

*Heiner Bus*

# **Studien zur Reiseprosa Washington Irving's**

*The Sketch-Book of Geoffrey Crayon,  
Gent. (1819/20), A Tour on the Prairies  
(1835) und »The Creole Village.  
A Sketch from a Steamboat« (1837)*



**Verlag Peter Lang**  
FRANKFURT AM MAIN · BERN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Bus, Heiner:**

Studien zur Reiseprosa Washington Irving's : The sketch-book of Geoffrey Crayon, Gent (1819/20), A tour on the prairies (1835) u. "The Creole village, a sketch from a steamboat" (1837) / Heiner Bus. — Frankfurt am Main ; Bern : Lang, 1982.

(Mainzer Studien zur Amerikanistik ; Bd. 15)

ISBN 3-8204-5946-4

NE: GT

ISBN 3-8204-5946-4

© Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main 1982

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen wie Mikروفilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikroc card, Offset verboten.

Druck und Bindung: fotokop wilhelm weihert KG, darmstadt

Für die Unterstützung bei der Anfertigung und Revision dieser Arbeit schulde ich folgenden Personen und Institutionen Dank:

Meinen Mainzer Kollegen Prof. H. Galinsky, Prof. K. Lubbers, Prof. H. Helmcke und Prof. G. Blanke sowie Prof. N. H. Pearson (†) von der Yale University; den Mitarbeitern der Sterling Memorial Library und der Beinecke Rare Book Library der Yale University, New Haven, Conn., der Huntington Library in San Marino, Cal., der University of Virginia Library in Charlottesville, der New York Public Library und der Boston Public Library sowie dem wissenschaftlichen Mitarbeiterstab von "Sleepy Hollow Restorations" in Tarrytown, N.Y.

Das Quellenstudium wurde mir durch eine "Fellowship in American Studies" des "American Council of Learned Societies (ACLS)" (1972-73) ermöglicht.

Meiner Familie danke ich für die Geduld, mit der sie meine langen Aufenthalte in einer anderen Welt ertragen hat.



INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG.....	1
1.1.	Vorbemerkung: Washington Irving, der Autor, als Reisender.....	1
1.2.	Der Stand der Forschung.....	4
1.2.1.	Washington Irving als Reiseschriftsteller in der Kritik.....	4
1.2.1.1.	Die Periode von 1819 bis 1919.....	5
1.2.1.2.	Die Periode von 1919 bis 1950.....	14
1.2.1.3.	Die Periode von 1950 bis 1980.....	24
1.2.1.4.	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	34
1.2.2.	Die Kritik der Reiseliteratur.....	35
1.3.	Ziele und Methoden dieser Arbeit.....	66
2.	ANALYSEN DER REISEPROSA WASHINGTON IRVINGS.	72
2.1.	"The Sketch-Book of Geoffrey Crayon, Gent." (1819/20) als Reisebuch.....	72
2.1.1.	Titel und Vorspruch.....	72
2.1.2.	Die Titel der Einzelbeiträge.....	73
2.1.3.	Die einzelnen "Skizzen".....	73
2.1.3.1.	"The Author's Account of Himself".....	73
2.1.3.2.	"The Voyage".....	77
2.1.3.3.	"Roscoe".....	81
2.1.3.4.	"The Wife".....	83
2.1.3.5.	"Rip Van Winkle".....	84
2.1.3.6.	"English Writers on America".....	86
2.1.3.7.	"Rural Life in England".....	87
2.1.3.8.	"The Art of Book-Making".....	87
2.1.3.9.	"A Royal Poet".....	92
2.1.3.10.	"The Country Church".....	93
2.1.3.11.	"The Widow and Her Son".....	94
2.1.3.12.	"A Sunday in London".....	97
2.1.3.13.	"The Boar's Head Tavern, Eastcheap".....	98
2.1.3.14.	"The Mutability of Literature".....	103
2.1.3.15.	"Rural Funerals".....	104
2.1.3.16.	"The Inn Kitchen" und "The Specter Bride=	

	groom".....	106
2.1.3.17.	"Westminster Abbey".....	106
2.1.3.18.	"Christmas".....	111
2.1.3.19.	"The Stage Coach".....	115
2.1.3.20.	"Christmas Eve".....	119
2.1.3.21.	"Christmas Day".....	120
2.1.3.22.	"The Christmas Dinner".....	122
2.1.3.23.	"London Antiques".....	128
2.1.3.24.	"Little Britain".....	131
2.1.3.25.	"Stratford-on-Avon".....	133
2.1.3.26.	"The Pride of the Village".....	137
2.1.3.27.	"The Angler".....	140
2.1.3.28.	"The Legend of Sleepy Hollow".....	144
2.1.3.29.	"L'Envoy".....	147
2.1.4.	Zusammenfassung und Folgerungen.....	148
2.1.4.1.	Themen und Schauplätze der Beiträge.....	148
2.1.4.2.	Die Figur des Erzählers, die Perspektive und die Themen der "Skizzen".....	153
2.1.4.3.	Geoffrey Crayon und Washington Irving.....	163
2.2.	"A Tour on the Prairies" (1835).....	165
2.2.1.	Die Einzelteile von "A Tour on the Prai- ries" und "The Western Journals of Washing- ton Irving".....	165
2.2.1.1.	"Author's Introduction"/"Introduction".....	165
2.2.1.2.	"Chapter I".....	169
2.2.1.3.	"Chapter II".....	182
2.2.1.4.	"Chapter III".....	186
2.2.1.5.	"Chapter IV".....	190
2.2.1.6.	"Chapter V".....	193
2.2.1.7.	"Chapter VI".....	194
2.2.1.8.	"Chapter VII".....	194
2.2.1.9.	"Chapter IX".....	195
2.2.1.10.	"Chapter XI".....	201
2.2.1.11.	"Chapter XII".....	208
2.2.1.12.	"Chapter XIII".....	213

2.2.1.13.	"Chapter XIV".....	219
2.2.1.14.	"Chapter XVI".....	220
2.2.1.15.	"Chapter XX".....	221
2.2.1.16.	"Chapter XXII".....	226
2.2.1.17.	"Chapter XXVII".....	227
2.2.1.18.	"Chapter XXVIII".....	234
2.2.1.19.	"Chapter XXIX".....	235
2.2.1.20.	"Chapter XXXIII".....	235
2.2.1.21.	"Chapter XXXV".....	242
2.2.2.	Zusammenfassung und Folgerungen.....	250
2.2.2.1.	Der Vorgang.....	250
2.2.2.2.	Die Einteilung des Stoffes in Kapitel.....	251
2.2.2.3.	Die Gestaltung der einzelnen Kapitel.....	253
2.2.2.4.	Die Personen und Personengruppen.....	256
2.2.2.4.1.	Die einzelnen Personen und Personengruppen..	256
2.2.2.4.1.1.	Der Commissioner.....	257
2.2.2.4.1.2.	Mr. L. ....	257
2.2.2.4.1.3.	Der Count.....	257
2.2.2.4.1.4.	Tonish.....	258
2.2.2.4.1.5.	Beatte.....	259
2.2.2.4.1.6.	Die Ranger.....	261
2.2.2.4.1.7.	Der Erzähler als Reisender.....	261
2.2.2.4.2.	Die Figurenkonstellationen.....	263
2.2.2.5.	Die Perspektive.....	266
2.2.2.6.	Die Themen.....	269
2.2.2.6.1.	Die Natur.....	269
2.2.2.6.2.	Die Indianer und das weiß-rote Verhältnis...	271
2.2.2.6.3.	Die Formen der Bewältigung neuer Erfahrungen	271
2.3.	"The Creole Village. A Sketch from a Steam- boat" (1837).....	275
2.3.1.	Die "Skizze" "The Creole Village. A Sketch from a Steamboat" und "The Western Jour- nals of Washington Irving".....	276
2.3.1.1.	Die allgemeine Einleitung.....	276
2.3.1.2.	Zwei Charaktere aus einem kreolischen Dorf..	289

2.3.1.3.	Beobachtungen in einem französisch-kreolischen Dorf.....	304
2.3.1.4.	Die Abreise des Erzählers.....	306
2.3.2.	Zusammenfassung und Folgerungen.....	312
2.3.2.1.	Der Inhalt und das Thema.....	312
2.3.2.2.	Die Darbietungsform.....	314
3.	ERGEBNISSE UND FOLGERUNGEN.....	320
3.1.	Einzelne Aufbauelemente und das Reisen in den ausgewählten Texten.....	320
3.1.1.	Der Vorgang und das Reisen.....	320
3.1.2.	Der Schauplatz und das Reisen.....	321
3.1.3.	Die Zeit und das Reisen.....	323
3.1.4.	Die Figuren und das Reisen.....	324
3.1.5.	Die Themen und das Reisen.....	328
3.2.	Der Einfluß des Reisens auf die Einheitlichkeit der Texte.....	329
3.3.	Die Reiseprosa und das Gesamtwerk Washington Irvings.....	331
3.4.	Die Reiseprosa Washington Irvings im Kontext der Reiseprosa amerikanischer Autoren des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.....	334
3.5.	Die Reiseprosa Washington Irvings und die Kritik der Reiseliteratur.....	336

<u>LITERATURVERZEICHNIS</u> .....	340
1. Washington Irving.....	340
1.1. Benutzte Textausgaben.....	340
1.2. Bibliographien.....	341
1.3. Kritik.....	341
2. Die Kritik der Reiseliteratur.....	348

## 1. EINLEITUNG

### 1.1. Vorbemerkung: Washington Irving, der Autor, als Reisender

Die Lebensgeschichte des amerikanischen Schriftstellers Washington Irving (1783-1859) ist bis in seine 50er Jahre durch ständigen Ortswechsel gekennzeichnet. Mit siebzehn Jahren unternimmt der in New York Geborene seine erste größere Reise den Hudson hinauf. Drei Jahre später wird diese Route nach Montreal und Quebec verlängert. Auf die inneramerikanischen folgen die Reisen nach Europa, zunächst aus Gesundheitsgründen (1804-06), später (ab 1815) um die Liverpooler Niederlassung des Familienunternehmens zu leiten. Aus der zweiten Europareise wurde ein siebzehnjähriger Aufenthalt mit verschiedenen Wohnsitzen und Reisen u.a. durch Frankreich, Deutschland und Spanien. 1832 kehrte Irving in seine Heimat zurück, brach jedoch im gleichen Jahr zu einer Reise durch den amerikanischen Westen und Süden auf. Zehn Jahre später begab sich Irving in diplomatischer Mission nach Madrid, bereiste nochmals Frankreich und England und ließ sich 1846 in Sunnyside, N.Y., nieder, wo er die letzten dreizehn Jahre seines Lebens verbrachte.

Washington Irving hielt sich ein knappes Drittel seines Lebens in Europa auf, ein ungewöhnlich hoher Anteil auch in jener Zeit der Europareisen amerikanischer Maler und Literaten. Darüber hinaus ist er der erste bedeutende amerikanische Schriftsteller, der nach den englisch-amerikanischen Auseinandersetzungen und den napoleonischen Kriegen Europa besuchte. Wir würden jedoch kein vollständiges Bild erhalten, wenn wir Irving nur als Glied in der Kette berühmter Europareisender, wie Bryant, Hawthorne, James, Melville und Twain sehen würden, als Washington Irving Esquire. Ambassador at Large from the New World to the Old, wie ihn der Titel des Buches von George S. Hellman<sup>1)</sup> vorstellt. Irvings Reisetätigkeit im eigenen Land muß ebenso berücksichtigt werden, denn neben den europäischen Stoffen stehen in seinem Werk immer auch die amerikanischen. Ein Teil des zeitgenössischen amerikanischen Publikums warf ihm zwar mangelnden

<sup>1)</sup> (New York, 1925).

Patriotismus vor, wie das Vorwort zu A Tour on the Prairies bestätigt, aber die gleichen Angriffe mußte auch James F. Cooper ertragen, obgleich die einheimische und die europäische Kritik viele seiner Werke als typisch amerikanisch einstufen konnte. Cooper machte seine erste und einzige Reise nach Europa als bereits anerkannter Autor, dessen Ansehen während der sieben Reisejahre (1826-33) weiter wuchs.

Washington Irving hielt seine Eindrücke schriftlich fest. Bereits für seine zweite größere Reise, die nach Kanada, liegt ein Journal vor, die erste Europareise kann aus Traveling Notes, Notes und Journals sowie Miscellaneous Notes rekonstruiert werden.<sup>1)</sup> Diese Aufzeichnungen werden durch eine Reihe von Briefen an verschiedene Empfänger ergänzt. Solch fast lückenlose Dokumentation der Reiseerlebnisse setzt sich für alle weiteren Reisen fort.

Die Titel einiger Publikationen Irvings, wie Tales of a Traveller von 1824 und A Tour on the Prairies von 1835, lassen vermuten, daß zwischen seiner Reisetätigkeit und dem veröffentlichten Werk ein Zusammenhang besteht. Wenn wir Irvings oben aufgezählte Reisen zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen in Beziehung setzen, erhalten wir folgende chronologische Übersicht:

1800 Reise den Hudson hinauf

1803 Reise nach Kanada

1804-06 Europareise

1807-08 Salmagundi; or, The Whim-Whams and Opinions of Launcelot Langstaff, Esq. and Others...

1809 A History of New York, from the Beginning of the World to the End of the Dutch Dynasty... By Diedrich Knickerbocker...

1815-32 Europareise und -aufenthalt

1819-20 The Sketch-Book of Geoffrey Crayon, Gent.

1822 Bracebridge Hall, or The Humorists. A Medley, by Geoffrey Crayon, Gent.

---

1) Vgl. die entsprechenden Titel im Bibliographieteil.

- 1824 Tales of a Traveller. By Geoffrey Crayon, Gent,  
 1828 A History of the Life and Voyages of Christo=  
 pher Columbus  
 1829 A Chronicle of the Conquest of Granada. By Fra  
 Antonio Agapida  
 1831 Voyages and Discoveries of the Companions of  
 Columbus  
 1832 Reise durch den amerikanischen Westen und Süden  
 1832 The Alhambra. By Geoffrey Crayon<sup>1)</sup>  
 1835 The Crayon Miscellany. By the Author of "The  
 Sketch-Book". Darin A Tour on the Prairies, Ab=  
 botsford, and Newstead Abbey und Legends of  
 the Conquest of Spain  
 1836 Astoria, or Anecdotes of an Enterprise Beyond  
 the Rocky Mountains  
 1837 Adventures of Captain Bonneville, or Scenes  
 Beyond the Rocky Mountains of the Far West  
 1841 Biography and Poetical Remains of the Late  
 Margaret Miller Davidson  
 1842-46 Europareise und -aufenthalt  
 1849 Oliver Goldsmith. A Biography  
 1850 Mahoment and His Successors  
 1855 Chronicles of Wolfert's Roost and Other Papers  
 1855-59 The Life of George Washington  
 Posthum: 1866 Spanish Papers and Other Miscella=  
 nies, Hitherto Unpublished or Uncol=  
 lected

Diese Aufstellung zeigt, daß Irving während seines zweiten Euro=  
 paaufenthaltes den ersten wesentlichen Teil seines Gesamtwerkes  
 veröffentlichte, und daß die europäischen Themen kein vorüber=  
 gehendes Ergebnis seiner Europaaufenthalte waren, sondern immer  
 wieder aufgegriffen wurden. Allerdings gibt es Phasen, in denen

1) Dies ist der Titel der Londoner Ausgabe. Die 1. amerikanische  
 (Philadelphia, 1832) trägt den Untertitel A Series of Tales  
 and Sketches of the Moors and Spaniards. By the Author of  
 "The Sketch-Book".

bestimmte Themen dominierten.

Nachdem Irving seine Schriftstellerlaufbahn mit New Yorker Lokalgeschichte und -geschichten begonnen hatte, erweiterte er in Europa sein Interessengebiet in Büchern über England im besonderen (The Sketch-Book und Bracebridge Hall) und Europa im allgemeinen (Tales of a Traveller) und wendet sich dann spanischen bzw. spanisch-amerikanischen Gegenständen zu (die Veröffentlichungen zwischen 1828 und 1832). Nach der Rückkehr in die Heimat und der Reise in den amerikanischen Westen und Süden bis zu der dritten Europareise bestimmt der amerikanische Westen das Gesamtbild von Irvings Publikationen. Spanien und England sind nur noch mit je einem Werk vertreten. Die Zeit nach der letzten Auslandsreise ist durch kein vorherrschendes Thema gekennzeichnet.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß die Überprüfung der Chronologie der Reisetätigkeit und der Stoffe Irvings Bezüge erkennen läßt, die besonders deutlich werden, wenn der Leser A Tour on the Prairies von 1835 als Bericht über die Reise von 1832 identifiziert. Die Kritik hat auf diesen Zusammenhang mehrfach hingewiesen, ihn jedoch weder systematisch noch streng textbezogen, unter Einbeziehung der vorliegenden Tagebücher, Briefe und anderer Zeugnisse erkundet. Diese Behauptung soll in den folgenden Abschnitten durch einen Bericht über den Stand der Forschung belegt werden.

## 1.2. Der Stand der Forschung

### 1.2.1. Washington Irving als Reiseschriftsteller in der Kritik

Der Zusammenhang zwischen Irvings Reisen und seinen Werken wurde von der Forschung des 19. Jahrhunderts nur sehr selten erkannt. Zumindest spricht sie nicht davon. Möglicherweise akzeptierte sie ihn als selbstverständliche Tatsache. Parallel zur quantitativen und qualitativen Zunahme der allgemeinen Irvingkritik rückt auch dieser Aspekt nach 1919 stärker in ihr Blickfeld. Deshalb untergliedern wir den Forschungsbericht in einen ersten großen und zwei kleinere Zeiträume.

### 1.2.1.1. Die Periode von 1819 bis 1919

Im Erscheinungsjahr von The Sketch-Book veröffentlicht Edward Everett in North American Review<sup>1)</sup> eine ausführliche Rezension dieses Werkes, in der er auf die Wirklichkeitsnähe der Schauplätze von "Rural Life in England" hinweist: "Mr. Irving's scenery is so perfectly true, so full of little beautiful particulars, so varied, yet so connected in character, that the distant is brought nigh to us, and the whole is seen and felt like a delightful reality."<sup>2)</sup> Neben den vorausgegangenen Abschnitten über die Sprache enthält diese Feststellung die erste kritische Bemerkung zu The Sketch-Book, die das Handwerk des Autors in ihre Interpretation miteinbezieht. Drei Jahre später erscheint in der gleichen Zeitschrift eine anonyme Besprechung von Bracebridge Hall,<sup>3)</sup> in der dieses zweite Werk mit überwiegend englischen Schauplätzen von The Sketch-Book abgesetzt wird:

Mr. Irving, however, has now chosen to appear in a new character: the observer of English life and manners, and the describer of them in a style of writing more correct perhaps, in the freedom from a few specific faults, but in our judgment less original and nervous.<sup>4)</sup>

Im Gegensatz zu The Sketch-Book schreibt er nun:

as an Englishman would write, to show that he is at home among these scenes... Mr. Irving traverses Bracebridge Hall, explores the grounds, goes in and out of the housekeeper's room, and the hunter's lodge, visits the village school and the rustic fair, not like the stranger from another world, struck at the sort of life, which he had never before witnessed, but as one of the inmates.<sup>5)</sup>

Daraus und aus den weiteren Ausführungen schließen wir, daß der

1) IX (1819), 322-356.

2) Ibid., 355.

3) North American Review XV (1822), 204-224.

4) Ibid., 212.

5) Ibid., 212-213.

Rezensent glaubt, The Sketch-Book übe u.a. die doppelte Funktion aus, Engländern die USA und Amerikanern England nahe zu bringen. Vor allem argumentiert er, daß diese Mittlerstellung den Talenten und Erfahrungen des Autors entspreche.

The Alhambra (1832), das häufig auch als spanisches Skizzenbuch bezeichnet wird, stellt den Autor einer Besprechung im New York Mirror vom 23. 6. 1832 vor die Schwierigkeit, diesen Text zwischen "the reality of truth and the glow of nature"<sup>1)</sup> anzusiedeln. Die einzelnen Geschichten sind "evidently no inventions, but transcripts."<sup>2)</sup> Hier wird zum ersten Mal versucht, ein Werk Irvings einzuordnen, es als ein Ergebnis der spanischen Erfahrungen des Autors zu sehen. Das Problem wird nicht weiter behandelt, es wird nur formuliert.

1835 liegt A Tour on the Prairies, eine offensichtlich wirklichkeitsnahe Form der Wiedergabe von Reiseerlebnissen, vor. Umso mehr erstaunt es, daß E. A. Poe zwar allgemein die Berichterstattung über unbekanntere Regionen lobt - "his sketches of character and scenery are always true to the life, full of freshness and vigor..."<sup>3)</sup> -, andererseits aber beklagt, daß Irving den Leser die Monotonie der Reise spüren läßt. Als Abhilfe empfiehlt er "more finished portraits of some of the personages who accompanied the expedition."<sup>4)</sup>

Die gleichen Probleme wie der Kritiker des New York Mirror beim Lesen von The Alhambra sieht der Rezensent des North American Review für das erste amerikanische Buch Irvings nach seiner Rückkehr aus Europa. Er gesteht zunächst seine Ratlosigkeit ein und versucht dann vergeblich, das Genre zu definieren:

To what class of composition the present work belongs, we are hardly able to say. It can scarcely be called a book of travels, for there is too much painting of man-

---

1) Das Zitat ist C. Th. Lion, "Vorwort zu Washington Irving. The Alhambra" (Berlin, 1877), S. XVIII entnommen.

2) Ibid.

3) "Critical Notes. The Crayon Miscellany I", Southern Literary Messenger, I (1835), 456.

4) Ibid.

ners, and scenery, and too little statistics; - it is not a novel, for there is no story; and it is not a romance, for it is all true. It is a sort of sentimental journey, a romantic excursion, in which nearly all the elements of several different kinds of writing are beautifully and gaily blended into a production almost sui generis.<sup>1)</sup>

Wenn wir diese Zeilen mit den Bemerkungen Poes vergleichen, so urteilt der Schriftstellerkollege nur scheinbar dogmatischer. Das Publikum verlangt vom Reisebuch eine Mischung von Elementen der objektiven Realität ("statistics", "it is all true") und der subjektiven Eindrücke ("Manners", "scenery", Charakterportraits). Beide Kritiker sehen sie in A Tour, der Unterschied liegt zwischen dem kaum verdeckten Desinteresse Poes und dem Enthusiasmus des anonymen Rezensenten.

Der Zusammenhang zwischen Irvings Reisetätigkeit und seinen Produktionen wird nicht als Thema, das eine tiefere Behandlung lohnt, gesehen. Eine Präzisierung des Themas und seine Erweiterung auf mehr als jeweils eine Arbeit des Autors konnte wohl erst erfolgen, nachdem das Gesamtwerk vorlag.

Ein Jahr nach Irvings Tod veröffentlicht Evert A. Duyckinck A Memorial of Washington Irving,<sup>2)</sup> In dem darin enthaltenen Aufsatz "Memoranda of the Literary Career of Washington Irving" wird die Verbindung zwischen persönlichen Reiseerfahrungen und Teilen von The Sketch-Book ausdrücklich betont:

Repairing to London, his excursions and his observations on rural life and manners furnished materials for some of the most attractive portions of his Sketch-Book. He was very much struck by the individuality and found much to study in personal peculiarities, while at a small watering-place in Wales. He met there with the veteran angler whom he has so pleasantly described in a paper of the Sketch-Book, which soon after made its appearance.<sup>3)</sup>

---

1) North American Review XLI (1835), 5-6.

2) (New York, 1860).

3) Ibid., ix.

Duyckinck verbindet biographisches mit literarischem Interesse und kann deshalb als erster Kritiker so präzise auf diesen wichtigen Aspekt der Irvingkritik hinweisen. Er tut dies im gleichen Aufsatz übrigens auch für The Conquest of Granada und The Alhambra. Duyckinck ist sich ebenfalls bewußt, daß der Autor seine Lebenserfahrungen außer in seinen Büchern auch in Briefen, der privateren Form, niedergelegt hat. Obwohl der Kritiker von 1860 stellenweise auf Vermutungen und mündlich überlieferte Äußerungen des Autors angewiesen war, können wir seine Ideen über Leben und Werk Irvings als zukunftsweisend bewerten. Im gleichen Jahr, also unter den gleichen Bedingungen, warnt G. W. Greene<sup>1)</sup> vor allem die europäischen Kritiker vor einer Fehleinschätzung Irvings. Er beschreibt die Funktion der Bücher mit europäischem Schauplatz so:

...he was writing for Americans who wanted to be told something about that Old World which so few of them, when he first began to write, had ever seen. Circumstances had put it in his power to meet one of the great wants of our public, and he did it.<sup>2)</sup>

Die Beziehung zwischen Autor, Leser und Material, Informationsgehalt und Perspektive werden hier als wesentliche Einzelheiten hervorgehoben.

Charles Adams kann in Memoir of Washington Irving von ca. 1870<sup>3)</sup> bereits auf Pierre M. Irvings The Life and Letters of Washington Irving,<sup>4)</sup> Duyckincks Irvingbriefe und Autobiographical Recollections des Malers Charles R. Leslie, Irvings Reisebegleiter in England,<sup>5)</sup> zurückgreifen. Vor allem Pierre M. Irvings neues Material gibt ihm konkrete Hinweise auf die Verarbeitung der europäischen Reiseerfahrungen. So schließt er aus einem Brief Irvings an seine Brüder von der ersten Auslandsreise: "Here /in Bordeaux/ also he commenced a copious journal,

1) "Irving's Works", in Biographical Studies (New York, 1860), 155-176.

2) Ibid., 170-171.

3) (New York, ca. 1870).

4) 4 vols. (New York, 1862-64).

5) (Boston, 1860).

noting down in pencil marks whatever interested him, designing to expand and perfect them in his intervals of leisure."<sup>1)</sup> Adams stellt also fest, daß Irvings Reisetätigkeit den Anlaß zur Schriftstellerei lieferte. Manchmal lesen sich Adams' Ausführungen wie Paraphrasen von Irvingbriefen oder der Erinnerungen von Leslie. So übernimmt er z.B. Leslies Bericht über die Entstehung von "The Stout Gentleman" aus einem Reiseerlebnis, das noch unterwegs in die Form einer Geschichte gebracht wurde. Daß Adams die Stellung einiger Werke Irvings zwischen Realität und Imagination bewußt ist, beweist sein Zitat aus einer Astoria-Rezension des London Spectator, wo dieses Buch u.a. so gelobt wurde: "The arrangement has all the art of fiction, yet without any sacrifice of truth or exactness."<sup>2)</sup>

1877 gibt C. Th. Lion The Alhambra heraus. In seinem Vorwort erwähnt er die Lektüre der Geschwister Irving, Bunyans Pilgrim's Progress und die 20-bändige Sammlung von Reisebeschreibungen, The World Displayed.<sup>3)</sup> Es ist zu vermuten, daß sich der Kritiker auf die Aussage Irvings in einem Brief aus dem Jahr 1852 bezieht. Lion beläßt es nicht bei dieser rein biographischen Anmerkung, er spinnt den Faden des Themas "Reisetätigkeit und Werk", wenn auch recht oberflächlich, weiter. Er kommentiert z.B. den Tod von Irvings Freundin Mathilde Hoffman, mit deren Familie er 1803 nach Montreal und Quebec gereist war, wie folgt: "Diesem Umstande haben wir jedoch zu danken, dass aus ihm der Reisende geworden ist, der aus seinen vielfachen Erfahrungen und Beobachtungen Stoff und Anregung zu seinen verschiedenartigen schriftstellerischen Leistungen schöpfte."<sup>4)</sup> Auch Charles D. Warner weist auf Irvings Lektüre von Reisebüchern in seiner Jugend hin.<sup>5)</sup> A Tour on the Prairies charakterisiert er als "a sort of romance of reality",<sup>6)</sup> ohne diese Formulierung näher zu

1) Adams. Memoir..., 32.

2) Ibid., 231.

3) Vgl. (Berlin, 1877), viii.

4) Ibid., x.

5) Washington Irving (Boston & New York, 1885). 6) Ibid., 161.

erläutern. Warner stellt zudem fest, daß Irvings Englandbücher nicht ausschließlich Reiseerfahrungen weitergeben: "He was always a little in the past tense."<sup>1)</sup>

Die Kritiker Duyckinck, Adams, Lion<sup>2)</sup> und Warner haben vor allem neue biographische Daten in ihrer Sicht der Bedeutung von Reiseerfahrungen in Leben und Werk berücksichtigt. Besonders Gewicht hat dabei Adams' Bemerkung über Irvings schriftstellerische Anfänge. Die Interpretation der Texte unter diesem Gesichtspunkt bewegt sich fast noch auf dem Niveau der Rezensionen, obwohl Ansätze zur genaueren Untersuchung, z.B. bei Warner und Adams, erkennbar sind. Der Fortschritt liegt in der nun möglichen Gesamtübersicht, in der man die Bedeutung von Einzelaspekten gegeneinander abwägen kann.

In seiner zweiten größeren Arbeit über Irving, The Work of Washington Irving von 1893,<sup>3)</sup> geht Charles D. Warner auf die Haltung des Autors zu seiner Umwelt ein:

It is true that Irving's main attitude in life was that of an observer, artistically sympathetic, even humanely sympathetic, but never identifying himself prominently with a cause or a movement. This attitude requires no apology. It was his nature.<sup>4)</sup>

Warner kündigt mit seinem Beitrag das Konzept des "detached observer" in Leben und Werk an, das William L. Hedges etwa 70 Jahre später in den Mittelpunkt von Washington Irving. An American Study, 1802-1832 stellen wird. Im gleichen Jahr 1893 weist R.H.L., der Herausgeber von The Conquest of Granada, in der "Agapida Edition" auf die Nützlichkeit dieser "romantic narrative" und "historical narrative"<sup>5)</sup> als Reiseführer hin:

Irving spent many months travelling through the old king=

1) Warner. Washington Irving, 125-126.

2) Seine Einführung beruht hauptsächlich auf Adolf Laun. Washington Irving. Ein Lebens- und Charakterbild (Berlin, 1870).

3) (New York, 1893).

4) Ibid., 56.

5) (New York, 1893), xv.

dom of Granada, and he tells us that everywhere he took notes of whatever could serve to give local verity and graphic effect to the scenes described. It is this that makes the work of peculiar value to the traveller through that romantic country.<sup>1)</sup>

Die literarischen Produkte weist er als "poetic yet truthful descriptions"<sup>2)</sup> aus.

1898 versucht L. S. Livingston, die Anfänge Irvings als Schriftsteller zu erhellen, nachdem Life and Letters und Lions erste Anhaltspunkte gegeben hatten. In "The First Book of Some American Authors III - Irving, Poe and Whitman"<sup>3)</sup> erwähnt er nochmals die Jugendlektüren der Geschwister Irving und stellt dann die amerikanische Ausgabe von F. Depons A Voyage to the Eastern Part of the Spanish Main, in South-America. During the Years 1801, 1802, 1803 and 1804 als Übersetzungsarbeit Irvings vor.<sup>4)</sup> Diese Tatsache bestärkt den Kritiker in der Vermutung, daß sich Irving schon sehr früh als Leser und auch professionell mit Reisebüchern beschäftigte.

In seinem kurzen Beitrag zu Irving in "American Humorists I" rühmt H. R. Haweis die Vorzüge des Autors so:

...we get a photographic minuteness of detail, the graphic points always being instinctively selected for the high lights. He describes what he sees in his mind's eye, but his vision is clear and his observation accurate to the hue of a ribbon or the curl of a periwig.<sup>5)</sup>

Dieses Lob bezieht sich zwar auf das Gesamtwerk, doch Haweis spricht hier ein Problem an, das für die Beurteilung der Reisebücher von ganz besonderer Bedeutung war und ist.

Mary E. Litchfield verknüpft im Vorwort zu einer Ausgabe von The Sketch-Book<sup>6)</sup> den Aspekt Reise und Literatur wiederum

1) R.H.L., op.cit., xviii.

2) Ibid.

3) The Bookman VIII (1898), 230-236.

4) Erscheinungsdaten der Übersetzung: (New York, 1806).

5) The Irving Library VII, 976 (March 7, 1900), 23.

6) (Boston & New York, 1901).

mit der Jugend Irvings und fügt den inzwischen bekannten Tatsachen neue Vermutungen hinzu, die allerdings mit den zitierten Theorien Lions Ähnlichkeiten aufweisen:

At the age of eleven he was revelling in Sindbad the Sailor, Robinson Crusoe, and The World Displayed, the last a collection of voyages that made him long to fly to the ends of the earth. A few years later his desire to become a sailor drove him to a diet of salt pork and a bed on the hard floor; but the preparatory discipline proving too severe, his imagination sought an outlet through other channels.<sup>1)</sup>

Den Abschluß unserer Suche nach Aussagen über den Zusammenhang zwischen Reise und Literatur während der ersten Periode der Irvingkritik von 1819 bis 1919 bildet George E. Woodberry, der in seiner Studie America in Literature auf Irvings drei Bücher über den amerikanischen Westen eingeht, aber auch allgemeine Folgerungen zieht:

A journey he made in the Southwest gave him the near view he always needed to stimulate his descriptive power and to wake his eye for incident, and in his Tour of the Prairies he wrote down our best literary impression of the actual scene. It was no more than a traveller's journal, but it remains unique and interesting. Unfortunately his temperament was not such as to respond with creative power over this new world. The theme did not pass beyond the realistic stage of treatment...<sup>2)</sup>

Diese Beobachtungen werden auf Astoria und Captain Bonneville übertragen:

The matter remained crude, fine in its facts, but unimaginative, unawakened, unbreathed on by the spirit that giveth life...Irving observed and noted, and made a book or two of the discovery, but his imagination was

---

1) Litchfield, op.cit., viii.

2) (London, 1903), 50-51.

not of the sort to draw out the romance of it, for it had no element of the past, and the past was his mother Muse.<sup>1)</sup>

Woodberrys Argumentation stimmt nur dann, wenn man voraussetzt, daß Irving auch das unterschiedlichste Material immer wieder zu der gleichen Art von Buch verarbeiten wollte. Es ist erstaunlich, daß diese Annahme gerade für A Tour on the Prairies gelten soll, für das Irving im Gegensatz zur Quellenlage bei allen anderen Werken ein relativ ausführliches Tagebuch vorliegen hatte.

Trotz des tendenziösen Urteils bedeuten Woodberrys Bemerkungen eine Präzisierung des Aspektes "Reisen und Literatur" bei Irving. Wir erinnern uns an die Rezension von A Tour on the Prairies in North American Review, wo es als "a production sui generis"<sup>2)</sup> ausgewiesen wurde. Im Gegensatz zu dem Kritiker von 1835 führt Woodberry das Reisetagebuch, die erste Niederschrift der Erfahrungen, als Glied zwischen Erlebnis und publiziertem Werk in die Erörterung ein. Es ist zu erwarten, daß die Kritiker, die sich für die literarische Umsetzung der Reiseerfahrung interessieren, nach der Veröffentlichung der Tagebücher diese Spur in der zweiten Phase der Irvingkritik verstärkt verfolgen werden.

Zusammenfassung: In der ersten Periode der Irvingkritik wird die Beziehung zwischen Reisen und Werk von zwei Ausgangspunkten her behandelt. Eine Gruppe von Kritikern nähert sich diesem Thema, indem sie das allmählich anwachsende biographische Material durchforscht. Sie betont die frühe Vertrautheit des Autors mit Reisebüchern als jugendlicher Leser und als Übersetzer eines französischen Forschungsreiseberichtes im Jahre 1806. Die andere, größere Gruppe von Kritikern konzentriert sich zunächst auf die Werke Irvings. Sie stellt fest, daß sie auf genauen Beobachtungen beruhen, die durch die Imagination und die Perspektive des distanzierten Beobachters eine besondere Form erhalten. Das Material wurde hauptsächlich auf den englischen,

---

1) Woodberry. America in Literature, 50-51.

2) Vgl. North American Review XLI (July, 1835), 6.

spanischen und amerikanischen Reisen gesammelt. Diese Abhängigkeit des Werkes von den Reisen wird immer häufiger betont, obwohl für diesen Zeitraum nur Ansätze zu Untersuchungen an einzelnen Texten vorliegen. Die Reisebriefe und -tagebücher werden als wichtiges Handwerkszeug für eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema erkannt. Ein Kritiker unterscheidet zwischen Büchern, die in der Nähe von Tagebuchaufzeichnungen bleiben und solchen, die einen höheren Grad der Bearbeitung aufweisen. Wenn wir das Begriffspaar "observation" und "imagination" in diesen Versuch der Kategorisierung einführen, bedeutet dies, daß Werke mit engem Bezug zu Reisebriefen und -tagebüchern mehr "observation" und weniger "imagination" als solche ohne diesen Hintergrund benötigten.

#### 1.2.1.2. Die Periode von 1919 bis 1950

Die zweite Phase der allgemeinen Irvingkritik wird von der Tagebucheditionen und Stanley T. Williams' The Life of Washington Irving<sup>1)</sup> bestimmt. Das zweibändige Werk enthält auch die meisten und sachkundigsten Ausführungen zu dem ausgewählten Aspekt. Zunächst liefert jedoch George S. Hellman in Washington Irving Esquire. Ambassador at Large from the New World to the Old von 1925 einen weiterführenden Beitrag. Er verweist auf Irvings frühe Vertrautheit mit den fiktiven Reisebriefen Oliver Goldsmiths.<sup>2)</sup> Außerdem macht er auf Irvings in den Tagebüchern überlieferten Plan für ein amerikanisches Skizzenbuch aufmerksam.<sup>3)</sup> Stanley T. Williams geht in dem Vorwort zu seinen beiden Editionen von 1927, Tour in Scotland, 1817 and Other Manuscript Notes und Notes While Preparing Sketch Book, &c 1817, über die bloß biographische Ergänzung und Paraphrase der Quellen hinaus. In einem ersten Schritt sieht er in den Reisetagebüchern Literatur und nicht nur Hintergrundmaterial: "...they are themselves literature. Irving's records of his travels have always interest, and these, informal, vivid, rich in atmosphere, and

1) (New York, 1935).

2) Vgl. Hellman (New York, 1925), 39.

3) Vgl. *ibid.*, 169-170.

touched with the latent power of the future essayist, may stand on our shelves beside the volumes which the world has accepted."

1) Indem sich Williams in die Situation des Tagebuchführers hineinversetzt, gelingt es ihm, den Aufzeichnungen Eigenwert zuzuschreiben:

Perhaps the true diarist must have a hint of disorder. In traveling, to wait for a quiet before writing means often to write when it is too late and does not matter. Irving wrote, it is certain, when and where the mood seized him. The price was, in many a notebook, confusion, obscurity, and illegibility; even, I sometimes suspect, for the essayist himself. Yet this price was nothing; from it we secure a spontaneous uncovering of his mind.<sup>2)</sup>

Nach diesem Urteil stuft der Kritiker in einem zweiten Schritt die Tagebücher und vor allem Notes While Preparing Sketch Book, &c 1817 als Experimentierfeld für den lernenden Schriftsteller Irving ein: "Even the most detached scenes take the delicate coloring of his mind, and his introspection, on the other hand, found its way, with a kind of impersonality, into his published writing."<sup>3)</sup> Williams sucht in den Notizen nach vorgeformten Passagen, die in das publizierte Werk übernommen wurden, denn "A study of Irving's manipulation of this material reveals not only expansion and polishing, but tricks of method."<sup>4)</sup> Als Techniken zählt er die Einführung zusätzlicher Fakten, von "incident and dialogue"<sup>5)</sup> und stilistische Verbesserungen auf. Obwohl es sich bei den Notes überwiegend nicht um Reisenotizen handelt, gehört das vergleichende Untersuchungsverfahren von Williams zu unserem ausgewählten Aspekt, da z.B. A Tour on the

1) Williams, ed. Tour... (New Haven, 1927), 1-2.

2) Ibid., 2.

3) Williams, ed. Notes... (New Haven, 1927), 12-13.

4) Ibid., 15.

5) Ibid., 16.

Prairies sehr eng mit dem entsprechenden Reisetagebuch verbunden bleibt, und die spätere Forschung es übernommen hat, soweit sie überhaupt auf das Verhältnis von Reisetagebuch zu veröffentlichtem Werk eingegangen ist.

Henry A. Pochmann weitet die Ergebnisse von Williams' Herausgebertätigkeit in zwei Publikationen aus, dem Aufsatz von 1930 über "Irving's German Tour and Its Influence on His Tales"<sup>1)</sup> und im Vorwort zu Washington Irving. Representative Selections von 1934,<sup>2)</sup> wo er die Beziehung zwischen Reisen und Werk so formuliert: "Whenever he had run out of literary thunder, he had resorted to change of scene, to travel."<sup>3)</sup> Diese allgemeine Aussage wird in zwei Punkten spezifiziert. Pochmann erläutert zunächst Irvings Situation nach seiner Deutschlandreise:

His trip to Germany was largely a search for new literary subject-matter. Tales of a Traveller once out of the way, he again shifted his residence in the hope that something for literary purposes would be suggested by the new objects before him. Accordingly, he grasped the invitation to go to Spain.<sup>4)</sup>

Dann wendet sich der Kritiker der Spätphase zu: "After The Alhambra he wrote biography and history, - works which needed no invention, subjects that were all ready at hand."<sup>5)</sup> Dies bestätigt die Meinung, daß Washington Irving nur in Verbindung mit neuen Reiseeindrücken kreativ sein konnte. An anderer Stelle geht der Kritiker weiter ins Detail und durchleuchtet Irvings Methoden der Materialsammlung am Beispiel von The Alhambra. Neben den verschiedenen Techniken der Aneignung aus mündlichen und schriftlichen Quellen nennt er "...personal observation. A good example in point is 'The Journey', which is taken over al-

1) PMLA XLV (1930), 1150-1187.

2) (New York, 1934).

3) Ibid., "Introduction", xli.

4) Pochmann, "Irving's German Tour...", 1185.

5) Ibid.

most verbally from the Journals kept on his trip from Granada to Gerona, July 28 to August 23, 1829."<sup>1)</sup>

Stanley T. Williams' Biographie von 1935 faßt die bis dahin vorliegenden Forschungsergebnisse zusammen und bringt die Irvingkritik auf Grund der genauen Kenntnis der Tagebücher um mehr Stationen voran, als sie in über 100 Jahren zurückgelegt hat. Am Ende des zweiten Bandes findet der Leser eine Reihe von "Supplementary Studies", in denen die Werke Irvings, die keine so enge Verbindung mit dem Leben des Autors aufweisen, z.B. Bracebridge Hall und Tales of a Traveller, näher untersucht werden. Dies bedeutet, daß bei ihnen eine Interpretation unter dem ausgewählten Aspekt wahrscheinlich wenig fruchtbar wäre. Diese Annahme soll nun belegt werden.

Zu Bracebridge Hall schreibt Williams: "...Bracebridge Hall is far more bookish than its predecessor, far more anti-quarian, far more distant from the Washington Irving who wandered through England with a sense of grief and adversity."<sup>2)</sup> Die Entstehung von Tales of a Traveller wird so erklärt: "Thus the entire contents of Part III of Tales of a Traveller grew not from the months of travel nor even from data collected during past years, as did many parts of The Sketch Book and Bracebridge Hall, but from crumbs of table talk and hastily read books."<sup>3)</sup>

Wenn wir Williams' Studie nach Beiträgen zu unserem Thema durchforschen, lassen sich drei Interessenschwerpunkte erkennen: a) Die Entwicklung bis zur Publikation von The Sketch-Book, 1819/20, b) Eine Zwischenphase, in der nach neuem Material gesucht wurde und deren Abschluß The Alhambra bildet und c) Die Zeit nach 1832, in der sich Irving mit dem amerikanischen Westen beschäftigte.

Für die Anfangsphase kommt Williams in sechs Punkten zu neuen Ergebnissen: 1. Er hebt unter den Jugendlektüren Irvings

1) Pochmann, "Irving's German Tour...", 1179.

2) The Life of Washington Irving, 2 vols. (New York, 1935), II, 281.

3) Ibid., II, 293.

die romantischen Reisebücher über England hervor.<sup>1)</sup> Im Vergleich zu den bisherigen kritischen Beiträgen konzentriert sich Williams auf für die zukünftige künstlerische Verwertung Wesentliches. 2. Williams betont, daß Irvings erstes Tagebuch, das von 1803, ein Reisetagebuch ist.<sup>2)</sup> Damit weist er auf die von Anfang an bestehenden Wechselbeziehungen zwischen schriftlichen Arbeiten und dem Reisen hin. Der Kritiker benutzt die Tagebücher nicht mehr ausschließlich als Fundgrube für biographische Informationen. 3. Washington Irving führte in seinem Gepäck Reisebücher mit sich.<sup>3)</sup> Bei der unmittelbaren Reiseerfahrung und bei ihrer Niederschrift wurde der Reisende und Autor möglicherweise durch Erfahrungen anderer Reisender und die schriftliche Fassung dieser Erfahrungen beeinflusst. 4. Williams stellt fest, daß Irving auf der ersten Europareise einen entscheidenden Fortschritt auf dem Wege zum Schriftsteller machte:

He would keep a detailed journal; he was resolved on that point. His plan was arduous. He would first make rough traveling notes; these he would shape into letters; and, finally, he would construct a perfect version, to be conserved until his return to New York. This difficult task he accomplished, and some six volumes of manuscript notes demonstrate not only his intensive study of travel literature, and, later, of better books, but also his thoroughness in recording observations, for some ultimate goal. His goal was writing. One may trace from the journal of 1803 to those kept in Holland and England in 1806, the increasing power of his style. He was learning to write with ease and with some distinction.<sup>4)</sup>

In einer Anmerkung zu diesen Zeilen ergänzt Williams seine Aussagen: "Irving probably had publication specifically in mind,

---

1) Williams. The Life...., I, 21.

2) Vgl. ibid., I, 28.

3) Vgl. ibid., I, 44.

4) Ibid., I, 45.

for travel literature was popular."<sup>1)</sup> Bereits in dieser Phase erkennt der Kritiker eine individuelle Auswahl der Ereignisse: "These episodes were superficial, but these alone stirred his own particular quality of imagination. Persons and trivial happenings were germinal, destined to reappear in his essays."<sup>2)</sup>  
 5. In Irvings Notizbuch von 1810 sieht Williams die nächste wichtige Station:

So Irving wrote pages on the Hudson, on the highlands, and on the brook which later flowed through the pages of his essay "The Angler". These landscapes in the notebook he interspersed with anecdotes and incidents. In it he had collected ample material for an American Sketch Book. He had recovered his health and a measure of his spirits. What he needed now was the whip of necessity.<sup>3)</sup>

Williams arbeitet also die Kontinuität des Zusammenhanges zwischen Reisen und schriftstellerischen Experimenten heraus.

6. Aus der Analyse von Tour in Scotland, Notes While Preparing Sketch Book und The Sketch-Book selbst schließt Williams auf Irvings Erfahrungen in den ersten fünf Jahren seines Englandaufenthaltes. Er nennt Irvings Lektüre, seine 12 Exkursionen innerhalb Englands und seine unsichere persönliche Existenz<sup>4)</sup> als wichtige Faktoren. Die Reisetätigkeit stellt einen von diesen drei Erlebnisbereichen dar, die in The Sketch-Book eine enge Verbindung miteinander eingegangen sind. Die ältere Irvingkritik hatte nur diesen einen betont.

In seinen Ausführungen über die Phase zwischen der Publikation von The Sketch-Book und The Alhambra charakterisiert Williams die Abhängigkeit des dichterischen Schaffens Irvings von seinen Reisen für den Zeitpunkt nach Bracebridge Hall und für sein ganzes Leben:

For such a mind, which continually described its own in-

1) Williams. The Life..., I, 391 (Anm. 8).

2) Ibid., I, 57.

3) Ibid., I, 124.

4) Vgl. ibid., I, 179 und 181.

ner process as a substitution of feeling for thought, travel thus became a necessity. Travel burnished anew his dulled illusions concerning this storied old world; without actually stimulating ideas, it reawakened pleasantly his old romantic feelings; at the same time it lifted the mist about these scenes in his imagination and localized his fancies...Most of all, travel aided the slack mind in another more practical way; it reaped materials for writing. Travel meant a refilling of his notebooks, those somewhat shallow reservoirs of reflection. For such reasons removal was perpetually Irving's recourse when he had, perhaps unconsciously, written himself out. It is not chance that each of his best books follows close on a prolonged season of travel - such was often the procedure in Irving's mental life. One anticipates these intervals as inevitably as his seasons of depression. In these times of travel he read with a dim general purpose, either with a comprehending companion or alone; he idled and sketched, setting down with minute care countless impressions of obscure persons or incidents. Throughout the journal and the notebooks may be found, also, what amount to two states of mind. When he was composing, the journal either ceased or became, like that written during the creation of the Columbus, a chronicle. When he was traveling, it became alive with anecdote, character sketch, and personalia.<sup>1)</sup>

Teile dieser Ansichten hatte bereits Henry A. Pochmann in der Einleitung zu Washington Irving. Representative Selections ein Jahr zuvor geäußert.<sup>2)</sup> Williams begründet seine Interpretation im Gegensatz zu Pochmann, der in einem wesentlich begrenzteren Rahmen schreibt, ausführlich am Text.

---

1) Williams. The Life..., I, 217.

2) Vgl. oben S. 16.

The Alhambra ist nach Meinung von Williams ein Ergebnis der während des Spanienaufenthaltes empfangenen Eindrücke. Dabei lieferte auch hier die Reiseerfahrung nur einen Teil des Ganzen: "...we must not overemphasize The Alhambra's debt to the four months in the palace...In brief, The Alhambra derived first from Spanish lore and second from the author's personal experiences."

1) Trotz dieser Entstehungsgeschichte wurde das Werk als Reisebuch rezipiert:

...the power of The Alhambra in 1832 lay in its novelty. It belonged to the travel literature which so beguiled the home-keeping American. He read, along with the sentimental writings of Longfellow and Bayard Taylor, of these Spanish scenes which he himself could never behold.<sup>2)</sup>

Die Rezeption Irvings benutzt Williams auch als Beurteilungskriterium für die dritte Phase, die Zeit der amerikanischen Themen. Er erklärt, daß der Ruf Irvings in den dreißiger und vierziger Jahren auf seinen drei Büchern über den Westen beruhte.<sup>3)</sup> Zudem haben sie für die persönliche Entwicklung des Autors eine besondere Bedeutung, da sich in ihnen die frühen und neuen Reiseerfahrungen mit der Lektüre der Jugend und dem in allen Tagebüchern spürbaren ständigen Interesse an dieser Region und ihrer Geschichte verbinden.<sup>4)</sup> Beobachtung und Niederschrift im Tagebuch stehen wiederum am Anfang des Schaffensprozesses:

Travel would make possible the book on an American subject. He would wander with a notebook; the method which had served him in the Black Forest and the Alpujarras would aid him in the timberland of the Ohio.<sup>5)</sup>

A Tour on the Prairies wird von Williams als "primarily a simple, well-written log book of the tour"<sup>6)</sup> bezeichnet, das Irving ver-

1) Williams. The Life..., I, 373.

2) Ibid., I, 376-377.

3) Vgl. ibid., II, 78.

4) Vgl. ibid., II, 75-80.

5) Ibid., II, 36.

6) Ibid., II, 80.

faßte "with his notes before him and his experience fresh in his mind...".<sup>1)</sup> Mit dieser Grundlage, die "the matter-of-fact citizen"<sup>2)</sup> anspricht, verbindet der Autor "fancy"<sup>3)</sup> oder etwas konkreter "the romantic glow which the everyday citizen also craved...".<sup>4)</sup> Williams sieht die Ausformung des vorgegebenen Materials in den "humorous vignettes of the French Creole Tonish, or of Beatte, the Osage half-breed",<sup>5)</sup> in den "interludes",<sup>6)</sup> unter denen er offensichtlich Kapitel mit einheitlicher Thematik versteht, in den Vergleichen der Landschaft mit europäischen Phänomenen und in der Idealisierung des amerikanischen Westens allgemein.<sup>7)</sup> Der Kritiker behauptet, daß Irving auch in Astoria seine persönlichen Lebenserfahrungen bei der Verarbeitung des dokumentarischen Materials benutzte.<sup>8)</sup> Obwohl der Bezug zwischen Irvings Biographie und dem publizierten Werk hier weniger direkt ist, erkennt Williams gewisse Verwandtschaften zu dem vorangegangenen Werk: "It is a journeyman book, respectful of fact, but never far from the mood of A Tour on the Prairies - that of the citizen contemplating these strange events with romantic wonder."<sup>9)</sup> Damit kehren wir zu einem der Ausgangspunkte unserer Zusammenfassung von Williams' Beitrag zurück, der besonderen Perspektive Irvings gegenüber den sich ihm darbietenden Erscheinungen, die vor allem The Sketch-Book aber auch A Tour on the Prairies entscheidend prägte.

Nach dem Erscheinen dieser umfangreichen und tiefschürfenden Studie fiel es der Kritik schwer, neue Gesichtspunkte zu finden. Eine Möglichkeit, Williams zu ergänzen, bietet sich in der Vertiefung seiner Thesen durch genaue, systematische Text=

---

1) Williams. The Life..., II, 80.

2) Ibid.

3) Ibid., II, 82.

4) Ibid., II, 81.

5) Ibid.

6) Ibid.

7) Vgl. ibid.

8) Vgl. ibid., II, 89-90.

9) Ibid., II, 85.

analysen. Diesen Weg schlägt John F. McDermott in der "Editor's Introduction" zu The Western Journals of Washington Irving ein. Er vergleicht die Tagebücher mit dem veröffentlichten Buch. Die Unterschiede belegen Irvings Auffassung vom amerikanischen Westen und die Ansprüche der Leserschaft an eine Publikation Irvings über dieses Thema. Der Kritiker sieht eine wesentliche Veränderung in der Romantisierung des Materials<sup>1)</sup> und in der Charakterisierung einer der Begleitpersonen, der sich McDermott besonders widmet.<sup>2)</sup> Das Portrait Tonishs stuft er als ein Beispiel für die Fiktionalisierung ein, schränkt jedoch ein: "This sort of characterization might be acceptable in fiction, even though we would still be inclined to dismiss Tonish as a pale and trite imitation of a not very satisfactory literary tradition."<sup>3)</sup> Hieraus ergibt sich die Frage nach dem Realitätsgehalt der niedergeschriebenen Erlebnisse, die durch den Vergleich mit den Berichten anderer Reiseteilnehmer zumindest partiell beantwortet werden kann. McDermott meint, in einzelnen Episoden eine besondere Sichtweise Irvings zu erkennen, kann diese Vermutung aber nicht schlüssig beweisen. Bedeutungsvoller für unseren ausgewählten Aspekt ist sein Gesamturteil über die Tagebücher:

The Journals are remarkably factual and reliable. Here Irving did not bother with fancies; he wanted facts, scenes, actions. We find a rich variety of detailed observation unhampered by literary ideas, uncolored by literary style.<sup>4)</sup>

In seinem Artikel "A Note on Astoria. Irving's Use of the Robert Stuart Manuscript"<sup>5)</sup> diskutiert Kenneth A. Spaulding verwandte Probleme. Obgleich Irving hier das Tagebuch eines anderen verarbeitete, eröffnet eine Untersuchung der angewandten Praktiken interessante Vergleichsmöglichkeiten zu der Entstehungsgeschichte von A Tour on the Prairies, Spaulding nennt vor

1) Vgl. (Norman, Oklahoma, 1944), 43-44.

2) Vgl. *ibid.*, 49-62.

3) *Ibid.*, 54.

4) *Ibid.*, 63.

5) American Literature XXII (1950), 150-157.

allem folgende Bearbeitungsmethoden: "...provide sharper sense images for the reader",<sup>1)</sup> "...telling his reader not only what happened but how the persons of the story reacted."<sup>2)</sup> und "What he retained and sometimes embellished were those describing actions that were spectacular and therefore interesting in their own right."<sup>3)</sup> Spaulding faßt seine Ergebnisse so zusammen:

What Irving actually did...was to tell a tale of adventure, a purpose that he achieved partly by strengthening and consolidating the elements of narrative, and partly by standardizing his portrayals of character and descriptions of setting, so that action stands unchallenged as the major source of interest. In short, the artist in Irving was steadily triumphant over the geographer, the historian, or the biographer.<sup>4)</sup>

#### 1.2.1.3. Die Periode von 1950 bis 1980

Die Irvingkritik nach 1950 arbeitet noch weitgehend die Ergebnisse der Biographie aus dem Jahre 1935 auf. Viele Beiträge wiederholen Williams' Einsichten, nur wenige stellen neue Ideen vor. In The Spanish Background of American Literature von 1955 präzisiert Williams seine Interpretation der spanischen Phase und der daraus hervorgegangenen Werke. So faßt er z.B. seine Analysen zusammen, indem er einen Irvingbrief paraphrasiert: "Irving was 'thinking, and feeling' about Spanish subjects 'as well as observing' them."<sup>5)</sup> Williams nennt The Alhambra "...a guidebook for other American travelers."<sup>6)</sup> womit er nicht unbedingt Aufbau und Inhalt des Buches meint, sondern seine Wirkungsgeschichte: "...the incidental narratives in his essays on the famous palace were popular and stimulated the continuance of writing on Spanish legend. As in architecture, 'Al-

1) Spaulding, "A Note...", 156.

2) Ibid. Hier bestehen andere Voraussetzungen als in A Tour, da Irving dort seine eigenen Reaktionen schildern konnte.

3) Ibid.

4) Ibid., 157.

5) 2 vols. (New Haven, 1955), I, 20.

6) Ibid., I, 64.

hambraism' became a fashion."<sup>1)</sup>

Die Einflüsse des Deutschlandaufenthaltes auf die Persönlichkeit Irvings und sein Werk untersucht Walter A. Reichart in Washington Irving and Germany von 1957. Er behandelt somit ein Gebiet, auf dem neben Williams besonders Henry A. Pochmann wichtige Vorarbeit geleistet hatte. Die gründliche Durchforschung ausgewählter Reise- und Schaffensperioden des Autors bildet einen auffälligen Trend innerhalb der neueren Irvingkritik. Reichart folgert aus den Tagebüchern, daß Irving eine Art deutsches Sketch-Book plante:

Travel meant new scenes, new stimuli, and, most important of all, new sketches, sketches to be distilled from the rambling jottings that always filled his journal or notebook, and to be based on "all those supernatural tales with which every mountain and valley in Germany abounds." ...Repeating on a more ambitious scale a technique that had proved fruitful and had yielded ample material for two successful books of travel sketches, Irving turned his back contentedly on England and looked hopefully toward the Continent.<sup>2)</sup>

Trotz dieser günstigen Voraussetzungen wurden diese Pläne nur in Ansätzen verwirklicht. So weist Reichart z.B. auf eine im Tagebuch begonnene Skizze über das Heidelberger Schloß hin.<sup>3)</sup> Der Kritiker kann diesen Mißerfolg nicht erklären:

His journals contain innumerable episodes, folk tales, and legends gleaned from his travels as raw material for later use, but when actual composition was to begin Irving had serious misgivings.<sup>4)</sup>

Though his notebooks were filled with all sorts of anec-

1) Williams. The Spanish Background..., II, 216. Wir hatten gehört, daß I. mit Reisebüchern unterwegs war. Hier ist anzumerken, daß z.B. Longfellow die italienischen Schauplätze einiger Geschichten von Tales of a Traveller aufsuchte.

2) (Ann Arbor, 1957), 41-42.

3) Ibid., 139.

4) Ibid., 138.

notes and legends gleaned from many collections of German folklore and though he had faithfully recorded his travel observations, he had been unable to use these German experiences either to stimulate his own creative talents or to influence his literary style.<sup>1)</sup>

Auch in diesen Sätzen tritt der Einfluß der Irvingbiographie von Williams klar zutage: Mögliche Ergebnisse des Reisens werden als Mischung von Beobachtung und Buchwissen gesehen.<sup>2)</sup>

Der Herausgeber der beiden auf A Tour folgenden Werke Irvings über den amerikanischen Westen, Edgeley Todd, publizierte 1957 einen Aufsatz über "Washington Irving Discovers the Frontier",<sup>3)</sup> in dem er vor allem eine literaturgeschichtliche Einordnung vornimmt. Dabei ergeben sich einige Aussagen über Irvings Reisebuch, die die Überlegungen von John McDermott von 1944 bestätigen und weiterentwickeln. Todd stellt ebenfalls die Figur des Tonish als wichtige Erweiterung des Tagebuchfassung heraus:

When Irving recreated the people and the scenes he had known on the prairies, the result was a mixture of fresh details and traditional associations from his reading and European experiences.

He was inclined to fall into this technique in presenting Tonish, who occupies a prominent place in Irving's book of prairie travels. Following the sketch-writer's method and perhaps washing a certain haze of unreality over his subject, he depicted Tonish as "a kind of Gil Blas of the frontiers."<sup>4)</sup>

Eine weitere Veränderung sieht er in Irvings Versuch, seine Erfahrungen auf ein dominierendes Thema auszurichten: "It was inevitable that such proximity to Indians would lead Irving to ponder the question of the relative merits of primitive and civ-

---

1) Reichart. Washington Irving and Germany, 164.

2) Vgl. ibid., 153-154.

3) Western Humanities Review XI (1957), 29-39.

4) Ibid., 35.

ilized life."<sup>1)</sup> Todd verfolgt diesen Gedanken in A Tour nicht weiter.

Reicharts Untersuchungsmethode wird 1959 von Nathalia Wright erneut angewendet, allerdings im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Irvings italienischen Reisen und Tales of a Traveller.<sup>2)</sup> Wie der Untertitel des Artikel, "The Beginnings of an American Tradition", ankündigt, geht es der Verfasserin, ähnlich wie Williams und Todd, um Irvings Funktion als Begründers einer literarischen Tradition, wie ihr Buch von 1965, American Novelists in Italy, eindeutig beweist.<sup>3)</sup> Unter dem Aspekt der Wiederverwendung von Tagebuchmaterial führt Wright "The Painter's Adventure" und "The Story of the Young Italian" als Beispiele an, die teilweise im Tagebuch vorgeprägt wurden. Es handelt sich hier jedoch eher um Geschichten, die auf der Reise geschrieben wurden als um Geschichten über eine Reise.

William L. Hedges kommt über die Analyse der schriftlichen Zeugnisse zu Ergebnissen, die Williams' Auffassungen nicht widerlegen, aber Teile davon so konsequent weiterverfolgen, wie dies eine biographische Studie nicht leisten kann. Hedges beurteilt wie Williams die Tagebücher der Europareise von 1804-05 als schriftstellerische Übungen.<sup>4)</sup> Im Gegensatz zu seinem Vorgänger arbeitet er den Prozeß der Prägung der Erfahrungen und ihrer künstlerischen Auswertung heraus und verfolgt ihn bis zur Rückkehr Irvings in sein Heimatland im Jahre 1832. Zunächst erkennt er das Bemühen des Schriftstellers, das er mit seinen Zeitgenossen teilt, seine Leseerfahrungen durch die Wirklichkeit zu bestätigen: "The practice of verifying in actual experience the observations of art or literature had become the standard procedure for eighteenth-century travelers."<sup>5)</sup> und "In

1) Todd, "Washington Irving Discovers the Frontier", 36.

2) "Irving's Use of His Italian Experiences in Tales of a Traveller. The Beginning of an American Tradition", American Literature XXXI (1959), 191-196.

3) (Philadelphia, 1965).

4) Vgl. Washington Irving. An American Study. 1802-1832 (Baltimore, 1965), 35.

5) Ibid.

general, seeing picturesquely meant seeing pictures in actuality, looking for the balance and proportion of art in life."<sup>1)</sup>

Dann beschreibt der Kritiker Irvings persönliche Beziehung zur Wirklichkeit und ihrer Verwertung in publizierten Werken so:

Behind Crayon's visits to rural graveyards lies Irving's sense of isolation, of being cut off from home and love, floundering in frustration and failure. The career of traveling and sketching on which he had embarked provided him with a continuous source of images for objectifying his emotional restlessness.<sup>2)</sup>

Die Reise- und Schriftstellertätigkeit verdrängt also nicht die emotionalen Probleme, die subjektive Verfassung bestimmt die Form der literarischen Ausdrucksweise: "Thus to turn his travels to account as literature he personalized them, largely avoided the pretense of objectivity, and capitalized on his private, partially eccentric view."<sup>3)</sup> Irvings Werke werden demnach durch "the alienated observer's effort to see life"<sup>4)</sup> charakterisiert, wie Hedges u.a. am Beispiel von "The Voyage" und "A Sunday in London" aus The Sketch-Book und "The Balcony" aus The Alhambra demonstriert. Dies kann so weit führen wie in "The Stout Gentleman", wo "His observations amounted to absolutely nothing ...The sketch tends to draw the reader's attention away from the expected sensational disclosure and raise questions about the relation between the observer and the outcome he is looking for or anticipating."<sup>5)</sup> Hedges verallgemeinert diese Bemerkungen in der folgenden Passage:

One of the chief concerns of American fiction...is with the irony embodied in the seeker, searcher, viewer, sometimes virtual voyeur, whose observations or researches end by revealing, to the reader if not to the protagonist himself, more about the onlooker than about an observed

---

1) Hedges. Washington Irving..., 40.

2) Ibid., 115-116.

3) Ibid., 117.

4) Ibid., 148.

5) Ibid., 151.

world. This is an irony almost implicit in the form of fiction once an interest develops in point of view, in the relativity of what is seen or experienced to the individual awareness.<sup>1)</sup>

Das Element "Aspekt", das Williams als eines von drei Elementen bei der Komposition der Werke während des Europaaufenthaltes beschrieb, stuft Hedges als das wichtigste ein, weil es die beiden anderen, also auch die Reisebeobachtungen, prägt: "The essential characteristic of Irving's stories is that they are told by a man who is not altogether sure of himself."<sup>2)</sup>

Wie Hedges betont Robert E. Lee in From West to East. Studies in the Literature of the American West die Vorauswahl der Beobachtungen bereits in den Tagebüchern auch für die Zeit nach dem Europaaufenthalt:

...Irving kept a journal in which to record his experiences. Each day he went through a ritual of writing, first washing himself and tidying up the things in his tent in order to make his ideas "flow properly", and then recording events, the occurrences worthy of remembrance, the foundations on which he would later build his fabric.<sup>3)</sup>

Die besondere Sichtweise Irvings formt also auch die erste schriftliche Fassung der Erlebnisse im amerikanischen Westen. Das Material für A Tour on the Prairies wurde durch folgende Veränderungen publikationsreif gemacht:

...he chose a geographic unit, cutting out his experiences before reaching Fort Gibson and those after his departure - a sound literary procedure.<sup>4)</sup>

...he chose a character to emphasize: not Ellsworth, not Latrobe, not Pourtalès, not himself, but a squire, groom, cook, or factotum, a French creole named Antoine Deshertes and nicknamed Tonish.<sup>5)</sup>

1) Hedges. Washington Irving..., 151.

2) Ibid., 161.

3) (Urbana, 1966), 61.

4) Ibid., 65.

5) Ibid.

Irving shaped his material by not shaping it.<sup>1)</sup>

Er romantisierte "by inserting references to Europe... these are the bases of comparison with which Irving tried to reach his readers."<sup>2)</sup>

...polishing-up of a journal-item"<sup>3)</sup> durch stilistische Bearbeitung.

"...his own penchant" und die Rücksicht auf "the tastes of his readers"<sup>4)</sup> hinderten nach Meinung des Kritikers Irving, "the only skilled eyewitness...to transform that perishable reality into a lasting truth."<sup>5)</sup> Diese Argumentationsweise Lees ist schwer nachzuvollziehen, da sie "reality" und "truth" nicht näher definiert und sie nicht in eine klare Beziehung zu den oben aufgezählten Techniken Irvings setzt. Trotz dieser Einschränkung ergänzen die Darlegungen Lees die Untersuchungen von A Tour on the Prairies und der entsprechenden Tagebücher durch McDermott und Todd.

John F. Lynen behandelt in dem Kapitel "The Fiction in the Landscape: Irving and Cooper" seiner 1969 erschienenen Studie The Design of the Present unsere Thematik. Den Beginn von "Rip Van Winkle" interpretiert er als eine Form der Parodie: "To be sure, Irving seems to be lightly parodying the language of nature literature by the travelogue manner, which is made a bit too insistent..."<sup>6)</sup> In den anderen Teilen von The Sketch-Book unterscheidet der Kritiker unterschiedliche Typen von Wirklichkeit:

The source of fiction is the mystery of fact, Irving moves back into the past as a way of ascertaining and describing the scene before him. The landscape is an instance of immediate, present perception, but the scene is so various and inclusive that to grasp the reality we behold in the present, we must look beyond

---

1) Lee. From West to East..., 66.

2) Ibid., 67. <sup>3)</sup> Ibid.

4) Ibid., 68-69. <sup>5)</sup> Ibid., 69.

6) (New Haven, 1969), 162.

the moment of experience.<sup>1)</sup>

Dies wiederum bezieht sich auf die besondere Methode der Wahrnehmung der Landschaft durch Irving, die sich in der Form der Niederschrift spiegelt:

Irving preferred to speak of his tales as sketches such as a man might make on a holiday ramble through the countryside. The metaphor suggests the very tentative belief in fiction which led him to cast his most ambitious narratives in the form of biography or travel literature.<sup>2)</sup>

Nach Meinung von Lynen wurde also die Wahl eines wirklichkeitsnahen Genres durch die Haltung des Autors zum literarischen Formtyp "fiction" beeinflusst. Diese Ansicht ist zu überprüfen, indem man die betreffenden Werke Irvings daraufhin untersucht, ob Biographie und Reisebuch nicht nur ein Gegengewicht zum Fiktiven des Erzählten bilden.

Im Erscheinungsjahr dieser Arbeit über die Landschaftsschilderung gibt Ralph M. Aderman die Artikelsammlung Washington Irving Reconsidered heraus. Davon liefern der Beitrag von Nathalia Wright, "Travel Books and Histories in Irving's European Journal, 1804-1805" und Kathryn Whitfords "Romantic Metamorphosis in Irving's Western Tour" neue Einsichten in den Zusammenhang zwischen Reisen und den Werken. Nathalia Wright weist anhand der Tagebücher nach, daß der Autor auf seiner ersten Europareise insgesamt "some sixteen travel or guide books and histories"<sup>3)</sup> benutzte. Wenn wir uns an die Einschätzung der frühen Tagebücher als Schreibübungen des zukünftigen Schriftstellers erinnern, bedeutet dies, daß diese Vorlagen möglicherweise in der Darbietungsform eigener Erlebnisse Spuren hinterlassen haben. Wright unterstreicht die Bedeutung dieser Einwirkung so:

Apparently he regarded the journal as a literary if not a publishable unit: he gave title pages and volume num=

1) Lynen. The Design..., 163.

2) Ibid., 170.

3) (Hartford, 1969), 5.

bers to the four manuscript books, wrote more formally than in the notebooks, and alluded (as he did not in the notebooks) to works of a belletristic as well as a factual nature. Apparently he conceived of his finished composition as a combination of his own observations and adaptations of the printed accounts of others. Such combinations, indeed, were many of his later published works.

Certainly Irving often resorted to his sources simply to fill up his journal. His own experience always had limited power to inspire him, and he was by nature a compiler as well as an author.<sup>1)</sup>

Kathryn Whitford geht in ihrem Aufsatz über A Tour on the Prairies von der Diskrepanz zwischen dem Schluß und den vorausgehenden Kapiteln des Buches aus:

The reader watches Irving try one literary device after another and then abandon each, until the last quarter of the book becomes an increasingly matter of fact narrative and he condenses the arduous week of the return journey into three brief chapters which represent one fourth of the entire time of the expedition.<sup>2)</sup>

Dem als "matter of fact narrative" dargebotenen Material stehen also solche Teile gegenüber, in denen der Autor literarische Techniken einsetzt. Die Kritikerin zählt drei Methoden auf, mit denen Irving unter dem Schirm der Perspektive eines "narrator, and...actor"<sup>3)</sup> arbeitete:

The Europeanized vocabulary, the tentative trial of the tale within a tale and the creation of the comic servant are basically literary techniques which Irving employed in romanticizing his account of the journey beyond the Arkansas. Quite apart from these generally successful

---

1) Aderman, ed. Washington Irving Reconsidered, 10.

2) Ibid., 31.

3) Ibid.

literary expedients, the Tour is romantic as a result of Irving's point of view and consequent selection and elimination of details. In the Tour such selection uniformly ameliorates unpleasant or ridiculous details and tends to place the friendly Indians, the rangers and Irving himself in the best possible light.<sup>1)</sup>

Auch hier wird nochmals auf eine für Irving typische Vorauswahl der Ereignisse hingewiesen, die sich durch einen Vergleich mit den Tagebüchern und den Berichten der Reisegefährten demonstrieren läßt: "Irving's Journal tends to support the view that he recorded what he wished to remember and he apparently did not wish to recall the harsher facts of Indian or frontier existence either for readers of A Tour on the Prairies, or for himself."<sup>2)</sup> Solch rigorose Urteile können nur dann entstehen, wenn diese Publikation isoliert vom Gesamtwerk gesehen wird. Obwohl er zu ähnlichen Urteilen kommt, geht z.B. John McDermott wesentlich umsichtiger vor. Kathryn Whitford gebührt jedoch das Verdienst, zumindest zu Beginn ihres Beitrages das Buch zum erstenmal als Ganzes betrachtet zu haben. Damit schärfte sie den Blick des Kritikers für eventuelle Unstimmigkeiten zwischen den Einzelteilen und für durchgängige Entwicklungen.

Adermans Essaysammlung schließt eine Reihe von Untersuchungen ab, die die von Stanley T. Williams gewiesenen Wege der Irvingforschung für unser ausgewähltes Thema weitergingen. Wie in der allgemeinen Irvingkritik beobachten wir auch hier eine Art neuen Anlauf zur Klärung der Details nach 1950. Dabei fällt die Konzentration einmal auf Irvings Entwicklung zum erfolgreichen Schriftsteller und zum anderen auf sein erstes Buch über den amerikanischen Westen auf.

Zu A Tour on the Prairies findet sich 1973 auch der erste Artikel über die zeitgenössische Rezeption eines Einzelwerkes von Irving, Martha Dulas "Audience Response to A Tour on

1) Aderman, ed. Washington Irving Reconsidered, 32.

2) Ibid., 34. Vgl. dazu auch 32-34.

the Prairies in 1835".<sup>1)</sup> Ein Jahr später veröffentlicht Richard H. Cracroft seine gekürzte Dissertation über "The American West of Washington Irving: The Quest for a National Tradition"<sup>2)</sup> als Washington Irving. The Western Works<sup>3)</sup> in der "Western Writers Series". Kurz zuvor hatte bereits Wayne R. Kime mit seinem Artikel "The Completeness of Washington Irving's A Tour on the Prairies"<sup>4)</sup> zu einer Neubewertung des Buches von 1835 aufgefordert. Dies tut William B. Clark 1978 in "How the West Won: Irving's Comic Inversion of the Westering Myth in A Tour on the Prairies".<sup>5)</sup> Alle diese Beiträge analysieren zwar Irvings Reisebuch, berücksichtigen aber nicht seinen gattungsspezifischen Charakter, so daß keine neuen Einsichten zu unserem ausgewählten Aspekt zu gewinnen sind. Dies gilt auch für den Aufsatz von Waldemar Zacharasiewicz aus dem Jahr 1977, "Skizzen eines Reisenden. Bemerkungen zu einem bestimmten Thema im Werk Washington Irvings",<sup>6)</sup> der die Beschäftigung Irvings mit den europäischen Nationalcharakteren sorgfältig untersucht. Diese Studien wurden hier angeführt, weil sie eine Verlagerung des Interesses an Washington Irving auf seine Reiseprosa anzeigen.

#### 1.2.1.4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Wenn wir auf über 150 Jahre der Irvingkritik zurückblicken, erkennen wir, daß das Thema des Zusammenhanges zwischen Reisen und literarischer Produktion als biographisches und textkritisches Problem behandelt wurde. Folgende Hauptergebnisse sind festzuhalten:

- 
- 1) Western American Literature VIII,1 (1973),67-74.
  - 2) (Univ. of Wisc.,1970).
  - 3) (Boise,Idaho,1974).
  - 4) Western American Literature VIII,1 (1973),55-56.
  - 5) American Literature L (1978),335-347.
  - 6) In E.A.Stürzl,ed. Romantic Reassessment 65. Essays in Honor of Prof. Tyrus Hillway (Salzburg,1977),296-325.

1. a) Die Reisen und das Führen eines Tagebuches bestimmten die Entwicklung Irvings zum Schriftsteller.
- b) Irving brauchte zeitlebens die Reisetätigkeit als Stimulans zum Schreiben. Seinen kreativen Phasen gehen Reisen voraus.
2. Werke wie The Alhambra und The Sketch-Book beruhen auf dem Zusammenwirken von drei Faktoren: der augenblicklichen Stimmung des Autors, der angelesenen Literatur und seinen Reiseerfahrungen. In jedem Werk besitzt jeder der drei Faktoren ein anderes Gewicht. In A Tour on the Prairies ist der Anteil der eigenen Reiseerfahrungen größer als in anderen Werken. Dies bedeutet, daß der Grad der "Fiktionalisierung der Realität" in den verschiedenen Publikationen ebenfalls unterschiedlich ist. Ein wichtiges Element dieses Prozesses bildet die Perspektive des distanzierten Beobachters.

### 1.2.2. Die Kritik der Reiseliteratur

Eine Durchsicht der kritischen Beiträge zur Reiseliteratur zeigt immer wieder die Schwierigkeiten, die ein Genre bereitet, das vom sachlichen Reiseführer bis zu den verschiedenen Ausprägungen des Reiseromans mannigfache Formen anbietet.

In dem Vorwort zur Erstausgabe von Gleanings in Europe (1837/38) weist James F. Cooper auf eine Ursache für diese Vielfalt hin:

It is not a very difficult task to make what is commonly called an amusing book of travels. Any one who will tell, with a reasonable degree of graphic effect, what he has seen, will not fail to carry the reader with him; for the interest we all feel in personal adventure is, of itself, almost success. But it is much more difficult to give an honest and a discriminating summary of what one has seen. The mind so naturally turns to exceptions, that an observer has great need of self-distrust, of the powers of

analysis, and, most of all, of a knowledge of the world, to be what the lawyers call a safe witness.<sup>1)</sup>

Das Bewußtsein, daß die Berichterstattung wesentlich von der Persönlichkeit des Autors gestaltet wird, ist typisch für die Rezensionen von Reisebüchern dieser Zeit. Bemerkenswert ist jedoch Coopers Einsicht in die Subjektivität der Auswertung von Eindrücken nach Abschluß der Reise. Dieser Gedanke lenkt die Aufmerksamkeit u.a. auf den Abstand zwischen Erfahrung und Niederschrift.

Die Genese eines Reisebuches interessiert auch Thomas Secombe, der sich in seiner Studie "Smelfungus Goes South"<sup>2)</sup> speziell mit Tobias Smolletts Reiseprosa befaßt. Er stellt als Grundlage von Travels Through France and Italy Reisebriefe fest, in denen er bereits die Ansätze von "a thread of story, and a portrait gallery of characters"<sup>3)</sup> entdeckt. Die Existenz einer durchgängigen Handlung und von Charakteren, also Bauelementen des Romans, wird so als Untersuchungsgegenstand in die Kritik der Reiseliteratur eingeführt.

Robert E. Spiller versucht in The American in England,<sup>4)</sup> die Reiseliteratur z.B. gegen die Reisetagebücher des 19. Jahrhunderts abzusetzen, die er als "so wholly subjective that they remove themselves from the category of travel literature by that fact alone."<sup>5)</sup> charakterisiert. Und kurz darauf formuliert er positiv: "The sensations and reflections of the traveler were recorded in full on the plea that even old scenes could be fresh when viewed with unprejudiced eyes."<sup>6)</sup> Der Grad der Subjektivität oder der Objektivität wäre demnach ein Unterscheidungsmerkmal der Reiseliteratur. Und wenn man diesen Argumenta=

1) "Preface to the First Edition", in James F. Cooper, "Gleanings in Europe (France)", ed. Robert E. Spiller (New York, 1928), xxxiii-xxxiv; xxxiii.

2) Cornhill Magazine XI (n.s.) (1901), 192-210.

3) Ibid., 210.

4) (New York, 1926).

5) Ibid., 346.

6) Ibid., 349.

tionsfaden weiterführt, würde der Reiseroman eine noch größere Objektivierung der Reiseerfahrung aufweisen. Spiller geht es nicht um eine Typologie der Reiseliteratur, deshalb faßt er solche Gedanken nicht in einem System zusammen. Wiederum wird also die Haltung des Autors zu seinem Material als wichtiges Beurteilungskriterium bestätigt.

Walther Rehm umschreibt im allgemeinen Paragraphen seines Artikels "Reiseroman" des Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte<sup>1)</sup> sein Sachgebiet so:

Jedenfalls ist der Reiseroman von der Reisebeschreibung in seinen Anfängen nicht zu trennen, er nimmt wesentliche Elemente des Abenteuerromans, der Lügendichtung, später des exotischen Romans in sich auf. Er ist kulturhistorisch wichtig durch seine Schilderung von Land und Leuten, er wirkt didaktisch-pädagogisch, indem er geographische Kenntnisse vermittelt, die Menschen beobachten lehrt, und nicht zuletzt dient er zur wahllosen Aneinanderreihung humoristischer oder satirischer Betrachtungen. Der Reiseroman liebt die Ich- oder die Briefform und öffnet so schrankenlosem, unbehindertem Subjektivismus die Tür. Er hat im Aufbau ein lockeres Gefüge, so daß Erich Schmidt meint, die Form des Reiseromans (wie die der Biographie) sei gewiß die leichteste und am wenigsten kunstvolle...<sup>2)</sup>

Rehm betont neben der Absicht des Autors die Organisationsweise des Stoffes und die Erzählperspektive als besondere Merkmale dieser Form, die sowohl Romane mit einer realen als auch solche mit einer imaginären Reisevorlage einschließt.

Ähnlich weit wie Rehm faßt John G. Robertson in seinem Vortrag von 1935 über "The Spirit of Travel in Modern Literature"<sup>3)</sup> sein Sachgebiet, denn er meint, "all narrative literature is at bottom a record of travel."<sup>4)</sup> Es ist zu überlegen,

1) (Berlin, 1928-29), III, 44-47.      2) Ibid., 44.

3) In Essays and Addresses on Literature (London, 1935), 287-298.

4) Ibid., 295.

ob solch eine allgemeine Formel das Erkennen von Eigentümlichkeiten der verschiedenen Ausprägungen verhindert. Sie ermöglicht es jedoch, auf die Einflüsse der Entwicklung der Romanteknik auf die Reiseliteratur im 18. Jahrhundert einzugehen, die vor allem die Bedeutung der Erzählerfigur verstärkten. Robertsons Definitionen des Romans sollen deshalb ebenso auf die Reisebücher jener Zeit zutreffen:

They all contain two kinds of travel - actual movement from place to place in the literal sense, and travel through the realm of experience. And into all this something else entered, hitherto lacking in narrative literature: the element of growth, of enrichment by experience of the world, by contact and conflict with it, either in the flesh or in the spirit of adventure.<sup>1)</sup>

Der Autor des Reisebuches wird so zu einem dynamischen Charakter, er berichtet über sich selbst als eine sich verändernde Figur. Leider versäumt es Robertson, diese These mit Textbeispielen genauer zu belegen.

In seiner Analyse englischer Reisebücher über Persien trifft Michiel H. Braaksma<sup>2)</sup> eine interessante Unterscheidung zwischen Reisebuch und Roman. Er plädiert zunächst dafür, nicht nur "the 'story' of the travel-book"<sup>3)</sup> zu beachten. Dann stellt er den persönlichen Kommentar des Autors, der das Neuartige erklärt, als konstituierenden Bestandteil des Reisebuches heraus,<sup>4)</sup> denn, wenn die Dinge, wie im Roman, für sich selbst sprechen, ist für Braaksma "the sense of distance"<sup>5)</sup> verlorengegangen. Allerdings schränkt er diese Feststellung wieder ein mit der Beobachtung: "The principal thing to be noted in the development of the descriptive technique of the travel-book is the growing tendency to let the things and persons described

---

1) Robertson, "The Spirit...", 297.

2) Travel and Literature (Groningen, 1938).

3) Ibid., 113.

4) Vgl. ibid., 115.

5) Ibid.

speak for themselves with as little outside comment on the part of the writer as possible."<sup>1)</sup> Diese Entwicklung kündigt das allmähliche Verschwinden der von Braaksma ausgewählten Form des Reisebuches an. Trotz dieser etwa im Vergleich zu Spiller sehr engen Definition bleibt die Konstruktion eines Zusammenhanges zwischen Erzählperspektive und Gehalt des Reisebuches ein wichtiger Beitrag.

Aus seiner Studie der "Early Projected Works of Hawthorne"<sup>2)</sup> schließt Nelson F. Adkins, daß Hawthorne einen Band von Reiseskizzen und -erzählungen mit dem Titel The Story Teller plante, in dem ein "itinerant novelist"<sup>3)</sup> oder "wandering storyteller"<sup>4)</sup> als Hauptfigur der "travel sketches, which, in Hawthorne's original plan, must have been links and interludes between the stories."<sup>5)</sup> fungieren sollte. Das Reisetema und die Figur des Reisenden halten so diverse Texte zusammen. Nicht den gleichzeitigen Einsatz verschiedener Darbietungsformen sondern die Genese des Roman- und Kurzgeschichtenwerkes von Henry James aus der Reiseprosa verfolgt Robert Ch. LeClair 1945 in Three American Travellers in England. James Russell Lowell, Henry Adams, Henry James.<sup>6)</sup> Der Kritiker sieht in der Übernahme der Reiseeindrücke in die Charakterbeziehungen, dem Zurückdrängen des "travelogue element"<sup>7)</sup> zugunsten der Weiterentwicklung des "American-abroad-theme",<sup>8)</sup> - anders formuliert - im "moving away from description of physical things toward a depicting of the mental realm in which his characters act and react toward each other."<sup>9)</sup>, die entscheidenden Schritte auf dem

1) Braaksma. Travel and Literature, 115.

2) Papers of the Bibliographical Society of America XXXIX (1945), 119-155.

3) Ibid., 134.

4) Ibid., 136.

5) Ibid., 139.

6) (Philadelphia, 1945).

7) Ibid., 213.

8) Ibid.                    9) Ibid.

Weg zu den Meisterwerken des Romanciers.

Eine Stufe zurück in dem Prozeß der Verarbeitung von Reiseerfahrungen geht W. H. Auden 1946 in der Einleitung zu einer Ausgabe von Henry James' The American Scene,<sup>1)</sup> wo er zwischen dem Journalisten und dem Schriftsteller unterscheidet. Für den Journalisten gilt:

...meaning, relation, importance, are not his quarry. The artist...is deprived of his most treasured liberty, the freedom to invent; successfully to extract importance from historical personal events without ever departing from them, free only to select and never to modify or to add, calls for imagination of a very high order.<sup>2)</sup>

Die Begriffe "meaning", "relation" und "importance" umschreiben den Vorgang der Objektivierung eines vorgegebenen, begrenzten Musters subjektiver Erfahrungen. Die Wirklichkeitsnähe des Materials beeengt zudem die Imagination. Auden, der die Sinndeutung von Reiseerlebnissen betont, deutet über das mehrschichtige Spannungsverhältnis zwischen Subjektivität und Objektivität auf die Gestaltung der Perspektive im Reisebuch, ein Element, auf das Braaksma bereits hingewiesen hatte.

Einen ähnlichen Ansatz wie LeClair bei Henry James wählt 1947 William M. Gibson in seinem Artikel "Materials and Form in Howells's First Novels."<sup>3)</sup> Er setzt die ersten drei Romane des Autors vor allem auf Grund der Übereinstimmungen mit den frühen Reisebüchern von den Werken der späteren Schaffensperiode (1882-98) ab. Neben Parallelen erkennt der Kritiker aber auch Veränderungen des Reiseumaterials durch "easy, low-keyed dramatization through dialogue and comment and difference of opinion, and a central point of view." und durch die Hereinnahme von "minor conflicts and actions."<sup>4)</sup> Auf einer begrenz=

---

1) "Introduction", in Henry James. "The American Scene" (New York, 1946), v-xxiii.

2) Ibid., v.

3) American Literature XIX (1947), 138-166.

4) Ibid., 165.

teren Textbasis erarbeitet John K. Reeves drei Jahre später in seinem Aufsatz über "The Way of a Realist. A Study of Howells' use of the Saratoga Scene"<sup>1)</sup> seine Folgerungen zum gleichen Thema. Er sieht in dem Roman Their Wedding Journey (1871) die Gestaltung der beiden Hauptfiguren und die Erfindung von "little episodes to enliven the travelogue"<sup>2)</sup> die bedeutendsten Abweichungen von den vorangegangenen Werken. In den folgenden Romanen beobachtet er weitere Fortschritte: "...plot superseded geography as the unifying element and characters were more fully drawn, but his own experiences continued to provide the raw material out of which his stories were formed."<sup>3)</sup> James Woodress wird 1952 in seiner Monographie Howells and Italy<sup>4)</sup> diesen Kriterien das Durchbrechen der Chronologie der Ereignisse "for artistic purposes"<sup>5)</sup> hinzufügen. Er nennt aber auch den autobiographischen Bezug als Charakteristikum von Howells' Reisebuch Venetian Life, wo das Reisemotiv durchgängig mit dem Thema des Sehens und Erkennens verbunden wird. Eindeutiger als Woodress hat diesen Sachverhalt George C. Carrington in The Immense Complex Drama. The World and Art of the Howells Novel<sup>6)</sup> formuliert:

Thus the reader is told again that the magic of Venice lies not in its facts..., but in the ambiguity of their relationships and effects, and in the subsequent liberating mood of uncertainty developed in the observer. In the Howells world, to be fixed is to be dead, or dishonest and existentially dead; to be uncertain is to live. The facts of reality, then, are not ends in themselves but catalysts for creating uncertainty.<sup>7)</sup>

---

1) PMLA LXV (1950), 1035-1052.

2) Ibid., 1035.

3) Ibid.

4) (Durham, N.C., 1952).

5) Ibid., 62.

6) (Columbus, Ohio, 1966).

7) Ibid., 57-58.

Früher als im Werk von Howells wurde bei dessen älterem Kollegen Thoreau der Zusammenhang zwischen Gehalt und der Darbietung in der Reiseform gesehen. In seiner unveröffentlichten Magisterarbeit "A Formal Study of H. D. Thoreau" aus dem Jahr 1948<sup>1)</sup> stellt William Drake fest:

The key metaphor is that of exploring the unknown land of one's self. It is important that self-exploration for Thoreau is metaphorically identified with exploration of the natural world: it is not a dualism which he expresses, but an integration.<sup>2)</sup>

Als weiteres Studienobjekt neben Howells und James bot sich die schriftstellerische Entwicklung Mark Twains vom Reisebuchautor zum Romancier an. In The Literary Apprenticeship of Mark Twain<sup>3)</sup> sondert Edgar M. Branch 1950 die bleibenden Züge in den publizierten Texten bis zum Erscheinen von Roughing It aus. Zwischen Erzähler und sein Material schob Twain die Figur eines komischen Touristen, die eine deutliche Unterscheidung zwischen Erlebendem und Kommentierendem ermöglichte.<sup>4)</sup> Spätere Twainkritiker sehen in der Integration dieser beiden Funktionen, in einem Helden, der durch die Reise eine Initiati= on erlebt, den Fortschritt vom Reiseschriftsteller zum Roman= autor.<sup>5)</sup>

Mark Twains Reisebücher bleiben ein Hauptuntersuchungs=

- 1) (M.A.Thesis, Univ. of Iowa, 1948). In Teilen abgedruckt als "A Week on the Concord and Merrimack Rivers" und "Walden" in Sherman Paul, ed. Thoreau, A Collection of Critical Essays (Englewood Cliffs, N.J., 1962), 63-91.
- 2) Drake, "A Week...", 63. Diese Einsichten vertiefte John A. Christie in Thoreau as a World Traveler (New York, 1966). Vgl. dort u.a. 61, 119 und 265.
- 3) (Urbana, 1950).
- 4) Vgl. ibid., z.B. 162-165.
- 5) Vgl. z.B. Henry N. Smith, "Mark Twain as an Interpreter of the Far West. The Structure of Roughing It", in W.D. Wyman und C.B. Kroeber, eds. Frontier in Perspective (Madison, 1957), 205-228 und Franklin D. Rogers. Mark Twain's Burlesque Patterns as Seen in the Novels and Narratives 1855-1885. (Dallas, 1960).

gegenstand, wie die folgenden drei Artikel aus neuerer Zeit be-  
weisen: 1976 sieht Stephen Fender in "'The Prodigal in a Far  
Country Chawing Husks': Mark Twain's Search for a Style in the  
West"<sup>1)</sup> in der komischen Distanz zur Realität das einheitstif-  
tende Element von Roughing It. Für Bruce Michaelson üben die  
unterschiedlichen Erzählhaltungen diese Funktion aus, wie er in  
"Mark Twain the Tourist: The Form of The Innocents Abroad"<sup>2)</sup>  
darlegt. Schließlich faßt Philip D. Beidler 1980 die Resultate  
seiner Analysen in "Realistic Style and the Problem of Context  
in The Innocents Abroad and Roughing It"<sup>3)</sup> so zusammen:

...he had increasingly endowed his 'truth-telling'  
with a sense of ordered perspective, linked it to his  
growing faith in the associative and contextualizing  
power of experience in both a literal sense and a lit-  
erary one as well.<sup>4)</sup>

Kehren wir nun von diesem durch die Chronologie der Bei-  
träge sich ergebenden Exkurs in die Arbeiten über einzelne Auto-  
ren zu der allgemeinen Sicht zurück. In dem Kapitel "The Trav-  
elers" des ersten Bandes seiner umfangreichen Studie über The  
Spanish Background of American Literature<sup>5)</sup> versucht Stanley T.  
Williams, das Reisebuch des 18. und 19. Jahrhunderts zu charak-  
terisieren:

The fluid, undefined shape of the travel book was an  
asset in that it made possible encroachments on other  
types of literature. Sometimes it trespassed on fiction,  
...sometimes on the philosophic and cultural essay...  
It could be a professional handbook...or...a boister-  
ous satire - the travel book as buffoonery.

Or it overlapped...on aesthetic criticism. In sub-  
stance the nineteenth-century travel book was protean,

1) Modern Language Review LXXI (1976), 737-756.

2) American Literature IL (1977), 385-398.

3) American Literature LIII (1980), 33-49.

4) Ibid., 47.

5) 2 vols. (New Haven, 1955).

tangential, embracing description, exposition, history, moral reflection, literary and social criticism, letters, journals, and narrative - always narrative, even in verse. In the twentieth century we shall see other transgressions of its conventional limits.<sup>1)</sup>

Die hier angewandten Kriterien sind im wesentlichen die **Ausrichtung der Einzelelemente auf einen Effekt, der Stil und die Perspektive.** Audens Unterscheidung zwischen Journalist und Schriftsteller wird hier ad absurdum geführt, denn Williams sieht in allen Reisebüchern den "reporter, the critic, the student of comparative civilizations."<sup>2)</sup> am Werk. Auden bereite- tete natürlich auf Henry James' besondere Praxis dieses Genres vor, die etwa von den Reisehandbüchern des 18. Jahrhunderts, die Williams in seinen Überblick miteinbezieht, stark abweicht.

Morton D. Zabel führt in seiner Einleitung zu einer Auswahl der Reiseprosa von Henry James<sup>3)</sup> den Gedankengang W. H. Audens, auf den er sich ausdrücklich bezieht, fort, da auch er von den beiden Kategorien, "the traveler who writes" und "the professional writer, the novelist, the critic, the poet, who travels."<sup>4)</sup> ausgeht. Diese Einteilung entspricht der von V. S. Pritchett vorgenommenen: "There are travelers 'who will themselves into movement with a strategic purpose, which is partly professional, partly temperamental,' and there are 'the travelers impelled from within'.<sup>5)</sup> Die zweite Gruppe stellt Zabel näher vor:

He is not so much a discoverer as a rediscoverer. His values are as much those he brings with him as those he finds waiting for him...He comes as a predisposed, purposive, and highly subjective sensibility, a prepared

1) Williams. The Spanish Background..., I, 51-52.

2) Ibid., 52.

3) "Introduction", in The Art of Travel. Scenes and Journeys in America, England, France and Italy from the Travel Writings of Henry James (Garden City, N.J., 1958), 1-48.

4) Ibid., 23-24.

5) Ibid., 24.

and sensitized instrument. He brings with him a complicated conditioning and a prepared insight, to which he must remain faithful. But he encounters phenomena of place and time, history and society, culture and achievement, and the values they embody, and he has to be faithful to these likewise. He travels under a double responsibility. He must bring into single focus two aspects of reality - his own truth and the truth of what he sees. He owes a duty to his phenomena but he also owes a duty to himself. It is not every writer, however gifted, who is capable of sustaining the dual honesty of the reporter and of the man of creative insight and imagination.<sup>1)</sup>

Im Gegensatz zu Auden argumentiert Zabel, daß der Schriftsteller die Arbeit des Reporters oder Journalisten ebenfalls leistet und noch zusätzliche Pflichten erfüllt. Beide Kritiker scheinen der von Spiller zumindest angedeuteten These von der zunehmenden Objektivierung vom Reisetagebuch zum Reisebuch zu widersprechen.<sup>2)</sup>

Es überrascht nicht, daß diese in einer Einleitung zu Jamestexten enthaltenen Definitionen mit den Beschreibungen der "international novel" in wesentlichen Punkten übereinstimmen. Stellvertretend für die späteren Artikel von Marius Bewley<sup>3)</sup> und Christof Wegelin<sup>4)</sup> sollen hier die Ausführungen Oscar Cargills zitiert werden:

An international novel is one in which character, usually guided in his actions by the mores of one environment, is set down in another, where his learned reflexes are of no use to him, where he must employ all

---

1) Zabel, "Introduction", 25-26.

2) Diese einschränkende Formulierung soll andeuten, daß Spiller und die beiden modernen Kritiker ihr Material mit verschiedenen Absichten untersuchen.

3) "The International Novel", in The Eccentric Design (New York, 1959), 311-313.

4) "The Rise of the International Novel", PMLA LXXVII (1962), 305-310.

his individual resources to meet successive situations, and where he must intelligently accomodate himself to the new mores, or, in one way or another, be destroyed. It is the novelist's equivalent of providing a special medium in a laboratory for studying the behavior of an organism, only here it is a device for the revelation of character...<sup>1)</sup>

Ersetzen wir "Charakter" durch "Erzähler", befinden wir uns in unmittelbarer Nachbarschaft zu den von Robert E. Spiller und John G. Robertson für die Reiseliteratur beanspruchten Räumen.<sup>2)</sup>

Im ersten Kapitel seiner umfangreichen Bibliographie zu Early Midwestern Travel Narratives. An Annotated Bibliography, 1634-1850,<sup>3)</sup> "Introduction: Travelers and Tales; General Bibliography", versucht Robert R. Hubach, die Merkmale von "the travel narrative form" zu bestimmen:

Since it is seldom fiction, the travel narrative usually lacks plot and the other necessary components of a short story or novel. Characterization, one of the most important elements of a work of fiction, is either omitted or is included only in brief descriptions of people in the tale or in indirect insights into the personalities of the authors. It compares more favorably with other types of non-fiction...The tales, which are often biographical or autobiographical in nature, are usually historical in content. Although whatever accounts can be called fictitious obviously lack most of the technical requirements of the established forms of fiction, they are no less imaginative.<sup>4)</sup>

Hubach teilt dann sein Material in Untergruppen ein:

- 
- 1) "The First International Novel", PMLA LXXIII (1958), 419.
  - 2) An dieser Stelle soll auf Wolfgang Kayzers "Raumroman" (Das sprachliche Kunstwerk, (Bern & München, 1948), 363-365) hingewiesen werden.
  - 3) (Detroit, 1961)
  - 4) Ibid., 1-2.

Travel narratives can be sub-divided according to form into diaries, journals, or accounts. Diaries and journals contain dated day-to-day entries, the former written for personal reasons, the latter usually as part of a job. The dividing line between them is often slim, because journals are seldom entirely impersonal. The account is the most literary of the three forms, sometimes being written with chapter divisions like a novel. The most usual of these three types is probably the journal. Occasionally notes or letters were collected and loosely arranged as narratives. Anecdotes and brief incidents were at times included as parts of the tales.<sup>1)</sup>

Nach dieser Form der Kategorisierung ist es folgerichtig, daß der Kritiker eine kurze Bemerkung über die Beziehung zwischen "travel narrative" und "novel" anfügt, bevor er auf einzelne, in der Bibliographie erfaßte Perioden näher eingeht:

The travel narratives have greatly influenced other works of literature. The English novel is indebted to the picaresque novel of Spain, which had as its hero a roguish person who traveled extensively and underwent many adventures. It was not a great step from the travel tale to this kind of fiction with its incidental plot and characterization.<sup>2)</sup>

Hubach unterscheidet nach der Form der Aufgliederung des Materials, nach der Wiedergabe des Zeitablaufs und nach der Perspektive. Bei der Abgrenzung zum Roman werden in sich geschlossene, durchgängige Handlungen und abgerundete Charaktere als Teile der Gegenposition genannt.

Die Bezeichnung "incidental" ist ein entscheidender Bewertungsmaßstab für den Übergang von der Reiseskizze zur Erzählung und zum Roman, wie Franz H. Link in Die Erzählkunst Nathaniel Hawthornes. Eine Interpretation seiner Skizzen, Erzählungen

---

1) Hubach. Early Midwestern Travel Narratives..., 2.

2) Ibid.

und Romane<sup>1)</sup> konstatiert. Der Kritiker sieht in dem "Abstand des Autors von der zunächst dargestellten Wirklichkeit und... der symbolischen Bedeutung des von ihm Geschauten",<sup>2)</sup> dem Übergang "von reiner Mimesis zur Symbolik",<sup>3)</sup> ein Kennzeichen der Überwindung des Reiseberichtes. Auf der Handlungsebene kann sich dies so ausdrücken, daß "der Erzähler seine Augen schließt und das Bild der Vergangenheit in seiner Phantasie erstehen läßt."<sup>4)</sup>

In seiner Zusammenfassung definiert Link die literarische Skizze, die häufig eine Reiseskizze ist, als eine Verbindung von Beschreibung und Betrachtung:

Als ihr vornehmliches gemeinsames Kennzeichen stellen wir das Fehlen einer Fabel heraus, die die einzelnen Szenen oder Begebenheiten kausal verbunden hätte. Als einheitsstiftende Elemente dagegen erkannten wir die Stimmung, die den Szenen gemeinsam ist, oder aber die Betrachtungen, die an ihnen angestellt werden... Das Fehlen einer Fabel bedingt hier ferner die Vorliebe Hawthornes für den "pageant" oder das Panorama als lose Form zur Aneinanderreihung von Ereignissen. Eine typische Figur der Hawthorneschen Skizzen ist aus diesem Grunde der Schaukastenmann, mit dessen Hilfe "pageant" oder Panorama sich am bequemsten entfalten lassen.

Noch tiefer wird das Wesen der literarischen Skizze durch die Subjektivität bestimmt, mit der der Autor in seiner Darstellung verbleibt. Das Entscheidende ist nicht die in ihr dargestellte Wirklichkeit, sondern die Haltung des Autors gegenüber dieser Wirklichkeit.<sup>5)</sup>

Für das Werk von Henry James hat sich Donald Emerson in seinem 1963 veröffentlichten Artikel "Henry James. A Sentimental

---

1) (Heidelberg, 1962).

2) Ibid., 20.

3) Ibid., 21.

4) Ibid.

5) Ibid., 65.

Tourist and Restless Analyst" <sup>1)</sup> mit diesem Thema beschäftigt. Er knüpft dabei an die Ausführungen LeClairs von 1945 an. Emerson folgert aus dem Vergleich der frühen mit den späten Reiseberichten: "Over the years, James found that in the realm of travel experience 'the virtue of the business' rested more and more in what he brought by imagination than in what he took by observation." <sup>2)</sup> und "To such experience as this more is brought than is ever taken." <sup>3)</sup> Diese Haltung gegenüber der Wirklichkeit verbindet den "sentimental tourist" der frühen Reisebücher mit dem "restless analyst" der späteren. Sichtweise und Darstellungsmethode geben also diesen Werken ein starkes autobiographisches Element: "The travel essays thus complement James's account of himself as a man of imagination." <sup>4)</sup>

In seiner Dissertation von 1963, "Der Reisebericht als literarische Kunstform von Goethe bis Heine", <sup>5)</sup> versucht Manfred Link, "Begriff und Darbietungsformen der Reiseliteratur" sowie "Formkriterien und -aspekte einer Typologie" <sup>6)</sup> darzulegen. Link grenzt vier Hauptgruppen voneinander ab, um sich danach auf die dritte zu konzentrieren:

1. Reiseführer und Reisehandbücher. Ihr Anliegen ist es nicht so sehr, von einer unternommenen Reise zu berichten, als vielmehr den Leser für Reisen in das betreffende Land vorzubereiten...
2. Wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Reise-schriften...Ihr Zweck ist es, den Leser z.B. über die kulturellen, geographischen, geologischen, zoologischen und botanischen Besonderheiten der bereisten Länder zu informieren...

---

1) Transactions of the Wisconsin Academy of Sciences, Art and Letters LII (1963), 17-25.

2) Ibid., 18.

3) Ibid., 21.

4) Ibid., 25.

5) (Diss. Köln, 1963).

6) Vgl. ibid., 5-12.

3. Reisetagebücher, Reiseberichte, Reisebeschreibungen, Reiseschilderungen und Reiseerzählungen...

4. Reisenovellen und Reiseromane. Eine erlebte oder auch fiktive Reise bildet noch den Vorwurf und das zentrale Motiv dieser Werke, doch bestimmen die Gattungsgesetze der Novelle oder des Romans bereits die Struktur und Sprachform.<sup>1)</sup>

Im zweiten Teil seiner Einleitung stellt Link dann eine ungeordnete Vielzahl von "Formkategorien und -kriterien"<sup>2)</sup> zur Differenzierung innerhalb der dritten Gruppe vor, ohne auf eigene oder fremde kritische Arbeiten Bezug zu nehmen. Weiter fällt auf, daß die Begriffe "Formkategorien und -kriterien" auch inhaltliche Gegebenheiten bezeichnen. Der Kritiker beginnt seine Typologie mit dem von H. Meyer eingeführten Begriff der "epischen Integration" und dem der Fiktionalität, zu denen er weiter unten die Perspektive hinzufügt:

Die epische Integration und die Fiktionalität nehmen von der 1. Gruppe der Reiseführer und -handbücher bis zur 4. Gruppe der Reisenovellen und Reiseromane immer mehr zu, umgekehrt werden der Grad der Faktizität, die Objektivität und Aktualität immer geringer. Die Gruppen 1 und 2 und die meisten Werke der Gruppe 3 basieren auf tatsächlich erlebten Reisen, dabei herrscht die Ichform vor (in der 1. Gruppe der Reisehandbücher und -führer finden wir auch lexikographisch-unpersönliche Stoffgliederungen), dieses Ich ist mit der Person des Autors identisch. Die Werke der Gruppe 4 können ebenfalls durch echte Reisen inspiriert sein, doch ist das keineswegs Bedingung. In jedem Fall sind die realen oder vorgetäuschten Reiseerlebnisse dichterisch so eingeschmolzen, daß die autobiographischen Bezüge in den Hintergrund treten und vorwiegend die Gattungsgesetze der Novelle und des Romans Kompositi-

---

1) Link, "Der Reisebericht...", 7.

2) Ibid., 10.

on und Stil bestimmen. Nur selten wird hier in der Ichform erzählt, dabei handelt es sich dann stets um ein fingiertes, mit dem Autor nicht mehr identisches Ich.<sup>1)</sup>

Aus dieser theoretischen Typisierung leitet Link seine Definition des Reiseberichtes und der Reiseerzählung ab:

...Reisebericht, eine Darbietungsform, die in objektiv-nüchterner Redeweise den Reiseverlauf weitgehend unreflektiert und unredigiert wiedergibt und auf Fiktionalisierung und epische Integration verzichtet. Demgegenüber tendiert die Reiseerzählung in Redeweise, Sprachstil, Komposition und Inhalt schon zur Reisenovelle oder zum Reiseroman...Beim Reisebericht dominiert die außersprachliche Wirklichkeit des unmittelbaren Reiseverlaufes, der Berichterstatter tritt demgegenüber in den Hintergrund. Bei der Reiseerzählung tritt der Bezug zur außersprachlichen Wirklichkeit des Rein-Faktischen zurück, der Erzähler steht im Vordergrund, er wählt aus dem Reisetstoff Episoden und Erlebnisse aus und fügt Reflexionen und autobiographische Bemerkungen hinzu, das Ganze erhält Erlebnis- und häufig auch bereits Fiktionscharakter und wird als sprachkünstlerisches Gebilde konstituiert und episch integriert.<sup>2)</sup>

Im Überblick erkennen wir einerseits abnehmende Faktizität, Objektivität und Aktualität sowie andererseits zunehmende "epische Integration" und Fiktionalität als Links Unterscheidungskriterien. Die Einzelheiten dieses Gedankenganges sind nicht neu, doch der Versuch der Zusammenfassung und Systematisierung muß trotz methodischer Vorbehalte anerkannt werden.

Zwei neue Begriffe führt George Arms in seiner Untersuchung "Howells' English Travel Books. Problems in Technique"<sup>3)</sup> 1967 in die Kritik der Reiseliteratur ein. Zur Perspektive der analysierten Texte bemerkt er: "...we have the sense of author

1) Link, "Der Reisebericht...", 10-11.

2) Ibid., 11-12.

3) PMLA LXXXII (1967), 104-116.



Das Ergebnis solcher Versuche sind Texte, die zeigen, "wie sich ein bestimmter Ort, ein bestimmter Landstrich im Temperament eines Dichters spiegelt, was der Mann sprachlich mit seinen Reiseindrücken anfängt."<sup>1)</sup> Piontek spielt hier auf eigentümliche Weise mit dem Begriff der "Imagination", der kaum noch in die Opposition "subjektiv-objektiv" einzuordnen ist.

Beiträge wie der von Manfred Link, die kategorisieren und abgrenzen, stellen nur einen kleinen Teil der Kritik der Reiseliteratur dar. Die Vielgestaltigkeit des Materials und die fließenden Übergänge, z.B. zwischen Reisebericht und Reiseerzählung vor allem in der anglo-amerikanischen Literatur begründen in neuerer Zeit eine allgemeine Tendenz zu einzeln nebeneinanderstehenden Interpretationen von Reisewerken ausgewählter Autoren. Als ein Beispiel sei hier Robert O. Stephens genannt, der sich in dem Kapitel "The Travel Writer" seines Buches Hemingway's Non-Fiction. The Public Voice<sup>2)</sup> sehr vorsichtig über die Konventionen des Reisebuches äußert, wenn er die Stellung der Reiseprosa innerhalb der Hauptwerke analysiert. Erwin Wolffs Bemerkung zum englischen Roman des 18. Jahrhunderts, "Geistesgeschichte ist die Sentimental Journey der Punkt, an dem sich der ewige Kreislauf zwischen Roman und Reisebuch, der sich später unzählige Male erneuern sollte...zum ersten Mal schloß."<sup>3)</sup>, bestätigt die Berechtigung dieses umständlichen Verfahrens, eng am Einzeltext und -autor bleibend, vorzugehen.

Auf die Gefahren rigoroser Typisierung weisen auch einige Gedanken von Günter Ollias hin, die er in seinem Rezensionartikel "Methoden zweier Reisebücher"<sup>4)</sup> festgehalten hat. Er erwähnt dort u.a., daß die Niederschrift des Erlebten bereits ein Befragen der Erinnerung darstellt,<sup>5)</sup> so daß präzise Unterscheidungen nach Subjektivität und Objektivität der Berichterstattung,

1) Piontek, ed. Augenblicke unterwegs, 386.

2) (Chapel Hill, 1968).

3) Der englische Roman im 18. Jahrhundert (Göttingen, 1968), 103.

4) Merkur XXIII (1969), 1073-1076.

5) Vgl. ibid., 1073.

wie sie einige Kritiker vorschlagen, fragwürdig erscheinen. Selbst die Objektivität der Berichterstattung kann als bloßes Stilmittel oder als Demonstrationsmittel für eine Weltanschauung eingesetzt werden. Auch Oliass hebt die mögliche Ordnungsfunktion der Sprache bei der Wiedergabe von Erlebnissen hervor. Auf diesem Wege führt er wiederum Kriterien ein, die eine Unterscheidung zwischen Reisebericht und Reiseerzählung oder Reiseroman, wie sie Manfred Link anstrebte, nicht mehr leisten können.

Auf die Umwandlung von Erlebtem in niedergeschriebene Wahrheit weist A. Grove Day in dem Vorwort zu einer Sammlung von Ausschnitten aus verschiedenen Romanen Herman Melvilles, Melville's South Seas. An Anthology,<sup>1)</sup> hin. Zu Typee und Omoo bemerkt er:

His first two books were advertised as sober travel accounts, although they are truly novels. They have theme, characterizations, plot, and lush settings...He was... drawing a very long bow indeed, exaggerating and inventing, exercising the novelist's need to transfigure fact into the truth that only fiction can give.<sup>2)</sup>

Im gleichen Jahr wie Days Textsammlung erscheint eine umfassende Studie der von William Dean Howells verfaßten Reiseliteratur, James L. Deans Howells' Travels Toward Art.<sup>3)</sup> Als Elemente, die dem vielgestaltigen, als Serie von Essays lose angeordneten Material Einheit geben, erkennt der Kritiker in Howells erstem Reisebuch Venetian Life neben der Chronologie der Ereignisse "spatial, logical, and dramatic ordering."<sup>4)</sup> Als logisches Ordnungsprinzip nennt er verschiedene durchgängige Themen, von denen uns eines bereits aus der James-Kritik vertraut ist. Es handelt sich um das Problem der "Vision", "...the pervasive conflict between illusion and reality and the ambiguities which

1) (New York, 1970).

2) Ibid., vi.

3) (Albuquerque, 1970).

4) Ibid., 31.

arise from this conflict." <sup>1)</sup> Die Beschäftigung mit dem Wahrnehmungsvorgang beeinflusst -wiederum vergleichbar mit Henry James- die Darstellungsformen des "cataloguing of the objects of common life, representation of reality through impressions, inconclusiveness in treating material, and selectivity in treating the facts of experience." <sup>2)</sup> Gleichzeitig gibt dieses Thema der Erzählerfigur ein besonderes Gewicht. Es verwundert deshalb nicht, wenn Howells in seinen folgenden Reisebüchern mit ihr experimentierte. Dean hebt als Besonderheit von Tuscan Cities, dem dritten Werk von Howells über Italien, das Auftreten des Erzählers als "a character in dramatic scenes of the past" <sup>3)</sup> hervor, wodurch die bereits in Venetian Life und Italian Journeys angewandten Technik der "dramatic scene" weiterentwickelt wird. Nach Meinung des Kritikers folgert diese Eigenart aus Howells' Definition des Reisebuches als "a vehicle for recording re-experienced history." <sup>4)</sup> Auf diese Weise werden persönliche und allgemeine, sowie gegenwärtige und vergangene Erfahrungen miteinander verbunden. Diese Konstruktion hat zur Folge, daß die Figur des Beobachters und das Problem der Zeit das Aufbauelement "Handlungsort" immer weiter in den Hintergrund drängen. So enthalten z.B. die späten Reisebücher viele Züge der Autobiographie. <sup>5)</sup>

In der neueren Zeit häufen sich die kritischen Stimmen, die die Relativität des Reisebuches immer wieder unterstreichen und damit gleichzeitig den Versuchen der Typologisierung eine Absage erteilen. Max Frisch, der über die von ihm häufig verwendete Tagebuchform 1972 befragt wird, zeigt in seiner Antwort Probleme auf, die das Verhältnis von erlebter Wirklichkeit und den verschiedenen Möglichkeiten ihrer Verarbeitung beleuchten:

It consists of mere reports...And there is the other

---

- 1) Dean. Howells' Travels Toward Art, 23.
- 2) Ibid., 26.
- 3) Ibid., 58.
- 4) Ibid., 49.
- 5) Vgl. ibid., z.B. 109-110 und 121.

branch containing the reflections whose present appearance is a mystery, but there they are. Perhaps there is a subconscious connection that appears in fictional modes of which one cannot figure out the connection with reality. But they can be connected, and it is a matter of research. Yes, it is true, the diary has something to do with the problem of our consciousness with regard to fiction. First I have a forefront reality. Let us assume I described how I drove through Brooklyn and Queens today...and I indicated the exact date and what I had seen in the manner of a report. Then suppose I wrote a reflection or a fictional story. The fiction would then be much more aware of its own fictionality and would therefore be much purer than one I simply invented...Our problem is how to deal with our consciousness, in that we tell things that did not happen or of which we could not possibly know. We can do that, we must do that, in order to create an image of our experiences. But we should know exactly, or rather, we want to know, whether this has been invented or that has been seen. In the diary this conflict always becomes evident.<sup>1)</sup>

Diese Ausführungen schließen direkt an die von Oliass erwähnte Vielschichtigkeit der Beziehungen zwischen Reisewirklichkeit und ihrer Wiedergabe an. Dieser genetische Aspekt wird von den "Typologen" teilweise bewußt vernachlässigt, da er nicht unbedingt eigentümlich für die Reiseliteratur ist, obwohl eine Reise häufig ein so besonderes Erlebnis ist, daß es im Tagebuch festgehalten und später weiterverarbeitet wird. Manfred Link nutzte die Gelegenheit des Vergleiches, die ihm die Reisetagebücher Goethes boten, zur Bestätigung seiner zuvor aufgestellten Kategorien.

Joseph Strelka beginnt seinen Aufsatz "Der literarische Reisebericht",<sup>2)</sup> der die Geschichte dieser Gattung in der deut=

---

1) Rolf Kieser, "An Interview with Max Frisch", Contemporary Literature XIII, 1 (Winter, 1972), 7.

2) Jahrbuch für Internationale Germanistik III (1971), 63-75.

schen Literatur verfolgt, mit einigen Definitionsversuchen, die sich weitgehend an der Dissertation von Link orientieren. Im Gegensatz zu dieser Arbeit wählt er nicht Faktizität, Objektivität und Aktualität als wesentliche Unterscheidungskriterien, sondern drei verschiedene Stufen der Subjekt-Objekt Beziehung:

In der ersten Form überwiegt ausschließlich das Objekt des Beschriebenen und der Zweck der Information über die kulturellen und geographischen, geschichtlichen und landschaftlichen Besonderheiten der bereisten Länder oder Landstriche führt zu einer Form der Darstellung, bei welcher das Subjekt des Beschreibenden vor der Objektivität und Faktizität des Beschriebenen fast völlig verschwindet. In der zweiten Form tritt das Subjekt des Beschreibenden wesentlich in den Vordergrund, seine Eindrücke und Beobachtungen sind es, die zählen, und die von ihm eingefügten Kompositions- und Stilmittel der Abschweifungen und Leitmotive, die Bedeutung von Augenblicks- und Stimmungsbildern sowie die Abbeviatur von Charakterzügen. Tritt dazu noch eine gewisse Sprachkraft, dann ist die Grenze von der nicht-literarischen zur literarischen Reisebeschreibung eindeutig überschritten...Das immer tiefere Eindringen leitet schließlich zur dritten Kategorie über, in welcher die Subjekt-Objekt-Spannung fast völlig aufgehoben scheint, das Subjekt im Objekt förmlich aufgeht und oft über das beschriebene Objekt hinaus der Durchblick auf ein Höheres offenbar wird.<sup>1)</sup>

Bereits zu Strelkas erster Form ist zu fragen, wer die Auswahl und die Erinnerungsschärfe eigentlich bestimmt?

Im Rahmen seiner Bemerkungen über den Zusammenhang zwischen autobiographischem und essayistischem Reisebericht beschreibt Strelka die Beziehung zwischen den drei Stufen so: "...wird mit zunehmender Vertiefung der künstlerischen Darstellung die reine, vordergründige Berichtsebene allein dann oft verlassen und durch besondere Gestaltung das autobiographisch-

---

1) Strelka, "Der literarische Reisebericht", 64.

essayistische Erlebte ins Sinnbild erhoben." <sup>1)</sup> Am Anfang dieser Entwicklungslinie der literarischen Verarbeitung von Reiseerfahrungen stehen für Strelka "Reiseberichte, die genauer betrachtet oft nur aus aneinandergereihten Einzelepisoden oder Einzelsessays bestehen, mitunter lediglich durch den Gegenstand der Reiseroute und des Reiseumfangs rein äußerlich miteinander verbunden, mitunter allerdings auch innerlich durch Verklammerungen von Leitmotiven." <sup>2)</sup> Der Kritiker sieht die Geschichte des Reiseberichtes im Rahmen der Entwicklung zum modernen Subjektivismus in der gesamten Literatur. <sup>3)</sup> Abschließend sollen Zweifel an Strelkas Kategorien angemeldet werden, da er stellenweise offensichtlich das Erlebte an sich mit der Formung des Erlebten verwechselt.

In der Einleitung zu seinem Buch Reisen und Literatur. Das Thema des Reisens in der englischen Literatur des 18. Jahrhunderts <sup>4)</sup> definiert Hans-Joachim Possin die Reiseliteratur als ...jenes überaus variationsreiche Feld von literarischen Werken, die wesentlich durch die Darstellung eines Reisevorganges konstituiert werden - sei dieser fiktiv oder autobiographisch, führe er in die geo- oder kosmographisch beschreibbare Wirklichkeit oder in eine phantastische Traumwelt oder gar ohne jede physische Ortsveränderung in die seelischen Tiefen des erzählenden Ichs. <sup>5)</sup>

Possin erläutert den eigenen methodischen Interpretationsansatz so:

Der einheitsstiftende Charakter der Reisehandlung soll hier jedoch keineswegs als ein bloß formales Element, als ein den stofflich-inhaltlichen Aspekt der Reisedarstellung ergänzendes Ordnungsschema verstanden werden.

Vielmehr wird die Reisehandlung als ein zentrales Gestal-

1) Strelka, "Der literarische Reisebericht", 67.

2) Ibid., 66.

3) Vgl. ibid., 67.

4) (Tübingen, 1972).

5) Ibid., 3.

tungsmittel gesehen, dessen ästhetische Wirkung sich sowohl auf die Form als auch auf den Inhalt erstreckt, d.h. diese ästhetisch organisiert.<sup>1)</sup>

Das Thema erscheint nach diesen Überlegungen als das entscheidende Integrationsprinzip eines literarischen Kunstwerks, das sowohl die gedanklichen als auch die formalen und inhaltlichen Elemente in sich begreift und einander zuordnet.<sup>2)</sup>

Dies erfordert als ersten Schritt eine Analyse der "als Themen-träger in Frage kommenden Strukturelemente auf ihre thematische Funktion hin":<sup>3)</sup>

Es ist die Aufgabe von Strukturuntersuchungen, wie sie in der vorliegenden Arbeit vorgenommen werden sollen, nach den verschiedenen gestalterischen Mitteln und Modi zu fragen, die zur Entfaltung des Themas verwendet worden sind. Dabei wird neben der Reisehandlung dem Träger dieser Handlung, der Gestalt des Reisenden selbst, vorrangige Bedeutung zukommen. Es ist sicher nicht zufällig, daß die Mehrzahl von Reisedarstellungen autobiographischen oder quasi-autobiographischen Charakter besitzt.<sup>4)</sup>

In seinen weiteren Ausführungen nennt Possin als Modi der Themenverwirklichung die Aspekte "Charakter, Handlung und Milieu",<sup>5)</sup> sowie die "begrifflich-reflektorische Darstellung".<sup>6)</sup> Es ist nicht ganz zu verstehen, daß der Kritiker so entschieden die Methodik der Arbeit von Link zurückweist, der in seiner Einführung Kategorien aufstellt, deren Brauchbarkeit man durchaus anzweifeln kann, dessen Interpretationspraxis aber durch die Anwendung des Begriffes der "epischen Integration" sich

1) Possin. Reisen und Literatur..., 16.

2) Ibid., 17.

3) Ibid., 17-18.

4) Ibid., 18.

5) Ibid., 19.

6) Ibid., 19-20.

nicht grundsätzlich von der Possins unterscheidet. Strelkas Gruppierungen und seine Betrachtungsweise entsprachen weitgehend den Ausführungen Links, obwohl auch er sich deutlich von seinem Vorgänger abzusetzen versuchte.

Janet Giltrow beschäftigt sich 1980 in den einleitenden und abschließenden Abschnitten ihre Artikels über "Speaking Out: Travel and Structure in Herman Melville's Early Narratives"<sup>1)</sup> mit der Reiseliteratur allgemein und der Praxis des 19. Jahrhunderts im besonderen. Zunächst formuliert sie ein bekanntes Problem, die Schwierigkeit, Informationen in einem Gefüge von Vorgängen unterzubringen:

...in classic instances of the travel form, we find long prose narrative with large informational content. In order to accomodate as much data as possible, the linear narrative must support digression, excursus, and even divagation, which often obstruct narrative advance, undercut suspense, and delay outcomes...The travel writer...is interested in comprehensive rather than selective notation...Compilation is part of the making of a travel book.<sup>2)</sup>

Die Kritikerin bereitet mit diesen Anmerkungen ihren Widerspruch gegen die Interpretation von Melvilles Frühwerk als Romane vor. Dabei schöpft sie aus ihrer Vertrautheit auch mit anderen Reisebüchern der Epoche. So kann sie deren Zwischenstellung und ihre zeitgenössische Rezeption wie folgt beschreiben:

A nineteenth-century travel narrative offers some of the attributes of a novel: it is a long prose composition with a protagonist (the traveller) and a plot (his itinerary). But travel books persistently compromise their novelistic qualities by introducing expository digression, excursus, and compilation...For the nineteenth-century reader, narrative coherence would have

---

1) American Literature LII (1980), 18-32.

2) Ibid., 19-20.

been adequately effected by the traveller's comprehensive intellection of these exotic places. And the writer's overt presence at moments of expository transition, when important data press for inclusion, would not have led him to doubt the unity of the narrative or the skill of the narrator. Rather, it would have suggested the authenticity of the whole document, and interpolations would have testified to the writer's command of his subject.<sup>1)</sup>

Entsprechend dem Titel ihres Beitrages schließt Giltrow mit einem Plädoyer für die zentrale Funktion des Erzählers in der Reiseliteratur, dessen Tendenz wir trotz einiger fragwürdiger Details als Bereicherung der kritischen Überlegungen akzeptieren können:

...in travel literature, the traveller's most heroic role is the role not as actor but as speaker. As speaker, he has returned and survived. He has eluded the awesome regime of silence that settles on the embarked wayfarer, he has withstood the assimilative coercions of the remote place, and he has overcome the radical threat to his existence brought about by his departure into the unknown. In now speaking out, upon his return, he substantiates his circumventions of the soundless fate intimated by his absence. Narration is the great event of the travel genre, and the more comprehensive and embracing the exposition, the larger the action.<sup>2)</sup>

#### Zusammenfassung und Folgerungen:

1. Trotz der Definitionsversuche von M.Link, Strelka und Giltrow in neuerer Zeit bestimmen unterschiedliche Interpretationsansätze an Einzeltexten den Gesamteindruck der Kritik.

---

1) Giltrow, "Speaking Out...", 20.

2) Ibid., 32. Meiner Meinung nach denkt die Kritikerin hier zu einseitig an die Reiseliteratur der Renaissance und noch älterer literaturgeschichtlicher Epochen.

2. Die Reiseliteratur wird am häufigsten mit zwei Absichten interpretiert,

- a) um eine Typologie der Reiseliteratur zu erstellen,
- b) um die Genese der Reiseliteratur zu verfolgen, d.h. man beschreibt den Umformungsprozeß von der tatsächlichen Reiseerfahrung zum veröffentlichten Reisebuch. Die so gewonnenen Ergebnisse können dann z.B. mit den in anderen Werken des gleichen Autors angewandten Techniken verglichen werden.

Beide Ansätze können einander ergänzen. Die Entscheidung für einen von ihnen hängt weitgehend von dem vorliegenden Textmaterial ab. Die Existenz von Reisetagebüchern, Reisebriefen und mehreren Reisebüchern eines Autors kann den Ausschlag für die Wahl des genetisch-biographischen Vorgehens geben. Typologische Untersuchungen beschäftigen sich mit mehreren Autoren.

Geht man davon aus, daß eine tatsächliche Reiseerfahrung die Grundlage eines Reisebuches bildet, ergeben sich aus der Kritik folgende Überlegungen: Eine Reise liefert als objektiven Rahmen für eine spätere Wiedergabe eine Chronologie von Ereignissen, die an mehreren Schauplätzen stattgefunden haben. Das zunächst individuelle Erlebnis und die schriftliche sprachliche Fixierung durch eine Person begründen eine Spannung zwischen der "außersprachlichen Wirklichkeit des Reiseverlaufes" (M.Link) und dem daraus abgeleiteten literarischen Produkt. Selbst das bei oberflächlicher Betrachtung künstlerisch wenig gestaltete Reisetagebuch stellt, trotz des relativ geringen Abstandes zwischen erlebendem und schreibendem Ich, trotz der Übernahme der vorgegebenen Ordnungsprinzipien von Chronologie und Lokalität, ein Befragen der Erinnerung dar. Der Leser erhält nicht etwa eine angeblich objektive Aufzeichnung der Vorgänge durch ein "camera eye",<sup>1)</sup> sondern das Ergebnis subjektiven Auswählens, Beurteilens und Umsetzens.

Die Kritik der Reiseliteratur hat verschiedene graduelle Stufen und Methoden der Subjektivierung erkannt. Objektivität,

---

<sup>1)</sup> Vgl. John Dos Passos. U.S.A. (1930-36).

Faktizität und Aktualität (M.Link) werden etwa durch symbolische Überhöhung, Reflektion, Kommentar, Fiktionalisierung und Exkurse in die Vergangenheit oder in das Visionäre beeinträchtigt.

Durch den Prozeß der Auswahl berichtenswerter Ereignisse aus dem Gesamtkomplex der Vorgänge beschreitet der Autor den Weg zur Subjektivierung, auf den ihn auch die sprachliche Gestaltung leitet. In einem dritten Schritt gibt er einzelnen Geschehnissen ein besonderes Gewicht, was er z.B. durch die Ausführlichkeit der Darstellung, die szenische Gestaltung oder die Erweiterung der Gegenwart des Reiseeindrucks durch Bezüge in Vergangenheit oder Zukunft ausdrücken kann. Neben den Reisevorgang tritt als konkurrierender Ordnungsfaktor die Urteilskraft einer Erzählerpersönlichkeit, die die vorgegebene Chronologie zwar nicht grundsätzlich in Frage stellt, aber möglicherweise Lücken aufreißt und die Geschwindigkeit des Ablaufs beeinflusst.

Die Stellung der Erzählerfigur kann dadurch gestärkt werden, daß mehrere Reiseereignisse aufeinander bezogen werden. Auf diese Weise können sich durchgängige, mit der Reiseaktivität eng verbundene Themen entwickeln, deren Entfaltung und Durchführung den lockeren Zusammenhalt der Vorgänge festigt. Daraus kann sich ergeben, daß logische Einheiten das Material deutlicher als z.B. Tagesrhythmus oder das örtliche Voranschreiten strukturieren. Die Aufmerksamkeit des Lesers gilt so, je nach der Art der Gewichtung, dem Reisevorgang und/oder den Interessengebieten und Absichten des Autors. Als ein der Reiseaktivität naheliegendes Thema bietet sich das Problem der Veränderung, der Zeit, sowie der Wahrnehmung und Wiedergabe der vielgestaltigen Impressionen an.

Durch die Überlagerung der physischen Realitäten wird auf der stlistischen Ebene die Beschreibung zugunsten der Betrachtung, der Reflektion und des Kommentars zurückgedrängt. Durchgängige Themen und Absichten artikulieren sich häufig in einer einheitlichen, zweckbestimmten Sprache und Bilderwelt. Sprache,

"imagery", "tone" oder Stimmung setzen jedoch nicht das Aufbau=element "Thema" voraus. Sie können vielmehr als selbständige, d.h. für den Leser immer gegenwärtige Faktoren die Ordnungs=funktion des Erzählers unterstützen. Im Einzelfall kann inner=halb des intellektuellen Systematisierungsversuches das Fakti=sche und Aktuelle symbolisch überhöht werden oder stellvertre=tende Bedeutung zugewiesen erhalten, womit es aus dem durch die Reise vorgegebenen zeitlichen und räumlichen Rahmen herausgenom=men wird.

Wir haben bisher von einem Erzähler gesprochen, der sich hauptsächlich durch die Stoffauswahl und die Darstellungsmittel im Akt des Lesens konstituiert. Die Distanz zu einer hypotheti=schen "objektiven Wiedergabe der Wirklichkeit" wird weiter ver=größert, wenn sich der Erzähler der Subjektivität seiner Erfah=runge und Schilderungen, sowie darüber hinaus der Veränderbar=keit seiner Persönlichkeit auf der Reise bewußt wird und diese Einsichten auch thematisiert. Dies geschieht in folgendem, in der Literatur recht gängigem Modell: Der Erzähler beschreibt einen durch Anfang und Ende einer Reise abgegrenzten Abschnitt aus seiner Biographie, in dem er einen Teil der Entwicklung zu der Person vollzog, als die er nun auf die damaligen Ereignisse zurückblickt. Der Autor spaltet sich also in eine erlebende und in eine erzählende Figur auf. Die Diskrepanz zwischen den beiden Ausprägungen liefert ein durchgängiges Thema, das in Konkurrenz zu der Objektivität, Faktizität und Aktualität der eigentlichen Reise tritt. Je stärker die Selbsterforschung in den Vordergrund rückt, je deutlicher die Aktualität in der Ver=arbeitung der Erfahrungen und je beherrschender der Akt des Rückblickens wird, umso mehr nähert sich solch ein Werk der Auto=biographie an. Mit dem genannten Thema verbinden sich sehr häu=fig die des Wandels und der Vergänglichkeit des Augenblicks als verwandte Probleme. Die faktisch-aktuelle Reise kann sich zu=gleich als eine symbolische Reise konstituieren. In diesem Zu=sammenhang kann wiederum die ursprüngliche Chronologie zumindest verzögert werden, z.B. allein dadurch, daß der Erzähler mehrfach

auf den Erzählzeitpunkt Bezug nimmt.

Neben der Einbeziehung der dynamischen Erzählerpersönlichkeit in die Form der Wiedergabe der Reiseerlebnisse führt auch eine Technik, die Mark Twain in seinen schriftstellerischen Lehrjahren benutzt hat, weg von der "Geographie": Zusätzlich zur Figur des erlebenden und erzählenden Autors schiebt sich ein weiterer, voll als Charakter ausgebildeter Reiseteilnehmer, der als Antagonist des Erzählers konstruiert ist, zwischen den Leser und die Reise. Somit werden die gegensätzlichen Haltungen zweier statischer Charaktere zu der sich verändernden Reisewirklichkeit dargestellt. Das hier im Gegensatz zu der vorigen Methode in Gestalt mehrerer Personen dramatisierte Aufbauelement "Charakter" konkurriert im Bewußtsein des Lesers mit den physischen Details der Reise. Auf der sprachlichen Ebene zeigt sich dies in der größeren Zahl von Dialogpassagen.

Wir erreichen hier einen Punkt, an dem die These von der Zunahme der Subjektivität auf Kosten der Objektivität keine klaren Unterscheidungskriterien liefert. Das Auftreten von Dialog kann als wortgetreue, objektive Widerspiegelung der Realität, aber auch als Teil eines subjektiven Gestaltungskonzeptes, in dem die Stoffauswahl und Gewichtung einzelner Teile der Erfahrung relevant ist, interpretiert werden.

3. Neben den beiden, in Abschnitt 2 beschriebenen Methoden, die mehrere Texte eines oder mehrerer Autoren miteinander vergleichen und den jeweiligen Abstand zwischen dem literarischen Produkt und den tatsächlichen Reiseerlebnissen zu bestimmen versuchen, bleibt noch die Möglichkeit, das vorliegende Reisebuch als in sich geschlossenes sprachliches Kunstwerk einzustufen, in dem das ReisetHEMA "sowohl die gedanklichen, als auch die formalen und inhaltlichen Elemente in sich begreift und einander zuordnet."(Possin). Als Maßstab für eine literaturkritische Wertung des Textes gilt die Ausrichtung möglichst vieler Werk-schichten auf dieses Thema. In Abschnitt 2 dieser Zusammenfassung sprachen wir ebenfalls von den Aufbauelementen des Kunst-

werkes, die von der Ausdehnung des subjektiven Einflusses des Autors/Erzählers betroffen wurden. Alle Interpretationsansätze treffen sich an dieser Stelle. Erzählerfigur und Thema werden als Werkschichten, denen die besondere Aufmerksamkeit des Interpreten gelten muß, bestätigt. Dazu kommen die ebenfalls in der Kritik erwähnten Elemente Vorgang, Perspektive, Ton, Figurenkonstellation, Schauplatz, Zeitgestaltung und Sprache.<sup>1)</sup>

### 1.3. Ziele und Methoden dieser Arbeit

Die Irvingkritik weist einerseits eine große Zahl autobiographischer Studien auf, die dem großen Interesse des Publikums an dem Werk und der Person entspricht, andererseits erstaunt es, daß trotz dieser Popularität bisher nur ein sehr geringer Teil des Werkes gründlich analysiert worden ist. Stanley T. Williams' umfangreiche Gesamtschau von 1935 konnte nicht verhindern, daß im wesentlichen A History of New York, The Sketch-Book und The Alhambra als Irvings Beitrag zur amerikanischen Literatur gelten. Und selbst von dem bekanntesten Titel wurden meist nur "Rip Van Winkle" und "The Legend of Sleepy Hollow" kritisch untersucht, etwa als Stationen in der Entwicklung der "Short Story" und ohne auf den Gesamtrahmen der Publikation zu achten.<sup>2)</sup> Bereits ein flüchtiger Blick in das Werkverzeichnis offenbart die Diskrepanz zwischen veröffentlichtem und kritisch rezipiertem Werk.

Dies trifft auch auf die Reisebücher Irvings zu. Wir haben gesehen, daß eine Reihe von Kritikern das Reisen als entscheidenden Antrieb für die schriftstellerische Betätigung des Autors erkannte. So kam z.B. Stanley T. Williams in seiner Biographie durch die Gegenüberstellung von Reise- und Erscheinungsdaten zu dem Ergebnis, daß Irving für jede neue Schaffensperiode den An=

1) Nur Possin und mit Einschränkungen Link haben bislang mehr als Vorgang und Perspektive, sowie die Abstimmung verschiedener Werkschichten aufeinander systematisch untersucht.

2) Es darf zugunsten der Kritik angenommen werden, daß sie bei ihrer Auswahl auch die Qualität der Texte berücksichtigte.

stoß durch neue Reisen benötigte. Solche Einsichten wurden entweder gar nicht oder nur in den frühen Arbeiten überprüft. Eine streng textbezogene Untersuchung eines bedeutenden Teils von Irvings Beitrag zur Reiseliteratur fehlt also.

Für den folgenden Interpretationsteil wurden drei längere, in sich abgeschlossene Texte aus knapp 20 Jahren von Irvings spät begonnener bzw. lange unterbrochener Schriftstellerlaufbahn ausgewählt:

1. The Sketch-Book (1819/20)
2. A Tour on the Prairies (1835)
3. "The Creole Village. A Sketch from a Steamboat" (1837)

In allen drei Werken werden entweder einzelne Ausschnitte oder der Gesamtverlauf einer Reise gestaltet. Wie die biographischen Daten belegen, besteht bei diesen Arbeiten ein Zusammenhang mit tatsächlich stattgefundenen Reisen des Autors.

Astoria (1836) und Adventures of Captain Bonneville (1837), die ebenfalls Reiseerfahrungen verarbeiten und bei deren Komposition Irving seine Kenntnisse des amerikanischen Westens mitverwerten konnte, werden nicht analysiert, weil sie nachweislich auf schriftlichen und mündlichen Zeugnissen anderer Reisender fußen. Während sich hier Biographie, Geschichtsschreibung und Fiktion tangieren, bildet sich in den drei ausgewählten Texten der autobiographische Impuls zu einem wichtigen, nachprüfbaren Gestaltungselement heraus. Die Kritik der Reiseliteratur machte uns auf die Bedeutung dieses Bezuges aufmerksam. Tales of a Traveller (1824) blieb unberücksichtigt, weil dort, wie z.B. Williams in seiner Biographie darlegt, der persönliche Erfahrungshintergrund ebenfalls nur einen geringen Einfluß ausübt. Die Skizzenzyklen Abbotsford (1835) und Newstead Abbey (1835) erinnern deutlich an die Sequenzen von Shakespeare- und Weihnachtsgeschichten in The Sketch-Book. Das ReisetHEMA fungiert dort weitgehend nur als knapp geschilderter äußerer Rahmen. Andere Texte wurden übergangen, um Wiederholungen zu vermeiden. Trotz der Beschränkung beansprucht diese Auswahl, für Irvings Reisebücher repräsentativ zu sein.

The Sketch-Book wurde bereits als das bekannteste Werk Irvings vorgestellt. Es markiert seinen Durchbruch zum anerkannten amerikanischen Autor und gibt ein Modell für spätere Bücher Irvings<sup>1)</sup> und anderer Autoren<sup>2)</sup> ab. A Tour on the Prairies wurde nach dem längsten von drei Europaaufenthalten veröffentlicht. Indem es amerikanische Themen und Schauplätze gestaltet, setzt es die Tradition von A History of New York (1809) und der beiden Geschichten "Rip Van Winkle" und "The Legend of Sleepy Hollow", sowie der Indianeressays, "Traits of Indian Character" und "Philip of Pokanoket", aus The Sketch-Book fort. Über die Verbindungen zwischen anderen Teilen des Sketch-Book, Abbotsford und Newstead Abbey haben wir bereits gesprochen. Die Darbietungsform dieser Zyklen erinnert an die in Bracebridge Hall (1822) benutzten Techniken. Abbotsford und Newstead Abbey würden sich zwar zusammen mit "The Creole Village" in den weiten Rahmen der Tales of a Traveller einpassen, in diese Sammlung aber einen auffälligen persönlichen Akzent einführen. In "The Creole Village" wird die Reise fortgesetzt, die in A Tour on the Prairies angetreten wurde.<sup>3)</sup> Bereits diese durch eine oberflächliche Betrachtung zu erzielenden Ergebnisse beweisen, daß die zu untersuchenden Texte sowohl untereinander als auch mit einem bedeutenden Teil des Gesamtwerkes verbunden sind. Eine detaillierte Analyse der drei ausgewählten Texte, von denen eigentlich nur The Sketch-Book andauernde kritische Beachtung fand, füllt demnach eine Lücke in der Irvingkritik.

Die Interpretationsmethode leitet sich aus den Ergebnissen der bisher vorliegenden Kritik, den begrenzten Möglichkeiten der Literaturwissenschaft und dem vorliegenden Textmaterial ab. In

- 
- 1) Bracebridge Hall (1822), Tales of a Traveller (1824) und The Alhambra (1832).
  - 2) Die bekannteste Nachahmung ist wohl Longfellow's Outre Mer. A Pilgrimage Beyond the Sea (1833/34).
  - 3) Es scheint übrigens für Irving typisch zu sein, daß er Themen und Techniken, mit denen er einmal Erfolg gehabt hat, wieder aufgreift und den Lesern in neuen Publikationen immer an seine früheren Arbeiten erinnern möchte.

der Zusammenfassung der Kritik der Reiseliteratur stellten wir 1. den Vergleich verschiedener Texte eines Autors und 2. die Analyse des Einflusses des Reisetemas auf die Werkschichten eines sprachlichen Kunstwerkes als die beiden fruchtbarsten Ansätze heraus. Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit steht das abgeschlossene Werk, so wie es dem Leser angeboten wird. Autobiographische Bezüge bleiben zunächst unberücksichtigt, weil mit dem Handwerkszeug des Literaturwissenschaftlers die Entfernung zwischen Reiseerfahrung und ihrer Wiedergabe nicht exakt vermessen werden kann. Die Methoden der Literaturwissenschaft ermöglichen uns aber herauszufinden, ob der Autor diesen Abstand in seinem Werk dargestellt hat. Vor allem aber können wir mit ihnen überprüfen, bis in welche Bausteine des jeweiligen Textes das Reisetema eingedrungen ist. Dabei wollen wir auch fragen, mit welchen anderen einheitstiftenden Elementen das Reisetema eventuell konkurriert.

Für A Tour on the Prairies und "The Creole Village" ergibt sich die günstige Situation, daß die Tagebuchnotizen der tatsächlichen Reisen Irvings relativ vollständig vorliegen. Bei dieser Quellenlage können wir zwei Stufen der Umformung der Reiseerfahrung einander gegenüberstellen. Dieser Textvergleich soll den obigen Interpretationsansatz ergänzen, indem er auf die Methoden der Umarbeitung hinweist und so auf einem anderen Wege bei den Beziehungen zwischen den Aufbauelementen angelangt. Denn der Autor kann in der zweiten Fassung z.B. mehr Werkschichten als etwa Zeit und Ort auf das Reisetema ausgerichtet haben, oder er kann die schon erwähnten anderen, konkurrierenden einheitstiftenden Elemente eingeführt oder verstärkt haben. Die in der Kritik der Reiseliteratur genannten Bereiche, in die sich die Subjektivität eines reisenden Erzählers oder das Reisetema ausbreiten kann, kündigen Schwerpunkte auch unserer Interpretation an. Sie bestimmen jedoch nicht die Gliederung des Hauptteils dieser Arbeit. Wir werden von 'Skizze' zu 'Skizze', von einem Kapitel bzw. Abschnitt zum nächsten voranschreiten und erst in den Zusammenfassungen der Ergebnisse nach Werkschichten

ordnen.<sup>1)</sup> Der Vergleich des veröffentlichten Werkes mit den Ta-  
gebucheintragungen wird in die einzelnen Kapitel der systemati-  
schen Textanalyse miteinbezogen, da sich der Leser sonst zu weit  
von der betreffenden Vergleichsstelle entfernt hätte.

Das erste Ziel dieser Arbeit liegt also in der systemati-  
schen Anwendung einer einheitlichen, literaturwissenschaftli-  
chen Methode, die von der Existenz eines Beziehungsgeflechtes  
zwischen den Aufbauelementen eines literarischen Kunstwerkes  
ausgeht, auf einen relativ umfangreichen und repräsentativen  
Teil des Gesamtwerkes. Nicht der Genese, sondern der künst-  
lerischen Gestaltung der Reisebücher gilt somit unser Hauptin-  
teresse. Als Ergebnis dieser Untersuchung erwarten wir eindeu-  
tige, belegbare Aussagen über die Funktion des Reisetemas in  
dem Text. Wenn wir die Zahl der Werkschichten, die von diesem  
Thema beeinflußt werden, als Maßstab setzen, können wir die Qua-  
lität des Textes als Reisebuch bewerten.

Nachdem wir dieses Ziel erreicht haben, können wir versu-  
chen, die Stellung der Reiseprosa im Gesamtwerk Irvings zu be-  
stimmen. Wir werden dabei überprüfen müssen, ob das Reisetema  
oder andere einheitstiftende Elemente der ausgewählten Texte in  
anderen Arbeiten Irvings bereits vorgebildet wurden und ob sie  
wiederverwendet werden.

Ein weiteres Ziel kann aus der Betrachtungsweise des Li-  
teraturgeschichtlers und dem Stand der Irvingkritik abgeleitet  
werden. Irvings Einstufung als Mitbegründer einer nationalen ame-  
rikanischen Literatur auf Grund der Themen und Schauplätze eini-  
ger seiner Werke hat sicherlich den Blick auf andere Verbindungslinien zu seinen Nachfolgern verstellt. Es ist bekannt, daß, mit  
wenigen Ausnahmen, die wichtigsten amerikanischen Autoren des  
19. und frühen 20. Jahrhunderts innerhalb und außerhalb ihrer  
Landesgrenzen in erheblichem Umfang reisten, und sich diese Tä-

---

1) Einzelne 'Skizzen' bzw. Kapitel von The Sketch-Book und A  
Tour on the Prairies, die keine neuen Einsichten zum Thema  
vermitteln, werden zusammenfassend abgehandelt, um den Rah-  
men dieser Arbeit nicht zu überschreiten.

tigkeit in ihren Veröffentlichungen niedergeschlagen hat. Die Kritik hat sich mit diesem Thema beschäftigt und zum Teil sehr genaue Einzeluntersuchungen vorgelegt. Fast die gesamte Irvingkritik übersieht entweder diese Parallelität vollkommen oder beschränkt sich auf die Aufzählung oberflächlicher Übereinstimmungen. So liegt bislang zu Irving keine Studie vor, die man z.B. mit der von James L. Dean zu Howells oder denen von Edgar M. Branch, Dewey Ganzel und Franklin D. Rogers zu Twain vergleichen läßt. Die Analyse der ausgewählten Reiseprosa könnte eine Antwort auf die Frage andeuten, ob Irving auf einem Teilgebiet der amerikanischen Literatur eine Entwicklung eingeleitet oder gefördert hat, die einen vorläufigen Höhepunkt etwa in Henry James' The American Scene (1907) fand oder ob sich seine Handhabung dieses Materials grundsätzlich von der seiner Landsleute unterscheidet.<sup>1)</sup>

Es bleibt abzuwarten, ob die Ergebnisse der systematischen Textanalyse zu der referierten Kritik der Reiseliteratur produktiv in Beziehung gesetzt werden können. Ich führe diese Überlegung deshalb hier an, weil der Bericht über den Stand der Forschung zeigte, daß die umfangreiche amerikanische Reiseprosa z.B. in den typologischen Versuchen wenig Berücksichtigung fand.

Abschließend sollen die sich aus dem Forschungsbericht ergebenden Bedingungen, die die Formulierung der Ziele und Methoden dieser Arbeit beeinflussten, nochmals aufgezählt werden: Die Erkenntnis der Irvingkritik, daß das Reisen ein wichtiges Thema im Gesamtschaffen dieses Autors darstellt; die Lückenhaftigkeit und Ungenauigkeit der Irvingkritik; der Stand der Kritik der Reiseliteratur überhaupt; die Grenzen des Aufgabebereiches des Literaturwissenschaftlers.

---

1) Die ursprüngliche Fassung dieser Arbeit enthielt eine ausführliche Darstellung der Kritik der Reiseliteratur von Hawthorne, Thoreau, Melville, Twain und James als Vergleichsbasis.

2. ANALYSEN DER REISEPROSA WASHINGTON IRVINGS2.1. "The Sketch-Book of Geoffrey Crayon, Gent." (1819/20)  
als Reisebuch2.1.1. Titel und Vorspruch

Der Titel The Sketch-Book of Geoffrey Crayon, Gent. gibt erste Hinweise auf Inhalt und Form des Werkes. "Sketch-Book" deutet die Entstehung der Einzelteile und die Selbsteinschätzung des Autors an. Zu einem "Sketch" gehört ein Element des Flüchtigen, des Vorläufigen. Daraus folgert, daß wie im Prozeß der Wirklichkeitserfahrung die Einzelteile möglicherweise nicht immer aufeinander abgestimmt sein müssen. Dieses "Sketch-Book" wurde von einem "Geoffrey Crayon, Gent." geführt. Die Personenwahl kündigt u.a. eine bestimmte Sicht der Wirklichkeit an: Geoffrey = Geoffrey Chaucer, Crayon = Maler, der die Wirklichkeit abzubilden versucht, Gent. = distanzierte Haltung. Die Figur eines distanzierten Beobachters erhält durch den Vorspruch deutlichere Konturen:

"I have no wife nor children, good or bad, to provide for. A mere spectator of other men's fortunes and adventures, and how they play their parts, which, methinks, are diversely presented unto me, as from a common theatre or scene."

-BURTON-<sup>1)</sup>

Titel und Vorspruch lassen sich bereits mit dem ReisetHEMA verbinden. Jemand, der unterwegs ist, empfängt neue Eindrücke, die er zunächst flüchtig festzuhalten versucht. Er schaut auf die sich ihm anbietende Realität aus der Perspektive dessen, der nicht dazugehört, der den ihm vorgeführten Lebensausschnitt wieder verlassen kann.

---

1) The Sketch-Book of Geoffrey Crayon, Gent. Zitiert nach der Geoffrey Crayon Edition (The Author's Revised Edition), Vol. II (New York, 1880). Alle weiteren The Sketch-Book-Zitate beziehen sich auf diese Ausgabe.

### 2.1.2. Die Titel der Einzelbeiträge

Irving beginnt das Skizzenbuch mit einer Abhandlung über den bereits im Buchtitel vorgestellten Autor, "The Author's Account of Himself", wodurch die wichtige Rolle des zwischen Irving und dem Leser postierten Erzählers abermals betont wird: Wir werden Geoffrey Crayons Skizzenbuch lesen. Der zweite Beitrag, "The Voyage", nimmt direkt auf die Tätigkeit des Erzählers Bezug. Eine Seereise am Anfang eines "Sketch-Book" läßt vermuten, daß er seine Heimat verläßt, um in einem anderen Land Erfahrungen zu sammeln. Der bestimmte Artikel von "The Voyage" weist auf die Einmaligkeit dieser Reise, auf ihre Funktion als Voraussetzung für eine Reihe neuartiger Erlebnisse an einer anderen Lokalität hin.

Wenn wir die weiteren Überschriften der Beiträge durchgehen, würden in dieses Muster eines Reiseberichtes in Einzelkapiteln folgende "Skizzen" passen: "Rural Life in England", "A Sunday in London", "The Boar's Head Tavern, Eastcheap", "Westminster Abbey", "London Antiques"<sup>1)</sup>, "Little Britain" und "Stratford-on-Avon". Bestünde The Sketch-Book nur aus den genannten Teilen, könnte man es als eine nach Schauplätzen gegliederte Sammlung von englischen Reiseerlebnissen unter besonderer Berücksichtigung von London einstufen. Bereits auf "The Voyage" folgen jedoch mit "Roscoe", "The Wife" und "Rip Van Winkle" "Skizzen", deren Titel sich nicht einfach in solch ein Schema einfügen. Eine genauere Untersuchung der einzelnen Beiträge wird notwendig, die feststellt, welche Reisebuchelemente verwendet wurden, und welchen Anteil sie am Ganzen haben.

### 2.1.3. Die einzelnen "Skizzen"

#### 2.1.3.1. "The Author's Account of Himself"

Dem ersten Teil von The Sketch-Book ist ein Motto aus

---

1) Dieser und der folgende Beitrag wurden erst in die "Author's Revised Edition" eingefügt.

Lylys Euphues vorangestellt, das die Prägung des Charakters durch Reiseerfahrungen anspricht: "...the traveller that straggleth from his owne country is in short time transformed into so monstrous a shape, that it is faine to alter his mansion with his manners, and to live where he can, not where he would."<sup>1)</sup> In dem sich anschließenden Selbstportrait des Erzählers schlägt der Eingangssatz das Thema der ersten vier Abschnitte dieses "Sketches" an: "I was always fond of visiting new scenes, and observing strange characters and manners."<sup>2)</sup> Geoffrey Crayon war also zeitlebens bis zu dem Augenblick, in dem er dies niederschreibt, ein leidenschaftlicher Reisender. Sein Charakter hat sich, was diesen Aspekt betrifft, nicht verändert. Diese Feststellung, die der Aussage des Vorspruchs widerspricht, wird in der Folge durch Details aus einzelnen Lebensphasen erläutert: "Even when a mere child...As I grew into boyhood..."<sup>3)</sup> Am Ende des ersten Abschnitts sieht der Leser den jungen Crayon auf einem Hügel stehen, "...whence I stretched my eye over many a mile of terra incognita, and was astonished to find how vast a globe I inhabited."<sup>4)</sup> Dieser Ausblick in die Weite deutet die Größe des Gebietes jenseits des momentan überschaubaren Lebenskreises und die Vielzahl des "visiting new scenes, and observing strange characters and manners."<sup>5)</sup> an. Er enthält eine räumliche und zeitliche Dimension.

Der zweite Abschnitt nimmt bereits geäußerte Gedanken auf: "This rambling propensity strenghtened with my years."<sup>6)</sup> Danach wird die Bedeutung des Bildes vom Knaben, der in die Ferne schaut, erweitert: Die Lektüre von "Books of voyages and travels"<sup>7)</sup> und die Beobachtung auslaufender Schiffe lassen ihn in der Phantasie bis ans Ende der Welt reisen.<sup>8)</sup> Zuvor hatte er

---

1) The Sketch-Book, 15.

2) Ibid.

3) Ibid.

4) Ibid., 16.

5) Ibid., 15.

6) Ibid., 16.

7) Ibid.

8) Vgl. ibid., 16: "...waft myself in imagination to the ends of the earth!"

sich bereits ein Gefühl für die Größe des Erdballs erworben.

Geoffrey Crayon hat mit seiner Vorstellungskraft die Grenzen seiner Reisetätigkeit abgesteckt, er hat ein riesiges Betätigungsfeld vermessen. Die Realität kann diesen Vorstößen in die "terra incognita" zunächst nicht folgen. Der Forscherdrang wird durch die Erkundung von "various parts of my own country"<sup>1)</sup> nicht befriedigt, denn dort findet er nur "the sublime and beautiful of natural scenery."<sup>2)</sup> Seit seiner Kindheit ist jedoch sein Untersuchungsgegenstand die Verbindung zwischen neuen Schauplätzen und ihrer Geschichte. Auch mit diesem Detail stellt sich Crayon als statischer Charakter vor, bei dem sich mit zunehmendem Alter gewisse Züge nur verstärken.

Im Gegensatz zu seinem Heimatland, das er als "full of youthful promise"<sup>3)</sup> kennzeichnet, bietet das entfernte Europa "the charms of storied and poetical association."<sup>4)</sup> Die Vergangenheit, die durch das Zusammenspiel von Realität und Imagination zugänglich gemacht werden kann, ist die "terra incognita", die Crayon erkunden möchte. Sie setzt eine Reise in der Realität und einer weiteren in der Imagination voraus. Er beschreibt dieses Vorhaben so: "...to escape, in short, from the commonplace realities of the present, and lose myself among the shadowy grandeurs of the past."<sup>5)</sup> Reisen bedeutet diesem Erzähler also nicht nur das Kennenlernen einer anderen Lokalität, sondern immer auch das Abstandnehmen von der heimatlichen Umgebung und der Gegenwart. Dieser Ausstieg aus der Realität eignet sich also bei der Abreise aus der Heimat und zum zweiten Mal bei der Vertiefung in die Zeugnisse der europäischen Vergangenheit. Crayon stellt sich als eine Person mit doppelter Distanz zu zwei Konstituenten der Wirklichkeit vor, zum Raum und zur Zeit. Nicht die zukunftsorientierte Gegenwart Amerikas und nicht die Gegenwart Europas sind nach diesem einseitigen "Sketch" Gegenstand seiner Auseinandersetzung mit der Realität.

1) The Sketch-Book, 16.

3) Ibid.

5) Ibid.

2) Ibid., 17.

4) Ibid.

Im vorletzten Abschnitt schweift der Erzähler von dem bisherigen Gedankengang ab, wie der Einschub "besides all this"<sup>1)</sup> im Eingangssatz ankündigt. Darin wird als zusätzliches, ironisch formuliertes Motiv für die Erforschung Englands die "Reise zu den eigenen Wurzeln" genannt: "I will visit this land of wonders, thought I, and see the gigantic race from which I am degenerated."<sup>2)</sup> Leseerfahrungen und englische Reisende in Amerika lösten dieses Bedürfnis und seine Ironisierung aus.

Im abschließenden Paragraphen stellt sich Crayon als erfahrener Reisender vor: "I have wandered through different countries, and witnessed many of the shifting scenes of life."<sup>3)</sup> Seine zuvor geäußerten Wünsche haben sich demnach inzwischen erfüllt. Erstaunlicherweise wird an dieser Stelle die Versenkung in die europäische Vergangenheit nicht wieder angesprochen. Seine besondere Sicht der Wirklichkeit wird hier anders erläutert: Die genannten "different countries" und "shifting scenes of life" werden wie von "humble lovers of the picturesque"<sup>4)</sup> betrachtet, "caught sometimes by the delineations of beauty, sometimes by the distortions of caricature, and sometimes by the loveliness of the landscape."<sup>5)</sup> Diese Objekte rechtfertigen eigentlich nicht mehr seine Hinwendung zu Europa.<sup>6)</sup> Die besondere Sichtweise bestimmt jedoch in beiden Textpassagen die Auswahl und Bewertung der sich anbietenden Phänomene. Neu ist in diesem Schlußabschnitt die Aussage, daß der Erzähler "Skizzen" "for the entertainment of my friends"<sup>7)</sup> von seinen Reisen mitbringt. Hierin gleicht Crayon vielen anderen Reisenden. Er unterscheidet sich aber von ihnen durch seine Methode der Wirklichkeitserfassung, die ihn an besondere Themen für seine "Skizzen" heranführt: "...my idle humor has led me aside from the great objects studied by every regular traveller who would make

---

1) The Sketch-Book, 17.

2) Ibid., 18.

3) Ibid.

4) Ibid.

5) Ibid.

6) Wenn wir die Beiträge überblicken, stellen wir fest, daß beide programmatischen Erklärungen des Erzählers gelten.

7) The Sketch-Book, 18.

a book."<sup>1)</sup> Er vergleicht seine Mitbringsel mit den Arbeiten eines Malers, "following the bent of his vagrant inclination, had sketched the nooks, and corners and by-places."<sup>2)</sup> Hier wird der Titel des Werkes durch die Aussagen seines Erzählers bestätigt.

Zusammenfassung: In "The Author's Account of Himself" stellt sich Geoffrey Crayon, Gent. als ein auf verschiedene Weise besonderer Reisender vor:

1. Im Rückblick auf sein Leben konstatiert er, daß er seit seiner Kindheit den Hang zum Reisen hatte.
2. Er berichtet, daß bei seinen Reisen die Anschauung der Realität und die Tätigkeit der Imagination eng miteinander verknüpft waren. Diese Eigenheit hat u.a. eine besondere Form des Reisens zur Folge.
3. Auf seinen Reisen versuchte er, aus der Gegenwart in die Vergangenheit zu flüchten. Aus dieser Angewohnheit ergibt sich
4. eine sehr subjektive Auswahl der Objekte, zu denen er reiste, und die er in seinen "Skizzen" beschreibt.

#### 2.1.3.2. "The Voyage"

Das Motto dieses Beitrages, Teil eines "Old Poem", greift ein Motiv von "The Author's Account of Himself" auf, Schiffe, die die Imagination des Beobachtenden in Gang setzen: "Halloo! my fancie, whither wilt thou go?"<sup>3)</sup> Die Gedichtstrophe kündigt das Thema dieser "Skizze", die noch zur Einleitung zu zählen ist, an.

"The Voyage" beginnt mit zwei allgemein gehaltenen Abschnitten über die Funktion einer Seereise zwischen Amerika und Europa. Im ersten Satz des dritten Paragraphen werden diese Überlegungen nachträglich als Summe persönlicher Erfahrungen ausgewiesen: "Such, at least, was the case with myself."<sup>4)</sup> Die "Skizze" schildert danach in 15 Paragraphen ausführlich den Erkenntnisprozeß Geoffrey Crayons, der in der Niederschrift der

1) The Sketch-Book, 18.

2) Ibid.

3) Ibid., 20.

4) Ibid., 21.

Reiseerlebnisse und der Folgerungen aus ihnen seinen vorläufigen Abschluß findet. Dieses Aufbaumuster unterstreicht erneut die Bedeutung der Erzählerfigur. Der Leser erhält keinen durchgängigen Erlebnisbericht, der nach der ursprünglichen Abfolge der Ereignisse geordnet ist, sondern eine bewußt gestaltete Darstellung durch den Erzähler, der dieses Kapitel nicht nur in zwei Teile gliedert, sondern einmal auch als Erzähler auftritt und in seine Schilderung eingreift: "I might fill a volume with the reveries of a sea voyage, for with me it is almost a continual reverie - but it is time to get to shore."<sup>1)</sup> Auf diese Weise behält der Leser seine Doppelrolle als Berichterstatter und als Erlebender im Gedächtnis.

In dem allgemein formulierten Teil von "The Voyage" schreibt Crayon, daß "an American visiting Europe"<sup>2)</sup> die Seereise als eine Phase von "temporary absence of worldly scenes and employments"<sup>3)</sup> empfindet, die die Aufnahmebereitschaft für neue Eindrücke besonders fördert. Diese Leere verstärkt zudem das Gefühl für das Losgelöstsein von der vertrauten Umgebung und die Unsicherheit der Existenz:

It makes us conscious of being cast loose from the secure anchorage of settled life, and sent adrift upon a doubtful world. It interposes a gulf, not merely imaginary, but real, between us and our homes - a gulf subject to tempest, and fear, and uncertainty, rendering distance palpable, and return precarious.<sup>4)</sup>

Geoffrey Crayon fühlte sich bei der Abreise nach Europa, "as if I had closed one volume of the world and its concerns, and had time for meditation, before I opened another."<sup>5)</sup> Auch die "uncertain currents of existence"<sup>6)</sup> kamen ihm bei dieser Gelegenheit in den Sinn. Die oben erwähnte Leere füllte er dank seiner besonderen Veranlagung mit "day dreaming" und "reveries"<sup>7)</sup>

1) The Sketch-Book, 26.

3) Ibid.

5) Ibid.

7) Ibid.

2) Ibid., 20.

4) Ibid., 21.

6) Ibid.

Seine Vorstellungskraft stattete diese Übergangsphase mit den Inhalten aus, die seine Bücher und Geschichten von Seeleuten als typisch für diese Umgebung beschrieben hatten. Auf diese Weise wird ein Thema der vorangegangenen "Skizze" hier wieder aufgenommen: Die Lokalität löst eine Rückbesinnung des Erzählers auf vorher theoretisch gemachte Erfahrungen aus. Die Distanzierung von der Wirklichkeit in seinen Tagträumen begünstigt besonders intensives Erleben. Irving benutzt das See-reisen-Topos mit den entsprechenden "us"-Bezügen als Zeichen der allgemeinen Geltung. Er lenkt so den Blick von dem empirisch einen Reisenden auf die symbolisch alle Reisenden. Gleichzeitig setzt er das "Welt als Buch"-Topos ein, um die Methoden der Wirklichkeitserfassung zu erläutern.

Visuelle Eindrücke auf dieser Reise konnten jedoch auch Crayon aus der Tagträumerei in die Realität zurückholen. So wurde z.B. ein treibendes Wrack gesichtet, das zunächst beim Erzähler Spekulationen über die Vorgeschichte und dann das allgemeine Erzählen von "many dismal anecdotes"<sup>1)</sup> auslöste. Diese wiederum bewirkten bei Crayon "an end to all my fine fancies."<sup>2)</sup> und Gedanken über die Gefahren eines eventuellen Unwetters. Tagträume und die Szene mit dem treibenden Wrack stehen für die beiden Formen seiner Wirklichkeitserfahrung, die uns bereits in "The Author's Account of Himself" mitgeteilt wurden. Mit dem treibenden Wrack greift Irving das "sent adrift" aus dem vorigen Zitat auf. Die empirische Wirklichkeit holt somit die symbolische ein.

Wir zitierten schon den erzählerischen Eingriff in den Fortgang der Ereignisse, der die Ankunft in Europa sehr abrupt einleitet. Der neue Band im Buch des Lebens wird aufgeschlagen, ohne die Kenntnisse, die man sich im vorigen erworben hat, ganz zu vergessen. Denn beim Sichten der englischen Küste beherrschten Crayon diese Gefühle:

None but those who have experienced it can form an idea of the delicious throng of sensations which rush into an

---

1) The Sketch-Book, 24.

2) Ibid., 25.

American's bosom, when he first comes in sight of Europe. There is a volume of associations with the very name. It is the land of promise, teeming with every thing of which his childhood has heard, or on which his studious years have pondered.<sup>1)</sup>

Jetzt ist nicht mehr Amerika das Land "full of youthful promise", sondern England erhält dieses Attribut zugewiesen. Die Maßstäbe haben sich nicht geändert, vielmehr beschreibt sich Crayon unmittelbar vor der Erfüllung seiner persönlichen Ansprüche an Europa, die er dem Leser in seiner Selbstcharakteristik offengelegt hatte. Obwohl er Einzelheiten der Szenerie als charakteristisch bewerten konnte,<sup>2)</sup> fühlte er sich nach Betreten festen Bodens wie ein Kind, das sich seine Umgebung erst schrittweise erobern muß:

I alone was solitary and idle. I had no friend to meet, no cheering to receive. I stepped upon the land of my forefathers - but felt that I was a stranger in the land.<sup>3)</sup>

Der Erzähler konnte in der fremden Umgebung ein neues Leben mit den einzelnen Entwicklungsstufen aus "The Author's Account of Himself" beginnen. Wie dort dem Leser gezeigt wurde, sind die wichtigen Charakterzüge aus Kindheit und Jugend bewahrt worden. The Sketch-Book ist demnach ein Erfahrungsbericht, der die Ausführungen des ersten Beitrages in ausführlicher Form bestätigt. Das Gesamtmuster des Buches spiegelt teilweise das Aufbauprinzip des zweiten Beitrages. Die Einzelteile illustrieren den Prozeß des Sichzurechtfindens des Erzählers in einer ihm zunächst fremden Welt, der nach dem Modell seiner Kindheits=

1) The Sketch-Book, 26-27.

2) Vgl. ibid., 27.

3) Ibid., 28. In dieser Passage ist ein Rückverweis auf den ironischen Teil des ersten Beitrages enthalten. - Das Aufbaumuster dieser "Skizze" spiegelt sich im Wortschatz: Der erste Abschnitt schloß mit der Aussage: "...you...are launched at once into the bustle and novelties of another world." (20), während der vorletzte Paragraph mit "All now was hurry and bustle." (28) beginnt. Auch die Situation des verunsicherten Reisenden wäre mit der des Anfangs zu vergleichen.

erlebnissen ablief. Der Erzähler blickte im ersten Beitrag auf sein Leben, das sich als schrittweise Erweiterung seines Horizontes durch tatsächliches und imaginiertes Reisen darstellt, vom Standpunkt des inzwischen erfahrenen Reisenden zurück. Die Schilderung der einzelnen Reiseerlebnisse illustriert die Selbstdarstellung vom Anfang.

### 2.1.3.3. "Roscoe"

"Roscoe", der erste Beitrag mit englischem Schauplatz, wird durch den Eingangssatz "One of the first places to which a stranger is taken in Liverpool is the Athenaeum."<sup>1)</sup> in die Reisetätigkeit Crayons eingeordnet. Denn an diesem Ort sah er den englischen Schriftsteller: "As I was once visiting this haunt of the learned, my attention was attracted to a person just entering the room."<sup>2)</sup> Der Erzähler erkundigte sich nach dieser Person und erfuhr: "This, then, was an author of celebrity; this was one of those men, whose voices have gone forth to the ends of the earth; with whose minds I have communed even in the solitudes of America."<sup>3)</sup>

Nach dieser sehr subjektiven, nur durch das Vokabular leicht objektivierten Einführung erörtert diese "Skizze" das Problem der Urteilsfähigkeit über eine herausragende Persönlichkeit. Zunächst wird über die Einstufung durch die Amerikaner gesprochen, die europäische Schriftsteller nur durch ihre Werke kennen: "Accustomed, as we are in our country,...."<sup>4)</sup>. Crayon zählt sich also selbst zu diesem Personenkreis, erst sein Liverpoolaufenthalt hob ihn aus diesem Kreis heraus. Deshalb fühlte er sich nach seinem ersten Einblick in die Lebensführung Roscoes zunächst schockiert.<sup>5)</sup> Dann aber bewundert er

1) The Sketch-Book, 29.

2) Ibid.

3) Ibid., 30. Der Leser erinnert sich an Crayons im ersten Beitrag verkündete Absicht, die "großen" Männer Europas zu sehen. Die Formulierung echo die neutestamentliche Aussendungsförmel der Apostel, aber auch die Sprache europäischen Sendungsbewußtseins.

4) The Sketch-Book, 22.

5) Vgl. ibid., 30. Irving spielt hier auf Roscoes Life of Lorenzo de' Medici (1796) an.

den Autor gerade wegen seiner engen Verbundenheit mit seiner Heimatstadt und ihren unkünstlerischen Aktivitäten: "Indeed, it is this last trait in his character which has given him the greatest interest in my eyes, and induced me particularly to point him out to my countrymen."<sup>1)</sup> Crayon korrigiert also als Kenner der Gesamtpersönlichkeit Roscoes seine Beurteilungskriterien und die seiner Landsleute. Gerade seine in Amerika unbekannte Hinwendung zu den Realitäten sollen ihn dem amerikanischen Publikum als besonders vorbildliche Figur erscheinen lassen:

But his private life is peculiarly worthy the attention of the citizens of our young and busy country, where literature and the elegant arts must grow up side by side with the coarser plants of daily necessity; and must depend for their culture, not on the exclusive devotion of time and wealth, nor the quickening rays of titled patronage, but on hours and seasons snatched from the pursuits of worldly interests, by intelligent and public-spirited individuals.<sup>2)</sup>

Crayon sah in Liverpool die Zeichen des Wirkens dieses Individuums mit eigenen Augen und stellt die Harmonie zwischen weltlicher Geschäftigkeit und literarischer Tätigkeit als höchstes Beurteilungskriterium heraus. Bei dieser Argumentationsweise fällt auf, daß er seine zuvor beschriebene Neigung, sich aus der Gegenwart zurückzuziehen, hier ausdrücklich verurteilt:

At best, they are prone to steal away from the bustle and commonplace of busy existence; to indulge in the selfishness of lettered ease; and to revel in scenes of mental, but exclusive enjoyment.<sup>3)</sup>

Hier ist einzuwenden, daß sich Crayon nicht als eine herausragende Persönlichkeit einschätzt, da seine Vermittlerrolle dies

1) The Sketch-Book, 31.

2) Ibid., 32. Hier reflektiert Irving indirekt auch über seine eigene Situation als Geschäftsmann und Autor.

3) The Sketch-Book, 31-32.

zunächst nicht zuläßt.<sup>1)</sup>

Dies ändert sich etwa von der Mitte der "Skizze" an. Das Idealbild Roscoe wird durch einige Negative gestört, die jedoch vom Erzähler umgehend relativiert werden. Im Gegensatz zu den Landsleuten Roscoes sah der amerikanische Besucher die Gesamtpersönlichkeit, was ihm ein ausgewogenes Urteilen ermöglicht. Crayon setzt sich also auf Grund seiner Position als Reisender von den Einstufungen sowohl durch seine amerikanischen Landsleute als auch durch einige Einwohner von Liverpool ab. Dieser Anspruch verstärkt sich in den Schlußabschnitten, wo den entschuldbaren Unwissenden "the man of letters" und "The intelligent traveller"<sup>2)</sup> gegenüberstehen. Der "man of letters" entspricht dem amerikanischen Leser, der nur Teile der Persönlichkeit Roscoes kennen kann. "The intelligent traveller", der wie Crayon alle Seiten sieht, ist der beste Vermittler der Informationen. Auf diese Weise erlangt der Erzähler, der sich am Ort vielfältige Kenntnisse erwirbt, und der im Gegensatz zu den Einheimischen als Fremder Abstand halten kann, zwar nicht die Statur der Hauptperson, rückt aber auf die nächstwichtigste Position.

#### 2.1.3.4. "The Wife"

"The Wife" beginnt als Erörterung eines Erfahrungssatzes des Erzählers, den er aus vielen Beobachtungen hergeleitet zu haben vorgibt, und den er durch eine besondere Episode, in der er seinem Freund Leslie nach dieser Maxime zu handeln empfahl, demonstriert. Diese Geschichte in der zunächst essayartigen "Skizze" wird als Gedankenassoziation des Erzählers eingeführt: "These observations call to mind a little domestic story, of

---

1) Auch die Argumentation dieser "Skizze" in Bezug auf das Lob für die Ausgewogenheit literarischer und "weltlicher" Beschäftigung bei Roscoe ist nicht durchgängig in sich schlüssig. Am Ende der Skizze wird wieder einmal ein Loblied auf den Rückzug in das Private, in das Geistige gesungen.

2) The Sketch-Book, 37.

which I was once a witness."<sup>1)</sup> Crayon tritt in "The Wife" nicht als Reisender auf, aber doch ähnlich wie in "Roscoe" als kenntnisreiche Person, die hier entscheidend den Ablauf der Handlung beeinflusst. Er war nicht mehr nur Zeuge von Ereignissen, über die er besonders gut urteilen kann, sondern aktiv Mitgestalter. "The Wife" weist seine Ideen und seine Form der Weitergabe als wirklichkeitsnah aus. Die Betonung dieses Vermittlungsvorganges lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf die andere Funktion Crayons, die des Erzählers dieser Geschichte.

#### 2.1.3.5. "Rip Van Winkle"

Der "Skizze" "Rip Van Winkle" sind ein Vorspruch, der auf die Authentizität der Berichterstattung hinweist, und eine lange Fußnote vorangestellt, in der der Erzähler die Person Diedrich Knickerbocker einführt:

...an old gentleman of New York, who was very curious in the Dutch history of the province, and the manners of the descendants from its primitive settlers. His historical researches, however, did not lie so much among books as among men; for the former are lamentably scanty on his favorite topics; whereas he found the old burghers, and still more their wives, rich in that legendary lore, so invaluable to true history. Whenever, therefore, he happened upon a genuine Dutch family, snugly shut up in its low-roofed farmhouse, under a spreading sycamore, he looked upon it as a little clasped volume of black-letter and studied it with the zeal of a book-worm.<sup>2)</sup>

Knickerbocker ist also weniger an Büchern über Geschichte als an Menschen der Geschichte interessiert. Andererseits kommt sein Eifer dem der "Buch"-Historiker gleich. Die ironische Zeichnung des Historikers wird durch folgendes Urteil über das Gesamtwerk dieses Mannes fortgesetzt: "...and now that he is dead and gone, it cannot do much harm to his memory to say that

---

1) The Sketch-Book, 40-41.

2) Ibid., 50.

his time might have been much better employed in weightier labors."<sup>1)</sup> Der Erzähler von The Sketch-Book meldet sich dann erst wieder nach der Geschichte, in den Anfangszeilen von "Note" und in dem "Postscript", zu Wort. "Note" enthält von Knickerbocker vorgelegte Beweismittel für die Authentizität der Erzählung, während das "Postscript" "travelling notes from a memorandum-book of Mr. Knickerbocker"<sup>2)</sup> zitiert.

Diedrich Knickerbocker demonstriert in "Rip Van Winkle" mehrfach seine genaue Ortskenntnis. Vor allem der Eingangsabschnitt, in dem die Landschaft aus der Sicht des Reisenden geschildert wird, "Whoever has made a voyage up the Hudson must remember the Kaatskill Mountains."<sup>3)</sup> und "At the foot of these fairy mountains, the voyager may have descried...",<sup>4)</sup> erhält durch diesen Darbietungsstil in einem angeblich authentischen Bericht ironische Untertöne.<sup>5)</sup>

Der Held der Geschichte ist bekanntlich ein Mann, der nach 20 Jahren in sein Dorf zurückkehrt. Seine Situation hat gewisse Gemeinsamkeiten mit der eines Reisenden. Räumliche Entfernung wird hier durch zeitlichen Abstand ersetzt. Rip betritt eine Welt, die ihm ebenso unbekannt ist wie die Kegelgesellschaft in den Kaatskill Mountains, zu der ihn ein "guide" gebracht hatte. Dort empfand er "something strange and incomprehensible about the unknown, that inspired awe and checked familiarity. On entering the amphitheater, new objects of wonder presented themselves...They were dressed in a quaint outlandish fashion;".<sup>6)</sup> Jetzt hat sich die vertraute Umgebung so verändert, daß ihm allein die Natur Orientierungszeichen gibt: "There stood the Kaatskill Mountains - there ran the silver Hudson at a distance - there was every hill and dale precisely

1) The Sketch-Book, 50-51.

2) *Ibid.*, 75.

3) *Ibid.*, 51.

4) *Ibid.*

5) Vgl. zu diesem Thema das Kapitel "The Fiction in the Landscape: Irving and Cooper", in J.F.Lynen. The Design of the Present (New Haven, 1969).

6) The Sketch-Book, 60-61.

as it had always been...".<sup>1)</sup> Rip wird als "bewildered"<sup>2)</sup> und "alone in the world"<sup>3)</sup> gekennzeichnet. Seine Person und seine Geschichte werden zum Stoff für den Lokalhistoriker Peter Vanderdonk, "the most ancient inhabitant of the village, and well versed in all the wonderful events and traditions of the neighborhood."<sup>4)</sup> Allmählich reihen sie sich in den Legendenschatz der Gegend ein, dem Gegenstand der "Forschungen" des anderen Lokalhistorikers Diedrich Knickerbocker, der durch den Erzähler von The Sketch-Book wiederum selbst zu einer dargestellten Figur wird, die mit einer bestimmten Landschaft und Zeit verbunden wird.<sup>5)</sup> Auf diese Weise werden die beiden Erzähler und die Hauptfigur eng miteinander verbunden, die verschiedenen Perspektiven aufeinander bezogen, so daß sich für den Leser eine Kette von Anhaltspunkten für die angebliche Authentizität des Berichteten ergibt. Jeder dieser humorvoll gezeichneten Erzähler bürgt für den anderen. Der Erzähler von The Sketch-Book tritt hier als Lokalhistoriker auf, der das Material eines Kollegen weiterreicht.

### 2.1.3.6. "English Writers on America"

Erstes Ergebnis dieser Kritik englischer Reiseberichte über Amerika ist ein Appell an das Selbstwertgefühl der Landsleute des Erzählers. Klarheit über die eigene gesicherte Position unter den Nationen öffnet Freiräume, in denen die englische Zivilisation vorurteilsfrei erfahren werden kann. Auf diesem Weg rechtfertigt der Erzähler das Vorhaben, selbst über dieses Land zu berichten. Er stellt sich abermals als idealer Vermittler zwischen alter und neuer Welt dar, weil er beide

---

1) The Sketch-Book, 65.

2) Ibid., 67.

3) Ibid., 69.

4) Ibid., 72.

5) Äußeres Anzeichen des Überganges von der persönlichen Geschichte zur Legende ist die Tatsache, daß Rip allmählich immer neue Versionen seiner eigenen Geschichte erzählt. Vgl. ibid., 74.

Seiten kennt. An einem konkreten Thema wird hier die Konstellation "amerikanisches Publikum - Erzähler - englisches Publikum" aus "Roscoe" nochmals aufgebaut. Die persönliche Bekanntschaft mit den Vörzügen beider Völker macht Crayon zum Schiedsrichter des Wettkampfes zwischen den Nationen. Diese ordnende, überlegene Stellung kann auch bereits aus dem Vorspruch zu dieser "Skizze" herausgelesen werden. Miltons symbolhafte Beschreibung der freien Presse aus Areopagitica (1644) könnte auch als Interpretation der Rolle der USA, so wie sie Crayon in "English Writers on America" festlegt, gedeutet werden.

#### 2.1.3.7. "Rural Life in England"

Der Beitrag "Rural Life in England" enthält eine für die amerikanischen Landsleute des Erzählers bestimmte Sammlung von Beobachtungen. Als Autor dieser essayartigen Ausführungen gewinnt Crayon nur an wenigen Stellen sichtbare Statur. Seine Beobachtungen der englischen Lebensart werden zusammenfassend, in thematischer Anordnung, argumentativ-erörternd dem amerikanischen Lesepublikum und einem prospektiven Englandreisenden dargeboten. Crayons Erfahrungen könnten ihm helfen, seine Reise so zu planen, daß er einen Eindruck von den wichtigsten Aspekten erhalten kann. Die Reiseführerfunktion dieser "Skizze" erinnert an den Vorschlag des Erzählers am Ende des vorigen Beitrages, England wie folgt zu sehen:

...as a perpetual volume of reference, wherein are recorded sound deductions from ages of experience; and while we avoid the errors and absurdities which may have crept into the page, we may draw thence golden maxims of practical wisdom wherewith to strengthen and to embellish our national character.<sup>1)</sup>

#### 2.1.3.8. "The Art of Book-Making"<sup>2)</sup>

Die "Skizze" "The Art of Book-Making" gliedert nach dem

---

1) The Sketch-Book, 89.

2) Die "Skizze" "The Broken Heart" blieb unberücksichtigt, weil

Vorspruch, der die Schriftstellerei ironisiert, die folgende Geschichte in das für den Erzähler typische Muster der Lebenserfahrung ein, in dem wunderbare in einfache Vorgänge verwandelt werden. Ausgangspunkt ist die zunächst erstaunliche Tatsache, daß viele Bücher von wenig begabten Personen verfaßt werden. Das Leben wird dann als eine Serie von Aufklärungserlebnissen über solche "Wunderlichkeiten" definiert: "As a man travels on, however, in the journey of life, his objects of wonder daily diminish, and he is continually finding out some very simple cause for some great matter of marvel."<sup>1)</sup> Dies soll durch eine Erfahrung des Erzählers im Lesesaal des British Museum, das "The Art of Book-Making" entmystifizierte, bewiesen werden:

Thus I have chanced, in my peregrinations about this great metropolis, to blunder upon a scene which unfolded to me some of the mysteries of the book-making craft, and at once put an end to my astonishment.<sup>2)</sup>

Geoffrey Crayon vermittelt zwar dem Leser eine englische Reiseimpression, doch seine Absicht ist nicht primär die Schilderung des Lokalkolorits, sondern die ironische Erörterung eines Themas vor einem Londoner Hintergrund.

Dem so angeschlagenen Ton ist der zweite Abschnitt angepaßt. Das Erlebnis begann wenig zielgerichtet, Crayon beschreibt seine Aktivitäten als "loitering" und "to saunter."<sup>3)</sup> Plötzlich richtet sich sein Interesse auf die Tür des Lesesaals des British Museum, ein konkretes Objekt, das Anlaß zu einer Fülle von Assoziationen gibt, die dem Leser als Metaphern vorgelegt werden:

There was an air of mystery about this that piqued my languid curiosity, and I determined to attempt the pas=

---

Fortsetzung der Anmerkungen von der vorigen Seite:  
dort das ReisetHEMA keinen Einfluß ausübt. Ähnlich wie in "The Wife" stellt sich der Erzähler als eine Person mit großer Lebenserfahrung dar.

1) The Sketch-Book, 109.

2) Ibid.

3) Ibid.

sage of that strait, and to explore the unknown regions beyond. The door yielded to my hand, with that facility with which the portals of enchanted castles yield to the adventurous knight-errant.<sup>1)</sup>

Nachdem diese Schwelle überwunden war, befand sich Crayon zwar noch in einem Raum, den er "this mysterious apartment"<sup>2)</sup> nennt, in dem er aber eine Reihe realistischer Einzelheiten erkennen konnte. Seine Verwunderung und damit das Spiel seiner Assoziationen richtet sich auf das Herbeischaffen der Bücher:

I had no longer a doubt that I had happened upon a body of magi, deeply engaged in the study of occult sciences. The scene reminded me of an old Arabian tale, of a philosopher shut up in an enchanted library, in the bosom of a mountain, which opened only once a year; where he made the spirits of the place bring him books of all kinds of dark knowledge, so that at the end of the year, when the magic portal once more swung open on its hinges, he issued forth so versed in forbidden lore, as to be able to soar above the heads of the multitude, and to control the powers of nature.<sup>3)</sup>

Crayon erhielt auch für diese wunderlichen Aktivitäten eine prosaische Erklärung, die sein Gefühl des "enchanted" schwinden ließ. Damit wäre im Hinblick auf die Lokalität die "unknown region beyond" in "the reading-room of the great British Library"<sup>4)</sup> zurückverwandelt. Dieser Lernprozeß bezieht sich jedoch nicht auf das im ersten Satz angekündigte Thema, die Herstellung von Büchern. Die Voraussetzungen zur Behandlung von "The Art of Book-Making" sind nun aber geschaffen: "Being now in possession of the secret, I sat down in a corner, and watched the process of this book manufactory."<sup>5)</sup>

---

1) The Sketch-Book, 110. Eine ironische Verbindung von Homers Odyssee, Dantes Abstieg ins Inferno, dem biblischen Apfel der Erkenntnis und der Gralslegende.

2) Ibid. 3) Ibid., 111. 4) Ibid. 5) Ibid., 112.

Der ironisch-sachliche Ton dieser Einleitung wird bei der Darlegung seiner Erkenntnisse über den Leseraum des British Museum nicht aufrechterhalten. Persönliche Bezüge und Ironie färben immer wieder die Ausführungen, an die ein völlig subjektiver Teil angeschlossen wird, der zwar in den Erlebnisvorgang des Museumsbesuches gehört, den Erzähler aber dieser Gegend ent-rückte:

While I was indulging in these rambling fancies, I had leaned my head against a pile of reverend folios. Whether it was owing to the soporific emanations from these works; or to the profound quiet of the room; or to the lassitude arising from much wandering; or to an unlucky habit of napping at improper times and places, with which I am grievously afflicted, so it was, that I fell into a doze.<sup>1)</sup>

Der lokale Hintergrund blieb ihm zwar auch im Traumzustand erhalten, aber "a little changed in some of the details."<sup>2)</sup>

Ein Lachanfall des Erzählers führte in die Realität zurück:

...which broke the whole illusion...In short, I found myself wide awake in my corner, with the whole assemblage of book-worms gazing at me with astonishment. Nothing of the dream had been real but my burst of laughter, a sound never before heard in that grave sanctuary, and so abhorrent to the ears of wisdom, as to electrify the fraternity.<sup>3)</sup>

Das Gelächter Crayons verband Traum und Wirklichkeit, es zog Reaktionen anderer Personen nach sich:

The librarian now stepped up to me, and demanded whether I had a card of admission. At first I did not comprehend him, but I soon found out that the library was a kind of literary "preserve," subject to game-laws,

---

1) The Sketch-Book, 114. Man beachte die Diskrepanz zwischen dem Anlaß und dem betriebenen rhetorischen Aufwand.

2) Ibid.

3) Ibid., 118.

and that no one must presume to hunt there without special license and permission. In a word, I stood convicted of being an arrant poacher, and was glad to make a precipitate retreat, lest I should have a whole pack of authors let loose upon me.<sup>1)</sup>

Hier gehen erneut Traum und Wirklichkeit ineinander über. Der Beobachter fühlte sich unter Verdacht stehend, was an die wiederbelebten Autoren des Traumes erinnert. Allerdings wird dies als bewußt eingesetzter Kunstgriff des Erzählers dargestellt. Einerseits wird durch diese Lösung nochmals die Übereinstimmung von Illusion und Realität betont, denn auch der Zutritt zu einer "unknown region beyond" ist meistens, wie z.B. die arabische Legende bewies, durch eine Benutzerordnung geregelt. Auf diese Weise baut der Erzähler Parallelen zwischen Anfang und Ende des "Sketches" auf. Andererseits kann sich Crayon ja nur als Wilddieb fühlen, wenn er seine Erzählerrolle im Sinn hat.

Dieser abschließende ironische "Twist" bekräftigt nochmals die Bedeutung des Erzählers, der in "The Art of Book-Making" in verschiedenen Rollen auftritt: Zu Anfang als ein Erfahrener, der Lebensweisheiten verkünden kann; dann im Rückblick auf ein Londonerlebnis als Erkenntnissuchender. Und innerhalb dieser Episode spielt er einen ironischen Beobachter, bei dem der Traum die Wirklichkeit des "book-making" interpretiert. Am Ende des Erlebnisses und des Berichtes darüber tritt er als Autor/Erzähler vor den Leser. Damit schließt sich der Kreis, den er mit der bewußten Gestaltung des Anfangs durch Vorspruch und allgemeine Einleitung zu schlagen begann. Wie in "The Broken Heart" definiert sich auch in "The Art of Book-Making" der Erzähler nicht als Reisender.<sup>2)</sup> Nur der Hinweis auf "our American woodlands"<sup>3)</sup> in einem von mehreren Naturvergleichen erinnert den Leser an Crayons Rolle als Berichterstat-ter über englische Verhältnisse für ein amerikanisches Publi-

- 
- 1) The Sketch-Book, 118. "arrant poacher" echot "knight-errant".  
 2) Indirekt nennt er sich Pilger. Vgl. "in my peregrinations". (109).  
 3) Ibid., 114.

kum, als der er sich zu Anfang von The Sketch-Book seinen Lesern vorstellte. Da der Schlußabschnitt jedoch auf den Erzähler Bezug nimmt, ist es erlaubt, die dort niedergeschriebenen Gedanken auf die allgemeine Situation Geoffrey Crayons zu übertragen. Dann sieht er sich als der Autor, der ohne die Legitimation der englischen Staatsbürgerschaft in englischen Reviewen, das heißt in englischen Themen, jagt. Er sieht sich also in dieser Szene nicht ausdrücklich als Reiseschriftsteller. Die Vertreibung des Herrn mit ungebührlichem, aber natürlichem Benehmen aus dem Reservat gleicht der Situation des Neuankömmlings, wie er am Ende von "The Voyage" geschildert wird. Für seine Gefühle spricht auch die ironische Distanz, die zwischen ihm und seinem Beobachtungsgegenstand aufrechterhalten wird, obgleich er ihn grundsätzlich positiv bewertet. In den Einzelheiten von Handlung, Darbietungsform und Metaphorik erkennen wir die Empfindungen eines Reisenden, des Fremden.

#### 2.1.3.9. "A Royal Poet"

Die "Skizze" "A Royal Poet" ist als Schilderung eines Ausfluges in den Rahmen der Erlebnisse Crayons in England eingefügt. Der Erzähler beschreibt die Geschichte einer Person, bei der wie bei ihm selbst Phantasie und Wirklichkeit eng miteinander verbunden sind, sich ständig gegenseitig beeinflussen. Seine Hauptfigur erhält durch das Verdrängen der Wirklichkeit die Kraft, sie zu bewältigen. Die erträumten Wünsche erfüllen sich.<sup>1)</sup> Bei Crayon erzeugt die Flucht aus der Wirklichkeit in die Geschichte angenehme Gefühle, denn, wie wir aus dem ersten Beitrag von The Sketch-Book wissen, entspricht solche Aktivität seiner Veranlagung. Diese besondere Persönlichkeitsstruktur, die Kenntnis der englischen und schottischen Literatur und Geschichte, sowie die Möglichkeit, am Ort der Geschichte zu sein, geben ihm die besondere Stellung, die ihn berechtigt, seine erbaulichen Erfahrungen von der Macht der Imagination

---

1) Vgl. ähnliche Gedanken in "Roscoe", die dort als Vermutungen des Erzählers dargeboten werden..

weiterzugeben.

### 2.1.3.10. "The Country Church"

Die "Skizze" "The Country Church" erklärt in ihren beiden Eingangssätzen den Zweck des Besuches einer Dorfkirche und die äußeren Umstände, die den Erzähler dorthin geführt haben:

There are few places more favorably to the study of character than an English country church. I was once passing a few weeks at the seat of a friend, who resided in the vicinity of one, the appearance of which particularly struck my fancy.<sup>1)</sup>

Nach einer Beschreibung der Andachtsstätte richtet sich der Blick Crayons auf die Gemeinde und ihren Pfarrer. Mit dieser Person entschuldigt er seine besondere Aktivität in der Kirche: "Under the ministry of such a pastor, I found it impossible to get into the train of thought suitable to the time and place; so...I occupied myself by making observations on my neighbors."<sup>2)</sup> Das auf diese Weise gesammelte Material nimmt nur einen kleinen Raum in den nun folgenden elf Abschnitten ein, denn in ihnen erhält der Leser in beinahe choreographischer oder filmsequenzähnlicher Anordnung Eindrücke von Ankunft und Abreise der Kirchgänger, sowie die Summe seiner Erfahrungen an anderen Orten angeboten.

Die elf Abschnitte sind fünffach thematisch untergliedert:

1. Eine kurze Zusammenfassung der nachfolgenden Beobachtungen.
2. Die unterschiedliche Form der Ankunft von "the family of nobleman" und "the family of a wealthy citizen".
3. Allgemeine Folgerungen des Erzählers aus seinen Eindrücken.
4. Das unterschiedliche Verhalten der beiden Familien während des Gottesdienstes.

---

<sup>1)</sup> The Sketch-Book, 140. Vgl.dazu auch *ibid.*, 90.

<sup>2)</sup> *Ibid.*, 141.

5. Die unterschiedliche Form der Abreise der beiden Familien.

Im ersten Teil stellt Crayon seine eigene Situation und sein besonderes Interesse dar: "I was yet a stranger in England, and curious to notice the manners of its fashionable classes."<sup>1)</sup>, ehe er ein wesentliches Ergebnis seiner Beobachtungen vorwegnimmt: "I found, as usual, that there was the least pretension where there was the most acknowledged title to respect."<sup>2)</sup> Fast alle folgenden elf Abschnitte illustrieren diese Einsicht.

### 2.1.3.11. "The Widow and Her Son"

Die "Skizze" "The Widow and Her Son" enthält eine allgemeine Einleitung und eine Geschichte, in der der Erzähler seine Hauptfigur bei drei Anlässen beobachtete. So wie sich ihr Leben veränderte, wandelte sich auch die Einstellung des Beobachters zu der Geschichte.

Geoffrey Crayon beginnt mit einer stimmungsvollen Beschreibung "of an English landscape on Sunday."<sup>3)</sup> In allgemeiner Form äußert er seine Ansichten über den "moralischen Einfluß" der feiertäglichen Natur:

...every restless passion is charmed down, and we feel the natural religion of the soul gently springing up within us. For my part, there are feelings that visit me, in a country church, amid the beautiful serenity of nature, which I experience nowhere else; and if not a more religious, I think I am a better man on Sunday than on any other day of the seven.<sup>4)</sup>

Die Einschränkung des letzten Satzes in Verbindung mit der besonderen Lokalität ironisiert diese einleitenden Bemerkungen leicht. Solch ein Distanz schaffender Erzählton wird bestätigt,

---

1) The Sketch-Book, 141.

2) Ibid. Der Reisende findet, was er schon weiß!

3) Ibid., 148.

4) Ibid., 148-149.

wenn sich der Erzähler im folgenden Abschnitt einem konkreten Ereignis zuwendet: "During my recent residence in the country, I used frequently to attend at the old village church."<sup>1)</sup> Dort, wo er "solemn meditation"<sup>2)</sup> suchte, machte er eine ganz andersartige Erfahrung: "...I felt myself continually thrown back upon the world by the frigidity and pomp of the poor worms around me."<sup>3)</sup> Nur das Verhalten einer Person, der Hauptfigur dieses Beitrages, entsprach der Gemütslage des Erzählers. Crayon registriert dies und schließt diese kurze Szene ohne weitergehende Folgerungen ab.

Der nächste Abschnitt setzt mit einem persönlichen Bekentnis neu an: "I am fond of loitering about country churches, and this was so delightfully situated, that it frequently attracted me."<sup>4)</sup> Nachdem er die Sonntagsstimmung in der englischen Landschaft nicht mit in den Gottesdienst hineinnehmen konnte, versuchte er, seinen Meditationen in Harmonie mit der Umgebung nachzugehen. Abermals unterbrach die Wirklichkeit diese Absicht: Er erkannte in der Trauernden hinter dem Sarg im Leichenzug, der sich der Kirche näherte, die Frau aus dem Gottesdienst. Crayon trat an das Grab und beobachtete die leidvolle Szene. Die dort empfangenen Eindrücke wirkten sich auf sein Selbstverständnis aus:

I could see no more - my heart swelled into my throat - my eyes filled with tears - I felt as if I were acting a barbarous part in standing by, and gazing idly on this scene of maternal anguish. I wandered to another part of the churchyard, where I remained until the funeral train had dispersed.

When I saw the mother slowly and painfully quitting the grave, leaving behind her the remains of all

---

1) The Sketch-Book, 149. Hier ist der Rückbezug auf den vorangegangenen "Sketch" erkennbar, wie die Beschreibung des Pfarrers und der Gemeinde beweist. Vgl. ibid., 150-151.

2) Ibid., 149.

3) Ibid.

4) Ibid., 150.

that was dear to her on earth, and returning to silence and destitution, my heart ached for her.<sup>1)</sup>

Aus dieser Reaktion entstanden Gedanken über das unvergleichlich tragische Schicksal dieser Frau und das Bedürfnis, mehr über sie zu erfahren. Die Einzelheiten erhält der Leser durch den sich anschließenden, von Crayon bearbeiteten Bericht einer Einheimischen.<sup>2)</sup> In dieser Schilderung findet sich eine weitere Annäherung des Autors an seinen Gegenstand, denn er verläßt an einer Stelle eindeutig die Position des distanzierten Erzählers, wie wir sie am Anfang dieser "Skizze" kennengelernt haben: "I will not attempt to detail the particulars of such a meeting, where joy and sorrow were so completely blended...".<sup>3)</sup> In einer Serie von Ausrufen drückt sich sein intensives Miterleben einer emotionalen Szene aus dem Leben der Witwe aus. Nach Abschluß dieses von einer anderen Person übernommenen Berichtes beschreibt Crayon eine weitere Steigerung seiner Anteilnahme, doch der außenstehende Beobachter wagte nicht, seine Position ganz zu verlassen:

My first impulse on hearing this humble tale of affliction was to visit the cottage of the mourner, and administer pecuniary assistance, and, if possible, comfort. I found, however, on inquiry, that the good feelings of the villagers had prompted them to do every thing that the case admitted: and as the poor know best how to console each other's sorrows, I did not venture to intrude.<sup>4)</sup>

Zum dritten und letzten Mal sah Crayon seine Hauptfigur wiederum beim sonntäglichen Gottesdienst. Bei dieser Gelegenheit bewunderte er sie, ähnlich wie beim ersten Mal, als "this living monument of real grief"<sup>5)</sup>, sie war also bereits zur Symbolfigur geworden, die er über die steinernen Grabdenkmäler der Kirche stellte. Auch diese Begegnung hatte Folgen, denn ihm gelang es, von den "wealthy members of the congregation"<sup>6)</sup> die

1) The Sketch-Book, 153.

3) *Ibid.*, 155.

5) *Ibid.*, 158.

2) *Vgl. ibid.*

4) *Ibid.*, 157.

6) *Ibid.*

Zusicherung zu erhalten, der Witwe zu helfen. Die "Skizze" endet mit dem raschen Tod der Frau und der Beschreibung der Gefühle des Erzählers bei seiner Abreise: "...before I left the neighborhood, I heard, with a feeling of satisfaction, that she had quietly breathed her last, and had gone to rejoin those she loved, in that world where sorrow is never known, and friends are never parted."<sup>1)</sup>

"The Widow and Her Son" beginnt als Stimmungsbild und endet mit dem Tod einer Frau, die ein leidvolles Leben tapfer ertragen hat. Im Verlauf des Erlebnisses wandelt sich Crayon vom Ausflügler, der in einer harmonischen Umgebung meditieren möchte, zu einer Person, die immer stärker an einem beispielhaften Einzelschicksal Anteil nahm und sogar versuchte, es günstig zu beeinflussen. Der Beobachter handelte, wenn auch ohne dauerhaften Erfolg. Am Ende bleibt seine Bewunderung, die des Erlebenden und die des Erzählenden, für die Form der Bewältigung eines außergewöhnlichen Schicksals. Der in dieser Umgebung Fremde wurde davon abgehalten, der Realität zu entfliehen und nur theoretisch ein besserer Mensch zu sein. Die Anschauung der Realität zerstört die ironische Haltung. Die Wiederbegegnung mit einer Person zwang Crayon zu menschlicher Anteilnahme und forderte ihn dazu auf, beobachtete Fragmente in eine vollständige Geschichte einzuordnen, die später erzählt werden kann.

### 2.1.3.12. "A Sunday in London"

Die "Skizze" "A Sunday in London", die in einer Fußnote als "Part of a sketch omitted in the preceding editions."<sup>2)</sup> ausgewiesen wird, ergänzt die Beschreibung der sonntäglichen Stimmung auf dem Land zu Anfang von "The Widow and Her Son" durch Crayons Beobachtungen in der Stadt, wo die feiertägliche Stimmung noch auffälligere Wirkungen mit sich bringt. Dieser Beitrag mündet übrigens am Ende direkt wieder in dieses Thema ein, wenn der Erzähler über den sonntagnachmittäglichen

---

1) The Sketch-Book, 158.

2) Ibid., 159.

Ausflug der Stadtbevölkerung in die ländliche Umgebung berichtet.

Würde der Leser eine systematische Abhandlung der Reiseerfahrungen Crayons erwarten, müßte ihm als Ergänzung zu "A Sunday in London" ein Beitrag "A Sunday in the Country" angeboten werden. Weder "A Country Church" noch "The Widow and Her Son" erfüllen diesen Wunsch nach Vollständigkeit, da sie sich auf Einzelaspekte konzentrieren. Wir müssen hier an unsere Definition von "Sketch-Book" erinnern: Die Spontaneität der Einträge wird in die Zusammenstellung der Beiträge von The Sketch-Book hinübergerettet. Der reisende Erzähler übernimmt scheinbar die natürliche Abfolge seiner Erfahrungen in die Niederschrift.

#### 2.1.3.13. "The Boar's Head Tavern, Eastcheap"

"The Boar's Head Tavern, Eastcheap" wird im Untertitel als "A Shakespearean Research" angekündigt.<sup>1)</sup> Gegen Ende seiner Ausführungen nennt Crayon diese Betätigung: "...this branch of literature, so deservedly popular at the present day."<sup>2)</sup>

Crayon führt den Leser mit einer allgemeinen, humorvollen Einleitung über den Brauch der Heiligenverehrung in das Thema ein. Die dargebrachten Räucherwaren bewirken einen Nebeneffekt: "The consequence is, that in the eagerness to enlighten, they are often apt to obscure; and I have occasionally seen an unlucky saint almost smoked out of countenance by the officiousness of his followers."<sup>3)</sup> Diese durch Beobachtung gewonnene Einsicht überträgt der Erzähler auf Shakespeare: "In like manner has it fared with the immortal Shakespeare."<sup>4)</sup> Crayon weist sich also hier zusätzlich als vertraut mit der Literaturkritik aus. Die erstgenannte Aktivität unterstützt die Urteilsfähigkeit in der zweiten Disziplin. Sie schafft eine gewisse Distanz zu den schreibenden Kollegen,

1) Irving kannte als Biograph Goldsmiths sicherlich dessen Beitrag "Reverie in the Boar's Head Tavern".

2) The Sketch-Book, 177. 3) Ibid., 162-163. 4) Ibid., 163.

die im Eingangssatz des dritten Abschnittes indirekt erwähnt wird: "As I honor all established usages of my brethren of the quill, I thought it proper to contribute my mite of homage to the memory of the illustrious bard."<sup>1)</sup> Nicht seine systematischen Forschungen, sondern ein Zufall brachte ihn auf sein Thema.<sup>2)</sup> Die realistische Form der Darstellung, aber auch die Ironisierung durch den Stil,<sup>3)</sup> verwischen beim Durchschnittsleser die Grenzen zwischen Fiktion und Realität. Auch bei Geoffrey Crayon, der, wie er ausdrücklich bekennt, bewußt die erfundene Welt der Dichtung sucht: "For my part, I love to give myself up, to the illusions of poetry."<sup>4)</sup> Bereits an dieser Stelle unterscheidet er sich bewußt vom Literaturwissenschaftler und vom Leser. Diese subjektive Beziehung Crayons zu seinem Stoff wird verstärkt, wenn er ausführt, daß er den "hero of fiction" dem "hero of history"<sup>5)</sup> vorzieht. Die emphatische Ansprache Falstaffs, "But, old Jack Falstaff! - kind Jack Falstaff! - sweet Falstaff!"<sup>6)</sup> faßt seine besonderen Gefühle in eine besondere sprachliche Form. Dieses Urteil des Erzählers wird mit der Wirkung jener Figur auf die gesamte Menschheit gerechtfertigt:

...has enlarged the boundaries of human enjoyment: he has added vast regions of wit and good humor in which the poorest man may revel; and has bequeathed a never-failing inheritance of jolly laughter, to make mankind

1) The Sketch-Book, 163.

2) Vgl. ibid.: "In this perplexity, I was one morning turning over his pages, when I casually opened upon the comic scenes of Henry IV., and was, in a moment, completely lost in the madcap revelry of the Boar's Head Tavern."

3) Vgl. ibid., 163-164: "So vividly and naturally are these scenes of humor depicted, and with such force and consistency are the characters sustained, that they become mingled up in the mind with the facts and personages of real life. To few readers does it occur, that these are all ideal creations of a poet's brain and that, in sober truth, no such knot of merry roysters ever enlivened the dull neighborhood of Eastcheap."

4) Ibid., 164.

5) Ibid.

6) Ibid.

merrier and better to the latest posterity.<sup>1)</sup>

Die Konfrontation mit dem Schauplatz sollte dem Auffinden sichtbarer Spuren oder dem Nachfühlen der damaligen Atmosphäre, die, wie er zuvor feststellte, eine Erfindung des Dichters ist, dienen. Diese Aktivität erzeugt "a kindred pleasure".<sup>2)</sup> Entsprechend seinem Thema bietet der Erzähler seine Absichten als Monolog dar. Die Ereignisse zwischen Entschluß und Ankunft am Bestimmungsort rafft Crayon sehr stark, so daß ein Katalog der Sehenswürdigkeiten der Londoner City den Übergang von den Fiktionen Shakespeares zur Realität Londons herstellt. Die Konzentration auf das Thema wird dem Leser durch Aufzeigen anderer Lokalitäten mit Geschichte und Geschichten demonstriert. Gleichzeitig posiert Crayon so als Ortskundiger. Darüberhinaus erfahren wir, daß er seine Pilgerfahrt zielgerichtet, ohne sich von den Anfechtungen anderer Eindrücke ablenken zu lassen, durchführt und sie ebenso erzählt: "Let it suffice to say, that I at length arrived in merry Eastcheap...".<sup>3)</sup> Kurz zuvor sprach der Erzähler noch von "the dull neighborhood of Eastcheap...".<sup>4)</sup> Diese Revision ist zweifellos eine Wirkung des Forschungsgegenstandes. Der Leser wird also doch nicht ganz in die Realität geführt, wie in den weiteren Abschnitten noch besser zu erkennen sein wird.

Die Bewohner des Stadtteils begreifen ihre begrenzte Welt als in sich geschlossen,<sup>5)</sup> so daß sich Crayon als Person und als Forscher als etwas Besonderes, fast Exotisches fühlte. Der Beobachter wurde selbst zum beobachteten Objekt. So bemerkt er etwa über seinen Besuch bei einer Dame, die die Lokalgeschichte kennt: "...my visit having doubtless raised greatly her opinion of her legendary lore, and furnished an important incident in

1) The Sketch-Book, 164.

2) *Ibid.*, 165.

3) *Ibid.*

4) *Ibid.*, 164.

5) Vgl. *ibid.*, 166: "To be versed in the history of Eastcheap, great and little, from London Stone even unto the Monument, was doubtless, in her opinion, to be acquainted with the history of the universe."

her life."<sup>1)</sup> oder über seinen Auftritt in einem Gasthaus: "As I was a visitor of rather high pretensions..."<sup>2)</sup> Auf seinem Erkundungsgang berücksichtigte er auch frühere Erfahrungen, so z.B., wenn er nach dem Besuch bei der Lokalhistorikerin verallgemeinert: "...which I have generally remarked in intelligent old ladies, knowing in the concerns of their neighborhood."<sup>3)</sup> Und das Gasthaus beschreibt er als "one of those little taverns which abound in the heart of the city, and form the center of gossip and intelligence of the neighborhood."<sup>4)</sup>

Trotz seiner Bemühungen stellten sich zunächst die erwarteten Ergebnisse der "Shakespearean Research" nicht ein, so daß Crayon aufgab: "'Marry and amen!' said I, 'here endeth my research!'"<sup>5)</sup> Diese Form der Darbietung erinnert an die emphatischen Passagen der Eingangsabschnitte. Zusammen mit den eingeschobenen Zitaten aus historischen Werken und von Grabinschriften weisen sie auf den Charakter dieses Beitrages als eine Art Forschungsbericht hin. Von der einmal getroffenen Entscheidung des Erzählers wird so auch auf der stilistischen Ebene nicht abgegangen. Zu dem Ton trägt auch eine Wendung wie die folgende bei: "I beg it may be remembered, that I do not pledge myself for the authenticity of this anecdote,..."<sup>6)</sup>

In dem bereits erwähnten Gasthaus wurden Crayons Anstrengungen belohnt, denn man zeigte ihm eine Tabaksdose mit "the identical painting of which I was in quest!"<sup>7)</sup> und einen alten Trinkbecher, die an die frühere Lokalität und ihre Gäste erinnern. Unerwarteterweise hielt sich jedoch der Erzähler nicht lange bei diesen Gegenständen auf, sein "meditating"<sup>8)</sup> entrückte ihn nicht etwa der Gegenwart. Er gibt die bei diesem Anlaß gehörten Geschichten nicht wieder und begründet diese Strategie wie folgt: "These I forbear to relate, lest my readers should not be as curious in these matters as myself."<sup>9)</sup> An dieser Stel-

1) The Sketch-Book, 167.

2) *Ibid.*, 178.

3) *Ibid.*, 166.

4) *Ibid.*, 172.

5) *Ibid.*

6) *Ibid.*, 170.

7) *Ibid.*, 174.

8) *Ibid.*, 175.

9) *Ibid.*, 176.

le wird die bewußt eingehaltene Distanz zwischen Crayon als Erlebendem einerseits und dem Erzähler und seinem Leser andererseits deutlich. Unmittelbar darauf stoßen wir auf die in ähnlicher Situation benutzte Formulierung: "Suffice it to say,..."<sup>1)</sup>, die nochmals die Raffung der Ereignisse anzeigt. Auch beim Abschluß dieser Erkundungsreise spielt die Distanz zwischen dem Erzähler und einer anderen Person eine Rolle. Als sein Begleiter im Wirtshaus einschief, wurde Crayon bewußt, "that, in the eagerness of my recondite investigation, I was keeping the poor man from his dinner."<sup>2)</sup> Er verließ dann die Stätte von Falstaffs Wirken, ohne die Gelegenheit gehabt zu haben, den früheren Geist der Lokalität intensiv zu erfühlen, doch mit Dankbarkeit für seine Einblicke in die geschlossene Welt von Eastcheap:

My bowels yearned with sympathy, and, putting in his hand a small token of my gratitude and goodness, I departed, with a hearty benediction on him, Dame Honeyball, and the Parish Club of Crooked Lane; - not forgetting my shabby, but sententious friend in the oil-cloth hat and copper nose.<sup>3)</sup>

Wir erinnern uns an dieser Stelle an "The Author's Account of Himself", wo sich der Erzähler als einer der "humble lovers of the picturesque"<sup>4)</sup> vorstellte.

Von diesem zweiteiligen Ergebnis, das des Shakespeareforschers und das des Ausflüglers in eine ihm unbekannte Gegend, begründet Crayon zunächst nur das negative:

Thus have I given a "tedious brief" account of this interesting research, for which, if it prove too short and unsatisfactory, I can only plead my inexperience in this branch of literature, ...<sup>5)</sup>

Aber auch in diesem begrenzten Ergebnis des Amateurforschers sieht er, indem er seine einleitenden Gedanken teilweise wieder aufgreift, Aspekte, die ihn für seine Person mit Stolz er-

1) The Sketch-Book, 176.

2) Ibid., 177.

3) Ibid.

4) Ibid., 18.

5) Ibid., 177.

füllen, denn es ist ihm gelungen, die Realität seines Forschungs= ausfluges wiederzugeben, ohne Überflüssiges hinzuzufügen oder den Wert seiner Funde zu überschätzen. Diese Tätigkeit überläßt er "future commentators".<sup>1)</sup> Die Form der Wirklichkeitsdarstellung, deren Besonderheiten wir an verschiedenen Stellen herausgehoben haben, enthält somit den wesentlichen Teil der Aussage von "The Boar's Head Tavern, Eastcheap". Diese "Skizze" erhöht die Glaubwürdigkeit Geoffrey Crayons bei seinem Leser.

Geoffrey Crayon stellt sich in diesem humorvollen Beitrag als Shakespeareverehrer, als Literat, Amateurforscher und als Besucher eines Londoner Stadtteils vor. Die Vielzahl von Interessen formt aus ihm eine Persönlichkeit, die ihrer Umwelt überlegen ist. Diese Stellung wird in "The Boar's Head Tavern, Eastcheap" vor allem als Distanz dargestellt. Wir erkannten Distanz zu den blinden Verehrern historischer und literarischer Persönlichkeiten, zum Milieu von Eastcheap, zum Leser und schließlich auch zur traditionellen Abhandlung des ausgewählten Gegenstandes.

#### 2.1.3.14. "The Mutability of Literature"

In "The Mutability of Literature", im Untertitel als "A Colloquy in Westminster Abbey" näher definiert, spielt der Erzähler eine tragende Rolle, da er als einer der Partner des geschilderten Zwiegespräches fungiert. Die Besonderheit seines Erlebnisses wird durch die Wirkung der Lokalität und durch seine Charakterveranlagung begründet. Bevor Geoffrey Crayon Westminster Abbey und die dortige Bibliothek betrat, fühlte er sich bereits in einer für ihn typischen Stimmung:

There are certain half-dreaming moods of mind, in which we naturally steal away from noise and glare, and seek some quiet haunt, where we may indulge our reveries and build our air castles undisturbed. In such a mood I was loitering about the old gray cloisters of West=

---

1) The Sketch-Book, 178.

minster Abbey, enjoying that luxury of wandering thought which one is apt to dignify with the name of reflection...<sup>1)</sup>

Der Leser erinnert sich an "The Author's Account of Himself" und einige der vorausgegangenen "Skizzen", wie z.B. "A Royal Poet". Ebenso wie dort mischt Crayon auch hier in die Wiedergabe des folgenden Traumerlebnisses Elemente der wissenschaftlichen Abhandlung eines literaturgeschichtlichen Themas. Die "Skizze" besteht aus einer Art Streitgespräch, in das Fußnoten mit Hinweisen auf verschiedene Werke eingefügt wurden.

### 2.1.3.15. "Rural Funerals"

In dem Essay "Rural Funerals" referiert Geoffrey Crayon eine Sammlung von Beerdigungsbräuchen, die größtenteils auf literarischen Zeugnissen, dann auf Berichten von Bekannten und zum geringsten Teil auf eigenen Beobachtungen beruht. Zusätzlich zu diesem Material liefert der Erzähler verschiedene Begründungen für die Wahl dieses Themas. Auf ein appellartiges Schlußwort folgt ein Nachtrag, in dem die Entstehungsgeschichte von "Rural Funerals" erklärt wird:

In writing the preceding article, it was not intended to give a full detail of the funeral customs of the English peasantry, but merely to furnish a few hints and quotations illustrative of particular rites, to be appended, by way of note, to another paper, which has been withheld. The article swelled insensibly into its present form, and this is mentioned as an apology for so brief and casual a notice of these usages, after they have been amply and learnedly investigated in other works.<sup>2)</sup>

Der Erzähler gibt also hier einen Einblick in seine Arbeitsweise als Literat und stellt zugleich seinen Beitrag in den Zusammenhang von Arbeiten gleichen Themas. Diesen Bemerkungen fügt

---

1) The Sketch-Book, 179. "wandering thought" und "rambling colloquy" (194) hält das Reisetmotiv im Leser wach. 2) Ibid., 209.

er noch eine Erweiterung seiner Ausführungen hinzu, indem er gleichartige Zeugnisse von Reisen in anderen Ländern berichtet, darunter auch Beobachtungen von seiner eigenen Schweizreise. Letztere werden relativ ausführlich wiedergegeben und führen das Material, das zuvor angeboten wurde, unter Verwendung bereits angedeuteter Gedanken zu einem anderen Schluß. Nicht mehr der Appell an das Publikum, dieses Brauchtum wiederzubeleben, sondern das Bewußtsein Crayons bei der Zeremonie in dem Schweizer Dorf, Augenzeuge eines poetischen Vorgangs zu sein, beschließt diesen erzählerischen Zusatz und den gesamten "Sketch":

...I felt that I was at the source of poetical description, for these were the beautiful but unaffected offerings of the heart which poets are fain to record. In a gayer and more populous place, I should have suspected them to have been suggested by factitious sentiment, derived from books; but the good people of Gersau knew little of books; there was not a novel nor a love poem in the village; and I question whether any peasant of the place dreamt, while he was twining a fresh chaplet for the grave of his mistress, that he was fulfilling one of the most fanciful rites of poetical devotion, and that he was practically a poet.<sup>1)</sup>

Der beobachtende Crayon kann diesen Brauch im Zusammenhang mit allgemeinen Gefühlen sehen, wozu der beschriebene Bauer nicht fähig ist. Der Leser von "Rural Funerals", der ebenfalls die Verbindung herstellen könnte, sieht nicht das Bild auf dem Schweizer Friedhof. Der Erzähler spielt also auch hier eine einzigartige Rolle.

Die Beschreibung der persönlichen Befriedigung des Erzählers gibt dem sonst recht unpersönlich gehaltenen Beitrag einen zweiten, gleichwertigen Schluß. Der erzählende, erörternde Erzähler bleibt auf diese Weise von dem erlebenden, reisenden Crayon getrennt. Beide Figuren verbindet jedoch die Freude

---

1) The Sketch-Book, 211.

am Poetischen in der Literatur und in der Wirklichkeit des noch an wenigen Orten gepflegten Brauchtums. Unter diesem Aspekt illustriert der Nachtrag die Ausführungen des "Sketches" zumindest teilweise durch eigene Erfahrungen. Beide Passagen enthalten einen Appell zum Selbsterleben. Der theoretisch und praktisch erfahrene Erzähler besitzt die Legitimation, ihn auszusprechen.

### 2.1.3.16. "The Inn Kitchen" und "The Specter Bridegroom"

Der kurze Beitrag "The Inn Kitchen" bereitet die folgende "Skizze" "The Specter Bridegroom", die im Untertitel "A Traveller's Tale" genannt wird, vor. Er schildert die Erzählsituation einer von vielen Geschichten, die Geoffrey Crayon in der Küche eines flämischen Gasthofes hörte. Erzählsituation und Erzählerfigur sind nach Meinung Crayons wesentlicher Bestandteil des Effektes der nachfolgenden Geschichte: "I fear, however, it derived its chief zest from the manner in which it was told, and the peculiar air and appearance of the narrator."<sup>1)</sup> Wenig später fügt er hinzu: "I wish my readers could imagine the old fellow lolling in a huge arm-chair, one arm akimbo...".<sup>2)</sup> Crayon zweifelt daran, daß er sein Erlebnis in seiner ganzen Wirkung wiedergeben kann. Er beugt damit kritischen Einwänden seiner Leser vor, bzw. er bittet sie, seine Auswahl des Materials nach ganz persönlichen Gesichtspunkten zu akzeptieren.

### 2.1.3.17. "Westminster Abbey"

Die "Skizze" "Westminster Abbey" schildert einen Gang des Erzählers durch die Kirche, auf dem Bewegung fast ausschließlich Fortbewegung des Beobachters bedeutet.<sup>3)</sup> Selbst

---

1) The Sketch-Book, 214.

2) Ibid. Man beachte die Parallelität zwischen der Reisejahreszeit "Herbst" und der Lebensperiode "Alter"!

3) Eine Ausnahme bilden die "choristers...crossing the aisle and entering the choir." (246).

ein Wechsel der Lichtverhältnisse kann nach den Eingangsbemerkungen nicht mehr erwartet werden: "On one of those sober and rather melancholy days, in the latter part of Autumn, when the shadows of morning and evening almost mingle together, and throw a gloom over the decline of the year, I passed several hours in rambling about Westminster Abbey."<sup>1)</sup> Das einzige Element, das Veränderung bewirkte, ist die Geräuschkulisse, die von den gedämpften Tönen der Außenwelt, dem Glockengeläut, dem Gottesdienst in der Ferne, dem Orgelspiel mit Chorgesang und den in einer Kapelle nistenden Vögeln gebildet wurde.

Geoffrey Crayon betrat ähnlich wie in "The Boar's Head Tavern, Eastcheap" oder "The Art of Book-Making" eine andere Welt, "like stepping back into the regions of antiquity, and losing myself among the shades of former ages."<sup>2)</sup> Nach Verlassen von Westminster Abbey wird er dieses Gebäude nicht mehr als eine Versammlung von Denkmälern sehen, sondern insgesamt als Symbol für die Vergänglichkeit:

What then is to insure this pile which now towers above me from sharing the fate of mightier mausoleums? The time must come when its gilded vaults, which now spring so loftily, shall lie in rubbish beneath the feet; when, instead of the sound of melody and praise, the wind shall whistle through the broken arches, and the owl hoot from the shattered tower - when the garish sunbeam shall break into these gloomy mansions of death, and the ivy twine round the fallen column; and the fox-glove hang its blossoms about the nameless urn, as if in mockery of the dead. Thus man passes away; his name

---

1) The Sketch-Book, 238. Vgl. den Anfang von E.A.Poes "The Fall of the House of Usher": "During the whole of a dull, dark, and soundless day in the autumn of the year, when the clouds hung oppressively low in the heavens, I had been passing, on horseback, through a singularly dreary tract of country; and at length found myself, as the shades of the evening drew on, within view of the melancholy House of Usher." Vgl. auch die Schilderung des Schauplatzes in Poes "Ulalume"!

2) Ibid.

perishes from record and recollection; his history is as a tale told, and his very monument becomes a ruin. <sup>1)</sup>  
 Der Besucher einer Londoner Sehenswürdigkeit hat sich in einen Philosophen verwandelt, der die Existenz dieser Lokalität in Frage stellt und sie so vollkommen in seinen Gedankengang integriert. Der Leser erhält also hier nicht etwa eine Art Führer durch eine Sehenswürdigkeit, obwohl manche Abschnitte durchaus diesen Eindruck erwecken, <sup>2)</sup> sondern einen subjektiven Bericht.

Auf das Thema der Vergänglichkeit aller menschlichen Bemühungen wird von Anfang an hingearbeitet. Obwohl der Erzähler schon im ersten Paragraphen ausführlich die trübe Herbststimmung beschreibt, legt er zusätzlich großen Wert darauf, seinen Weg von Westminster School bis in die Kirche als "long, low, vaulted passage that had an almost subterranean look,...this dark avenue..."<sup>3)</sup> zu kennzeichnen. Bereits im Kreuzgang bemerkte er Einzelheiten, die auf sein Hauptthema hinweisen:

...I was roused by the sound of the abbey clock, reverberating from buttress to buttress, and echoing among the cloisters. It is almost startling to hear this warning of departed time sounding among the tombs, and telling the lapse of the hour, which, like a billow, has rolled us onward towards the grave.<sup>4)</sup>

---

1) The Sketch-Book, 253.

2) Vgl. Andrew B. Myers, "Introduction", in Washington Irving. A Tribute (Tarrytown, 1972), 8-9: "Irving's predilection is clearly (but excusably) reflected in his travelogues "Westminster Abbey" and "Stratford-on-Avon". Here as a slow-paced guide he took the reader on a tour of two historic shrines with unimpeachable claims to North American reverence. These two pieces were so widely influential that even in 1905 Brander Matthews could write, 'No single work has been more potent than the SKETCH BOOK in directing to Stratford-on-Avon and through Westminster Abbey the unending procession of transatlantic travellers from America.'"

3) The Sketch-Book, 239.

4) Ibid., 240.

Beim Betreten der Kirchenhalle wechselt der Erzähler vom "I" zum unpersönlichen "man", dann zum "we" und kehrt schließlich bei der Beschreibung von "Poets' Corner" zum "I" zurück. Diese Übergänge charakterisieren die Mischung von Reiseführerinformation und subjektivem Erlebnisbericht. Der persönliche Akzent wird besonders deutlich, wenn Crayon beim Anblick der Gedenktafeln für Dichter frühere Beobachtungen mitberücksichtigt und über die lebendige Beziehung zwischen Autor und Leser reflektiert, die er wie folgt begründet: "He has lived for them more than for himself; he has sacrificed surrounding enjoyments, and shut himself up from the delights of social life, that he might the more intimately commune with distant minds and distant ages."<sup>1)</sup> Der Leser von The Sketch-Book erkennt diese Bemerkung als wesentlich für das Selbstverständnis des Erzählers, der sich augenblicklich ebenfalls in der Abgeschiedenheit befindet. Dieser persönliche Bezug wird bei der Beschreibung der Ruhestätte eines Kreuzritters erneuert.<sup>2)</sup>

Alle Einzelheiten intensivieren das Thema der Vergänglichkeit. Allerdings geben sie ihm bereits den besonderen Blickwinkel Crayons, so daß aufkommende Tendenzen zum Reiseführer immer wieder verdrängt werden.

Obwohl der Erzähler solche Anschauungsobjekte aussuchte, die den Fluß seiner Gedankenassoziationen begünstigten, gelang es ihm nicht, wie an anderen Orten<sup>3)</sup> sich seiner Umgebung ganz zu entziehen und Szenen der Vergangenheit so heraufzubeschwören, daß sie wesentliche Teile dieser "Skizze" ausmachen. Crayon versucht dies ein Mal:

...my imagination conjured up the scene when this hall was bright with the valor and beauty of the land; glittering with the splendor of jewelled rank and military array; alive with the tread of many feet and the hum of an admiring multitude. All had passed away;...<sup>4)</sup>

---

1) The Sketch-Book, 242. Vgl. dazu ähnliche Gedanken in "Roscoe".

2) Vgl. ibid., 244.  
Royal Poet".

3) Vgl. etwa Windsor Castle in "A

4) The Sketch-Book, 247.

Die Gegenwart von Westminster Abbey erlaubte diese Ausflüge nicht; sie ist bereits so der Wirklichkeit entrückt, sie besitzt bereits solchen Symbolcharakter, daß ein abermaliger Rückzug des Erzählers aus ihr überflüssig wird. Am Ende seines Rundgangs stellt Crayon fest:

The scene seemed almost as if contrived, with theatrical artifice, to produce an effect upon the beholder. Here was a type of the beginning and the end of human pomp and power; here it was literally but a step from the throne to the sepulchre. Would not one think that these incongruous mementos had been gathered together as a lesson to living greatness?<sup>1)</sup>

Auf diese Weise wird die Erweiterung des Symbolischen auf die ganze Kirche, nicht nur auf den Innenraum, am Ende der "Skizze" vorbereitet.

Nach Verlassen von Westminster Abbey versuchte Crayon, seine Eindrücke zu ordnen:

I endeavored to form some arrangement in my mind of the objects I had been contemplating, but found they were already fallen into indistinctness and confusion. Names, inscriptions, trophies, had all become confounded in my recollection, though I had scarcely taken my foot from off the threshold.<sup>2)</sup>

In diesen Überlegungen führt sich der Erzähler selbst ad absurdum, denn bisher war es ihm gelungen, bei seinem Leser den Eindruck zu erwecken, daß er den Ablauf der Wanderung durch die Kirche und die dort geweckten Gedanken richtig schilderte. Seine Situation entspricht nun dem Thema dieser "Skizze", der Vergänglichkeit menschlichen Bemühens. Die gesamte Vergangenheit kann nicht in der jeweiligen Gegenwart in allen Einzelheiten bewahrt werden. Vergänglichkeit bedeutet hier zugleich Vergeblichkeit. Zum ersten Mal in The Sketch-Book

1) The Sketch-Book, 251.

2) Ibid., 252.

werden jetzt die Figuren des erzählenden und des erlebenden Crayon deutlich voneinander getrennt. Der Erzähler kann sich also an seine früheren Erlebnisse erinnern, sie und sich selbst der Vergänglichkeit entziehen. Dem Erlebenden blieb als Ergebnis seiner Eindrücke, sich und seine Umgebung insgesamt als vergänglich zu sehen. Er erweitert deshalb seinen Horizont durch literarische Zeugnisse, die er konsequenterweise von den historischen Berichten abgesetzt hatte, durch die Gesamtansicht von Westminster Abbey und die Verallgemeinerung: "Thus man passes away; his name perishes from record and recollection; his history is as a tale told, and his very monument becomes a ruin."<sup>1)</sup> Auch in diesem Zitat erkennen wir den Bezug auf den Erzählvorgang, der ebenfalls in den Vergänglichkeitsgedanken miteinbezogen wird.

Die Skizze "Westminster Abbey" schließt also einen Blick in die Zukunft mit ein, der aus der Anschauung des Erzählers von Denkmälern für die Vergangenheit, die sie dauerhaft machen sollen, entwickelt wird. Der Akt der Verarbeitung des Gesehenen, Erinnerung und Darbietung, wird in das Hauptthema dieser "Skizze" eingeschlossen, er unterliegt den gleichen Gesetzen wie die betrachtete Umwelt. Eindrücke summieren sich zu einem Gesamtthema, Einzelheiten sind nicht mehr unterscheidbar. Der Erzähler besitzt jedoch aus der Perspektive des sich später Erinnernden heraus, die Fähigkeit, seinem Lesepublikum die Entstehung dieses Gesamteindrucks vorzuführen. Er durchbricht das Gesetz der Vergänglichkeit, denn er kann die Ereignisse fixieren. Auf diese Weise wird indirekt seine herausragende Bedeutung, die der Leser aus vorangegangenen Beiträgen bereits kennt, eindrücklich bestätigt. Zudem demonstriert "Westminster Abbey" die Trennung und die gegenseitige Abhängigkeit von erlebendem und erzählendem Geoffrey Crayon.

### 2.1.3.18. "Christmas"

In dem "Sketch" "Christmas" tritt der Erzähler am Anfang

---

1) The Sketch-Book, 253.

und Ende auf. Zwischen zwei sehr persönlichen Passagen schildert er die Weihnachtsstimmung, die Funktion der mit diesem Fest verbundenen Bräuche und ihren Niedergang in moderner Zeit.

Gleich der erste Satz stellt den persönlichen Bezug zwischen dem Erzähler und seinem Stoff her: "Nothing in England exercises a more delightful spell over my imagination, than the lingerings of the holiday customs and rural games of former times."<sup>1)</sup> So wie es der Leser inzwischen mehrmals beobachten konnte, folgt auf solch eine Deklaration die ausführliche Begründung. In diesem Fall rechtfertigt Geoffrey Crayon seine Haltung mit der Erinnerung an seine Jugend, in der er die Wirklichkeit vor allem aus Büchern kannte, deren Weltbild er übernahm. Der Erzähler schildert sich als anders als früher, obwohl er auch die Verbindung zwischen persönlicher Gegenwart und Vergangenheit anerkennt. Sein kritisches Bewußtsein gegenüber der eigenen Persönlichkeitsentwicklung beweist auch seine Bemerkung zum Problem des subjektiven Bildes von der Vergangenheit: "...they bring with them the flavor of those honest days of yore, in which, perhaps, with equal fallacy, I am apt to think the world was more homebred, social, and joyous than at present."<sup>2)</sup> Allerdings bemerkt er objektiv das Verschwinden der alten Bräuche, so daß sein Urteil über die Vergangenheit nun davon abhängt, wie er die Funktion dieser Bräuche definieren wird.

Einen ersten Versuch unternimmt er durch den Vergleich mit "those picturesque morsels of Gothic architecture, which we see crumbling in various parts of the country..."<sup>3)</sup> Der Efeu an diesen verfallenden Gebäuden "gratefully repaying their support by clasping together their tottering remains, and, as it were, embalming them in verdure."<sup>4)</sup> übt die gleiche Funktion aus wie die Dichtung bei den in Vergessenheit geratenen Bräuchen: "Poetry...clings with cherishing fondness about the

1) The Sketch-Book, 254.

2) Ibid.

3) Ibid., 255.

4) Ibid.

rural game and holiday revel, from which it has derived so many of its themes...".<sup>1)</sup> Diese Gleichsetzung bestätigt Crayons kritische Betrachtungsweise, denn auch hier wird die Illusion hinter dem momentanen Genuß von Erscheinungen der Wirklichkeit deutlich gesehen.

In den folgenden Abschnitten zählt Crayon verschiedene Aktivitäten an diesen Festtagen auf, die "the strongest and most heartfelt associations"<sup>2)</sup> bewirken, und führt danach wieder in seine unmittelbare Umwelt zurück: "Shorn, however, as it is, of its ancient and festive honors, Christmas is still a period of delightful excitement in England."<sup>3)</sup> Dabei stellt er seine persönliche Reaktion in den Mittelpunkt der Schilderung, zunächst allgemein formuliert, dann aber sehr direkt: "...I have listened with a hushed delight, and, connecting them with the sacred and joyous occasion, have almost fancied them into another celestial choir, announcing peace and good-will to mankind."<sup>4)</sup> Und an dieser Stelle treten wieder die Gedanken der Einleitung über das Beschwören der Vergangenheit durch die Weihnachtsbräuche in den Vordergrund. Hier jedoch konzentriert sich Crayon vollkommen auf die persönliche Situation, in der lange negative Erfahrungen durch Augenblicke des Glücks kurz unterbrochen wurden:

The scene of early love again rises green to memory beyond the sterile waste of years; and the idea of home, fraught with the fragrance of home-dwelling joys, reanimates the drooping spirit; as the Arabian breeze will sometimes waft the freshness of the distant fields to the weary pilgrim of the desert.<sup>5)</sup>

Der Erzähler wird in folgendem Abschnitt noch deutlicher, wenn er seine verzweifelte Lage als Fremder und Reisender beschreibt, der an den zuvor beschriebenen Bräuchen nur begrenzt teilhaben konnte:

1) The Sketch-Book, 255.

2) Ibid.

3) Ibid., 259.

4) Ibid., 260.

5) Ibid., 261.

Stranger and sojourner as I am in the land - though for me no social hearth may blaze, no hospitable roof throw open its doors, nor the warm grasp of friendship welcome me at the threshold - yet I feel the influence of the season beaming into my soul from the happy looks of those around me.<sup>1)</sup>

Die Alternative zu dieser Einstellung schildert er im Schlußsatz:

He who can turn churlishly away from contemplating the felicity of his fellow-beings, and can sit down darkling and repining in his loneliness when all around is joyful, may have his moments of strong excitement and selfish gratification, but he wants the genial and social sympathies which constitute the charm of a merry Christmas.<sup>2)</sup>

Mit diesem Plädoyer für die Notwendigkeit des Sicheinmischens, gegen die Abkehr von der Wirklichkeit und die Verinnerlichung, die ihren Höhepunkt in der Glückwunschformel findet, beschreibt Geoffrey Crayon die Voraussetzungen für einen Teil seiner Sketch-Book-Beiträge. Die Notwendigkeit, über bestimmte Erfahrungen zu berichten, verdrängt die Neigung, sich in die Einsamkeit des eigenen Ichs zu flüchten. Wir erinnern uns an "The Author's Account of Himself", wo er als eine seiner Intentionen die Beobachtung von "strange characters and manners"<sup>3)</sup> und von "many of the shifting scenes of life"<sup>4)</sup> angab. Diese Tätigkeit bedarf der Anteilnahme an der gegenwärtigen Umgebung, sie steht im Gegensatz zu seinem zweiten Wunsch, sich in die Vergangenheit zu versenken. Geoffrey Crayon muß, wenn er als Erzähler glaubhaft bleiben möchte, sich in diesem "Sketch" als Anteilnehmender darstellen, denn eine Person, die sich von der Außenwelt abschließt, könnte keinen Bericht von sozialen Gepflogenheiten geben. Sie verdeutlichen ihm einerseits seine besondere Lage als Nichtdazugehöriger. Andererseits bringen

---

1) The Sketch-Book, 261.

2) Ibid.

3) Ibid., 15.

4) Ibid., 18.

ihn die äußeren Erscheinungsformen, die der Erzähler als allgemeine freundliche Gesinnung interpretiert, dazu, dieses unangenehme Gefühl zu unterdrücken, sich anzupassen und die Position des distanzierten Beobachters aufzugeben. Deshalb deutet er seine Situation nur oberflächlich als "Stranger and sojourner".<sup>1)</sup> Die Formulierung "Surely happiness is reflective, like the light of heaven;..."<sup>2)</sup> bezieht sich zwar vordergründig auf Crayons Beziehung zur englischen Umwelt, aber unter Berücksichtigung der dargelegten Einschätzungen auch auf seine andauernde Abhängigkeit von der Vergangenheit.

Der Erzähler stellt sich in "Christmas" als Berichterstatter über Gelesenes und Beobachtetes dar, aber auch als eine Person, die dieses Material deshalb so gut vermitteln kann, weil sie in ihrer Vergangenheit Dinge, die sich in England vor ihr als Fremder abspielen, selbst einmal so intensiv erfahren hat, daß ihre Einstellung zur Gegenwart davon bestimmt wird. Die einkalkulierte Ambivalenz appelliert an die Gefühle des Lesers, der wie der Erzähler die neuen Informationen in seine persönliche Erfahrungswelt einordnen kann. Ein weiterer Nebeneffekt ist die so erzielte Übereinstimmung zwischen Crayons Rollen als Erlebender und als Erzähler.

### 2.1.3.19. "The Stage Coach"

Der Beitrag "The Stage Coach" wird vom Erzähler im ersten Abschnitt als Bindeglied zwischen den vorangegangenen allgemeinen Bemerkungen über Weihnachtsbräuche und den folgenden drei Skizzen", die auf Crayons Weihnachtserlebnissen in Bracebridge Hall beruhen, beschrieben:

In the preceding paper I have made some general observations on the Christmas festivities of England, and am tempted to illustrate them by some anecdotes of a Christmas passed in the country; in perusing which I would most courteously invite my reader to lay aside the austerity

---

1) The Sketch-Book, 261.

2) Ibid.

of wisdom, and to put on that genuine holiday spirit which is tolerant of folly, and anxious only for amusement.<sup>1)</sup>

Diese Ansprache fordert den Leser auf, an die folgenden Beiträge andere Ansprüche als an die vorigen zu stellen. Nicht mehr Information, sondern die Verbreitung einer besonderen Stimmung ist das erklärte Ziel Geoffrey Crayons.

Die Erfahrungsgrundlage dieser "Skizze" bilden Erlebnisse "on the day preceding Christmas."<sup>2)</sup> während einer "tour of observation"<sup>3)</sup> durch Yorkshire "for a long distance in one of the public coaches."<sup>4)</sup> Die ersten Abschnitte folgen nicht den programmatischen Erklärungen des Erzählers, denn zunächst berichtet er über das Verhalten seiner Mitreisenden, und danach fügt er eine Abhandlung über das äußere Erscheinungsbild und die Funktionen des "coachman" an:

And here, perhaps, it may not be unacceptable to my untravelled readers, to have a sketch that may serve as a general representation of this very numerous and important class of functionaries, who have a dress, a manner, a language, an air, peculiar to themselves, and prevalent throughout the fraternity; so that, wherever an English stage coachman may be seen, he cannot be mistaken for one of any other craft or mystery.<sup>5)</sup>

Das Einfügen eines Portraits eines typischen Kutschers wird damit begründet, daß die mitreisenden Kinder auf ihn besonders angewiesen waren. Allerdings rechtfertigt dies nicht den plötzlichen Übergang in eine essayartige Abhandlung einer Einzelheit aus dem Gesamtbild der Reise. Man könnte die fehlende Einheitlichkeit der Darbietung natürlich als Spiegelbild von The Sketch-Book als Ganzem interpretieren. Das "perhaps" im obigen Zitat deutet die Unsicherheit des Erzählers an, der hier als erfahrener Reisender seine unerfahrenen Leser aufklären möchte. In den Worten von "The Author's Account of Himself" wäre der Kutscher

1) The Sketch-Book, 262.

2) Ibid.

3) Ibid., 271.

4) Ibid., 262.

5) Ibid., 264.

einer der "strange characters",<sup>1)</sup> für die sich der Erzähler immer interessiert hat. Innerhalb des Gesamtrahmens des Werkes ist Kontinuität erkennbar, nicht aber zwischen diesen Abschnitten und den Anfangsbemerkungen von "The Stage Coach".

Die Darstellung des "coachman" wird noch abrupter als sie begonnen wurde, abgebrochen. Der Bezug zur Festtagsstimmung wird wiederhergestellt: "Perhaps it might be owing to the pleasing serenity that reigned in my own mind, that I fancied I saw cheerfulness in every countenance throughout the journey."<sup>2)</sup> Die Behutsamkeit des Erzählers bei der Einschätzung seiner eigenen Reaktionen kennt der Leser bereits aus dem vorigen Beitrag, und auch die Rolle des Reisenden als Beobachter und als beobachtetes Objekt wurde schon erwähnt.<sup>3)</sup> Hier werden beide Aspekte miteinander verbunden. Die Gefühle des Reisenden werden mit objektiven Tatsachen, die auf der Reise gesammelt wurden, teilweise erklärt: Die von Crayon beobachtete und übernommene Fröhlichkeit entstand durch die Institution "Postkutsche": "A stage coach, however, carries animation always with it, and puts the world in motion as it whirls along."<sup>4)</sup> "Motion" und "animation",<sup>5)</sup> die durch Assonanz der Tonsilbe und der Folgesilbe klanglich zusammengehalten werden, bestimmten das Gesamtbild, das bei dem Erzähler "an old writer's account of Christmas preparations"<sup>6)</sup> zurückrief, in dem ebenfalls Bewegung vorherrschte.

Diese Phase der Meditation wurde durch das "Tun und Treiben" der Mitreisenden, deren teilweise wörtlich wiedergegebene Äußerungen stilistisch der literarischen Quelle gleichen, unterbrochen. Die Anschauung der Wirklichkeit provozierte jedoch bald wieder einen kurzen Rückfall: "I looked after them with a feeling in which I do not know whether pleasure or melancholy predominated; for I was reminded of those days when, like them, I had neither known care nor sorrow and a holiday was the summit

- 1) The Sketch-Book, 15.                      2) *Ibid.*, 266.  
 3) Vgl. "The Boar's Head Tavern, Eastcheap!"  
 4) The Sketch-Book, 266.                      5) *Ibid.*, 267.  
 6) *Ibid.*

of earthly felicity."<sup>1)</sup> Der Leser erkennt die Gedanken der ersten und letzten Abschnitte von "Christmas" wieder, jedoch nun ohne das Bemühen, sich sogleich für eines der beiden Gefühle zu entscheiden. Diese ambivalente Haltung, die noch dadurch betont wird, daß der Erzähler das Wiedersehen der Mitreisenden mit ihren Familien, das am Ende der beobachteten Szene steht, nicht sehen konnte: "I leaned out of the coach window, in hopes of witnessing the happy meeting, but a grove of trees shut it from my sight."<sup>2)</sup> Der Beitrag konzentriert sich nicht wie das Ende von "Christmas" auf die Gefühle des Erzählers, sondern er bleibt bei dem Muster, das von der Aufeinanderfolge der Reiseeindrücke vorgegeben ist. Man erreichte am Abend einen Gasthof, in dem Crayon zufällig Frank Bracebridge, "a sprightly good-humored young fellow, with whom I had once travelled on the Continent."<sup>3)</sup> traf, der ihn für die Festtage auf seinen Landsitz einlud. Die "Skizze" kehrt abschließend zu den Gefühlen des Erzählers zurück: "...I must confess the preparation I had seen for universal festivity and social enjoyment had made me feel a little impatient of my loneliness."<sup>4)</sup> Im Gegensatz zu früheren Szenen konnte die bloße Anschauung der Realität hier nicht das melancholische Gefühl des Nichtdazugehörens verdrängen. Erst die Einladung, das Ergebnis einer zufälligen Begegnung, nahm ihn in den Kreis der Feiernden auf, macht die Beschreibung dieser Postkutschenfahrt zur Einleitung in die folgenden Beiträge.

Die Gefahr, eine Figur zu bleiben, die wehmütig die Freuden der Umgebung registriert, sie sachlich beschreibt und dabei möglicherweise von ihrem Thema abschweift, wird in diesem Beitrag durch die Strategie des Erzählers zu Anfang der "Skizze" demonstriert. Der Erzähler hätte dann nur die positiven Gefühle, die die Postkutschenfahrt im Publikum erzeugte, genießen können. Diese Situation hätte die Ergebnisse solch einer Reise, einer "tour of observation", wesentlich eingeschränkt. Geoffrey

1) The Sketch-Book, 269.

2) Ibid.

3) Ibid., 270.

4) Ibid., 271.

Crayons Methode der Hinführung des Lesers zu den Erlebnissen in Bracebridge Hall bringt ihn in Sackgassen, aus denen er nur sehr mühsam, unter Opferung der erzählerischen Bindung, wieder herausfindet. Die bedauernswerte Gestalt des von Einsamkeit bedrohten Crayon bestimmt zu stark die Atmosphäre von "The Stage Coach". Ohne die ausdrückliche Eingliederung dieses "Sketches" in seine Umgebung im ersten Paragraphen wäre sein Realitätsgrad mit dem von "The Widow and Her Son" vergleichbar: Dieser Beitrag schilderte einen Ausflug, auf dem Crayons Pläne durchkreuzt wurden. Natürlich könnte man argumentieren, daß der Erzähler in beiden Fällen den Leser zunächst in eine Stimmung zu versetzen versucht, die dann keine weitere Wirkung außer der des Kontrastes im verbleibenden Teil des Beitrages ausübt. Diese Absicht wäre in "The Stage Coach" sehr inkonsequent verwirklicht. Wir bleiben bei unserer Feststellung, daß der gestaltende Autor hier wenig umsichtig vorgegangen ist, und bei dem Versuch, eine thematische Einheit innerhalb von The Sketch-Book zu konstruieren, mit dem Reiseschriftsteller, der seinen Erlebensprozeß möglichst originalgetreu wiedergeben möchte, einen wenig überzeugenden Kompromiß geschlossen hat. Der erzählende Crayon distanziert sich eindeutig von dem erlebenden. Diese bewußte Manipulation bestätigt abermals die wichtige Rolle dieser Person, die in beiden Funktionen ihr Material beherrscht.

#### 2.1.3.20. "Christmas Eve"

"Christmas Eve" schildert eine in der Realität stattgefundene Reise in die Vergangenheit. Der Erzähler erlebte dabei als Gast auf Bracebridge Hall die Harmonie mit seiner Umgebung, die jedoch in vielen Passagen dadurch gestört wurde, daß Crayon auch die Stellung eines Informanten, der seine allgemeinen Äußerungen von "Christmas" mit Einzelheiten und tatsächlichen Beobachtungen erläutern will, beibehalten möchte. Diese für The Sketch-Book typische Mischung kann an zwei Beispielen demonstriert werden. Während der fröhlichen Unterhaltung bemerkt der Erzähler plötzlich in einem Einschub: "...old themes; which, un=

fortunately, my ignorance of the family chronicles did not permit me to enjoy."<sup>1)</sup> Und in dem beschriebenen Tanz konzentrierte sich sein Interesse auf ein junges Paar, von dem der männliche Part als "just the hero to captivate a romantic girl...a mirror of chivalry and perfection!"<sup>2)</sup> eingeführt wird. Ausschnitte der Wirklichkeit werden als ganz persönliche Eindrücke dargestellt. Die Assoziationsfähigkeit funktioniert in dem von der Realität gesetzten Rahmen. Sie bereitet den Schluß von "Christmas Eve" vor, wo Crayon von einem Zustand der Verzauberung in den Schlaf hinübergleitet.

### 2.1.3.21. "Christmas Day"

"Christmas Day" schildert zu Anfang das Erwachen des Erzählers in einer ähnlichen Stimmung wie am vorangegangenen Abend:

When I woke the next morning, it seemed as if all the events of the preceding evening had been a dream, and nothing but the identity of the ancient chamber convinced me of their reality.<sup>3)</sup>

Geoffrey Crayon war also zunächst der Meinung, sich in einer ihm wohlvertrauten Lage, in der er aus dem Traum in die Wirklichkeit zurückkehrt, zu befinden. Die Art des Anschlusses dieser Festtagserlebnisse an die Alltagsrealität ermöglichte hier den Wiedereintritt in die besondere Wirklichkeit von Bracebridge Hall. Ihre Eigentümlichkeit bestätigte sich anschließend in Einzelbeobachtungen: Die Weihnachtssänger erschienen Crayon als "one of the most beautiful little fairy groups that a painter could imagine."<sup>4)</sup> die allgemeine Atmosphäre deutete er als Ergebnis einer Konspiration<sup>5)</sup> und auch der Blick aus dem Fenster bot eine Serie märchenhafter Eindrücke an.<sup>6)</sup> Und am Ende von "Christmas Day" schildert Crayon einen weiteren Blick

---

1) The Sketch-Book, 282.      2) Ibid., 285.      3) Ibid., 289.

4) Ibid., 289.

5) Vgl. ibid., 290: "Every thing conspired to produce kind....".

6) Vgl. ibid., 290-291.

aus dem Fenster, dieses Mal in einen Innenhof, in dem ein Tanzvergnügen stattfand, das abgebrochen wurde, als man den Erzähler bemerkte: "In the midst of her sport the girl caught a glimpse of my face at the window, and, coloring up, ran off with an air of roguish affected confusion."<sup>1)</sup> Crayon störte hier ungewollt die besondere Atmosphäre der Lokalität.

Der Erzähler von The Sketch-Book wurde in anderen "Skizzen" häufig von der Wirklichkeit in seinen Träumen gestört. Diese Umkehrung der Positionen zeigt sich auch in anderen Einzelheiten: So wurde Crayon von Master Simon über sprachliche Ausdrucksformen belehrt. Die gleiche Person überraschte ihn durch ihre Fähigkeit, alte Autoren zu zitieren. Und der Ortspfarrer, der die alten Bräuche wissenschaftlich erforscht, wird vom Erzähler als eine Art Don Quijote charakterisiert:

The worthy parson lived but with times past, and knew but little of the present...He kindled into warmth with the ardor of his contest, and the host of imaginary foes with whom he had to combat;...<sup>2)</sup>

Was Crayon in "The Author's Account of Himself" für sich selbst in Anspruch nahm, wird nun in der besonderen Atmosphäre von Bracebridge Hall bei einer anderen Person persifliert. Paradoxerweise fügt der Erzähler seinen Ausführungen auch in diesem Beitrag Fußnoten bei, was ihn mit den Aktivitäten des Gemeindepfarrers verbindet. An solchen Stellen fehlt das Verständnis für die Skurrilitäten, das in anderen Passagen deutlich zu verspüren ist.

Eine Mischung aus Realismus und der Bereitschaft, sich in der Festtagsstimmung von Bracebridge Hall nur von seinen Gefühlen leiten zu lassen, ist typisch für "Christmas Day". Das Bedürfnis, sich als Beobachter von den Ereignissen absetzen zu müssen, drückt sich in den Fußnoten zu den so geliebten Bräuchen und in der Distanzierung von den eigenen Charaktereigen-

1) The Sketch-Book, 308.

2) Ibid., 301. Der Leser wird hier an die Eigenschaften Diedrich Knickerbockers aus "Rip Van Winkle" erinnert.

schaften aus, sobald sie bei anderen Personen sichtbar werden. Der erzählende beeinflußt den erlebenden Crayon, ohne jedoch die Atmosphäre dieser "Skizze" zu stören, die den ersten Satz von "The Author's Account of Himself" bestätigt: "I was always fond of visiting new scenes, and observing strange characters and manners."<sup>1)</sup> Der Erzähler setzt sich also mit jeder Erscheinung neu auseinander, seine Person schafft zwar Kontinuität, jedoch nur durch ihre Funktion und nicht unbedingt durch ihre Charaktereigenschaften, obwohl dies das Selbstportrait zu Anfang eigentlich versprach.

### 2.1.3.22. "The Christmas Dinner"

Der Beitrag "The Christmas Dinner" setzt genau an der Stelle in der Erlebniskette Crayons ein, an der sie am Ende von "Christmas Day" unterbrochen wurde. Von seinen ersten Eindrücken distanzierte sich der Erzähler. So bezweifelte er die Authentizität des Bildes im Bankettsaal,<sup>2)</sup> dann beschreibt er das Spiel des die Mahlzeit mit Musik untermalenden Harfners als "with a vast deal more power than melody."<sup>3)</sup> kurz darauf stellt er sehr abenteuerliche Theorien über die physiognomischen Übereinstimmungen zwischen lebenden und gemalten Familieneingehörigen auf<sup>4)</sup> und schließlich charakterisiert er sich selbst so: "Though prepared to witness many of these little eccentricities, from being apprised of the peculiar hobby of mine host; yet, I confess? the parade with which so odd a dish was introduced somewhat perplexed me,..."<sup>5)</sup> Diese Verwunderung wurde durch einzelne Bräuche ausgelöst, bei denen die beschriebene oder besungene Schilderung sich deutlich von dem Augenschein unterschied. Ein zweites Mal fiel Crayon dies auf, als man statt "peacock pie" "pheasant pie"<sup>6)</sup> servierte und dies mit der Knappheit der Pfäuen entschuldigte.<sup>7)</sup> Diese drei Pas-

1) The Sketch-Book, 15.

3) Ibid., 311.

5) Ibid., 313.

7) Vgl. ibid.

2) Vgl. ibid., 310.

4) Vgl. ibid., 311-312.

6) Ibid., 315.

sagen passen zu einer Beobachtung aus der vorigen "Skizze":

It is true I perceived two or three of the younger peasants, as they were raising their tankards to their mouths, when the squire's back was turned, making something of a grimace, and giving each other the wink; but the moment they caught my eye they pulled grave faces, and were exceedingly demure.<sup>1)</sup>

Geoffrey Crayon erkannte den illusionären Charakter eines Teiles der Vorgänge, da er nicht träumte, sondern aktiv am Geschehen teilnahm. Deshalb kann er die ironische Distanz nicht immer vermeiden, obwohl er versucht, sie immer wieder auszuschalten. So entschuldigt er z.B. das Ende der Wiedergabe der Ersatzhandlungen:

It would be tedious, perhaps, to my wiser readers, who may not have that foolish fondness for odd and obsolete things to which I am a little given, were I to mention the other make-shifts of this worthy old humorist, by which he was endeavoring to follow up, though at humble distance, the quaint customs of antiquity.<sup>2)</sup>

Damit bittet er auch um Verständnis für die eigene Ekzentrität, die er in vergleichbarem Zusammenhang in "Rural Funerals" und "The Boar's Head Tavern, Eastcheap" bewies. Allerdings setzt er sich hier noch von seiner Umgebung ab, denn er sagt von sich einschränkend "to which I am a little given", so daß er nicht mit dem Herrn des Hauses verglichen werden kann. Diesen Abstand hält er, wie in "Christmas Day", auch gegenüber dem Gemeindepfarrer ein. Wie dort wird diese Distanz nicht konsequent eingehalten, vielmehr identifiziert sich der Erzähler indirekt mit der zunächst ironisierten Figur. Denn nachdem er den absonderlichen Auftritt des Pfarrers geschildert hat, zitiert er dessen korrigierte Fassung eines der Bräuche und rechtfertigt dies in einer Fußnote so:

---

1) The Sketch-Book, 307.

2) Ibid., 315.

I was favored by the parson with a copy of the carol as now sung, and as it may be acceptable to such of my readers as are curious in these grave and learned matters, I give it entire.<sup>1)</sup>

Der Erzähler hofft auf Gleichgesinnte unter seinen Lesern; die Verantwortung für diese besonderen Interessen ist hier auf den Pfarrer abgewälzt, wie die ironische Formulierung "these grave and learned matters" andeutet. Diese Selbstverleugnung, nicht Selbstironie, Crayons ist auch in der Wirklichkeit von Bracebridge Hall zu erkennen, wenn er es z.B. unterläßt, nach der Bedeutung einiger Bräuche zu fragen: "...as I did not like to appear over-curious, I asked no questions."<sup>2)</sup> Kurz darauf folgt die oben zitierte Passage, in der er gesteht, "to which I am a little given...".<sup>3)</sup> Crayon legt in diesen Abschnitten offensichtlich keinen Wert darauf, sich als einheitlich reagierender Charakter darzustellen.

Die Spannung zwischen erzählendem und erlebendem Ich einerseits, seinem Material andererseits manifestiert sich in den ambivalenten Beschreibungen des Pfarrers und des Hausherrn. In der zweiten Hälfte dieses "Sketches" tritt der "parson" als Erzähler von Geschichten über lokalen Aberglauben auf. Crayon kommentiert:

I am half inclined to think that the old gentleman was himself somewhat tinctured with superstition, as men are very apt to be who live a recluse and studious life in a sequestered part of the country, and pore over black-letter tracts, so often filled with the marvelous and supernatural.<sup>4)</sup>

Diese Spekulation erinnert an die Charakterisierung des Hausherrn im vorigen Beitrag. Auch er wird zu den hier berichteten Geschichten in Beziehung gesetzt:

All these superstitions I found had been very much countenanced by the squire, who, though not super=

1) The Sketch-Book, 314.

3) Ibid.

2) Ibid., 315.

4) Ibid., 323.

stitious himself, was very fond of seeing others so ...He was himself a great reader of old legends and romances, and often lamented that he could not believe in them; for a superstitious person, he thought, must live in a kind of fairy land.<sup>1)</sup>

Dieses Sichangezogenfühlen von einer Sache, die man zumindest teilweise durchschaut, entspricht der Situation Geoffrey Crayons in Bracebridge Hall. Die Metaphern ähneln denen, die am Ende von "Christmas Eve" und zu Anfang von "Christmas Day" eingesetzt wurden. Der Erzähler vergleicht z.B. die Festtagsbräuche mit einem Schauspiel, das mehr als ein "rehearsal"<sup>2)</sup> benötigte, registrierte aber zugleich "respect" und "the air of profound gravity"<sup>3)</sup> bei den Akteuren. Diese Scheu, sich ganz der Atmosphäre von Bracebridge Hall hinzugeben, kann als notwendige Distanz des Erzählers interpretiert werden, die z.B. dann ganz streng eingehalten wird, wenn er berichtet, wie der Hausherr durch die Festtagsbräuche an seine Jugend erinnert wurde.<sup>4)</sup> In "Christmas" schilderte Crayon für seine eigene Person die gleichen freudigen Regungen, hier nimmt er nur wahr und gibt trotz der offensichtlichen Übereinstimmung der Gefühle nur kommentarlos weiter. Diese Haltung widerspricht dem Appell, den er im ersten Abschnitt von "The Stage Coach" an den Leser richtete.

Eine indirekte persönliche Stellungnahme enthält die einen Gegensatz implizierende Überleitung zum folgenden Abschnitt, der den Gemeindepfarrer ironisch beschreibt: "The parson, however, whose mind was not haunted by such associations, and who was always more taken up with the text than the sentiment,..."<sup>5)</sup> Auch bei Geoffrey Crayon stehen sich das "sentiment" des Erlebenden und die Sachlichkeit des Erzählers und Besuchers gegenüber, ohne daß es zu einer offenen Konfrontation kommt. Denn er vermeidet es stets, eine der beiden Po=

1) The Sketch-Book, 324-325.

3) Ibid.

5) Ibid.

2) Ibid., 316.

4) Vgl. ibid., 313.

sitionen radikal durchzusetzen. Er betont immer wieder "honest and genuine enjoyment", <sup>1)</sup> er schwächt seine deutlichen Bemerkungen über die Qualität der Unterhaltung nach der Mahlzeit sofort ab, verkehrt sie sogar in ihr Gegenteil <sup>2)</sup>

Gegen Ende von "The Christmas Dinner" wird die zwiespältige Haltung des Erzählers immer deutlicher. Er faßt zunächst seine Erfahrungen in Bracebridge Hall so zusammen:

For my part, I was in a continual excitement from the varied scenes of whim and innocent gayety passing before me. It was inspiring to see wild-eyed frolic and warm-hearted hospitality breaking out from among the chills and glooms of winter, and old age throwing off his apathy, and catching once more the freshness of youthful enjoyment. I felt also an interest in the scene, from the consideration that these fleeting customs were posting fast into oblivion, and that this was, perhaps, the only family in England in which the whole of them was still punctiliously observed. There was a quaintness, too, mingled with all this revelry, that gave it a peculiar zest: it was suited to the time and place; and as the old manor-house almost reeled with mirth and wassail, it seemed echoing back the joviality of long departed years. <sup>3)</sup>

Die persönliche Freude an solchen Szenen, die Befriedigung über die Harmonie von Aktion und Lokalität, die das normale Zeitempfinden aufhebt, und das Interesse des Forschers werden hier als Motive Crayons aufgezählt, über diese Erlebnisse zu berichten. Verstand und Gefühl, der Essay der sachlichen Spielart und der Bericht des autobiographischen Typs bilden hier die Gegenpole.

In den letzten beiden Abschnitten dieser "Skizze" sieht sich Crayon eindeutig als der Erzähler, der seinem Publikum

1) The Sketch-Book, 319.

2) Vgl. ibid., 318-321.

3) Ibid., 327-328. "posting fast into oblivion" erinnert an das Reisemotiv.

sein Material vorsetzt, der die Serie von Beiträgen über englische Weihnachtsbräuche und sein Engagement rechtfertigen möchte. Er beginnt seine Schlußbemerkungen, indem er mögliche Leserreaktionen voraussieht und zu ihnen Stellung bezieht:

Methinks I hear the questions asked by my grave readers, "To what purpose is all this - how is the world to be made wiser by this talk?" Alas! is there not wisdom enough extant for the instruction of the world? And if not, are there not thousands of abler pens laboring for its improvement? - It is so much pleasanter to please than to instruct - to play the companion rather than the preceptor.<sup>1)</sup>

Diese Absicht, die allerdings der Praxis der forschungsberichtsähnlichen Passagen widerspricht, wird im letzten Paragraphen bestätigt:

What, after all, is the mite of wisdom that I could throw into the mass of knowledge; or how am I sure that my sagest deductions may be safe guides for the opinions of others? But in writing to amuse, if I fail, the only evil is in my own disappointment. If, however, I can by any lucky chance, in these days of evil, rub out one wrinkle from the brow of care, or beguile the heavy heart of one moment of sorrow; if I can now and then penetrate through the gathering film of misanthropy, prompt a benevolent view of human nature, and make my reader more in good humor with his fellow beings and himself, surely, surely, I shall not then have written entirely in vain.<sup>2)</sup>

Der Leser der "Revised Edition" wundert sich, wenn er nach der Lektüre dieses emphatischen Lobes der unterhaltenden und moralischen Funktion des Beitrages die letzte Fußnote liest, in der die beschriebenen Bräuche als tatsächlich in Derbyshire und Yorkshire existierend ausgewiesen werden.<sup>3)</sup> In dieser Fußnote spricht offensichtlich nicht mehr Geoffrey Crayon sondern

1) The Sketch-Book, 329.

2) Ibid.

3) Vgl. ibid., 328.

Washington Irving, der seinem Erzähler zu Hilfe eilt.

Es bedurfte jedoch nicht dieses nachträglichen Zusatzes, um die ambivalente Haltung Crayons als Erlebender gegenüber den beobachteten Einzelheiten zu erkennen. Die Schlußbemerkungen qualifizieren zwar die Vermittlung von "knowledge" ab, sie sind aber ausdrücklich im Zusammenhang mit dem ersten Abschnitt von "The Stage Coach" zu verstehen, wo der Leser aufgefordert wurde, "to lay aside the austerity of wisdom, and to put on that genuine holiday spirit which is tolerant to folly, and anxious only for amusement."<sup>1)</sup> Wie wir bereits bei der Durchsicht des dortigen Kontextes sahen, entspricht die Praxis nicht dieser Ankündigung. Der die Beitragsserie abschließende Teil des Rahmens ist ebensowenig auf die dargelegten Inhalte abgestimmt, obwohl eine der Hauptfiguren, der Hausherr von Bracebridge Hall, ebenfalls die Vermittlung von Freude als Ziel seiner Aktivitäten betonte. Deshalb muß als Gesamteindruck die unentschiedene Haltung Geoffrey Crayons gegenüber seinen Erfahrungen nochmals herausgestellt werden. Die Beiträge "The Stage Coach", "Christmas Eve", "Christmas Day" und "The Christmas Dinner" informieren zugleich über Crayon als erlebende Person und über seine Eindrücke. Die Figur des Erzählers ist nicht von dem Material zu trennen, obwohl sie an einigen Stellen dies beabsichtigt. Diese Versuche könnten den Illusionen zugerechnet werden, die Crayon durchschaut, aber trotzdem aufrechterhalten möchte.

### 2.1.3.23. "London Antiques"

"London Antiques" beginnt mit einer Selbstcharakteristik des Erzählers: "I am somewhat of an antiquity hunter, and am fond of exploring London in quest of the relics of old times."<sup>2)</sup> Bereits der Vorspruch bezieht sich auf seine Methode des Sammelns von Eindrücken und nicht auf sein Erlebnis, das in der Folge geschildert werden wird. Dem Leser sind damit eine Person, ein Schauplatz und die Absichten dieser Person an diesem

---

<sup>1)</sup> The Sketch-Book, 262.

<sup>2)</sup> Ibid., 330.

Ort gegeben. Im nächsten Schritt wird die Lokalität präzisiert:

These are principally to be found in the depths of the city, swallowed up and almost lost in a wilderness of brick and mortar; but deriving poetical and romantic interest from the commonplace prosaic world around them.<sup>1)</sup>

Das herausgearbeitete persönliche Kriterium ist der Kontrast zwischen der modernen Alltagswelt und den poetisch-romantischen Objekten der Vergangenheit. Das erste Beispiel dafür bemerkte Crayon "in the course of a recent summer ramble into the city...".<sup>2)</sup> Als zentralen Vergleich für seine Gefühle wählt der Erzähler eine Situation aus fernen Ländern: I was like an Arab, who had suddenly come upon an oasis amid the panting sterility of the desert."<sup>3)</sup> Die Grabstätten in "the chapel of the Knights Templars"<sup>4)</sup> versetzten ihn in eine vergangene Zeit.

Das zweite Beispiel kennt er von "a subsequent tour of observation",<sup>5)</sup> als deren Zweck er "antiquity hunting"<sup>6)</sup> angibt. Seine besondere Form der Wahrnehmung in einem "stately Gothic pile"<sup>7)</sup> leitete sich aus seiner Assoziationsbereitschaft ab. Crayon empfand "a mysterious charm",<sup>8)</sup> der ihn in "a sort of reverie...this musing mood"<sup>9)</sup> verfallen ließ. Dieses Ausfüllen des noch Unbekannten durch seine Imagination und das allmähliche Zurückdrängen der Phantasie durch neue Kenntnisse bestimmt die Struktur dieses Beitrages. Der Reisende kommt also nicht als unbeschriebenes Blatt an solch einen Ort, sondern befrachtet mit seinen Lebenserfahrungen.

Geoffrey Crayon begann seinen Weg "in the spirit of romance, to explore what I pictured to myself a realm of shadows, existing in the very centre of substantial realities."<sup>10)</sup>

1) The Sketch-Book, 330.

3) Ibid., 331.

5) Ibid., 332.

7) Ibid.

9) Ibid., 333.

2) Ibid.

4) Ibid.

6) Ibid.

8) Ibid.

10) Ibid.

Die ersten Beobachtungen führten zu der Vermutung, daß an diesem Ort die schwarze Kunst gepflegt werde. Die erste Einzelperson wurde deshalb in diese Welt der Imagination miteinbezogen: "...I began to persuade myself that I had come upon the arch magi, who ruled over this magical fraternity."<sup>1)</sup> Natürlich folgt sogleich die Entmystifizierung:

He proved, however, to be anything but a conjurer, and his simple garrulity soon dispelled all the magic and mystery with which I had enveloped this antiquated pile and its no less antiquated inhabitants.<sup>2)</sup>

Dieser Altersheiminsasse, der als Aufklärer fungierte, verwandelte sich vom "arch magi" zu einem "little collector of curiosities"<sup>3)</sup> und "somewhat of a traveller;...evidently a traveller of the simplest kind."<sup>4)</sup> Im abschließenden Paragraphen versucht der Erzähler, ihn zu einem Kuriosum zu stilisieren, damit in der entzauberten Atmosphäre zumindest ein besonderer Bestandteil erhalten bleibt. Diesen Zweck erfüllt auch das Postscriptum, das nun mit Hilfe von Historikerzitaten völlig in die Realität zurückführt, aber doch Charter House als "picturesque remnant of old times into which I have thus beguiled the reader"<sup>5)</sup> bestehen läßt. Auf diese Weise rechtfertigt der Erzähler den Beitrag als Bericht über eine Sehenswürdigkeit und nicht nur als persönliche Impression, als "sketch, taken down from my own observation...".<sup>6)</sup>

Diese Definition benutzt Geoffrey Crayon als Ausgangspunkt für die Einleitung der folgenden "Skizze", die er so charakterisiert: "...a modicum of local history, put into my hands by an odd-looking old gentleman in a small brown wig and a snuff-colored coat with whom I became acquainted shortly after my visit to the Charter House."<sup>7)</sup> Crayon tritt als blo-

1) The Sketch-Book, 335.

2) Ibid.

3) Ibid.

4) Ibid., 336. Hier wird das Reisemotiv auch sprachlich aufrechterhalten.

5) Ibid.

6) Ibid., 337.

7) Ibid.

Der Übermittler von Lokalkolorit vor den Leser, dem er seine Vertrauenswürdigkeit mit "proper inquiries"<sup>1)</sup> nach der Authentizität des Materials beweist:

I confess I was a little dubious at first, whether it was not one of those apocryphal tales often passed off upon inquiring travellers like myself; and which have brought our general character for veracity into such unmerited reproach.<sup>2)</sup>

Der tiefeschürfende Reisende wird hier dem Publikum als Opfer von einheimischen Lokalhistorikern vorgestellt, das sich selbstverständlich von ihm zu einem Gang durch die angeblich mysteriöse Welt von Charter House verführen ließ. Die Einleitung zu "Little Britain" betont somit die von Crayon angestrebte enge Beziehung zwischen Erzähler und seinem Publikum. Er nimmt seinen Leser an die Hand, um für ihn auf seine besondere Weise das unbekannt London, "terra incognita" zu entdecken. Er bleibt auch für den folgenden "Sketch" die Person, auf die man sich berufen kann.

#### 2.1.3.24. "Little Britain"

Der Vorspruch zu "Little Britain" weist auf den engen Realitätsbezug des in dem folgenden "Sketch" dargebotenen Materials hin. Geoffrey Crayon korrigiert in einer Fußnote die Ortsangaben des Antiquars und stellt sich ihm so als Ortskundiger, als Bezugsperson für den Leser, zur Seite.<sup>3)</sup> Der Lokalhistoriker besitzt jedoch den Vorteil, selbst in der beschriebenen Gemeinschaft gewohnt zu haben: "In his most venerable and sheltered little nest have I passed several quiet years of existence, comfortably lodged in the second floor of one of the smallest but oldest edifices."<sup>4)</sup> Er charakterisiert sich selbst wie folgt:

As I am an idle personage, with no apparent occupation, and pay my bill regularly every week, I am looked upon

1) The Sketch-Book, 338.

3) Vgl. ibid., 340.

2) Ibid.

4) Ibid., 341.

as the only independent gentleman of the neighborhood; and, being curious to learn the internal state of a community so apparently shut up within itself, I have managed to work my way into all the concerns and secrets of the place.<sup>1)</sup>

Wie der Erzähler von The Sketch-Book befindet er sich in der Position des Nichtganzdazugehörigen, die ihm zwar Einblicke verschafft, die der Ganzaußenstehende nicht erlangen kann, die ihm aber auch den Abstand zu den Dingen verschafft, den er zur Beurteilung, zur Einordnung seiner Beobachtungen benötigt. Deshalb faßt er auch konsequenterweise am Ende des "Sketches", als von ihm die Einmischung in lokale Streitigkeiten erwartet wird, den Entschluß, diesen Ort zu verlassen:

I have determined, therefore, to beat a retreat in time, and am actually looking out for some other nest in this great city, where old English manners are still kept up; where French is neither eaten, drunk, danced, nor spoken; and where there are no fashionable families of retired tradesmen. This found, I will, like a veteran rat, hasten away before I have an old house about my ears; bid a long, though a sorrowful adieu to my present abode, and leave the rival factions of the Lambs and the Trotters to divide the distracted empire of LITTLE BRITAIN.<sup>2)</sup>

Da der Erzähler seine Rolle weiterspielen möchte, muß er sich eine neue Umgebung suchen. Ein längeres Verweilen würde seine Perspektive verändern, er würde Teil der in sich geschlossenen Welt werden: "Thus wrapped up in its own concerns, its own habits, and its own opinions, Little Britain has long flourished as a sound heart to this great fungous metropolis."<sup>3)</sup> Der erzählte Stoff gleicht der "Skizze" "The Boar's Head Tavern, Eastcheap", wo ein an Little Britain angrenzendes Stadtviertel ähn-

1) The Sketch-Book, 341.

2) Ibid., 359-360.

3) Ibid., 357.

lich gezeichnet wurde, und wo Geoffrey Crayon an einem einzigen Tag das Besondere von Eastcheap registrierte, doch nie Gefahr lief, tiefer in das Lokale verwickelt zu werden, vielmehr der Besucher aus einer anderen Welt blieb. Der Antiquar betrachtet zwar seine Umgebung aus der gleichen Perspektive wie Crayon, kann jedoch mehr als Momentaufnahmen liefern. Sein Beitrag ist auch Historie und nicht nur flüchtige "Skizze". Allerdings tritt Crayon in anderen Teilen von The Sketch-Book, z.B. in "Roscoe", in einer dem Antiquar sehr verwandten Rolle auf. Das Verbindende dieser beiden Vermittlerfiguren sind typische Eigenschaften eines Reisenden. Trotzdem muß hier festgehalten werden, daß Geoffrey Crayon, so wie in "Rip Van Winkle", die längere Beobachtung einer Lokalität auf eine andere Erzählerfigur überträgt.

#### 2.1.3.25. "Stratford-on-Avon"

Die "Skizze" "Stratford-on-Avon" beginnt im Stil eines Reiseberichtes mit Crayons Ankunft in einem Gasthof. Seine Gedanken werden zunächst in allgemeiner Form geschildert, um dann am Schluß des ersten Abschnittes als die des Erzählers ausgewiesen zu werden:

To a homeless man, who has no spot on this wide world which he can truly call his own, there is a momentary feeling of something like independence and territorial consequence, when, after a weary day's travel, he kicks off his boots, thrusts his feet into slippers, and stretches himself before an inn fire.<sup>1)</sup>

Das Thema der Heimatlosigkeit wird nochmals am Ende dieses Beitrages angesprochen. Dort stellt sich Crayon vor, wie der junge Shakespeare seinen Heimatort verläßt und einen letzten Blick auf die Szenerie zurückwirft, die der Erzähler augenblicklich vor sich sieht:

How would it have cheered the spirit of the youthful bard when, wandering forth in disgrace upon a doubt=

---

1) The Sketch-Book, 361.

ful world, he cast back a heavy look upon his paternal home, could he have foreseen that, before many years, he should return to it covered with renown;...<sup>1)</sup>

Unmittelbar zuvor versuchte der Tourist, sich die Gefühle Shakespeares bei der Rückkehr nach Stratford vorzustellen:

He who has sought renown about the world, and has reaped a full harvest of worldly favor, will find, after all, that there is no love, no admiration, no applause, so sweet to the soul as that which springs up in his native place. It is there that he seeks to be gathered in peace and honor among his kindred and his early friends. And when the weary heart and failing head begin to warn him that the evening of life is drawing on, he turns as fondly as does the infant to the mother's arm, to sink to sleep in the bosom of the scene of his childhood.<sup>2)</sup>

Diese sehr emphatisch vorgetragenen Überlegungen dürfen durchaus mit der Person des Reisenden, der sich selbst als "a homeless man" präsentierte, verbunden werden. Er war fähig, sich sowohl in den abschiednehmenden als auch den zurückkehrenden Shakespeare einzufühlen, vor allem nachdem er diese Heimat in Augenschein genommen hatte.

Diese persönlichen Bezüge verdichten sich am Ende der "Skizze". Am Anfang bestimmen die sachlich, informierenden Passagen den Gesamteindruck. Geoffrey Crayon besuchte nacheinander das Geburtshaus, das Grab und den Landsitz von Sir Thomas Lucy, den Schauplatz von Shakespeares angeblicher Wilddieberei. Nachdem der Erzähler die Nacht von Shakespeare träumend verbracht hatte, startete er "a poetical pilgrimage"<sup>3)</sup> zu diesen Stätten. Reiseführerartige Schilderungen und persönliche Stellungnahme werden streng voneinander getrennt, wenn man von den wenigen knappen Einschüben absieht, in denen Einzelheiten mit der Erfahrung des Reisenden kommentiert werden. Crayon hält an

1) The Sketch-Book, 388.

2) Ibid., 387-388.

3) Ibid., 362.

seinem Selbstportrait als Tourist fest, denn nach einer langen Passage über das Geburtshaus wendet er sich plötzlich wieder der Selbstcharakteristik und der Ratgeberrolle zu:

I am always of easy faith in such matters, and am even willing to be deceived, where the deceit is pleasant and costs nothing. I am therefore a ready believer in relics, legends, and local anecdotes of goblins and great men; and would advise all travellers who travel for their gratification to be the same.<sup>1)</sup>

Diese vermischte Darbietungsform setzt er bis zu einem deutlich markierten Punkt fort, an dem er seine Eindrücke vorläufig abschließt: "I had now visited the usual objects of a pilgrim's devotion...".<sup>2)</sup>

Auf den Bericht über die Touristenattraktionen folgt der persönliche Teil dieses Beitrages. Wir hatten oben bereits auf den Endpunkt dieser Entwicklung hingewiesen. Crayon leitet diesen subjektiven, zweiten Teil, der seinen Spaziergang zu der Szene der Wilddieberei schildert, mit seiner Bewertung der Tat Shakespeares als Ausdruck der normalen Entwicklung ein, was er in Fußnoten belegt. Darauf folgt der Entschluß zu "a pedestrian visit, that I might stroll leisurely through some of those scenes from which Shakespeare must have derived his earliest ideas of rural imagery."<sup>3)</sup> Er schließt mit einem Shakespearezitat. Auf diese Weise identifizierte sich Crayon mit seinem Beschreibungsobjekt, was er mit seinen Vorkenntnissen begründet: "Indeed the whole country about here is poetic ground: every thing is associated with the idea of Shakespeare."<sup>4)</sup> Die Suche nach den Quellen des "imaginary Shakespeare" bestimmte also die empirische Wahrnehmung. Diese Tendenz wird nach einigen sachlicheren Abschnitten wiederkehren. Die Bäume in einer Allee waren der Gegenstand, der die Phantasie Crayons in Gang brachte. Sie symbolisierten für ihn Zeit und Traditionen:

---

1) The Sketch-Book, 364.

2) Ibid., 371. Hier erscheint zum wiederholten Male das Reisedeutschwort "pilgrim".

3) Ibid., 374.

4) Ibid., 375.

...bearing the evidence of long duration, and of having had their origin in a period of time with which we associate ideas of romantic grandeur. They betoken also the long-settled dignity, and proudly-concentrated independence of an ancient family;...<sup>1)</sup>

Die Atmosphäre wird am besten durch "reverie and rapture"<sup>2)</sup> eingefangen, der sich der Erzähler hingab, um die Stimmung Shakespeares nachzuempfinden. Diese Aktivität erreichte durch Crayons Vergegenwärtigung der Szene des Wilddiebstahls einen ersten Höhepunkt:

As I like to deck out pictures for my own entertainment, I pleased myself with the idea that this very hall had been the scene of the unlucky bard's examination on the morning after his captivity in the lodge. I fancied myself...<sup>3)</sup>

Ein zweiter Höhepunkt ergab sich beim Verlassen des Landsitzes:

...I had been walking all day in a complete delusion. I had surveyed the landscape through the prism of poetry, which tinged every object with the hues of the rainbow. I had been surrounded with fancied beings; with mere airy nothings, conjured up by poetic power; yet which, to me, had all the charm of reality.<sup>4)</sup>

Am Schluß findet sich dann der Identifikationsversuch, der mit dem Eingangssatz dieses Beitrages harmoniert, der aber auch durch das Versinken in die Welt Shakespeares im gesamten zweiten Teil systematisch vorbereitet wurde. Denn die mangelnde soziale Bindung wird dort ebenfalls durch die heraufbeschworene Gemeinsamkeit mit Shakespeare ersetzt.

Die Form der Erlebnisse und ihre Beschreibung sind nur durch die besondere Veranlagung des Erzählers möglich, der sich in die Persönlichkeit des Dichters und in ihren Lebenskreis einfühlen kann. Geoffrey Crayon beherrscht als Tourist den ersten sachlichen Teil des Beitrages, während im zweiten

1) The Sketch-Book, 377.

2) *Ibid.*, 378.

3) *Ibid.*, 384.

4) *Ibid.*, 386.

subjektiven Teil der Shakespearekenner und verwandte Geist die Erlebnisse und die Form der Darbietung bestimmen. Eigene Formulierungen und Shakespearezitate gehen ineinander über, die reale Szene bevölkert sich mit Gebilden seiner Phantasie, der Erzähler projiziert sich in die beschriebene Person. Wir hatten bereits bei "Westminster Abbey" der Kritik widersprochen, die beide Beiträge in die Nachbarschaft von Reiseführern rückte. Die besondere Konstruktion des zweiten Teiles bestätigt auch hier unsere Einordnung jener Beiträge als ganz besondere Form der Reiseimpression, in der der Reflektor entscheidenden Einfluß nimmt und deshalb im Mittelpunkt jeder Interpretation stehen muß.

#### 2.1.3.26. "The Pride of the Village"<sup>1)</sup>

Die "Skizze" "The Pride of the Village" beginnt als Schilderung eines von Crayons Ausflügen:

In the course of an excursion through one of the remote counties of England, I had struck into one of those cross-roads that lead through the more secluded parts of the country, and stopped one afternoon at a village, the situation of which was beautifully rural and retired. There was an air of primitive simplicity about its inhabitants, not to be found in the villages which lie on the great coach-roads. I determined to pass the night there, and, having taken an early dinner, strolled out to enjoy the neighboring scenery.<sup>2)</sup>

Dieser Abendspaziergang führte ihn zur Kirche, "as is usually the case with travellers"<sup>3)</sup>, die "an object of some curiosity"<sup>4)</sup> darstellte. Die Lokalität und die Abendstimmung lassen den Erzähler diese Szene mit folgendem Vergleich zusammenfassen:

1) Die "Skizzen" "Traits of Indian Character" und "Philip of Pokanoket" sowie "John Bull" steuern keine neuen Aspekte zu dem ausgewählten Thema bei.

2) The Sketch-Book, 448.

3) Ibid.

4) Ibid.

It seemed like the parting hour of a good Christian, smiling on the sins and sorrows of the world, and giving, in the serenity of his decline, an assurance that he will rise again in glory.<sup>1)</sup>

Diese Verbindung von Trauer und Zuversicht kennzeichnet auch seinen Rückblick auf Einzelheiten des eigenen Lebens: "I...was musing...on past scenes and early friends - on those who were distant and those who were dead - and indulging in that kind of melancholy fancying, which has in it something sweeter even than pleasure."<sup>2)</sup> Alle äußeren Wahrnehmungen wurden in das harmonische Bild von Natur und in Gedanken verlorenem Erzähler zunächst eingeschlossen, dann aber wurde eine Einzelheit als Zeichen der Veränderung begriffen:

Every now and then, the stroke of a bell from the neighboring tower fell on my ear; its tones were in unison with the scene, and, instead of jarring, chimed in with my feelings; and it was some time before I recollected that it must be tolling the knell of some new tenant of the tomb.<sup>3)</sup>

Die anhaltende Dauer eines Geräusches rief Crayon aus der in sich geschlossenen Welt in die Wirklichkeit der Aktivitäten anderer Menschen zurück.

Die Gefühle des Erzählers sind sowohl der Stimmung in der Natur als auch dem Thema der Geschichte, die sich nun entfaltet, angemessen. Geoffrey Crayon wurde zufällig Zeuge einer Beerdigung, die ein besonderes, erzählenswertes Leben abschloß und bemühte sich danach, Einzelheiten zu erfahren, die seine Einschätzung der Ereignisse bestätigten.

In den letzten beiden Abschnitten rechtfertigt er die Wahl seines Erzählgegenstandes:

In the present rage for strange incident and high-seasoned narrative, they may appear trite and insignificant, but they interested me strongly at the time;

---

1) The Sketch-Book, 449.

2) Ibid.

3) Ibid.

and, taken in connection with the affecting ceremony which I had just witnessed, left a deeper impression on my mind than many circumstances of a more striking nature. I have passed through the place since, and visited the church again, from a better motive than mere curiosity.<sup>1)</sup>

Das Besondere liegt im Kontrast zum Üblichen, das als unpersönlich und aufpoliert beschrieben wird.<sup>2)</sup> Der Erzähler hat sich damit beschäftigt, hat Teile davon mit eigenen Augen gesehen, und sein Bild einer ihm zunächst fremden Lokalität wurde revidiert. Der unbeteiligte Tourist nahm Anteil, seine neugewonnenen Erfahrungen führten ihn nochmals an die Stätte der ersten Begegnung mit den beteiligten Personen.

Die Ungekünsteltheit der verstorbenen Person und die dazu passende Zeremonie sprachen ihn mehr als großartige Denkmäler an. Diese Meinung stimmt mit seinen Gedanken in "Rural Funerals" und vor allem in "The Widow and Her Son" überein. Wenn wir diesen Zusammenhang sehen, könnten wir Crayons Bemerkung, daß er nichts Neues, nichts Besonderes bietet, auch auf The Sketch-Book insgesamt beziehen. Allerdings bestehen doch gewisse Unterschiede zwischen "The Widow and Her Son" und "The Pride of the Village". In dem späteren Beitrag führt der Erzähler den Leser viel früher in die melancholische Geschichte ein, es besteht kein Kontrast zwischen Einleitung und Hauptteil. "The Pride of the Village" ist symmetrisch aufgebaut, mit je einem persönlichen Erlebnis an Anfang und Ende. "The Widow and Her Son" zeigte den Prozeß der sich verstärkenden Anteilnahme am Geschehen in verschiedenen Stufen bei einer Folge von Einzelbeobachtungen, während in "The Pride of the Village" nur nach Abschluß der Geschichte die gewandelte Einstellung beschrieben wird. Die abschließenden Sätze sind jedoch fast austauschbar.

---

1) The Sketch-Book, 460.

2) Vgl. dazu die Schlußabschnitte von "The Boar's Head Tavern, Eastcheap"!

In beiden "Skizzen" gibt also die persönliche Betroffenheit des Erzählers den Ausschlag für die Bewertung von mehr oder weniger zufällig beobachteten Ereignissen. Der zufällige Augenzeuge registriert nicht nur Äußerlichkeiten, sondern vor allem auch den Eindruck der sich darbietenden Szenen auf sich selbst.

### 2.1.3.27. "The Angler"

Die "Skizze" "The Angler" führt den Leser an zwei örtlich und zeitlich weit voneinander entfernte Orte, an den Hudson in Geoffrey Crayons Jugend und an einen walisischen Fluß "in a morning's stroll"<sup>1)</sup> während seiner Reisen durch Großbritannien. Die Verbindung stellen die Person des Erzählers und das Thema des Angelns her. Erzähltechnisch werden beide als Erinnerung, wobei die näherliegenden die entfernteren Szenen auslösten, aneinandergeschlossen:

All this may appear like mere egotism; yet I cannot refrain from uttering these recollections, which are passing like a strain of music over my mind, and have been called up by an agreeable scene which I witnessed not long since.<sup>2)</sup>

Dieses Arrangement wird jedoch nicht von Anfang an dem Leser angeboten. Die Jugendszenen werden zunächst wie ein unabhängiger Erinnerungsvorgang dargestellt.

Wie viele andere "Skizzen" leitet der Erzähler seinen Beitrag mit einer allgemeinen Erfahrung ein:

It is said that many an unlucky urchin is induced to run away from his family, and betake himself to a seafaring life, from reading the history of Robinson Crusoe; and I suspect that, in like manner, many of those worthy gentlemen who are given to haunt the sides of pastoral streams with angle rods in hand, may trace the origin of their passion to the seductive pages of honest Izaak Walton.<sup>3)</sup>

1) The Sketch-Book, 464.

2) Ibid.

3) Ibid., 461. "run away", "seafaring" weisen auf das Reisemotiv.

Unmittelbar danach wird diese Feststellung auf Geoffrey Crayon und seine Freunde sowie auf einen bestimmten Zeitpunkt bezogen:

I recollect studying his "Complete Angler" several years since, in company with a knot of friends in America, and moreover that we were all completely bitten with the angling mania. It was early in the year; but as soon as the weather was auspicious, and that the spring began to melt into the verge of summer, we took rod in hand and sallied into the country, as stark mad as was ever Don Quixote from reading books of chivalry.<sup>1)</sup>

Die Abenteuer der Jugendlichen spielten sich "along a mountain brook, among the highlands of the Hudson"<sup>2)</sup> ab, der dann u.a. wie folgt beschrieben wird: "It was one of those wild streams that lavish, among our romantic solitudes, unheeded beauties, enough to fill the sketch-book of a hunter of the picturesque."

<sup>3)</sup> Das Interesse des Erzählers gilt nach der Landschaftsbeschreibung seiner eigenen Rolle in diesem Unternehmen: "For my part,..."<sup>4)</sup> Als ein wenig erfolgreicher Angler genoß er "honest simplicity and rural feeling"<sup>5)</sup> vor allem in den Ruhepausen: "...one of the party read old Izaak Walton's scene with the milkmaid, while I lay on the grass and built castles in a bright pile of clouds, until I fell asleep."<sup>6)</sup> Mit diesen Worten endet der erste Erinnerungsteil, die Überleitung zur wallisischen Angelszene, die Gedanken an die Jugenderlebnisse ausgelöst hatte. Geoffrey Crayon reiht hier drei Ausformungen seiner Persönlichkeit bei ähnlichen Aktivitäten einfach aneinander, ohne die Situationen deutlich durch stilistische oder inhaltliche Mittel gegeneinander abzusetzen:

1. Der jugendliche Crayon baute auf seiner Angelpartie Luftschlösser.

---

1) The Sketch-Book, 461-462. Wie schon in "The Inn Kitchen" fällt hier die Parallelität zwischen der Jahreszeit "Frühling" und dem Lebensalter "Jugend" auf.

2) *Ibid.*, 462.

3) *Ibid.*

4) *Ibid.*, 463.

5) *Ibid.*

6) *Ibid.*, 464.

2. Crayon erinnert sich in Wales an seine Jugenderlebnisse.

3. Der Erzähler erinnert sich an die Ereignisse in Wales mit dem damaligen Rückgriff auf frühere Zeiten.

Die Vorgänge in Wales untergliedern sich in Beobachtungen "In a morning's stroll along the banks of Alun..."<sup>1)</sup> und einen Besuch im Hause des "veteran angler"<sup>2)</sup> "a few evenings afterwards".<sup>3)</sup> Am Fluß schaute er dem Angler mit der Sympathie des Waltonlesers zu: "I thought that I could perceive in the veteran angler before me an exemplification of what I had read; ...".<sup>4)</sup> Die Praxis bestätigte also die theoretisch erworbenen Einsichten, denn die Szenerie, Landschaft und Wetterlage gleichen der in dem Buch beschriebenen.<sup>5)</sup> Die Übereinstimmung sowie die Harmonie zwischen Umgebung und Aktivität<sup>6)</sup> erzeugten bei Crayon Zufriedenheit, die noch durch Einzelheiten der Lebensgeschichte seiner Hauptfigur gesteigert wurde.<sup>7)</sup> Diese Stimmung wird durch Zitate aus der Literatur und durch verallgemeinernde Passagen aufrechterhalten.

Der zweite Teil der Erlebnisse konzentriert sich ganz auf die Hauptperson und ihre Umwelt. Sie wird als einer der "strange characters" portraitiert, wie sie in "The Author's Account of Himself" angekündigt worden war. Robinson Crusoe wird wiederum als Vergleichsperson genannt,<sup>8)</sup> zu dem sich die Figur Sindbad des Seefahrers gesellt: "...and, like Sindbad, astonished them with his stories of strange lands, and shipwrecks, and sea-fights."<sup>9)</sup> Zum Abschluß betont Crayon das Heimatgefühl dieses Mannes und kehrt so zu dem Bild der Har-

1) The Sketch-Book, 464.

2) Ibid., 465.

3) Ibid., 470.

4) Ibid., 466. Dies weist auf ähnliche Gedanken in "Stratford-on-Avon" hin.

5) Vgl. ibid., 466-467.

6) Vgl. ibid., 468.

7) Vgl. ibid., 467-468. Der Amerikaner in Großbritannien trifft einen Briten, der einmal in Amerika gelebt hat.

8) Vgl. ibid., 471.

9) Ibid., 472.

monie zwischen Mensch und Natur zurück, das auch in den letzten Abschnitten von "Stratford-on-Avon" eine wichtige Rolle spielte:

...he should be buried in a green spot, which he could see from his seat in church, and which he had marked out ever since he was a boy, and had thought of when far from home on the raging sea, in danger of being food for the fishes - it was the spot where his father and mother had been buried.<sup>1)</sup>

Etwaige aufkommende Gedanken des Lesers über den Bezug dieser Passage zu der Selbstcharakteristik Crayons in anderen Beiträgen werden sogleich durch den Schlußabschnitt vertrieben, in dem abermals der Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis des Angelns bekräftigt wird:

I have done, for I fear that my reader is growing weary; but I could not refrain from drawing the picture of this worthy "brother of the angle;" who has made me more than ever in love with the theory, though I fear I shall never be adroit in the practice of his art;...<sup>2)</sup>

Crayon entschuldigt sich hier bei seinem Leser dafür, daß er nicht am wichtigsten Teil der Aktivität teilhatte, sondern nur als interessierter Beobachter die Gesamtszene schilderte. Aus diesem Grund kann er auch nicht wie im vorangegangenen Beitrag Veränderungen an sich selbst feststellen, sondern nur die Übereinstimmung zwischen Buch und Wirklichkeit, gestern und heute. Die britischen und amerikanischen Szenen stehen also logisch auf der gleichen Ebene, sie illustrieren beide die gleichen Einsichten. Die einfache Verknüpfung der Szenen entspricht deshalb ihrem Gehalt, der Situation, in der beide Szenen erinnert wurden.

Die Schlußbemerkung von "The Angler",  
...and I will conclude this rambling sketch in the words of honest Izaak Walton, by craving the blessing of St. Peter's master upon my reader, "upon all that

---

1) The Sketch-Book, 473.

2) Ibid.

are true lovers of virtue; and dare trust in his providence; and be quiet; and go angling.<sup>1)</sup>

bestätigt in ihrem allgemeinen Bezug unsere Beobachtungen. Dieser Beitrag sollte eigentlich einen Titel wie "Über das Angeln" oder "Persönliche Erfahrungen mit dem Angeln" tragen, der dem Inhalt von Waltons Werk nachempfunden wäre. Man könnte sich auch vorstellen, daß Crayon mit der ersten Szene seine Leser bewußt auf die falsche Spur führte, den Erzähler selbst bei dieser Aktivität vorgestellt zu bekommen. Zu dieser Absicht würde dann die Entschuldigung im Schlußabsatz einen besonderen Bezug erhalten.<sup>2)</sup>

Gerade wegen der nur passiven Teilnahme des Erzählers steht seine Person, vor allem wegen des langen, erzählerisch gleichwertig mit dem Rest des Vorganges dargebotenen Rückgriffes auf seine Lebensgeschichte, gleichrangig neben der Figur des Anglers. Am Anfang und am Ende befaßt er sich ausdrücklich mit sich selbst, die Geschichte des "veteran angler" wird vorher abgeschlossen. Die Anschauung veränderte Crayon nicht, sie intensivierte nur seine Gefühle. "The Angler" illustriert persönliche Einstellungen des Autors durch Jugend- und Reiseerlebnisse, die die Erinnerung herbeiholt. Angenehme Eindrücke auf einem Ausflug führten in die Jugend und Heimat zurück, wie wir es schon aus anderen Beiträgen kennen.

### 2.1.3.28. "The Legend of Sleepy Hollow"

Der vorletzte Beitrag von The Sketch-Book, "The Legend of Sleepy Hollow", wird wie "Rip Van Winkle" als Teil des Nachlasses von Diedrich Knickerbocker angekündigt. Der Vorspruch aus Thomsons Castle of Indolence führt in die Beschreibung von Sleepy Hollow als verzauberte Gegend ein, die ihren Einfluß sowohl auf die handelnden Personen in der Legende als auch auf den Erzähler ausübt. Denn der Erzähler kennt diese Örtlichkeit

1) The Sketch-Book, 473.

2) Diese Gedanken erinnern an die Doppelbedeutung von Waltons Buch als Angelbuch und als sozialkritische Schrift.

von Jugend an. Er formuliert seine persönliche Beziehung so:

If ever I should wish for a retreat, whither I might steal from the world and its distractions, and dream quietly away the remnant of a troubled life, I know of none more promising than this little valley.<sup>1)</sup>

Dies würde einen Rückzug des Erzählers in die Welt von "marvelous beliefs;...trances and visions...strange sights...music and voices in the air."<sup>2)</sup> bedeuten. Diedrich Knickerbocker liefert dem Leser durch die Auswahl seines Materials, "Rip Van Winkle" und "The Legend of Sleepy Hollow", Teile eines Selbstportraits, das gerade mit diesen Zügen Ähnlichkeiten zu Geoffrey Crayon aufweist, wie dieser sich in "The Author's Account of Himself" seinem Publikum vorstellte. Allerdings war dieser davon überzeugt, daß solche Stoffe nur in Europa gefunden werden können. Für die amerikanischen Themen benötigte er also eine Vermittlerfigur. Unter diesem Aspekt erkennen wir zwischen der Einleitung und den beiden Knickerbocker-"Skizzen" Folgerichtigkeit.

Der persönliche Bezug des Erzählers zu seiner Geschichte steht in ständigem Streit mit seinem Vorhaben, einen authentisch erscheinenden Bericht zu geben. Dieser Zustand drückt sich etwa in den folgenden persönlichen Bemerkungen aus: "...I do not vouch for the fact, but merely advert to it, for the sake of being precise and authentic."<sup>3)</sup> und "I profess not to know how women's hearts are wooed and won. To me they have always been matters of riddle and admiration...".<sup>4)</sup> Die Distanz zwischen Erzähler, Gegenstand und Publikum variiert ständig. So leitet er z.B. die Beschreibung Ichabod Cranes so ein: "...issued forth, like a knight-errant in quest of adventures. But it is meet I should, in the true spirit of romantic story, give some account of the looks and equipments of my hero and his steed."<sup>5)</sup>

1) The Sketch-Book, 475.

2) Ibid., 476.

3) Ibid., 474-475.

4) Ibid., 494.

5) Ibid., 497. Der Reisende tritt hier in der Sprache des Vergleichs in der mittelalterlichen Spielart des Ritters auf Abenteuerfahrt auf.

Und wenig später stellt er diesen großen Abstand wieder her, indem er mehrmals die unterschiedliche Perspektive von Berichterstatter und Hauptfigur betont:

Fain would I pause to dwell upon the world of charms that burst upon the enraptured gaze of my hero, as he entered the state parlor of Van Tassel's mansion... pretty much as I have enumerated them, with the motherly tea-pot sending up its clouds of vapor from the midst - Heaven bless the mark! I want breath and time to discuss this banquet as it deserves, and am too eager to get on with my story. Happily, Ichabod Crane was not in so great a hurry as his historian, but did ample justice to every dainty.<sup>1)</sup>

What passed at this interview I will not pretend to say, for in fact I do not know...Heaven only knows, not I! - Let it suffice to say...<sup>2)</sup>

Diese Einsichten halten jedoch den Erzähler nicht davon ab, abschließend den einsamen Heimritt Ichabod Cranes in allen Einzelheiten zu beschreiben.

Dieses Spiel mit der Gutgläubigkeit des Lesers wird am Ende auf die Spitze getrieben und aufgelöst. Der Erzähler gibt "an old farmer"<sup>3)</sup> als seine Quelle an, gleicht aber dessen Beurteilung des Ausgangs der Geschichte durch die Vermutungen von "The old country wives, however, who are the best judges of these matters..."<sup>4)</sup> aus. In dem "Postscript" erfährt der Leser dann plötzlich, daß er zwar einer Niederschrift Diedrich Knickerbockers gefolgt ist, daß diese aber nur das Protokoll einer Erzählung eines anderen Erzählers darstellt:

The preceding Tale is given, almost in the precise words in which I heard it related at a Corporation meeting of the ancient city of Manhattoes, at which were present many of its sagest and most illustrious

---

1) The Sketch-Book, 502.

2) Ibid., 509.

3) Ibid., 518.

4) Ibid.

burghers.<sup>1)</sup>

Dieser Erzähler und diese Erzählsituation werden dann ausführlich beschrieben. Der Historiker Knickerbocker reicht also nur weiter, befindet sich also in der gleichen Rolle wie Geoffrey Crayon. Die Jugenderinnerung an Sleepy Hollow wird so zur Erinnerung eines anderen, der die Authentizität der Geschichte mit dem letzten Satz des "Postscript" zerstört: "'Faith, sir,' replied the storyteller; 'as to that matter, I don't believe one-half of it myself.'"<sup>2)</sup> Die gesamte Geschichte und nicht nur die persönlichen Erlebnisse werden zur Legende, zu einem Teil der Folklore, wie sie bereits im Hause Van Tassel nach dem Festanz zum besten gegeben wurde. Dem Leser wird durch die Einführung einer weiteren Erzählerfigur ähnlich wie Ichabod Crane ein Streich gespielt. Die Authentizität des Lokalhistorikers Knickerbocker wurde nur in die Geschichte hineingelesen. Geoffrey Crayon schiebt durch diese Konstruktion jede Verantwortung für diesen Beitrag weit von sich.

### 2.1.3.29. "L'Envoy"

In "L'Envoy", dem Nachwort zum zweiten Band der Londoner Ausgabe von The Sketch-Book, führt sich der Erzähler als "a stranger"<sup>3)</sup> ein, der sich als Autor in folgender Lage befindet: "He finds himself writing in a strange land, and appearing before a public which he has been accustomed, from childhood, to regard with the highest feelings of awe and reverence."<sup>4)</sup> Diese Selbstdarstellung erinnert an die Schilderung des Europaankömmlings am Ende der "Skizze" "The Voyage", obwohl beide Situationen nicht ganz vergleichbar sind. Trotz dieser Einschränkung erstaunt diese Selbsteinschätzung des Erzählers und Autors, der sich zuvor in so vielen Passagen seinen amerikanischen Landsleuten als Englandkenner gezeigt hat.

---

1) The Sketch-Book, 520.

2) Ibid., 521.

3) Ibid., 522.

4) Ibid., 524.

## 2.1.4. Zusammenfassung und Folgerungen

### 2.1.4.1. Themen und Schauplätze der Beiträge

Auf "The Author's Account of Himself" und "The Voyage" folgte ein Portrait des englischen Schriftstellers Roscoe vor dem Hintergrund von Liverpool und Umgebung. Danach erfuhr der Leser eine Geschichte aus dem Eheleben Leslies, eines Freundes des Erzählers. Sie war nicht ausdrücklich an eine bestimmte Lokalität gebunden, zweifellos spielte sie sich jedoch in einer englischen Stadt - wahrscheinlich ebenfalls in Liverpool - und auf dem Lande ab. "Rip Van Winkle", der fünfte Beitrag, durchbrach die in den vorangegangenen "Skizzen" hergestellte Einheit des englischen Schauplatzes. "A Posthumous Writing of Diedrich Knickerbocker" führte in die Heimat des reisenden Erzählers zurück. Die Vereinigten Staaten fungierten danach als Sujet englischer Reiseschriftsteller. "Rural Life in England" faßte Reiseerfahrungen Crayons an verschiedenen Orten zusammen. Man könnte diese Abfolge als Versuch der Einordnung in das komplementäre Motivpaar "Amerika-Großbritannien" und "Reisen" interpretieren: Amerika wird von einem amerikanischen Reisenden in Großbritannien erinnert, während er Großbritannien erlebt. Die Reise erschließt also die Möglichkeit zur Erinnerung.

Die Geschichte vom irischen Patrioten und dessen Frau, die in "The Broken Heart" berichtet wurde, beruhte auf Informationen eines Bekannten des Erzählers, der der Witwe begegnet war. Das "British Museum" war Handlungsort von "The Art of Book-Making". Geoffrey Crayon blieb dann in der näheren Umgebung Londons und erzählte von seinem Ausflug nach Windsor, der Wirkungsstätte von "A Royal Poet". Die beiden folgenden Beiträge, "The Country Church" und "The Widow and Her Son", befaßten sich wieder mit dem ländlichen England, das Crayon von vielen Ausflügen zu kennen vorgab. Danach führte er den Leser für drei "Skizzen" in die Hauptstadt zurück, "A Sunday in London", "The Boar's Head Tavern, Eastcheap" und "The Mutability of Literature". Hier war eine Tendenz vom Allgemeinen zum Besonderen der Lokalität erkennbar.

"Rural Funerals" stellte ähnlich wie "Rural Life in England" eine Zusammenfassung mehrerer Reisen des Erzählers dar, der in einem Anhang auf seine Erlebnisse auf einer Schweizreise verwies. Auch "The Inn Kitchen" und "The Specter Bridegroom" griffen auf außerenglische Erfahrungen zurück. Der erste Beitrag lieferte dabei den Rahmen für den zweiten, indem er eine Szene in einem flämischen Gasthaus ausmalte, in der ein Reisender die Geschichte vom verschwundenen und zurückkehrenden Bräutigam zum besten gab. Diese Geschichte sollte sich in Deutschland so zuge- tragen haben.

Mit "Westminster Abbey" führte Geoffrey Crayon wieder an den Ort in London zurück, wo er die Ereignisse von "The Mutability of Literature" erlebt hatte. Darauf folgte ein allgemeiner Essay über englische Weihnachtsbräuche. Der Leser erinnert sich an "Rural Funerals", das in der Abfolge der "Skizzen" ebensoweit von "The Country Church" lag wie "Westminster Abbey" von "The Mutability of Literature" und "Rural Life in England" von "The Widow and Her Son". Aus dieser Beobachtung läßt sich jedoch kein durchgängiges Aufbauprinzip ableiten.

Mit "Christmas" begann eine Sequenz von fünf stofflich miteinander verbundenen Teilen. An die allgemeine Einführung in das Thema schloß sich ein Bericht über eine Postkutschenfahrt in Yorkshire am Tage vor Weihnachten an, der den Ausgangspunkt für die nächsten drei Einheiten enthielt: Crayon traf in einem Gasthof Frank Bracebridge, einen Kameraden aus den Tagen seiner Reisen auf dem Kontinent, der ihn für die Feiertage auf den väterlichen Landsitz einlud.

Nach dieser Serie von fünf thematisch aufeinander abgestimmten Beiträgen - bei vier von ihnen ließen die Handlungsabläufe keinen Zwischenraum für andere, nicht in den Bericht aufgenommene Aktivitäten Crayons - wurde wieder auf die Hauptstadt zurückgeblendet. "London Antiques" erzählte eigene Erfahrungen Crayons, während "Little Britain" die Beschreibung eines Stadtviertels durch einen Lokalhistoriker darbot, wie in "London Antiques" angekündigt worden war.

"Stratford-on-Avon" berichtete nach "A Royal Poet" und "The Boar's Head Tavern, Eastcheap" über einen weiteren Ausflug Geoffrey Crayons an eine dritte mit Erinnerungen an einen Dichter bzw. an eine literarische Figur befrachtete Stätte. "Traits of Indian Character" und "Philip of Pokanoket" beschworen den amerikanischen Hintergrund des Autors herauf, der im ersten der beiden Beiträge die gängigen Vorurteile gegen Indianer widerlegte und dann eine Episode aus den Indianerkriegen, in der eine herausragende indianische Persönlichkeit agierte, anfügte. "John Bull" unternahm den Versuch, den englischen Nationalcharakter auf Grund persönlicher Beobachtungen zu beschreiben. Die folgenden "Skizzen", "The Pride of the Village" und "The Angler", beschränkten sich auf Einzelerlebnisse von Reisen durch Großbritannien, während "The Legend of Sleepy Hollow" den Blick des Lesers wiederum auf die USA und die Hinterlassenschaft Diedrich Knickerbockers richtete. Der abschließende Beitrag, "L'Envoy", führte thematisch auf die Person des Autors und die Publikationsgeschichte des Buches zurück. Der historische Anhang ergänzte den Aufsatz über "Westminster Abbey" mit zusätzlichem dokumentarischem Material.

Von den Beiträgen befaßten sich 25 mit britischen Themen. 15 von ihnen schilderten Ausflüge des Erzählers in Stadt und Land. Dabei wurden historische Gebäude ("Westminster Abbey", Charter House in "London Antiques"), Sehenswürdigkeiten, an denen der Erzähler ein persönliches, "traumhaftes" Erlebnis hatte (British Museum in "The Art of Book-Making" und Westminster Abbey in "The Mutability of Literature"), Orte, an denen berühmte Persönlichkeiten gelebt haben (Windsor Castle in "A Royal Poet", "The Boar's Head Tavern, Eastcheap" und "Stratford-on-Avon"), bemerkenswerte Charaktere, denen er begegnet war ("The Widow and Her Son", "The Pride of the Village" und "The Angler"), Festtagsbräuche ("The Country Church", "Christmas Eve", "Christmas Day" und "The Christmas Dinner") und eine Postkutschenfahrt beschrieben.

Eine zweite Gruppe von fünf "Skizzen" wertete die Erfahrungen aus, die der Erzähler während seines ausgedehnten Eng-

landaufenthaltendes gesammelt hatte. Vier von ihnen, "Rural Life in England", "A Sunday in London", "Rural Funerals" und "Christmas", referierten englisches Brauchtum, während "John Bull" den englischen Nationalcharakter zu erklären versuchte. In diesem Aufsatz wurde der Bezug zur persönlichen Erfahrung nicht ausdrücklich hergestellt, er ergab sich jedoch aus der kenntnisreichen, detaillierten Abhandlung des Themas.

Die restlichen fünf Beiträge lassen sich nur sehr schwer in ein Schema einfügen, das nach dem unterschiedlichen Grad ihrer Verankerung in der Reiseerfahrung des Erzählers ordnet. Die in "Roscoe" portraitierte Person, die ihm aus Lektüren vertraut war, sah er nur einmal. Außerdem besuchte er Roscoes Landsitz und verfolgte die Spuren seiner Liverpoolscher Aktivitäten. Der Großteil des Materials wurde ihm, ähnlich wie schon in "The Pride of the Village", von Einheimischen überbracht. "The Wife" handelte von der Frau seines Freundes Leslie, der ihm seine Lebensumstände offenbart hatte. Ein abschließender Besuch in der Wohnung des Ehepaares bestätigte einen Teil der Neuigkeiten. "English Writers on America" beruhte auf seinen Leseerfahrungen und seiner Fähigkeit, den beschriebenen Gegenstand als Amerikaner richtig beurteilen zu können. "The Broken Heart" war eine Geschichte, die Geoffrey Crayon von einem Bekannten gehört hatte, während "Little Britain" die Milieuschilderung eines Londoner Stadtviertels durch einen anderen Erzähler wiedergibt.

Wir müssen an dieser Stelle unsere Definition von "Sketch-Book", die wir oben in unseren Ausführungen über "Titel und Vorspruch" versuchten, revidieren, denn nur die erste Gruppe von Beiträgen lebte von der engen Beziehung zwischen unmittelbarer Erfahrung und ihrer schriftstellerischen Verarbeitung. Wenn wir die beiden anderen Kategorien miteinbeziehen, können wir "Sketch-Book" nur noch als Sammlung verschiedenartiger, relativ kurzer Beiträge über ein anderes Land bezeichnen. Aber auch diese Bestimmung muß sogleich eingeschränkt werden, denn dieses Werk enthielt auch Aufsätze über amerikanische Themen bzw. Geschichten, die ausschließlich in den USA spielten.

Der Amerikaner Geoffrey Crayon schickte also nicht nur Aufsätze über britische Themen, sondern auch zwei amerikanische Geschichten in die Heimat.<sup>1)</sup> Oder, wenn wir die Publikation in England in unseren Überlegungen berücksichtigen: Der Amerikaner Geoffrey Crayon, der den Engländern Beschreibungen ihres Landes, seiner ländlichen Sitten, seiner Persönlichkeiten, usw. anbot, wollte ihnen gleichzeitig seine eigene Heimat in den Geschichten eines Lokalhistorikers, in der Beschreibung einer Besonderheit, "Traits of Indian Character", und der personalisierten geschichtlichen Erfahrung, "Philip of Pokanoket", vorstellen. Dies bedeutet, daß die Figur des Erzählers, seine Lebenserfahrung und seine besondere Sicht der Wirklichkeit als reisender Autor im Mittelpunkt von The Sketch-Book stehen und ein wirkungsvolleres einheitstiftendes Element als Themen und Schauplätze der "Skizzen" bildet.<sup>2)</sup>

Außer in der Weihnachtssequenz und in den drei London-skizzen, "A Sunday in London", "The Boar's Head Tavern, Eastcheap" und "The Mutability of Literature", stellte der Schauplatz nur in den Anfangsskizzen, "The Voyage", "Roscoe" und "The Wife", den Zusammenhang zwischen mehreren aufeinanderfol-

- 
- 1) An dieser Stelle müssen wir kurz auf die Publikationsgeschichte eingehen: The Sketch-Book of Geoffrey Crayon, Gent. wurde 1819/20 in sieben Folgen mit insgesamt 28 Beiträgen in den USA veröffentlicht. Um einer unautorisierten Publikation zuvorzukommen, ließ Irving durch Vermittlung von Walter Scott sein Werk von John Murray 1820 verlegen. 1820 erschien so eine 2-bändige englische Ausgabe, in der die beiden Skizzen "Traits of Indian Character" und "Philip of Pokanoket", die den Lesern des Analectic Magazine von 1813-15 bereits bekannt waren, sowie eine einführende und eine abschließende Bemerkung hinzugefügt worden waren. Diese Ausgabe bestand also aus 32 Teilen. Die "Revised Edition" von 1848 wurde nochmals um 2 Skizzen, "London Antiques" und "Little Britain", sowie ein "Postscript" zu "Rip Van Winkle", einen Anhang mit "Notes Concerning Westminster Abbey" und ein ausführliches Vorwort, das die Publikationsgeschichte der englischen Ausgabe darlegt, erweitert.
- 2) "Skizze" wird in dieser Arbeit typographisch herausgehoben, weil ich diese Bezeichnung ohne Bezug auf die Definitionsversuche der "Short-Story"-Typologen im Sinne von Irving als Teil eines oder des Skizzenbuches verstehe.

genden Beiträgen her: Auf die Seereise folgte die Ankunft in Liverpool, danach machte sich der Erzähler die Stadt und ihre ländliche Umgebung vertraut. Diese für einen Reisenden typische Beschäftigung wurde jedoch in "Roscoe" und "The Wife" jeweils einem Thema untergeordnet. Eine andere Möglichkeit räumlicher Gliederung wurde in "The Author's Account of Himself" angeboten, wo Geoffrey Crayon ausführlich berichtete, wie er sich in seiner Kindheit und Jugend seine Umwelt durch immer ausgedehntere Reisen in der Realität und Imagination systematisch eroberte. Dieses Erfahrungsmuster konnte in The Sketch-Book insgesamt nicht wiedererkannt werden.

In ihrer Introduction to Masters of American Literature<sup>1)</sup> schlagen die Herausgeber, Henry A. Pochmann und Gay Wilson Allen, ausgehend von den 30 Beiträgen der englischen Ausgabe (ohne das Vor- und Nachwort), folgende Kategorisierung vor:

About half the pieces are based on observations of English life and customs, towns, estates, and places rich in legendary lore and tradition. Six are roughly classifiable as literary essays, four are in the nature of travelling reminiscences. Three others - "Rip Van Winkle", "The Legend of Sleepy Hollow", and "The Spectre Bridegroom" - are short stories. Two deal with the American Indian. The remaining three are so miscellaneous as to defy classification.<sup>2)</sup>

Solche Interpretationsansätze vernachlässigen den Hauptordnungsfaktor dieses Werkes. Sie können nur als Vorstufe einer Analyse benutzt werden, auf der zunächst festgestellt wird, daß Irving nicht durchgängig nach Schauplätzen und Themen ordnete.

#### 2.1.4.2. Die Figur des Erzählers, die Perspektive und die Themen der "Skizzen"

Die Bedeutung des Erzählers in The Sketch-Book wurde bereits durch den Titel der ersten "Skizze", "The Author's Account

1) (Carbondale, 1969).

2) Ibid., 49.

of Himself" hervorgehoben. Dort schilderte Geoffrey Crayon die Ziele seiner Europareise, die Beobachtung des ihm Unbekannten und das Sichversenken in die Größe der europäischen Vergangenheit,<sup>1)</sup> als Erfüllung seiner Kindheitswünsche und Weiterführung seiner jugendlichen Gewohnheiten.

Die Definitionen dieser beiden Beschäftigungen ließen erwarten, daß sie sich durch den Grad der persönlichen Anteilnahme Geoffrey Crayons voneinander unterscheiden würden: Während das Beobachten des ihm Unbekannten nur ein Registrieren darstellte, würde er beim Sichversenken in die Vergangenheit zusätzliche Fähigkeiten und Kenntnisse über die Geschichte des Schauplatzes mobilisieren müssen. Geoffrey Crayon zählte aber in "The Author's Account of Himself" für die erste Tätigkeit bereits Einzelheiten auf, z.B. die Einschätzung von Kontrast und Harmonie in einer sich anbietenden Szene, die über das bloße objektive Registrieren hinausgingen. Und wenn er erwähnte, daß er seine Reiseeindrücke an seine amerikanischen Freunde weitergeben möchte, werden ihm Entscheidungen über die angemessene Auswahl und Darbietungsform abverlangt werden. Selbst wenn Crayon als erlebende Figur seine Erfahrungen objektiv sammeln sollte, würde ihnen der erzählende Crayon die subjektiven Komponenten hinzufügen.

Beide Aktivitäten unterscheiden sich aber in ihrem sozialen Bezug. Während das Beobachten neuer Szenen meist in der Gesellschaft vor sich geht, versenkt man sich in der Einsamkeit in die Vergangenheit. Crayon plante, sich dort mit der Beziehung literarischer oder historischer Persönlichkeiten zu ihrer Umwelt zu beschäftigen. Eine Konzentration ausschließlich auf die Wirkung der Landschaft auf den Erzähler widerspräche der Definition seiner Interessen in "The Author's Account of Himself". Dies wurde bei dem Vergleich der Angebote Europas und

---

1) Vgl. The Sketch-Book, 15: "...visiting new scenes, and observing strange characters and manners." und ibid., 17: "...to escape, in short, from the commonplace realities of the present, and lose myself among the shadowy grandeurs of the past."

Amerikas an den Reisenden, Geschichte gegenüber Landschaft, besonders deutlich.

Geoffrey Crayons Betonung seines eigenen Charakters ließ erwarten, daß das Aneignen neuer Erfahrungen den Vergleich mit den bereits vorliegenden einschließen würde. Veranlagung und persönliche Geschichte würden immer wieder ihren Einfluß ausüben. Beide Eigenschaften und Absichten, die Freude über neue Szenen und das Entweichen aus dem augenblicklichen Lebenskreis, können entweder negativ, als Unzufriedenheit mit Zeit und Raum, als Wurzellosigkeit, oder positiv, als Streben nach persönlicher Weiterentwicklung interpretiert werden. Um beide zu verwirklichen, mußte die Kontinuität der Existenz unterbrochen werden, Crayon mußte Abstand zum Vertrauten gewinnen, z.B. indem er auf Reisen ging. Der beschriebenen Distanz des Beobachtens und der Annäherung im Sichversenken wäre dann die Tatsache übergeordnet, daß sich Crayon auf einer Reise befinden wird, d.h. sich nur vorübergehend an verschiedenen Stationen aufhalten wird. Der Reisende wird sich also in eine Stellung zwischen Bekanntem und Neuem durch den Vorgang des Sichertfernens und Weiterreisens begeben. Der Leser wird mit Neuigkeiten versorgt und wird gleichzeitig ein Bild Crayons, der sich entsprechend seinen Charaktereigenschaften und Plänen bewegt, erhalten.

Der Erzähler blickte auf Ausschnitte seiner Vergangenheit, in denen er sich zum erfahrenen Reisenden entwickelt hat, zurück. Er rückte dadurch seine Erlebnisse weiter von sich und seinem Leser. Diese Konstruktion veranlaßt uns, danach zu fragen, ob sich der erzählende Crayon möglicherweise von dem erlebenden Crayon unterschied. Sollte dies der Fall sein, würde The Sketch-Book einen dynamischen Charakter darstellen, wodurch dieses Aufbauelement bei der Gesamtbeurteilung ein besonderes Gewicht erhalten würde. Es ist nun zu fragen, inwieweit der Erzähler die Ankündigungen von "The Author's Account of Himself" in seinen Skizzen tatsächlich verwirklichte.

Geoffrey Crayon trat in vielen Beiträgen als kenntnis-

reicher Beobachter der Szene auf. Er überblickte besonders in "Roscoe", "The Art of Book-Making", "A Royal Poet" und "Stratford-on-Avon" Literatur und Geschichte. An drei Stellen, in "A Royal Poet" (Italien), "Rural Funerals" (Schweiz) und "The Inn Kitchen" (Holland und Europa allgemein), erwähnte er seine außerenglische Reisetätigkeit. In "The Wife" setzte er seine praktische Lebenserfahrung, die ihn befähigte, das Leben anderer Menschen günstig zu beeinflussen, ein. Zu diesem Erfahrungsschatz gehörten auch seine Kindheits- und Jugenderinnerungen, die in "Christmas", "The Stage Coach" und "The Angler" eine wichtige Funktion ausübten. Insgesamt stand dem reisenden Crayon reiches Assoziationsmaterial zur Verfügung, mit dem neue Eindrücke mit Bekanntem verglichen werden konnten.

Dieser Erfahrungsschatz konnte nur in Verbindung mit einer besonderen Sensibilität gegenüber dem Neuen genutzt werden. Geoffrey Crayon bewies sie an Orten wie Windsor Castle ("A Royal Poet"), Eastcheap ("The Boar's Head Tavern, Eastcheap") oder Stratford-on-Avon ("Stratford-on-Avon"). Seine Kenntnisse der Werke und Biographien der Dichter bewirkten am jeweils authentischen Schauplatz des Geschehens besonders intensive Eindrücke. Er erkannte die Symbolkraft von Lokalitäten ("Westminster Abbey") und das Besondere im Alltäglichen ("The Broken Heart" und "The Pride of the Village").

Diese Fähigkeit, ein Zusammenwirken von Veranlagung und Erfahrung, ermöglichte an bestimmten Orten die Identifikation mit historischen Persönlichkeiten oder das Aufheben des Zeitgefühls im Traum. In "The Art of Book-Making" interpretierte der Traum die schwer durchschaubare Wirklichkeit. In Windsor Castle und Stratford-on-Avon führte das Versenken in die Lokalität und in die dort entstandenen literarischen Zeugnisse zur Identifikation mit einer historischen Situation. Und in "The Mutability of Literature" belebte sich im Traum ein Buch der Bibliothek von Westminster Abbey und ermöglichte tiefere Einsichten in die Relativität literarischer Urteile. Crayon fand dort einen idealen Dialogpartner, dem er die Kenntnis der gesamten Literaturgeschichte voraushatte. Der Traum bzw. das

Sichversenken bedeuteten eine Distanzierung auf der zeitlichen Ebene im Gegensatz zu der Reise, die räumliche Distanz schuf. Ein Idealzustand wurde in den "Skizzen" "Christmas Eve", "Christmas Day" und "The Christmas Dinner" erreicht, wo zu den Festtagen auf Bracebridge Hall in der Gegenwart die Vergangenheit in Szene gesetzt wurde. Das Versenken in die Vergangenheit wurde bereits durch die Reise dorthin vollzogen. Die beiden in "The Author's Account of Himself" vorgestellten Aktivitäten, Beobachtung des ihm Unbekannten und Versenken in die Vergangenheit, konnten dort gleichzeitig ablaufen.

Durch seine besonderen Fähigkeiten entwickelte sich Geoffrey Crayon früh zum "Sonderling". So berichtete er in "The Angler", daß er in seiner Jugend die Natur betrachtete, Izaak Walton las und Luftschlösser baute, während seine Alterskameraden angelten. Diese selbstgewählte Zwischenstellung entsprach der Distanz, die der Reisende gegenüber den sich anbietenden Szenen aufrechterhielt. Für Geoffrey Crayon bedeutete die Reisetätigkeit, wie er in "The Voyage" erklärte, Aufgabe der Sicherheit und des Berechenbaren in der Heimat und Auslieferung an die Ungewißheit, den Zufall und die Einsamkeit in der Fremde. Der Amerikaner in England fühlte sich in "The Art of Book-Making" als Wilddieb in fremden Revieren. Die "Skizzen" "The Widow and Her Son", "Christmas" und "Stratford-on-Avon" bestätigten diese Selbsteinschätzung. Und in "The Boar's Head Tavern, Eastcheap" und "The Stage Coach" betrachtete er die fremde Welt, wurde aber auch selbst aus ihr als eine Kuriosität beobachtet. Hiermit schließt sich die Argumentationskette, deren erstes Glied der Erzähler in "The Angler", wie er sich selbst als isolierte Figur auf einer Angelpartie sah, bildete. Diese negative Einstellung zum Reisen drückte sich auch in der besonderen Anteilnahme aus, mit der er in "Stratford-on-Avon" und "The Angler" zwei Heimkehrer schilderte, die in Harmonie mit der ihnen vertrauten Umgebung lebten, die wußten, wo sie hingehörten.

Die negativen Aspekte des Reisens wurden durch die er-

höhte Zahl der Erfahrungen aufgewogen. Wie Geoffrey Crayon in "The Art of Book-Making" erläuterte, besteht das Leben aus einer Serie von Desillusionierungsvorgängen. Eine unbekannte Erscheinung wird zunächst mit Hilfe der bereits vorliegenden Kenntnisse beurteilt. In einem zweiten Schritt wird ihr wahrer Charakter enthüllt, der durchaus dem ersten Eindruck widersprechen kann. Solch eine Entdeckungsreise lieferte das Handlungsmuster von "London Antiques". Eine andere Form des Sammeln von Erfahrungen demonstrierten die "Skizzen" "The Country Church", "The Widow and Her Son" und "The Pride of the Village", die damit begannen, daß sich der Erzähler der Kontemplation hingeben wollte, und dieses Vorhaben plötzlich durch Ereignisse unterbrochen wurde, die ihm zu neuen Einsichten verhalfen. Das Reisen stellte den Erzähler, wie er bereits in "The Voyage" argumentierte, häufiger in solche Situationen, in denen er sich zu Neuem, Unerwartetem in Beziehung setzen mußte, als wenn er in der Heimat geblieben wäre. Reisen bedeutet demnach, intensiver zu leben. Deshalb illustrierte er seine Maximen, wie etwa in "The Wife", immer wieder mit Geschichten von seinen Reisen.

Die Außenseiterrolle und die Fähigkeiten Crayons machten ihn zum idealen Beobachter und Vermittler von Eindrücken. Er übersah und durchschaute die Verhältnisse, so daß er z.B. in "Roscoe" und "English Writers on America" als Schiedsrichter zwischen den Parteien mit unterschiedlichen Meinungen auftreten konnte. Diese Funktion konnte er nur ausüben, solange er seine Position zwischen sachlicher Beobachtung und persönlicher Anteilnahme, zwischen "Skizze" und Essay, einhielt. Es ist bezeichnend, daß er sich entweder in eine unbelebte Landschaft oder in die Vergangenheit begeben mußte, um zu kontemplieren. Auch wenn er, wie in "The Widow and Her Son", die Ereignisse zu beeinflussen versuchte, verließ er die für ihn typische Stellung nicht vollständig. Ebenso deutlich erkannten wir dies in "Rural Funerals" und in "Stratford-on-Avon", wo Information und persönlicher Einsatz streng voneinander getrennt blieben. Und auch der Weihnachtszyklus, in dem Gegenwart und Vergangenheit sich über-

lagerten, zeigte, daß an einigen Stellen der sich seinen Erlebnissen ganz hingebende Crayon den objektiven Beobachter Crayon nicht vollständig verdrängen konnte. In diesen "Skizzen" fiel vor allem die Distanz, die der Erzähler gegenüber den ihm verwandten Personen einhielt, auf. Hier behauptete sich der objektive Beobachter, der auch durch Fußnoten in diese "Skizzen" ein sachliches Element einführte. Stilistisch äußerte sich der Abstand des Beobachters und Erzählers durch solche Anmerkungen und in katalog- und reiseführerartigen Aufzählungen von Eindrücken, wie z.B. in "Rural Life in England", "The Country Church", "A Sunday in London", "Westminster Abbey" und "Stratford-on-Avon".

Wie wir oben erwähnten, wurden alle Erlebnisse Crayons im Rückblick dargeboten. Die Distanz des erlebenden Crayon zu der Wirklichkeit könnte also durch die Distanz des erzählenden zum erlebenden Crayon vergrößert werden. Wir konnten jedoch keine wesentlichen Unterschiede zwischen diesen beiden Ausformungen der Persönlichkeit feststellen. Der Reisende präsentierte sich bereits von Anfang an als ein besonderer Charakter, der sich auf seinen Reisen nur bestätigte. So illustrierte z.B. der Vorgang von "London Antiques", wo der Leser auf die Ebene der Aufklärung erfahrenden Crayon gehoben wurde, die als Maxime geäußerte Auffassung vom Leben als fortschreitender Desillusionierungsprozeß aus "The Art of Book-Making". Auf diese Weise wurde das Bild des erzählenden im erlebenden Crayon wieder gespiegelt und nicht gebrochen.

Diese Übereinstimmung drückte sich auch in der Einführung einer weiteren Erzählerfigur durch Geoffrey Crayon aus. Wir stiegen auf verschiedene Personen, die ihre persönliche Geschichte und Geschichten darboten, so z.B. in "Rip Van Winkle", "The Inn Kitchen", im Weihnachtszyklus, in "Little Britain", "The Angler" und "The Legend of Sleepy Hollow". Den größten Raum beanspruchten der Lokalhistoriker in "Little Britain" und Diedrich Knickerbocker. Der Lokalhistoriker von Little Britain übte ähnliche Funktionen wie der erlebende Crayon aus. Er wohnte in der beschriebenen Gegend, achtete aber peinlichst darauf, daß er

nicht in seine Umwelt integriert wurde, um seinen Beobachterstatus nicht zu verlieren. Als dieser ernsthaft bedroht war, verließ er Little Britain. Diedrich Knickerbocker war mit den Schauplätzen seiner Geschichten vertraut. Sein Status als authentischer Berichterstatter wurde jedoch durch die ironischen Bemerkungen Crayons und dessen Erläuterungen zu den Quellen der Geschichten, in denen weitere Erzählerfiguren auftauchen, in Frage gestellt. Auf ähnliche Weise untergrub Crayon auch die Vertrauensbasis des Erzählers von "The Specter Bridegroom". Diese vielfache Brechung des Materials in verschiedenen Erzählerfiguren endete bei Crayon, denn er gab die von Knickerbocker bzw. dem anderen Lokalhistoriker angefertigte Fassung nur weiter, allerdings mit Kommentaren. Trotz der erzähltechnischen Abtrennung dieser Geschichten spiegelten ihre Erzähler Charakterzüge Crayons, bzw. ihre Stoffe ordneten sich nahtlos in die übrigen Geschichten ein.

Verschiedene Stufen der Distanzierung kennzeichneten also die Perspektive in The Sketch-Book. Dem Erzähler Crayon standen Mittel zur Verfügung, diese Distanz zu kontrollieren, die dem erlebenden Crayon nicht immer zugänglich waren. Seine Pläne wurden oft durch zufällige Ereignisse gestört, statt einsam reflektieren zu können, wurde er zur Anteilnahme gezwungen. Der Erzähler legte Wert darauf, dieses Durchkreuzen seiner Pläne durch den Zufall seinen Lesern zu vermitteln. Das Reisen als ständige Bereitschaft, auf Neuartiges und Unvorhersehbares zu reagieren, war eines der auffälligsten Themen von The Sketch-Book.

Crayons Existenzform, durch eine Seereise von der Heimat getrennt ("The Voyage"), mit nur vorübergehenden Aufenthalten an verschiedenen Orten (besonders eindrücklich z.B. in "The Stage Coach"), kontrastierte mit den Lebensformen, die er in "The Boar's Head Tavern, Eastcheap", "Christmas Eve", "Christmas Day", "The Christmas Dinner", "Little Britain", "Stratford-on-Avon" und "The Angler" veranschaulichte. Fortbewegung und Veränderung Crayons wurden häufig als Gegensatz zu dem Verharren und Bewahren in den betrachteten Szenen eingesetzt. Die

"Skizze" "Westminster Abbey" beschäftigte sich am intensivsten mit diesem Thema. Nach Verlassen der Andachts- und Begräbnisstätte versuchte Crayon, seine Erfahrungen zu einem bleibenden Gesamteindruck zu ordnen. Das aufgenommene Anschauungsmaterial zur Vergänglichkeit alles menschlichen Tuns beeinflusste auch die Einschätzung und Ausübung seiner eigenen Tätigkeit. Er folgerte, daß Bewahren durch Poetisierung der Erfahrungen und durch das Erkennen des Symbolgehaltes von Handlungen und Lokalitäten die zerstörerische Wirkung der Zeit zumindest abschwächen kann, wie Crayon schon in seinen Ausführungen zu den schweizerischen Begräbnisbräuchen in "Rural Funerals" argumentierte. Auch Izaak Waltons The Compleat Angler erzeugte in "The Angler" Kontinuität zwischen verschiedenen Lebensphasen und -räumen. Die Diskussion in "The Mutability of Literature" befaßte sich mit diesem Thema: Die Zeit relativierte nicht nur Urteile über literarische Erzeugnisse, sondern auch solche über die persönliche Vergangenheit, wie Crayon an Hand der Jugenderinnerungen an Festtagsbräuche in "Christmas" feststellen mußte. "Rip Van Winkle" zeigte die Bewußtseinsveränderung einer Figur, die wie ein Reisender nach langjähriger Abwesenheit in die Heimat zurückkehrte und den erinnerten dem momentanen Zustand gegenüberstellte. Das Anhalten und Zurückschalten der Zeit im Traum oder durch bewußte Inszenierung und die daraus entstehende Verfremdung, sowie das Sicherinnern an die Heimat verbanden diese Knickerbocker-geschichten mit den Erlebnissen Crayons auf Bracebridge Hall. Traum und Poesie unterbrachen die Kontinuität des Verfalls. Ihr Zusammenwirken bildete die Grundlage für Crayons intensive Erlebnisse an den Wirkungsstätten literarischer Persönlichkeiten. Literarische Kunstwerke und seine Charaktereigenschaften vergegenwärtigten Crayon die Vergangenheit. Dieser Vorgang schloß eine Form der Selbstbespiegelung mit ein, da er in solchen Situationen mit geistesverwandten Personen kommunizierte.

Sehen, Beurteilen und Vermitteln von Eindrücken und Vorstellungen an authentischen Lokalitäten waren die Aufgaben, die sich der reisende Crayon gesetzt hatte. In "Roscoe" zeigte er

diese Schritte in allen Einzelheiten, in "The Wife" wurde auf den letzten Punkt, die Weitergabe von Lebenserfahrungen, besonderen Wert gelegt. Die Vermittlung von bisher unbekanntem, beispielhaften Einzelschicksalen fügte sich ebenfalls in dieses Thema ein. Crayon revidierte in "Philip of Pokanoket" die Geschichtsschreibung und gab in "The Wife", "The Widow and Her Son", "Rural Funerals" und "The Pride of the Village" durch seine sich zufällig ergebende Beobachtung und Anteilnahme Ereignissen und Personen Bedeutung. Sein Sehen, Beurteilen und Vermitteln aus der Perspektive des Nichtdazugehörigen erzeugten Dauer. Der Ablauf dieses Prozesses konnte durch Zwischenstufen verzögert werden. "The Art of Book-Making", "The Specter Bridegroom", "London Antiques" und "The Legend of Sleepy Hollow" bewiesen, daß ein Beobachter im Vertrauen auf seine bisherigen Erfahrungen Neues zunächst falsch beurteilen kann. Zusätzliche Informationen zerstörten dann die aufgebauten Illusionen der handelnden oder beobachtenden Figur. Die ständige Korrektur der persönlichen Eindrücke war nur durch das Vordanschreiten des Beobachters, in den meisten Fällen auch des Lesers, auf seiner Entdeckungsreise möglich. Dieses Ziel wurde durch die wiederholt vertretene Ablehnung des Rückzuges aus der Praxis, aus der Wirklichkeit in die Unbeweglichkeit, unterstützt ("Roscoe" und "The Stage Coach"). Sein Entschluß, auf Reisen zu gehen, war Ausdruck dieser Überzeugung, denn, wie wir oben ausführten, bedeutete dies eine vermehrte Konfrontation mit dem Unerwarteten, das ständig aufgenommen und verarbeitet werden mußte.

Es wäre falsch, The Sketch-Book ausschließlich als Charakterdarstellung Geoffrey Crayons zu interpretieren, obgleich die Ausrichtung vieler Werkschichten dies nahelegte. Crayons Selbstgefühl und seine Kenntnisse machten aus ihm einen idealen Reisenden, der sich zu ganz verschiedenartigen Phänomenen, die ihm auf seiner Europareise häufiger als in der Heimat begegneten, in Beziehung setzen konnte. Solch eine Persönlichkeit ist fähig, als Reisender die immer wieder neu festzulegende Stellung

zwischen strenger Distanz und persönlicher Anteilnahme aufrechtzuerhalten. Erst die typischen Bedingungen der Reisetätigkeit verwirklichten seine Persönlichkeit und gaben ihr dauerhaften Ausdruck in der Formulierung der Reiseerfahrungen. Sichversenken und die Suche nach neuen Eindrücken, geplante und zufällige Erfahrungen, Träumen, Sicherinnern und Beobachten, Persönlichkeitsdarstellung und sachliche Information bestimmten Themen und Darbietungsform von The Sketch-Book. Besonders intensiv beeinflusste das Reisetema die Sprache der Charakterdarstellung, denn in vielen Abschnitten, die sich mit der Erzählerfigur, anderen Personen und dem Leben an sich beschäftigten, benutzte der Autor die Reisetaphorik. Wir erinnern uns an Passagen, in denen z.B. der Seefahrer, der Pilger oder der fahrende Ritter der Verdeutlichung des Gesagten und Gemeinten diene. In solchen Formulierungen gingen Charakterzeichnung und Thematik ineinander über.

#### 2.1.4.3. Geoffrey Crayon und Washington Irving

So wie Geoffrey Crayon zwischen sich und sein Material Diedrich Knickerbocker, den Lokalhistoriker von "Little Britain" oder andere Erzähler schob, so benutzte Washington Irving Geoffrey Crayon als Vermittlerfigur. In seinem Vorwort zur "Revised Edition" von 1848 gibt der Autor Aufschlüsse über die Komposition des Buches und sein literarisches Programm. Natürlich sind diese Autorenkommentare zu einem circa 30 Jahre zurückliegenden Lebensabschnitt mit aller Vorsicht zu verwerten.

Über die einzelnen Beiträge sagt Irving, daß sie mit zwei Ausnahmen in England verfaßt wurden "and formed but part of an intended series, for which I had made notes and memorandums."<sup>1)</sup> Als Zielgruppe seiner literarischen Produktion nennt er die eigenen Landsleute.<sup>2)</sup> In den zitierten Passagen eines Briefes an Scott aus der Zeit unmittelbar vor der Veröffentlichung der Londoner Ausgabe zählt Irving die beiden Quel-

1) The Sketch-Book, 5.

2) Vgl. ibid.

len des Materials für The Sketch-Book auf: "I shall occasionally shift my residence and write whatever is suggested by objects before me, or whatever rises in my imagination;"<sup>1)</sup> Auch Geoffrey Crayon bezeichnete die Realitäten eines Reisenden und seine Vorstellungskraft in "The Author's Account of Himself" als die beiden Sphären, in denen er sich während seiner Europareise bewegen würde. Der Vergleich seiner Veranlagung mit der von Indianern, Don Kosaken und Zigeunern<sup>2)</sup> deutet nochmals die Form seines Lebens und Erlebens an, die ihn sich nicht lange auf ein Objekt konzentrieren lassen: "I have no command of my talents, such as they are, and have to watch to varyings of my mind as I would those of a weather-cock. Practice and training may bring me more into rule;..."<sup>3)</sup> Ein Sketch-Book mit unterschiedlichen Themen, unterteilt in kurze Beiträge, könnte Ausdruck solch einer Veranlagung sein. Die Themen würden der Vielzahl der Eindrücke an verschiedenen Orten entsprechen.

Diese Überlegungen bauen eine Brücke zwischen Geoffrey Crayon und Washington Irving, da sie auffällig mit Crayons Selbstportrait und Reiseprogramm übereinstimmen. Trotzdem legt Washington Irving Wert auf Distanz, so wie Geoffrey Crayon auf Bracebridge Hall seine Geistesverwandtschaft mit dem Pfarrer und dem Gutsherrn nicht offen eingestand. Distanz bedeutet hier größeren künstlerischen Freiraum.

---

1) The Sketch-Book, 9-10.

2) Vgl. ibid., 9 und 10.

3) Ibid., 9.

- 2.2. "A Tour on the Prairies" (1835)
- 2.2.1. Die Einzelteile von "A Tour on the Prairies" und "The Western Journals of Washington Irving"
- 2.2.1.1. "Author's Introduction"/"Introduction"

Washington Irving stellte der amerikanischen Ausgabe von A Tour on the Prairies eine "Author's Introduction" voran, in der er weit in seine persönliche Vergangenheit zurückgreift. In der "Author's Revised Edition" erhält dieses Werk eine relativ kurze "Introduction", die aus den drei Schlußabschnitten der "Author's Introduction" von 1835 besteht. Irving begründete den Umfang der ursprünglichen Einleitung mit seiner damals noch nicht weit zurückliegenden Heimkehr aus Europa:

...I was induced, while the work was printing, to modify the introduction so as to express my sense of the unexpected warmth with which I had been welcomed to my native place, and my general feelings on finding myself once more at home, and among my friends.<sup>1)</sup>

Die Eingangssätze von "Author's Introduction" verweisen nicht nur in Irvings Vergangenheit, sondern auch auf eine sei-

1) Pierre M. Irving, ed. The Life and Letters of Washington Irving (New York, 1862-64), III, 80. Die "Author's Introduction" wird in der Folge aus John F. McDermott, ed. Washington Irving. "A Tour on the Prairies" (Norman, Oklahoma, 1956), 3-9 zitiert. Alle übrigen Teile von A Tour on the Prairies werden nach The Geoffrey Crayon Edition, die den Text der "Author's Revised Edition" enthält, zitiert: "A Tour on the Prairies", in Irving's Crayon Miscellany (New York, 1880), VII, 15-250. Die Reisetagebücher werden nach der Ausgabe von John F. McDermott, ed. The Western Journals of Washington Irving (Norman, Oklahoma, 1944) zitiert.

In den Fußnoten werden Kurztitel verwendet: A Tour bezieht sich auf A Tour on the Prairies in The Geoffrey Crayon Edition. Journals bezieht sich auf The Western Journals of Washington Irving in der Ausgabe von John McDermott. "Author's Introduction" bezieht sich auf John F. McDermotts Ausgabe von A Tour on the Prairies von 1956. A Tour und Journals werden als Kurztitel auch im Text dieser Arbeit verwendet.

ner früheren Veröffentlichungen. Denn mit Ausnahme des ersten Satzes entsprechen sie dem dritten Abschnitt der Skizze "The Voyage" aus The Sketch-Book. Mit diesen Bemerkungen zu seiner Europareise, seinem persönlichen Schicksal allgemein und seiner schriftstellerischen Tätigkeit rechtfertigt Irving öffentlich seine bisherige Lebensführung. Dabei betont er, daß die Abwesenheit von seinem Heimatland bei ihm selbst, seinen Freunden und Lesern negative Gefühle hervorgerufen habe, so z.B. in folgendem Kommentar: "...I found that absence attributed to motives abhorrent to my feelings, and wounding to my pride."<sup>1)</sup> An einer Stelle beschreibt er, wie er eine Rip-Van-Winkle-Situation träumte, in der er selbst in eine veränderte Welt zurückkehrte, in der man ihn nicht kannte und anerkannte.<sup>2)</sup>

Die Beschreibung des Augenblicks der tatsächlichen Rückkehr enthält zunächst nur erfreuliche Aspekte. Wiederum zitiert er sich selbst, jedoch nicht mehr so ausgiebig wie zuvor:

I again saw the "blue line of my native land" rising like a cloud in that horizon where, so many years before, I had seen it fade away. I again saw the bright city of my birth rising out of its beautiful bay; its multiplied fanes and spires, and its prolonged forest of masts, proclaiming its augmented grandeur. My heart throbbed with pride and admiration as I gazed upon it - I gloried in being its son.<sup>3)</sup>

Umso wirkungsvoller empfindet der Leser die unmittelbar danach zurückkehrende Befürchtung, der großartige Anblick aus der Distanz könnte sich bei direktem Kontakt mit den Schauplätzen der Kindheit und Jugend als trügerisch erweisen: "The saddening conviction stole over my heart that I was a stranger in my own home! Alas! thought I, what had I to expect after such an absence!"<sup>4)</sup> Der letzte Satz drückt Resignation aber auch rationa-

1) "Author's Introduction", 5.

2) Vgl. *ibid.*, 6.

3) *Ibid.*

4) *Ibid.*, 7. Wir erinnern uns an Geoffrey Crayons Ankunft in England, wo er sich als Fremder im Land seiner Vorfahren fühlte.

le Erklärung des Vorganges und damit eine Form des Trostes aus, der kurz darauf nach ähnlichem Muster nochmals gependet wird: "It has been the lot of many a wanderer, returning after a short lapse of years, to find the scenes of his youth gone to ruin and decay."<sup>1)</sup> Diese Anmerkungen leiten zu dem Kontrastbild des herzlichen Empfanges im Freundeskreis über: "...never did wanderer, after such an absence, experience such a greeting...Then it was that I felt I was indeed at home - and that it was a home of the heart!"<sup>2)</sup>

Auf diese Wiedersehensszene folgt ein patriotisches Bekenntnis, in dem wiederum, wie zu Beginn dieser Einleitung, Irvings Europaerfahrungen abgewertet werden:

I have sojourned in various countries; have been treated in them above my deserts; and the remembrance of them is grateful and pleasant to me. I have seen what is brightest and best in foreign lands, and have found, in every nation, enough to love and honour; yet, with all these recollections living in my imagination and kindling in my heart, I look round with delightful exultation upon my native land, and feel that, after all my ramblings about the world, I can be happiest at home.<sup>3)</sup>

Diesen recht theoretisch klingenden Äußerungen setzt er dann die praktische Erfahrung der Reise in den amerikanischen Westen gegenüber, als deren Motiv er "the gratification of my curiosity"<sup>4)</sup> nennt. Diesen Kontrast malt Irving nicht weiter aus. Vielmehr beschäftigt er sich im letzten Teil ausführlich mit der Diskrepanz zwischen Lesererwartung und seinen tatsächlichen Erlebnissen:

...I was expected to write about a region fruitful of wonders and adventures, and which had already been made

1) "Author's Introduction", 7. Der Reisende wird als "wanderer" und "rambler", wie in The Sketch-Book, charakterisiert.

2) Ibid.

3) Ibid., 8.

4) Ibid.

the theme of spirit-stirring narratives from able pens; yet about which I had nothing wonderful or adventurous to offer.<sup>1)</sup>

Die Erwartung des Irvingschen Lesers kann mit der Situation des Autors bei der Ankunft in seinem Vaterland verglichen werden. Seinen jetzt folgenden Bericht über A Tour on the Prairies charakterisiert er wie folgt:

...I have...plucked a few leaves out of my memorandum book, containing a month's foray beyond the outposts of human habitation, into the wilderness of the Far West. It forms, indeed, but a small portion of an extensive tour; but it is an episode, complete as far as it goes.<sup>2)</sup>

Wir erfahren so, daß Irving ein Tagebuch geführt hat, und daß die so eingeleitete Veröffentlichung nur einen Teil dieser Niederschrift verwertete. Anschließend gibt der Autor eine Vorschau auf Form und Inhalt dieses Werkes:

It is a simple narrative of every day occurrences; such as happen to every one who travels the prairies. I have no wonders to describe, nor any moving accidents by flood or field to narrate; and as to those who look for marvellous or adventurous story at my hands, I can only reply in the words of the weary knife-grinder: "Story! God bless you, I have none to tell, sir."<sup>3)</sup>

Was kündigt der Autor in dieser Einleitung eigentlich an? Er führte aus, daß er eine noch nicht völlig erschlossene Region bereist hat. Die meisten seiner Leser werden also Neuigkeiten erfahren, da sie selbst keine Gelegenheit hatten, diesen Teil des Landes zu sehen, oder ihnen nur wenige Berichte darüber zur Verfügung stehen. "wonders", "moving accidents" und "marvellous or adventurous story" beziehen sich auf die Gewohnheit, Informationslücken mit phantastischen Bildern und Ereignissen auszu-

1) "Author's Introduction", 9.

2) Ibid. Die amerikanische Landschaft wurde ähnlich emblematisch bereits in "The Author's Account of Himself" im Sketch-Book beschrieben.

3) Ibid. Der Reisende hier verallgemeinert als "Jedermann".

füllen. Erwartungen dieser Art beugte Irving vor, indem er nur "a simple narrative of every day occurrences" versprach. Dies bedeutet, daß er dem Leser die alltäglichen Erlebnisse eines Prairiereisenden, die auch ohne besondere Vorkommnisse für den Leser einen Neuigkeitswert besitzen, schildern möchte. Die authentische Wiedergabe subjektiver Erfahrungen, die stellvertretend für alle Reisen steht, ist das Ziel von A Tour on the Prairies. Irving füllt damit den Raum zwischen zwei extremen Betrachtungsweisen: 1. Der amerikanische Westen ist nicht viel anders als der Osten, und 2. Der amerikanische Westen ist eine ganz andere Gegend, in der die bisher akzeptierten Maßstäbe nicht mehr gelten. Der Leser ist somit aufgefordert, dem Urteil eines erfahrenen Reisenden und eines glücklich aus Europa heimgekehrten Landsmannes zu vertrauen.

#### 2.2.1.2. "Chapter I"

Der Bericht über die Reise in den Westen beginnt mit der kurzen Beschreibung der Geographie, Flora und Fauna einer Region, "where there is neither seen the log house of the white man, nor the wigwam of the Indian."<sup>1)</sup> Obwohl auch sie diese Lokalität nicht bewohnen, hat sie für die Indianer eine besondere Funktion: "These, in fact, are the hunting-grounds of the various tribes of the Far West."<sup>2)</sup> Ihre Jagdgewohnheiten und ihre Kämpfe untereinander werden dann relativ ausführlich dargestellt. Es fällt auf, daß der Autor hier bereits indirekt Werturteile abgibt, wenn er z.B. sagt, "Their hunters and 'braves' ...commit sad havoc among the innumerable herds..."<sup>3)</sup> und ihre internen Auseinandersetzungen "savage conflicts"<sup>4)</sup> nennt. In dieser Einleitung, der zweiten nach "Author's Introduction", tritt das Ich noch nicht als erlebende und erzählende Figur auf. Dem allgemeinen Inhalt entspricht die distanzierte Perspektive. So stellt Irving die Wirkung der sichtbaren Zeugnis=

---

1) A Tour, 17.

2) Ibid.

3) Ibid., 18.

4) Ibid.

se indianischer Gegenwart in dieser Region auf die Reisenden in folgender Form dar: "Mouldering skulls and skeletons...let the wanderer know the dangerous nature of the region he is traversing."<sup>1)</sup> Zu den alltäglichen Erfahrungen eines Prairiereisenden gehört also das Bewußtsein potentieller Gefahr.

Irving leitet zur eigentlichen Berichterstattung über, indem er an seine Ausführungen aus "Author's Introduction" anknüpft:

It is the purport of the following pages to narrate a month's excursion to these noted hunting-grounds, through a tract of country which had not as yet been explored by white men.<sup>2)</sup>

Die Unerforschtheit durch die Weißen und das allgemeine Bewußtsein von der Existenz dieser Gebiete und damit das Interesse an ihnen werden als Begründung für die Veröffentlichung von A Tour on the Prairies gegeben. Die Person des Autors, der im Zusammenhang mit dem ihm vorgeworfenen mangelnden Patriotismus im Mittelpunkt fast der gesamten "Author's Introduction" stand, wird wie schon in den vorangegangenen eineinhalb Seiten nicht mehr erwähnt. Der fast amtliche Berichtston ist ein auffälliges Kennzeichen des gesamten ersten Kapitels.

Der Bericht in der Ich-Form setzt mit Irvings Ankunft in Fort Gibson, "early in October, 1832"<sup>3)</sup> ein. In einem Satz wird auf die vorangegangenen Wochen der Anreise zurückgeblendet. Danach stellt der Autor, mit dem Anführer der Gruppe beginnend, einen Teil seiner Mitreisenden vor. Der von Irving hochgelobte Commissioner vertauschte plötzlich eine sichere Existenz in Connecticut mit dem Leben in den Randzonen der Zivilisation. Der zweite einer näheren Beschreibung würdige Reisebegleiter, ein Mr. L., zeichnet sich durch seine besonderen Erfahrungen aus: "Having rambled over many countries, he had become, to a

- 
- 1) A Tour, 18. Mit "wanderer" kehrt hier ein Motivwort aus The Sketch-Book wieder.
- 2) Ibid., 18-19. Die Reise wird hier als "excursion" und "exploration" bezeichnet.
- 3) Ibid., 19.

certain degree, a citizen of the world, easily adapting himself to any change."<sup>1)</sup> Zu den vielen Talenten dieses Engländers gehört seine zeichnerische Begabung. Wenn man bedenkt, daß Irving selbst dieses Talent pflegte und ebenfalls jahrelang andere Länder bereist hat, wie er dem Leser gerade erst mitgeteilt hat, könnte man diese Beschreibung durchaus als Projektion der Autorenpersönlichkeit interpretieren. Dieser Verdacht kommt aber auch bei dem Portrait der dritten Person auf. Der knapp 21-jährige "Swiss Count" wird so eingeführt: "...full of talent and spirit, but galliard in the extreme, and prone to every kind of wild adventure."<sup>2)</sup> Diese Eigenschaften werden am Ende des ersten Kapitels wiederum angesprochen. Jedoch stellt der Autor zuvor fest, daß auch er die Pläne des "young Count" hatte:

During the latter part of our tour we had pressed forward in hopes of arriving in time at Fort Gibson, to accompany the Osage hunters on their autumnal visit to the buffalo prairies. Indeed the imagination of the young Count had become completely excited on the subject. The grand scenery and wild habits of the prairies had set his spirits madding, and the stories that little Tonish told him of Indian braves and Indian beauties, of hunting buffaloes and catching wild horses, had set him all agog for a dash into savage life.<sup>3)</sup>

Irving benutzt diese Figur, um den Kontrast von Vorstellung und Wirklichkeit, auf den er den Leser bereits in seiner Einleitung hinwies, weiter aufzubauen. Auch er kennt das Gebiet, seine Bewohner und ihr Brauchtum nicht, so daß er gewiß mit Vorurteilen, die im Verlauf der Reise durch die Wirklichkeit widerlegt wurden, seine A Tour on the Prairies antrat. Wenn wir uns die Einleitung ins Gedächtnis zurückrufen, wissen wir, daß der

---

1) A Tour, 20.

2) Ibid. Die andere Person wird hier durch eine historische Rückblende über die Sprache vorgestellt.

3) Ibid., 21-22.

Autor dort argumentierte, daß er mit diesem Buch dem Drängen seiner Leserschaft nachgab. Verfolgen wir diesen Gedanken weiter, so kann man schließen, daß das Publikum an den Empfindungen des Autors während dieser Unternehmung interessiert war, da er in seinen Veröffentlichungen immer eine enge Beziehung zwischen seiner Hauptfigur oder sich selbst und der jeweiligen Umgebung hergestellt hatte, wie auch die Einleitung belegte.<sup>1)</sup> Und doch schiebt er dem jungen ungestümen Ausländer die Rolle des Mannes mit mehr oder minder romantischen Vorstellungen zu. Irving selbst erhält dadurch Gelegenheit, die Haltung des Überlegenen, Abgeklärten einzunehmen: "It was amusing to hear his youthful anticipations of all that he was to see, and do, and enjoy, when mingling among the Indians and participating in their hardy adventures;...".<sup>2)</sup> Der Autor versetzt sich in die Position des erfahrenen Reisenden, des Nestors gegenüber dem Telemachus, wie er das Verhältnis zwischen Mr. L. und dem Count beschrieb.<sup>3)</sup> Dies paßt zu einer Person, die angeblich nicht alle ihre Erfahrungen publiziert, vielmehr vom Lesepublikum dazu überredet werden muß, einen Reisebericht zu veröffentlichen.

Zu dem Autor, dem Neuengländer und dem Schweizer gesellt sich als komische Person "a little swarthy, meagre, French creole, named Antoine, but familiarly dubbed Tonish, - a kind of Gil Blas of the frontiers,...",<sup>4)</sup> der im Gegensatz zu den bereits beschriebenen Personen eine Vielzahl von Funktionen ausüben wird: "...the squire, the groom, the cook, the tent-man, ...the factotum,...the universal meddler and marplot of our party."<sup>5)</sup> Da er unter Weißen und Indianern gelebt hat, ist er für diese Gegend ein idealer Reisebegleiter. Seine Stellung zwi-

1) Vgl. "Author's Introduction", 9: "Since such, however, seems to be the desire of the public, and that they take sufficient interest in my wanderings to deem them worthy of recital, I have hastened, as promptly as possible, to meet in some degree, the expectation which others have excited."

2) A Tour, 22.

3) Vgl. ibid., 20.

4) Ibid.

5) Ibid.

schen den Kulturen, die sich laut Irving aus den Äußerungen Tonishs ableiten läßt, "he was without morals, without caste, without creed, without country, and even without language;"<sup>1)</sup> hebt ihn aus der Reisegruppe heraus. In Irvings Personenaufstellung spielt er die lustige Person, obwohl der Schweizer, wie wir gesehen haben, durchaus auch Züge besitzt, die ihn dem leichten Spott des Autors aussetzten. Gerade in solchen Szenen kann man bei Tonish aber eine gewisse Überlegenheit erkennen, denn auf Grund seiner Vorkenntnisse kann er die Phantasie des Grafen durch teilweises Anfüllen mit realistischen Einzelheiten beeinflussen.<sup>2)</sup> Trotzdem bezeichnet Irving ihn als "a personage of inferior rank, but of all-pervading and prevalent importance."<sup>3)</sup> Er gehört also nicht in die gesellschaftlichen Kreise der ausgewählten Gruppe von Reisenden, in dieser Ausnahmesituation ist man jedoch von ihm abhängig. Das Verhältnis des Grafen zu Tonish erinnert in der erwähnten Passage an die Don Quijote-Sancho Pansa-Beziehung, die durch die Anspielung "Gil Blas of the frontiers" indirekt eingeführt wurde, da beide Werke ungefähr auf der selben literaturgeschichtlichen Vergleichsebene stehen. Bezeichnenderweise verrät Irving den Vor- und Rufnamen des Mischlings, nicht aber die Namen der übrigen herausgehobenen Figuren. Diese bleiben für den Leser "the commissioner", "Mr. L." und "a young Swiss Count."

Vergleichen wir die Journals und A Tour, so fällt auf, daß erstere am 3. September 1832 mit dem Eintrag "left Cincinnati"<sup>4)</sup> beginnen, während die Buchausgabe der Reiseerlebnisse den Leser zunächst durch eine Einleitung und einen längeren allgemeinen Abschnitt im ersten Kapitel in den Stoff einstimmt. Erst dann folgte: "It was early in October, 1832 that I arrived at Fort Gibson,..."<sup>5)</sup> In einem einzigen Satz wurden dann die drei Wochen Anreise von St. Louis erwähnt. In der Einleitung

1) A Tour, 21. Vgl. Shakespeares Caliban!

2) Vgl. ibid., 22.

3) Ibid., 20.

4) Journals, 69.

5) A Tour, 19.

war der Leser kurz darauf vorbereitet worden, daß A Tour on the Prairies nur einen Teil der Reise in den Westen umfassen würde.<sup>1)</sup> Wenn die Ereignisse von A Tour beginnen, hat der Tagebuchschreiber bereits eine Reihe von Erfahrungen der Art gemacht, wie sie in dem veröffentlichten Werk beschrieben werden. Dies könnte bedeuten, daß schriftlich schon festgehaltene, formulierte Erlebnisse auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden, oder daß sie in die neuen, gleichartigen Erlebnisse eingearbeitet werden. Sie können in allgemein gehaltene, zusammenfassende Aussagen unauffällig eingehen. Aus diesem Grund ist es notwendig, auch die Teile der Journals, die vor der Ankunft in Fort Gibson angefertigt wurden, kurz zu analysieren.

Irving befindet sich noch nicht in der "wilderness", den Indianergebieten jener Zeit. Die Landschaft enthält zahlreiche Oasen der Zivilisation, die sich noch nicht genügend ausgebreitet haben, um ihren Charakter vollständig bestimmen zu können. Journals I - III präsentieren zunächst Naturbilder, wie sie sich auf der Fahrt auf verschiedenen Flüssen darbieten, d.h. sich bewegende Panoramen und Einzelszenen, die der Autor meist vom stillliegenden Schiff in sich aufnimmt. Typisch ist die Beschreibung eines aufgelaufenen Schiffes auf dem Ohio, das nachts entladen werden muß.<sup>2)</sup> Trotz der menschlichen Tätigkeiten bestimmt die Natur den Gesamteindruck, etwa im Gegensatz zur Schilderung von Louisville, wo Irving seine Impressionen als "a motley scene"<sup>3)</sup> zusammenfaßt. Diese Phrase wird in A Tour bei der Charakterisierung des Lagers der Reisenden oder bei der Darstellung von Szenen im Fort oder am Handelsposten immer wieder auftauchen. Sie kann als Formel für menschliche Aktivitäten in unzivilisierter Umgebung begriffen werden.

- 
- 1) Im Verlauf seines Berichtes wird Irving nur noch einmal auf die Ereignisse der Anreise zurückgreifen, wenn er die Herkunft Beattes schildern wird. Vgl. A Tour, 191.
- 2) Vgl. Journals, 71.
- 3) Ibid., 70.

Die nächtliche Flußszene wird durch den Gegensatz zwischen menschlicher Bewegung und natürlicher Ruhe gekennzeichnet: "...waving light of moon & stars - silent primeval forest sleeping in sunshine/moonlight/ - on each side still forest - forest - forest."<sup>1)</sup> Der offensichtliche Fehler im Tagebucheintrag deutet an, daß dieses Naturbild unabhängig von der jeweiligen Tageszeit sich fest in Irvings Bewußtsein eingepreßt hatte, entweder durch die Nachdrücklichkeit der Erlebnisse oder durch schon vorher gespeicherte Erfahrungen, die möglicherweise bereits sprachlich vorgeformt waren.<sup>2)</sup> Die Wiederholung von "forest" am Zitatende läßt schließen, daß Irving hier noch keine endgültige Darstellungsform für die Größe der sich seinem Auge anbietenden Waldflächen gefunden hat. An dieser Stelle fehlt ein Vergleich mit dem Leser vertrauten Größenabmessungen. Bei anderem Anlaß finden wir diese Orientierungshilfe bereits in diesem Teil der Journals, so etwa in folgenden Notierungen:

1. "Pass limestone cliffs looking like old castle towers...".<sup>3)</sup>
2. "...above the settlement pretty openings and views as though through side scenes of a theatre...beautiful precipice of limestone like towers of ruined castles..."<sup>4)</sup>.
3. "...our salon of trees lighted up by fire..."<sup>5)</sup>
4. "...like Giant's Causeway...distant hill like Paté de Strasbourg..."<sup>6)</sup>
5. "Passed over vast prairie - here not a tree or shrub was to be seen - a view like that of the ocean."<sup>7)</sup>
6. "...with distant line of green wood and hills that looked like cultivated country. It seemed as if we could distinguish fields of grain, leaves, partridges, glades,

1) Journals, 71.

2) Da diese Form der Naturszene in A Tour mehrmals wiederholt werden wird, ist diese Vermutung berechtigt.

3) Journals, 77.      4) Ibid., 78.      5) Ibid., 91.      6) Ibid., 94.

7) Ibid., 101. Man beachte Irvings Schreibung von Prairie als "prairie" in den Journals!

&c".<sup>1)</sup>

7. "...looks like park land...".<sup>2)</sup>

Die Passagen 5-6 weisen auf den Gegensatz zwischen Erwartung und Wirklichkeit hin, der in der Buchveröffentlichung im Vorwort und in der Einleitung schon betont wurde. Der in den Vergleichlichen sichtbaren positiven Ausformung steht die negative in Gestalt der Geschichte eines Ehepaares, das vom "promised land" enttäuscht mit dem gleichen Schiff wie Irving nach New Orleans zurückkehrt, gegenüber.<sup>3)</sup> Und am Beispiel des Handelspostens von Col. Choteau zeigt der Autor grundsätzlich den Einfluß der unzivilisierten Umgebung auf solch eine zivilisatorische Einrichtung:

In these establishments the world is turned upside down - the slave the master, the master the slave. The /word illegible/ has the idea of property - the latter of reality; the former owns - the latter enjoys it; / / the former has to plan & scheme and guard & economize - the latter thinks only of living, enjoying - cares nothing how it comes or how it goes.<sup>4)</sup>

Die mit solch rhetorischem Aufwand gezeigte moralische Entrüstung, die am Ende des Besuches in Col. Choteaus Anwesen zu finden ist und wie ein Resümee wirkt, paßt ganz und gar nicht zu den detailliert beschriebenen Erlebnissen an dieser Örtlichkeit. Sie entsprechen vielmehr dem Typus der "motley scene". Diese Diskrepanz und die verwendeten Stilmittel erfordern ein längeres Zitat und eine genauere Analyse:

...come in sight of Col's house - white log house with Piazza, surrounded by trees. Come to beautiful, clear river, group of Indian nymphs half naked on banks - with horses near - arrival at house - old negro runs to open

---

1) Journals, 107.

2) Ibid., 108. Eine Untersuchung der in den Journals angesprochenen Referenzbereiche wäre wünschenswert, würde aber zu weit vom Primärtext wegführen.

3) Vgl. ibid., 75.

4) Ibid., 109.

gate - mouth from ear to ear - group of Indians round tree in courtyard - roasting venison - horses tethered near - negroes run to shake hand and take horses - some have handkerchief across head - half breeds - squaws - negro girls running & giggling - dogs of all kinds - hens flying and cackling - wild turkeys, tamed geese - Piazza with Buffalo skin thrown over railing - room with guns - rifles...pass thro open hall in which Indians are seated on floor. They come into the room - two bring in chairs - the other seats himself on the floor with his knees to his chin - another Indian glares in at the window...two beds in each room with curtains - white washed log walls - tables of various kinds - Indian ornaments, &c.

Half breeds loitering about the house - dogs & cats of all kinds strolling about the hall or sleeping among harness at one end of the piazza.<sup>1)</sup>

Diese Szenerie, die an Alfred Jacob Millers Gemälde "Interior at Fort Laramie" erinnert,<sup>2)</sup> baut sich aus Kontrasten auf: Das Haus mit Piazza und Bäumen bildet zu der durchrittenen Prairielandschaft einen deutlichen Gegensatz, ebenso wie die badenden Indianermädchen zu diesem Vorposten der Zivilisation.<sup>3)</sup> Neger spielen hier die Dienerrolle, während sich die Indianer gleichberechtigt geben. Traditionelle Haustiere stehen den neu gezähmten gegenüber, auf der Piazza sieht Irving über einem Geländer ein Büffelfell hängen. Die Indianer sind draußen im Hof und im Hause, einige hocken auf dem Fußboden, andere sitzen zivilisiert auf Stühlen. Die Zimmer enthalten Betten mit Vorhängen, Tische und indianische Ornamente. Die Mischlinge lungern gleich Hunden

---

1) Journals, 108-109.

2) Miller bereiste den amerikanischen Westen in den Jahren 1837-38. Bilder wie "Bull Boating on the Platte", "Indian Girls Swimming", "Trapper Relating an Adventure" illustrieren sehr gut Einzelszenen aus Irvings Bericht. Vgl. Bernard DeVoto. Across the Wide Missouri (New York, 1947).

3) Sie tauchen übrigens zwei Seiten später wieder auf. Vgl. Journals, 110.

und Katzen um das Haus. Dieser abschließend implizierte Vergleich bildet die einzige negative Komponente der ausführlichen Beschreibung, so daß die sich anschließende Besinnung auf das Unmoralische dieser Situation wie ein Bruch erscheint. Die aufgezählten Gegensätze enthalten keinerlei Wertung, sind vielmehr nüchterne Bestandsaufnahme einer Örtlichkeit, wo sich Wildnis und Zivilisation überlagern und sich noch in einem Gleichgewichtszustand befinden.

Irving scheint das Leben in der Wildnis höher als die Zivilisation einzustufen, wie einige Stellen dieser Journals andeuten. So notiert er sich kurz nacheinander zwei Szenen, in denen Indianer die Argumentation eines Weißen, der die Überlegenheit seiner Zivilisation beweisen möchte, ad absurdum führen. Im ersten Fall decken sie die Versklavung anderer Rassen als Grundlage der weißen Errungenschaften auf, im zweiten Fall wird ein überaus positives Gegenbild entworfen:

... "I'll tell you what I call happy - to have my gun - a wide range - to hunt - to kill buffalo - to have plenty to eat - to eat and drink till full - to smoke - to lie down on your backs - beat our bosoms & sing."<sup>1)</sup>

Kurz danach beobachtet er bei den Farmern westlich von Independence die gleiche Lebensphilosophie: "...they are content to raise food enough for themselves - get wild honey to sell for clothes, &c. - lead a lazy life in this easily cultivated & prolific country."<sup>2)</sup> Diese Darlegung, die den puritanischen Idealen völlig widerspricht, enthält keine moralische Verurteilung wie oben, sondern wird als neue Erfahrung niedergeschrieben. Das gilt auch für die Erzählung der Mrs. Requa: "...says when she first came here they had no house - slept under trees - was in fine health, never better."<sup>3)</sup> Die Beschaffenheit des Landes liefert also die Voraussetzung für ein andersartiges, be=

1) Journals, 104.

2) Ibid.

3) Ibid., 108. Vgl. auch ibid., 85. Dort wird das Leben der Familie eines Jägers in der Wildnis beschrieben. Irving bezeichnet es als "careless" und "plenty".



der berichteten neuen Erfahrungen die Hauptrolle spielt. Sie bildet keine bloße Kulisse, vor der sich bisher den Reisenden unbekannte menschliche Aktivitäten entfalten, vielmehr beginnt der Tagebuchschreiber, sich bereits auf diesen Etappen ihren Eigenheiten anzupassen. Irving notiert immer wieder typische Naturbilder und genießt dabei das ihm ungewohnte Lagerleben in vollen Zügen.<sup>1)</sup>

In den ersten Teilen der Aufzeichnungen hat sich bereits die Reisegruppe zusammengefunden, die während der Vorgänge von A Tour als Personengruppierung weiterbestehen wird. Ellsworth, der Leiter des gesamten Unternehmens, wird erwähnt, jedoch nicht näher charakterisiert.<sup>2)</sup> Vergleichen wir hier bereits seine Stellung in A Tour mit diesen Angaben, so müssen wir feststellen, daß zwischen dieser zweimaligen Nennung und der summarischen Charakterisierung in A Tour kein großer Unterschied besteht. Der "Swiss Count" kommt in den Journals auf einem "showboat"<sup>3)</sup> an, eine Tatsache, die Irving in A Tour nicht wieder aufgreift, obwohl sie sich in die Schilderung von Handlungen und Charakterzügen dieser Person gut einpassen würde. Auch sie wird hier nur sehr knapp beschrieben, ihr Hauptmerkmal sind die zahlreichen Jagdausflüge, die sachlich festgehalten werden. Ihr Begleiter, Mr. L., hier Mr. Latrobe, wird als Botaniker vorgestellt,<sup>4)</sup> eine Information, die Irving dem Leser von A Tour vorenthält. Wenn wir die ausführlichere Wiedergabe der Erlebnisse für in allen Punkten wirklichkeitsgetreu halten, dann müssen wir die Zeichnung von Tonish in A Tour sehr fragmentarisch, ja falsch nennen. Denn hier beeindruckt diese Person durch ihr Verständnis und ihre Sachlichkeit bei der Erledigung der ihr übertragenen Aufgaben.<sup>5)</sup> Von Tonish wird sogar eine sehr mutige Tat berichtet.<sup>6)</sup> In dieser Phase der Berichterstattung fehlen also ganz die in A Tour von Anfang an geschilderten komischen Seiten. Die Charaktere sind in den Journals wenig indivi-

1) Vgl. Journals, z.B., 85.

2) Vgl. ibid., 72 und 90.

3) Ibid., 73.

4) Vgl. ibid., 93.

5) Vgl. ibid., 93, 99 und 110.

6) Vgl. ibid., 98.

duell ausgeprägt und unterscheiden sich nur in Äußerlichkeiten. Ausschließlich in implizierten Vergleichen, die syntaktische und inhaltliche Parallelen herstellen, erkennt man die besondere Hinwendung des Autors zu den in eine "motley scene" gehörenden menschlichen Mischformen, wie z.B. in der Beschreibung des Trading Post:

Chattering & laughing of the Frenchmen & half breeds  
at their meat - Mr. Choteau lying at foot of tree and  
joining in - screaming of flights of parrots - snapping  
& quarrelling of dogs - ...<sup>1)</sup>

Überblickt man die Abschnitte, die sich mit den Indianern befassen, ist man über die gebotene Detailfülle erstaunt. Von allen übrigen handelnden Personen dieses Teiles der Reise erfährt man weniger. Natürlich gehören die Indianer wie die Landschaft zu dem Besonderen, dem Neuartigen der Unternehmung. Irving trifft viele Angehörige dieser Rasse. Darüberhinaus werden ihm von ortskundigen Leuten viele zusätzliche Informationen übermittelt. Er notiert alles, sogar ganze Geschichten, darunter zwei, die in A Tour in umgekehrter Reihenfolge wiedererscheinen werden.<sup>2)</sup> Die längere von beiden wird, wie der Autor in A Tour hervorhebt und auch dem Tagebuchleser mitteilt, an ihrem tatsächlichen Schauplatz erzählt. Der Unterschied in der Methode des Anschlusses an den Kontext liegt darin, daß sich Irving in den Journals am Ort befindet, während in A Tour diese Geschichte und die dazugehörige Erzählsituation als Teil der Informationen über Beattes Heimat angeboten werden, an die sich dieser im geeigneten Augenblick erinnern wird.

In den Passagen über die Indianer findet sich eine Stelle, an der Irving mit sprachlichen Mitteln eine Situation ironisiert. Die knappe Notierungsmethode stellt Gegensätze unmittelbar nebeneinander: "Old Osage Indian - killer of village - great warrior - chief - at present ambassador to procure a bag of nails."<sup>3)</sup> Zusammenfassend beobachten wir, daß Irving

1) Journals, 102.

2) Vgl. A Tour, 190-192.

3) Journals, 98.

in den Berichten der Journals einer großen Anzahl von Indianern begegnet, während A Tour zu Anfang die momentan menschenleeren indianischen Jagdgründe und die von den zeitweisen Nutzern dieser Gegend dort zurückgelassenen Spuren beschreibt, um die Spannung des Lesers zu erhöhen. Das Thema der Indianergefahr fehlt in den untersuchten Teilen der Journals ganz. Trotz dieses Tatbestandes auf einem Teilgebiet enthalten die Tagebücher, die Ereignisse vor A Tour beschreiben, wichtige und typische Aspekte einer Prairiereise. Nur auf wenigen Gebieten stellten wir deutliche Abweichungen von dem 1. Kapitel von A Tour fest: Die Diskrepanz zwischen den Schilderungen von Tonishs Charakter fiel dabei besonders auf.

### 2.2.1.3. "Chapter II"

Kapitel I und II sind durch die Person des "young Count" miteinander verknüpft. Der allgemeine Erfahrungssatz, "The anticipations of a young man are prone to meet with disappointment.",<sup>1)</sup> zieht nicht nur das Resümee des das 1. Kapitel abschließenden Gespräches zwischen dem Grafen und Tonish, sondern verbindet auch diese Einzelszene und das mit Bezug auf den Leser bereits angeschlagene Thema der Diskrepanz zwischen Erwartungen und Wirklichkeit. Die Änderung der Pläne des jungen Reisegefährten geben dem Autor die Gelegenheit, seine Charakterisierung Tonishs im ersten langen Abschnitt des 2. Kapitels fortzusetzen.<sup>2)</sup>

Die nächsten Abschnitte berichten in der dem Thema angemessenen Sachlichkeit, wie die Wünsche der Reisenden nach einem Abstecher in das unerschlossene Indianergebiet doch noch erfüllt werden. Die Unternehmung zeichnet sich dadurch aus, daß sie nur unter militärischem Schutz ablaufen kann. Hieraus folgert, daß diese Region dem Durchschnittsamerikaner relativ unzugänglich ist, und daß ein Bericht darüber Neuigkeitswert für sich bean-

1) A Tour, 23.

2) Vgl. ibid., 23-24.

spruchen kann. Auf diese Weise wird der Leser an bereits geäußerte Gedanken erinnert.

Erst bei der Beschreibung der besonderen Pläne des "young Count" fällt Irving in den Stil der Personenbeschreibung des Count und Tonishs zurück. Die Kontrastwirkung einzelner Abschnitte zueinander bildet ein Aufbaumuster des 2. Kapitels, denn in der Folge unterrichtet der Autor den Leser wiederum im nüchternen Berichtsstil über Einzelheiten der Reisevorbereitungen und die Abreise von Fort Gibson.

Das erste erwähnenswerte Erlebnis ist eine Flußdurchquerung, in deren Verlauf Tonish seine nun schon mehrfach vorgeführte Rolle spielt:

He sat perched like a monkey behind the pack on one of the horses; he sang, he shouted, he yelped like an Indian, and ever and anon blasphemed the loitering pack-horses in his jargon of mingled French, English, and Osage, which not one of them could understand.<sup>1)</sup>

Dieses Faktotum, der sich selbst den Pferden nicht verständlich machen kann, wird mit seiner Kontrastfigur, "a picturesque object, in unison with the wild scenery around him."<sup>2)</sup>, einem Indianer, der die Gruppe beobachtet, direkt in Kontakt gebracht:

Our loquacious and ever-meddling little Frenchman called out on him in his Babylonish jargon, but the savage, having satisfied his curiosity, tossed his hand in the air, turned the head of his steed, and galloping along the shore soon disappeared among the trees.<sup>3)</sup>

Ähnlich wie das vorige schließt also auch das 2. Kapitel mit einer besonderen Form der Kommunikation zwischen Tonish und einer weiteren Person.

In Irvings drittem Western Journal, das seine Reise vom 6. bis zum 17.10.1832 umfaßt, findet sich unter dem 9.10. der Eintrag: "Leave Fort Gibson escorted by fourteen rangers -

1) A Tour, 27.

2) Ibid.

3) Ibid.

It. Penticost."<sup>1)</sup> Die Notizen für den nächsten Tag weisen auf die Flußdurchquerung als ein wichtiges Ereignis hin, das den Abschluß des 2. Kapitels von A Tour bildete: "- picturesque scene crossing river - Creek with turban, on one end hanging down - blue hunting shirt - horn - rifle - looked like Arab."<sup>2)</sup> Hier wird ein Gesamteindruck festgehalten und danach das darin enthaltene Urteil mit einer Personenschilderung begründet. Personenbeschreibung und der Vergleich stimmen mit der veröffentlichten Fassung der Erlebnisse überein. Dort wurde diese Szene an die Person Tonishs gebunden, deren Aktivitäten in den Journals nicht erwähnt werden. In A Tour prägte die Natur den Gesamteindruck: "A ride of a few miles brought us to the ford of the Verdigris, a wild rocky scene overhung with forest-trees."<sup>3)</sup> Der im Tagebuch für die Qualität der Szene allein verantwortliche Creek-Indianer fungiert in A Tour nur als Teil eines Gesamteindruckes. Er zog jedoch die Eigenschaft "picturesque", die in den Journals die ganze Szene beschrieb, an sich. Dies beweist, daß wir bei einem Vergleich der beiden Texte nicht einfach schließen können, daß das Tagebuch grundsätzlich Einzelheiten aneinanderreicht, während A Tour sie zueinander in Beziehung setzt. Bereits der Tagebuchschreiber notiert Gesamteindrücke, wiewohl auch nur sehr einsilbig. Irving als Autor von A Tour verwendet besondere Mühe darauf, die Einzelteile dieser Gesamteindrücke, hier Landschaft und Indianer, miteinander zu verknüpfen, sie als Teile eines Effektes zu kennzeichnen und sie, so wie hier durch die Person von Tonish, in den Gesamtzusammenhang einzupassen.

Wenn wir beide Texte miteinander vergleichen, müssen wir das 1. Kapitel mitberücksichtigen, da sich Irvings Auswahl eines bestimmten Datums und einer bestimmten Lokalität als Beginn von A Tour auf die Gestaltung beider Anfangskapitel auswirkte. Wir kommen dann zu folgenden Ergebnissen:

---

1) Journals, 111.

2) Ibid.

3) A Tour, 26.

1. Irvings Reise mit der Rangertruppe ab Fort Gibson ist im Tagebuch Teil einer längeren, zeitlich linear notierten Unternehmung. Mit ihr wird also nicht etwa ein neues Tagebuch begonnen; sie paßt sich in das bereits Niedergeschriebene und das nach der Rückkehr an den Ausgangsort von A Tour Erlebte nahtlos ein. Daraus wurde in A Tour eine in sich geschlossene Handlung mit nur spärlichen Verweisen auf Vorausgegangenes. Die Entscheidung Irvings hat für die beiden Anfangskapitel die Konsequenz, daß dort Personen und Lokalitäten auf relativ engem Raum eingeführt werden mußten, obwohl die "Author's Introduction" bereits einleitende Aufgaben erfüllt hatte. Sie schuf jedoch keine spürbare Entlastung für die beiden Kapitel, vielmehr werden Einzelheiten wiederholt, was andererseits inhaltliche Bindungen herstellte. Wir beobachteten eine umfangreiche Erweiterung der knappen Tagebucheinträge zu Fort Gibson und dem Abreisetag, u. a. durch Rückgriffe auf die in den Journals vorliegende Vorgeschichte. Die im Tagebuch nach und nach eingeführten Mitreisenden wurden im 1. Kapitel unmittelbar nacheinander charakterisiert. Auch dabei wurden die kargen Bemerkungen des Tagebuches beträchtlich erweitert. Der Leser erhält vor allem im 1. Kapitel Teile von Charakterportraits. Während die Journals nur Aktionen der betreffenden Figur festhielten, zeigte A Tour Beziehungen zwischen den Personen auf. Tonish und der "young count" wurden bereits als Typen vorgestellt und in der Schilderung eingesetzt.

2. Vorgänge, wie die Abänderung der Reisepläne, wurden in A Tour personalisiert, während sie in das Tagebuch nur als Nachricht eingetragen wurden. Hier gelten die oben formulierten Vorbehalte, die vor Pauschalurteilen über diese Anfangskapitel warnten.

3. Ereignisse wurden in A Tour thematisch und nicht nur chronologisch einander zugeordnet. Besonders im 2. Kapitel fiel auf, daß sich thematisch und stilistisch gegen-

sätzliche Abschnitte regelmäßig ablösen.

#### 2.2.1.4. "Chapter III"

Kapitel III schildert mit etwa gleich großen Anteilen am Gesamtumfang zunächst eine sogenannte "motley frontier scene"<sup>1)</sup> und weitere Vorbereitungen für das bevorstehende Unternehmen. Das erste Thema untergliedert sich in die Beschreibung der Osage Agency selbst und die der dazugehörigen Siedlung, während das zweite Thema nochmals in drei Teile zerfällt, die Anwerbung Antoin's als Begleiter für den Count und Mr. L., die Anstellung Beattes durch Irving und Irvings Pferdekauf.

Kapitel III schließt unmittelbar an die Flußdurchquerung an und führt dann direkt zu dem ersten Thema. Der Erzähler setzt die Beschreibung der auf die Reisen wartenden militärischen Eskorte an den Anfang seiner Einzelbeobachtungen. Bei dieser Formation wird vor allem ihre Heterogenität betont. Von ihnen hebt sich die bei ihnen stehende Gruppe von Osages ab. Beschreibung und Wertung gehen ineinander über, wenn Irving z.B. seine Reiseerfahrungen als Beleg für sein Urteil vorweist. Es ist sogar anzunehmen, daß hier auch zukünftige Beobachtungen dieser Reise mitangesprochen werden, obwohl man argumentieren kann, daß der Autor bereits vor seiner Ankunft in Fort Gibson viele Indianer gesehen hatte. Die Creek werden im nächsten Abschnitt ausdrücklich als Gegensatz zu anderen Stämmen ausgewiesen.

Neben diesen relativ einheitlichen Gruppen besteht die "motley scene" aus einer Versammlung nicht genau zuzuordnender Personen, die in einem neuen Abschnitt zusammengefaßt werden:

Besides these, there was a sprinkling of trappers, hunters, half-breeds, creoles, negroes of every hue; and all that other rabble rout of nondescript beings that keep about the frontiers, between civilized and savage life, as those equivocal birds, the bats, hover

---

1) A Tour, 28.

about the confines of light and darkness.<sup>1)</sup>

Wenn wir das einleitende "these" auf Truppe und Indianer insgesamt beziehen, erhält die uneinheitliche Gruppe des Zitates eine Aufwertung, indem sie als ebenso typisch für diese Region, die noch Teil des Ausgangspunktes der Reise ist, dargestellt wird. Möglicherweise befaßt sich Irving mit ihr deshalb so ausführlich, weil sie in dem Klischeebild vom amerikanischen Westen meist fehlt. Sie wäre dann ein Teil des angestrebten Realismus der Schilderung und würde zum Neuigkeitswert des Berichtes beitragen.

In Irvings Tagebucheintragungen zum 2. Reisetag besteht diese "motley scene" aus folgenden nacheinander aufgeführten Einzelteilen: 1. "group of Osages", 2. Creeks, 3. "groups of riflemen", 4. "half-breeds", 5. "horses and dogs" und 6. "hunters".<sup>2)</sup> Nach den Lebewesen werden Gebäude und Bäume erwähnt. Im Anschluß daran greift sich Irving eine Szene aus dem Gesamtbild heraus, mit der die Berichterstattung über die Osage Agency enden wird. Sie beginnt mit der zusammenfassenden Feststellung "Bustle at blacksmiths"<sup>3)</sup> und beschreibt einzelne Vertreter der oben voneinander abgesetzten Personen- und Tiergruppen.

Im Unterschied zum Tagebuch fällt in A Tour zunächst die veränderte Reihenfolge der Personengruppen auf. An erster Stelle stehen die Leute, deretwegen man die Osage Agency aufsuchte, die den weiteren Ablauf der Reise nach Plan garantieren sollen. Es folgen die für diese Lokalität typischen Personen, zwei Indianergruppen, die deutlich voneinander und von der restlichen Umwelt unterschieden werden, und die schwer zu charakterisierenden Figuren, die ebenfalls in den Journals den Abschluß bildeten. Alle Gruppen werden auch stilistisch voneinander abgesetzt: "Here was our escort...Near by these...In contrast to these...Besides these...".<sup>4)</sup> Der Vergleich der beiden Texte ergibt, daß sich Irving bereits im Tagebuch die so unterschiedli-

1) A Tour, 29.

2) Journals, 112.

3) Ibid.

4) A Tour, 28-29.

chen Einzelheiten notierte, diese Details jedoch nicht als Mo-  
saiksteine eines Gesamtbildes formulierte. Deshalb wird diese  
Szene dort auch nicht wie in A Tour einleitend "a motley fron-  
tier scene" genannt.

Der zweite Untergliederungspunkt des ersten Teils dieses  
Kapitels von A Tour konzentriert sich auf die Ansiedlung bei der  
Osage Agency. Der Blick des Erzählers verengt sich auf eine Ein-  
zelheit des Gesamtbildes: "The little hamlet of the Agency was  
in a complete bustle; the blacksmith's shed, in particular, was  
a scene of preparation."<sup>1)</sup> Hier wird bereits auf das Thema der  
Reisevorbereitungen im zweiten Teil des Kapitels verwiesen. Wie  
im Tagebuch werden nochmals schon kategorisierte Personen in  
Aktion gezeigt: "negro...half-breeds...trapper...,"<sup>2)</sup> die nun  
alle als Vertreter der uneinheitlichen Gruppe aus dem vorigen  
Abschnitt zu erkennen sind. Die Einzelheiten des Tagebuches  
werden Personen und Aktionen zugeordnet; die Hunde, die in den  
Journals zunächst insgesamt in dem Eintrag "horses and dogs"  
und dann als individueller Hund, "little dog looking on at  
shoeing as if studying the art or waiting for his turn."<sup>3)</sup> auf-  
traten, bilden in A Tour den Abschluß der Szene, nach der die  
seit der Erwähnung der Eskorte vernachlässigte Schilderung der  
Reisevorbereitungen von Irvings Gruppe, die nur indirekt in der  
Formulierung "a scene of preparation" angesprochen wurden, fort-  
gesetzt wird. Das Thema "Hunde" wird hier wesentlich kunstvol-  
ler angeordnet und ausführlicher abgehandelt: "...several large  
dogs were lounging...or sleeping...while a little cur...was  
watching...".<sup>4)</sup> Die Formulierung "...as if studying the art, or  
waiting for his turn to be shod."<sup>5)</sup> wird fast unverändert aus  
dem Tagebuch übernommen.

Die Untersuchung des zweiten Abschnittes dieser Szene be-  
stätigt die Ergebnisse der Interpretation des ersten. A Tour

1) A Tour, 29-30.

2) Ibid., 30.

3) Journals, 112. "as if"- und "like"-Vergleiche führen auf den  
Erzähler zurück. Viele von ihnen entstanden also schon im Ta-  
gebuch.

4) A Tour, 30.

5) Ibid.

ordnet die Einzelbeobachtungen der Journals einander zu und richtet so für den Leser eine Vielzahl von Bezugspunkten innerhalb des Textes ein. Die Vorlage bleibt jedoch sehr deutlich erkennbar, vor allem dann, wenn gelungene Formulierungen des Tagebuches übernommen werden. Dies trifft aber auch auf die Grundstruktur der Szene, erst Personenbeschreibung, dann Konzentration auf eine Szene in der Szene, zu. Wenn wir nochmals die Schilderung der ersten Flußdurchquerung zum Vergleich heranziehen, müssen wir feststellen, daß dort das Maß der Übereinstimmung durch die verschiedenen Zusätze in A Tour merklich geringer war.

Der zweite Teil dieses Kapitels schließt thematisch an die Reisevorbereitungen in Fort Gibson an. Die Verpflichtung von Bediensteten wird in der Reihenfolge beschrieben, in der sie der Erzähler erlebte. Antoine wird als eindeutig schlechte Wahl bezeichnet, während der erste Eindruck von Pierre Beatte als veränderungsfähig dargestellt wird, da er ausdrücklich an die Urteilkraft des Autors gebunden wird: "I confess I did not like his looks when he was first presented to me."<sup>1)</sup> Das Urteil neigt sich zum Negativen, je mehr Einzelheiten aufgezählt werden. Eine erste Möglichkeit der Korrektur wird dadurch offengelassen, daß Beatte zunächst ganz aus dem Blickfeld verschwindet, um seine eigenen Reisevorbereitungen zu treffen.<sup>2)</sup> Im Vergleich zu Tonish und Antoine erhält der dritte Bedienstete der Reisegruppe eine bevorzugte Behandlung. Sie ergibt sich direkt aus den erlebten Vorgängen.

Der letzte Abschnitt berichtet über Irvings Pferdekauf. So wie die beiden vorangegangenen beschließt jedoch auch dieses Kapitel Tonish:

I mounted him with exultation, and trasferred the silver-gray to Tonish, who was in such ecstasies at finding himself so completely en Cavalier, that I feared he might realize the ancient and well-known proverb of

---

1) A Tour, 31.

2) Vgl. ibid., 32.

"a beggar on horseback."<sup>1)</sup>

Im Gegensatz zum ersten Teil dieses Kapitels bieten die Journals für diese Szene, die das Charakterbild Tonishs erneut bestätigt, keine Vorlage. Kapitel III weist eine strenge thematische Gliederung auf, die auch der dargestellten Chronologie des Beobachtens entspricht. Beide Aufbauelemente binden es fest an seine Vorgänger.

#### 2.2.1.5. "Chapter IV"

Das vierte Kapitel schildert den endgültigen Aufbruch zu den indianischen Jagdgründen, wie sein Titel "The Departure" verspricht. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit der Fortbewegungsmethode der Reisegruppe, wobei Tonish eine wichtige Funktion ausübt, die vom Erzähler durch den Einsatz stilistischer Mittel leicht ironisiert wird. Sein erfolgloses Antreiben der Packpferde wird so beschrieben:

...in spite of all the pesting and bedevilling of Tonish; who, mounted on his gallant gray, with a long rifle on his shoulder, worried after them, bestowing a superabundance of dry blows and curses.<sup>2)</sup>

Der Leser weiß nun, daß Tonish zwar einen Abenteuer suchenden "young Count" beeindrucken kann, nicht aber Indianer und Pferde.

Nach einem Bericht über die Reiseroute und das Abendlager erhält Beatte seinen zweiten Auftritt: "We had not been long encamped, when our recently engaged attendant, Beatte, the Osage half-breed, made his appearance."<sup>3)</sup> Auch hier bleibt der Erzähler offensichtlich beim ursprünglichen Ablauf der Ereignisse, denn das Thema Beatte wird in Einzelblöcken abgehandelt, so wie es der damalige Reisende schrittweise erlebte. Die ausführliche Wiedereinführung der Figur, "our recently engaged attendant, Beatte, the Osage half-breed..." soll den Leser an bereits vermittelte Informationen erinnern. Zunächst wird das Äußere

---

1) A Tour, 32.

2) Ibid., 33.

3) Ibid., 34.

Beattes beschrieben. Sein Reitpferd ist ein wichtiger Teil des Gesamteindrucks: "...of mixed breed like himself...and a noble steed it was, of generous spirit, fine action, and admirable bottom."<sup>1)</sup> Die Abstammung des Besitzers wird so indirekt aufgewertet. Dann werden allgemeine Gedanken angefügt, die sich aus der soeben vorgestellten Ausstattung Beattes logisch ergeben:

Thus equipped and provided, an Indian hunter in a prairie is like a cruiser on the ocean, perfectly independent of the world, and competent to self-protection and self-maintenance. He can cast himself loose from every one, shape his own course, and take care of his own fortunes. I thought Beatte seemed to feel his independence, and to consider himself superior to us all, now that we were launching into the wilderness.<sup>2)</sup>

Die Bestätigung für diese Folgerungen wird wiederum in äußerlichen Beobachtungen gesucht, so daß diese Vorstellungen als damalige Überlegungen ausgewiesen werden. Beatte ist in der Wertschätzung seines Herrn gestiegen, wenn wir diesen Auftritt mit seinem ersten vergleichen. Zweifellos profitiert er von Irvings Offenheit und Begeisterungsfähigkeit für alles Neue, Unvergleichliche. Im Gegensatz zu Tonish, für den dem Erzähler sofort entsprechende Personifizierungen bestimmter Eigenschaften einfielen, der eine Charakterrolle spielte, findet Irving hier nur einen Sachvergleich. Im Gegensatz zu Tonish verkörpert Beatte eine Person mit einer äußerlichen und inneren Ausstattung, die von der bereisten Region im allgemeinen und von dem Reiseziel, den indianischen Jagdgründen, im besonderen geprägt worden ist. Seine Beherrschtheit und Distanz bilden einen auffälligen Kontrast zu dem Benehmen seines Partners Tonish: "His whole demeanor was in perfect contrast to our vaporing, chattering, bustling little Frenchman."<sup>3)</sup> Und gerade diese Fi-

---

1) A Tour, 34. Im Gegensatz zum 3. Kapitel setzt Irving hier keine Mensch-Tier-, sondern Tier-Mensch-Vergleiche ein.

2) Ibid., 35.

3) Ibid.

gur setzt die allgemeinen Überlegungen des Erzählers in Handlung um, indem er Beatte als Risiko einstuft. Was der Erzähler soeben noch bewunderte, die Fähigkeit, sich in dieser Landschaft längere Zeit aufzuhalten, deutet Tonish als Möglichkeit, die Reisenden im geeigneten bzw. ungeeigneten Augenblick im Stich zu lassen. Auf diese Weise werden Irvings Vorurteile genährt, die er auch bei der Beschreibung von Beattes Überlegenheitsgefühl indirekt äußerte, obwohl er glaubt, Tonishs Motive zu durchschauen: "The latter, too, seemed jealous of this newcomer."<sup>1)</sup> Tonishs Verdächtigungen Beattes gleichen auffällig Irvings Angaben zu Antoine aus dem vorigen Kapitel.<sup>2)</sup>

Mit seinen beiden Bediensteten hat Irving auch in seinen Reisebericht ein Gegensatzpaar eingeführt, das dem Leser in den nächsten Kapiteln Handlung bzw. Konflikt verspricht. Solch eine Erwartungshaltung wurde schon beim ersten Auftritt Beattes aufgebaut. Die Person des Erzählers wird durch ihre sehr ausführlich wiedergegebenen Urteile über die beiden Figuren als dritter Faktor in dieses Spannungsverhältnis miteinbezogen.

Mit diesen gegensätzlichen Folgerungen aus der gleichen Erfahrung schließt die Einführung der ersten Person, an der der Leser schrittweise teilnehmen konnte. Sie unterscheidet sich deutlich von der Antoinens, obwohl dieser auch erst nach der Abreise von Fort Gibson in den Gesichtskreis des Erzählers trat.

In den Journals finden sich an den entsprechenden Stellen keinerlei Bemerkungen über Beatte. Statt dessen notiert sich Irving eine Lagerfeuerszene mit vielen Einzelheiten. Die Eintragungen dieses Tages werden mit einer Schilderung der Kleidung und Ausrüstung von Mr. E. abgeschlossen,<sup>3)</sup> die in A Tour nicht verwendet wird. Beatte taucht im Tagebuch erst zwei Tage später als "Half breed says..."<sup>4)</sup> und am Folgetag als Billet<sup>5)</sup> wieder auf.

1) A Tour, 35.

2) Antoine und nicht Beatte wird Tonishs Voraussagen erfüllt.

3) Vgl. Journals, 113.

4) Ibid., 117.

5) Ibid., 121.

2.2.1.6. "Chapter V"<sup>1)</sup>

A Tour und Journals unterscheiden sich in der Wiedergabe des 11. Oktober nur geringfügig im Inhalt und in der Reihenfolge der Ereignisse. Der Bericht über die Strafexpedition eines Siedlers wird in beiden Texten zunächst durch den Fortgang der Reise unterbrochen. Bei der Schilderung der Creek ist in den Journals eine deutliche Tendenz zu erkennen, Einzelbeobachtungen wenig kunstvoll aneinanderzureihen. Einzelbeobachtungen verdrängen die mögliche Gesamtschau. A Tour wechselt zwischen Einzel- und Gesamtdarstellung ab, ohne jedoch den Bezug zur unmittelbar erlebten Realität aufzugeben. Die Einzelheiten werden mit ihren logischen Bezügen, unter Verwendung stilistischer Gestaltungsmittel dargeboten. Dies gilt grundsätzlich auch für das zweite besondere Erlebnis dieses Tages, die Begegnung mit der Grenzerjustiz. Allerdings verallgemeinert der Autor mehr als zuvor und zieht aus dem Einzelfall Folgerungen, ohne anzugeben, ob er weitere Beispiele bereits gesehen oder nach dieser einen Begebenheit noch erfahren hat. Deutlicher als die Journals belegt A Tour die Anteilnahme des Autors, die aus dem Erstaunen über die in dieser Region übliche Handhabung eines gewöhnlichen Vorfalles herrührt. Das Erstaunen bewirkt jedoch nicht die passive Hinnahme, sondern seinen persönlichen Einsatz gegen diese Perversion der Rechtsprechung. A Tour bindet diese Szenen geschickter in den Gesamtablauf der Ereignisse ein, es ordnet die unterschiedlichen Erfahrungen inhaltlich besser; der Erzähler fügt also nur hinzu, läßt also das Gerüst der Tagebuchnotizen unangetastet. Eine Ausnahme bildet in diesem Kapitel die **Geschichte der Stiefel von Pourtales**. **Es ist denkbar, daß Irving sie deshalb nicht in A Tour übernahm, weil sie den Eindruck der generellen Unschuld der Indianer beeinträchtigen könnte.** Dadurch wäre auch der Kontrast Weiß-Rot angeschwächt worden.

---

1) Die ursprüngliche Version dieser Arbeit enthielt eine ausführliche Interpretation des Gesamttextes. Hier werden nun solche Kapitel, die weniger oder bereits bekannte Beiträge zu dem ausgewählten Aspekt liefern, nicht berücksichtigt oder zusammenfassend beschrieben.

Irving veränderte möglicherweise, um bei seinen zukünftigen Lesern kalkulierte Effekte zu erzielen. Dies konnte und mußte er auf der Stufe des Reisetagebuches nicht leisten.

#### 2.2.1.7. "Chapter VI"

In diesem Kapitel versucht Irving, zwei Prinzipien miteinander zu verbinden: 1. A Tour soll sich möglichst genau an die Tagebuchvorlage halten, und 2. Ausgewählte Szenen sollen herausgearbeitet und die in ihnen enthaltenen Handlungen bewertet werden. Diese Absicht wird in den Aussagen über die Moral der Indianer deutlich, die den Kommentaren des Erzählers zum gleichen Thema im vorigen Kapitel widersprechen. Diese mangelnde Abstimmung zweier Passagen betont den Tagebuchcharakter, der z.B. durch die ausführlich geschilderten und pointierten Urteile über die Abenteuer des Count durch mehrere Personen wieder abgeschwächt wird.

#### 2.2.1.8. "Chapter VII"

Der folgende Tag, der 12. Oktober, bringt eine ganze Fülle von neuartigen Erlebnissen, die es wert sind, festgehalten zu werden, die jedoch in beiden Texten recht unterschiedlich überliefert werden. Ein Vergleich der beiden schriftlichen Fassungen des Tagesgeschehens ergibt, daß dieses Kapitel von A Tour durch die Art der Veränderungen der Journals-Vorlage eine eigenartige Zwischenstellung einnimmt: Einerseits bildet es vor allem thematisch ("Der Count und sein indianischer Begleiter", "Naturbilder" und "Indianische Lebensweise") selbständige Einheiten, andererseits bemüht sich der Autor, z.B. trotz des Abweichens von dem "Ein Kapitel-Ein Tag"-Muster und der sprachlichen Übereinstimmung, alle weiterführenden Gedanken an einzelne Vorkommnisse anzubinden, so daß der Gesamtzusammenhang der Reise trotz der Länge einzelner verallgemeinernder Passagen nie verlorengeht.

2.2.1.9. "Chapter IX"

Das 9. Kapitel ist "A Bee-Hunt" überschrieben und schildert eine neuartige Erfahrung des Erzählers, wie seine Bemerkung "...being curious to witness the sport, I gladly accepted an invitation..."<sup>1)</sup> beweist. Diese Worte stehen jedoch nicht am Anfang des Kapitels, obwohl sie den eigentlichen Beginn des Unternehmens einleiten. Vielmehr stellt Irving dem neuartigen Erlebnis eine allgemeine Hinführung voran, die erzähltechnisch die Selbständigkeit dieses Kapitels betont. Ausgangspunkt dieses allgemeinen Teiles bleibt natürlich eine Eigenart der augenblicklichen Umgebung der Reisenden: "The beautiful forest in which we were encamped abounded in bee-trees; that is to say, trees in the decayed trunks of which wild bees had established their hives."<sup>2)</sup> Der zweite Teil dieser Information modifiziert den ersten, indem er eine andere Betrachtungsweise einführt. Der reisende Beobachter, der über seine zufälligen Eindrücke berichtet, wird durch den nachdenklichen Erzähler abgelöst, der sich auf ein Objekt konzentriert, es mit naturwissenschaftlicher Genauigkeit beschreibt. Im folgenden Satz übernimmt der Naturwissenschaftler die Federführung, der die Aussagen anderer Personen referiert, sie aber am Ende der allgemeinen Einleitung mit persönlichen Erfahrungen anreichert. Die ungewöhnliche Situation tritt ein, daß ein vertrautes Bild der Zivilisation auch hier im Westen gültig ist und durch übernommene Urteile bestätigt wird:

We are always accustomed to associate the hum of the bee-hive with the farm-house and flower-garden, and to consider those industrious little animals as connected with the busy haunts of man, and I am told that the wild bee is seldom to be met with at any great distance from the frontier.<sup>3)</sup>

Die Geschichte der Verbreitung der Biene ist also gleichzeitig

---

1) A Tour, 59.

2) Ibid., 58.

3) Ibid.

die Geschichte des Vorrückens des weißen Mannes, der hier im Gegensatz zu vielen anderen Passagen von A Tour eine Annehmlichkeit in die Wildnis mitbrachte. Die Wiederholung von "I am told" zeigt an, daß hier immer noch referiert wird. Dies ändert sich nach dem Satz, der diesen Hinweis enthält.

Im zweiten Abschnitt wird aus der Vergangenheit in die Gegenwart gewechselt. Der persönliche Erfahrungshintergrund drückt sich in der genauen Beschreibung der Landschaft aus: "...in the noble groves and forests which skirt and intersect the prairies, and extend along the alluvial bottoms of the rivers."<sup>1)</sup> Sie beflügelt den Autor zu einem gewagten Vergleich, der auf das Bienen Thema zurückführt:

It seems to me as if these beautiful regions answer literally to the description of the land of promise, "a land flowing with milk and honey;" for the rich pasturage of the prairies is calculated to sustain herds of cattle as countless as the sands upon the sea-shore, while the flowers with which they are enamelled render them a very paradise for the nectar-seeking bee.<sup>2)</sup>

Das verheißene Land, "a land flowing with milk and honey", das mit "these beautiful regions" verglichen wird, knüpft indirekt an den vorigen Abschnitt an, in dem die Ankunft von Biene und weißem Mann vor allem aus der Sicht des Indianers, des Eingeborenen, geschildert wurde. Er wird nur als Nutznießer dieses Vorganges dargestellt, der ihm "this unbought luxury of the wilderness"<sup>3)</sup> gebracht hat, obwohl nüchtern festgestellt wird: "...in proportion as the bee advances, the Indian and buffalo retire."<sup>4)</sup> Auch der von Irving hier eingesetzte Wortschatz, "...ambrosial sweets...banquet...luxury...in myriads...the beautiful regions...",<sup>5)</sup> weist darauf hin, daß dem Autor der Zusammenhang zwischen Landnahme und Landverlust an dieser Stelle

---

1) A Tour, 59.

2) Ibid.

3) Ibid.

4) Ibid., 58. Man beachte in diesem Zitat die "Tier-Indianer-Tier"-Sequenz!

le nicht bewußt oder unwichtig war. Der Vergleich funktioniert allein auf der Ebene der nützlichen Qualitäten von Biene und Landschaft, obgleich die abschließenden Formulierungen, die den Vergleich konkret ausmalen, den aufmerksamen Leser nochmals an eine andere Übereinstimmung erinnern, denn der Viehzüchter/weiße Mann ersetzt sicherlich die Kombination Büffel/Indianer, auf die zu Anfang angespielt wurde. Der Vergleich wird ganz schematisch konkretisiert, er bleibt auf der oberflächlichen Bezugsebene, wie wiederum der Wortschatz, "as countless as the sands upon the sea-shore...enamelled...paradise...",<sup>1)</sup> beweist. Der Ökonom und der Poet Irving haben hier gleichermaßen mitgeschrieben. Der Indianerhistoriker kam in diesem Kapitel nur als Zulieferer nützlicher Einzelheiten zum Zuge.

Die Journals enthalten gegen Ende der Aufzeichnungen von der Honigjagd einen einzigen allgemeinen Satz, der in der Kapiteleinführung von A Tour wiederzufinden ist: "Bees have spread into this country within a few years."<sup>2)</sup> Dieser Eintragung geht jedoch eine zusammenfassende Charakterisierung des Lagers voraus, die dem Vergleich der momentanen Umgebung mit dem verheiraten Land ähnelt: "Since being at this encampment they have taken 6 or 7 bee trees and killed 9 deer - camp abounds with honey and venison - 15 turkeys."<sup>3)</sup> Die Gedanken in A Tour sind eine logische Weiterführung dieser konkreten Beobachtungen. Das benutzte Bibelzitat, "flowing with milk and honey", ist jedoch nicht auf diese Zeilen zurückzuführen. Das Vergleichskriterium ist wiederum die Idee des Überflusses sowie, als konkrete Einzelheit, die Biene. Das andere Glied muß nach dem Beschluß, diese Metapher einzusetzen, verändert und aus der Reiseerfahrung neu abgeleitet werden. Die Information über die Biene als Zivilisationsbringer, die in den Journals nicht enthalten ist, - der einzige allgemeine Satz zu diesem Thema betont nur den Prozeß der schnellen Verbreitung, ohne die Verbindung zu menschlichen Aktivitäten ausdrücklich herzustellen - bildet eine Brücke

1) A Tour, 59.

2) Journals, 120.

3) Ibid.

zu dem neueingesetzten Teil, der Vorstellung von den im Futter= überfluß lebenden, unzähligen Viehherden. Die Nachbarschaft der beiden Eintragungen in den Journals und ihr gemeinsames Wieder= auftauchen in der allgemeinen Einleitung zu diesem Kapitel von A Tour bestätigt, zusätzlich zu den logischen Zusammenhängen, daß auch hier das Tagebuch die Impulse für die Veränderung gab.

Irving hat hier also viele Passagen neu geschrieben, ohne alle Zusätze mit dem Kontext abzustimmen. Ein aufmerksamer Leser von A Tour, dem Irving kurz zuvor eingefügt, positive Bemerkungen über die Indianer noch im Gedächtnis sind, wird durch die Vordergründigkeit dieses allgemeinen Teiles überrascht werden. Er ist ganz auf das folgende Erlebnis ausgerichtet, das ein ganzes Kapitel einnimmt und durch eine Einleitung vom Kontext abgesetzt wird. Der Reisebericht wird hier zu einer Folge von Skizzen, wie schon die Überschriften der Kapitel VIII und IX andeuten. Der Bezug zur Reise geht aber nie vollkommen verloren, denn die direkte Schilderung des neuen Erlebnisses beginnt wie folgt:

We had not been long in the camp when a party set out in quest of a bee-tree; and, being curious to witness the sport, I gladly accepted an invitation to accompany them. 1)

Diese Angaben könnten unverändert auch unmittelbar an die letzten Sätze des vorigen Kapitels anschließen. Einleitung und Hauptteil sind demnach nicht völlig aufeinander abgestimmt, Kapitel IX bildet keine vollkommen nach außen abgeschlossene Einheit.

Die Tagebuchaufzeichnung der Honigjagd beginnt mit einem Vergleich: "Bee hunt - led by a young fellow in a straw hat not unlike a beehive...". 2) Auf die Aufzählung der bemerkenswerten Teilnehmer an dieser Unternehmung folgt die stichwortartige Niederschrift der einzelnen Phasen. Die knappe Form der Schilderung geht zeitweilig in eine gebundene Erzählweise über, die erneut mit Vergleichen durchsetzt ist. Die eindeutige Gleichsetzung

1) A Tour, 59.

2) Journals, 119.

von menschlichem und tierischem Verhalten drückt sich in der Formulierung "...contemplating the ruin & buzzing about the downfall of their republic.",<sup>1)</sup> die bereits durch den Wortschatz vorbereitet wurde, aus. Das Thema wird mit einer weiten zusammenhängenden Passage abgeschlossen, in der erfragte Einzelheiten über das Schicksal des nicht vollständig ausgeplünderten Bienenstockes in direkter, dann in indirekter Rede mitgeteilt werden. Bienen und Honig spielen auch in der sich anschließenden Berichterstattung eine Rolle, die für diesen Teil die Überschrift "The Honey Camp" rechtfertigen würde. An einer Stelle wird sogar der Keim für eine Fortsetzung des Mensch-Tier-Vergleiches sichtbar, der direkt mit früheren Beobachtungen, z.B. dem Ausrauben des Bienenstockes oder dem räuberischen Erscheinungsbild der Rangertruppe, verknüpft werden könnte: "...man brings kettle of honey & sets before us - from a tree just taken - the 15th tree - swarm round it like bees - getting out the rich, white flakes."<sup>2)</sup> Irving nutzt diese Gelegenheit für eine allgemeine Betrachtung nicht, obgleich A Tour die in den Tagebüchern angesprochene Vergleichsebene ausgiebig bemüht. Er bleibt bei dem Muster: Die Bienen verhalten sich in vergleichbaren Situationen wie Menschen. Diese Einsicht wird nicht umgekehrt, obwohl sich die Menschen durchaus wie Tiere benahmen:

Every one of the party now fell to, with spoon and hunting-knife, to scoop out the flakes...were devoured upon the spot. Every stark bee-hunter was to be seen with a rich morsel in his hand, dripping about his fingers, and disappearing as rapidly as a cream tart before the holiday appetite of a schoolboy.<sup>3)</sup>

Unmittelbar danach werden weitere Nutznießer des Beutezuges beschrieben:

Nor was it the beehunters alone that profited by the downfall of this industrious community: as if the bees

1) Journals, 120.

2) Ibid., 120-121.

3) A Tour, 61.

would carry through the similitude of their habits with those of laborious and gainful man, I beheld numbers from rival hives, arriving on eager wing, to enrich themselves with the ruins of their neighbors.<sup>1)</sup>

Zunächst läßt das Vokabular erwarten, daß die Umkehrung des Vergleiches doch noch vollzogen wird. Mit "cream tart" und "holiday appetite of a schoolboy" wird diese Erwartung enttäuscht und durch "as eagerly and cheerfully as so many wreckers on an Indian that has been driven on shore;..."<sup>2)</sup> und "...as I have seen a poor fellow with his hands in his pockets, whistling vacantly and despondingly about the ruins of his house that had been burnt."<sup>3)</sup> nur vorübergehend wiederbelebt. Der Vergleich dient demnach nur der Illustration der Erfahrungen der Honigjagd.

Nicht Irving moralisiert dann nach der Anschauung der Natur, sondern er überläßt diese Tätigkeit "melancholy Jacques", der Figur aus Shakespeares As You Like It: "It was a scene on which the 'melancholy Jacques' might have moralized by the hour."<sup>4)</sup> Dieser Satz erklärt seine Absicht, sich nicht mit den philosophischen Implikationen zu beschäftigen. Trotzdem erstaunt es, daß Irving gerade bei diesem Thema Assoziationen andeutet und umgehend ironisiert, denn eine Honigjagd ist eine nicht nur für den damaligen amerikanischen Westen typische Erfahrung. Das Besondere besteht höchstens in der Quantität der Erträge und in der Umgezwungenheit des Ablaufs dieser Aktion. Wäre sich Irving darüber im klaren gewesen, und die gesonderte Behandlung beweist eindeutig, daß er über dieses Ereignis nachgedacht hat, oder hätte Irving an der Thematik "Veränderung menschlichen Verhaltens durch die momentane Umwelt" als Hauptgegenstand von A Tour durchgängig festgehalten, hätte er sein Material mühelos darauf ausrichten können. Ein tiefsinniger Leser und vor allem der moderne Leser werden durch die Naivität Irvings in Sackgasen geführt.

1) A Tour, 61.

2) Ibid., 61-62.

3) Ibid., 62.

4) Ibid.

A Tour charakterisiert den Bienenstaat eindeutig als hochzivilisierte Gemeinschaft. Auch diese sich anbietende Verbindung von Beobachtungsteil und allgemeiner Einleitung wird nicht hergestellt, wie wir oben bereits bei der Interpretation der Anfangsabschnitte bemerkten. Diese fehlenden Zusammenhänge könnten erneut als bewußtes Bewahren des Tagebuchcharakters interpretiert werden. Eine vordergründigere, aber wahrscheinlichere Erklärung dieses Sachverhaltes ist die Existenz einer Tagebuchvorlage, in die nachträglich verbindende Flicker eingefügt wurden, um einen publizierbaren Text anzufertigen.

Beide Versionen stimmen in der Form des Abschlusses dieses Abenteuers überein. Ein Gespräch zwischen einem Ranger und dem Erzähler wird in direkter Rede wiedergegeben. Trotz großer Ähnlichkeiten erzielen die Schlußparagrafen unterschiedliche Wirkungen. Während der Leser eines Tagebuches darauf vorbereitet sein muß, verschiedenartige Formen der Darbietung vorzufinden, kann der Leser von A Tour nach der reichhaltigen Ausstattung der vorausgegangenen Abschnitte mit Metaphern erwarten, daß der Autor sein Publikum auch bei der Gestaltung des Kapiteldes im Auge behält. Diese Erwartung erfüllt sich nicht, denn nach der Beantwortung von Irvings Frage durch den Ranger endet das Kapitel recht abrupt. Die Rückkehr von der Unternehmung dient bereits als Einführung in das folgende Kapitel über das Lagerleben. Diese Technik widerspricht dem ersten Teil, in dem das besondere Unternehmen seinen Platz in der Chronologie des alltäglichen Lagerlebens zugewiesen bekam. Ausgangspunkt und Annäherung an den Zielpunkt sind demnach wesentlich besser als der Rückweg markiert.

#### 2.2.1.10. "Chapter XI"

Überblicken wir die Überschriften der nächsten Kapitel von A Tour, so fällt auf, daß die Kapitel XI und XIII eine Mischung verschiedenartiger Handlungen enthalten, während das dazwischenliegende Kapitel XII einem einzigen Thema, "The Crossing of the Arkansas", gewidmet ist. Kapitel XI beginnt mit dem

Anbruch des 14. Oktober und stellt so den direkten Anschluß an das vorige Kapitel her. "...I did not awake until the bugle sounded at daybreak."<sup>1)</sup> verbindet als Schluß von Kapitel X die Erfahrungen des Erzählers mit dem Gesamtgeschehen. Durch die Wiederholung dieses Gehöreindrucks am Anfang von Kapitel XI wird unmittelbar zu der Schilderung der Mitreisenden übergeleitet: "At the signal-note of the bugle, the sentinels and patrols marched in..."<sup>2)</sup> Das Geräusch, das den Autor aus dem Schlaf weckte, dient anderen als Anhaltspunkt für ihre Dienstausbung. Diese Form der Wiedergabe betont den Sonderstatus Irvings. Im weiteren Verlauf des Kapitels erfährt der Leser mehr über die Geschehnisse dieses und des folgenden Tages. Das Kapitel endet mit der Ankunft am Arkansas. Kapitel XIII wird mit der Suche nach einem Lagerplatz eingeleitet. Irving durchbricht hier also das Schema "Ein Kapitel=Ein Tag" erneut. So wie er der Bienenjagd ein ganzes Kapitel widmete, füllt er nun ein ganzes Kapitel mit dem Bericht über ein neuartiges Erlebnis, eine ungewöhnliche Form der Flußüberquerung. Vergleicht man beide Erfahrungen miteinander, so darf man dieses Ereignis als einzigartiger, als typischer für die bereiste Gegend bezeichnen, so daß diese Kapiteleinteilung auch von daher durchaus folgerichtig erscheint.

Der bereits bei der Schilderung der Abreise entstehende Eindruck, daß dieses Kapitel sorgfältig komponiert wurde, wird nach einem Naturbild bestätigt. Der Berichterstatter befaßt sich mit einem verwandten Thema, der Beziehung zwischen Natur und Erscheinungsbild der Reisegruppe: "The appearance of our troop was suited to the country;..."<sup>3)</sup> Der Unterschiedlichkeit des Geländes entsprechen die uneinheitliche Kleidung der Ranger, die Verschiedenartigkeit der Pferde, die wenig kontinuierliche Methode der Fortbewegung sowie die vielgestaltige Geräuschkulisse. Die einleitende Bestimmung des Verhältnisses Mensch-Natur wird erst am Ende dieses Abschnittes wiederaufgenommen und gleichzeitig durch einen historischen Vergleich vertieft und

---

1) A Tour, 70.

2) Ibid., 71.

3) Ibid., 72.

verändert. Denn jetzt bildet nicht mehr ausschließlich die Unterschiedlichkeit der Einzelteile das Vergleichskriterium sondern auch die Schwierigkeit des Wegefindens in der Wildnis. Das Erscheinungsbild der Ranger ist also den Bedingungen des Geländes angepaßt. Der Rückgriff auf die Erinnerung des Autors gibt der Beschreibung die Atmosphäre des Abenteuerlichen, die er z.B. bereits im vorigen Kapitel bei der Beschreibung der Lagerfeuerszene heraufbeschworen hatte. Dort wurde jedoch das Kriterium der Übereinstimmung von Mensch und Natur nicht ausdrücklich genannt. Vielmehr trat dort zum Abenteuer das Pittoreske, das sich in diesem Eintrag in den Journals findet: "...picturesque look of troop winding thro thickets and up heights...Picturesque look of troops straggling along the shore...".<sup>1)</sup> Der gleiche Eindruck wird also zweimal mit unterschiedlichem Landschaftshintergrund festgehalten. A Tour spezifiziert dagegen das allgemeine Urteil und führt die Persönlichkeit des Erzählers in die Beschreibung ein, die dadurch verständlicher, nachvollziehbarer als die in den Journals wird. Gleichzeitig bleibt der Autor in einer schon eingerichteten Bezugswelt, so daß der Leser bereits Gelesenes wiedererkennen kann. Auch der Aspekt der "plundering expeditions" wurde bei der Schilderung der Honigjagd eingeführt, so daß nicht nur die Lagerfeuerszene durch den persönlichen Vergleich zurückgerufen wird:

The whole scene reminded me of the descriptions given of bands of buccaneers penetrating the wilds of South America, on their plundering expeditions against the Spanish settlements.<sup>2)</sup>

Nach dieser persönlichen Aussage am Schluß des Vergleiches zwischen Natur und Mensch fügt der Erzähler ein besonderes Erlebnis an einem in sich abgeschlossenen Ort ein. Er leitet die Episode mit "At one time we passed through a luxuriant bottom

---

1) Journals, 123.

2) A Tour, 73. Die historische Phantasie bewegt sich also nicht nur auf das europäische Mittelalter zu, sondern auch auf das koloniale Amerika - hier Südamerika.

of meadow bordered by thickets,..."<sup>1)</sup> ein und fährt nach der Schilderung der sichtbaren Anzeichen für Wild mit dem dynamischen Vorgang der fliehenden Tiere und dem plötzlichen Lärm der Jäger fort. Hier wird der bereits vorher sichtbare Gegensatz zwischen Natur und Mensch neu aufgebaut. Wir erkennen abermals die sorgfältige Anordnung der Erfahrung, die das Tagebuch so notiert:

...turn in through thick bushes tangled with grape and pea vines - come to open woodland - herds of deer in all directions. The leaders of the troop start a deer - shots of rifles - we come to a small oak tree with marks of a bear's having tapped it...<sup>2)</sup>

Es fällt erneut auf, daß die Journals die Grundlage für A Tour bilden, denn fast alle Fakten sind dort schon niedergeschrieben, jedoch ohne die Systematik der späteren Fassung. Dies zeigt sich z.B. deutlich in der Schilderung des besonderen Ortes. Das Tagebuch teilt mit, daß man ein Dickicht durchquert und danach offenes Gelände erreicht, so wie die Reisegruppe dies auch tatsächlich erlebt hat. A Tour löst sich von der Erfahrungsfolge und bezeichnet die Lokalität als Wiese, die von Gestrüpp gesäumt wird. Der Leser befindet sich bereits dort, von wo er die Besonderheiten mitbeobachten kann. A Tour steht also an dieser Stelle auf einer höheren Abstraktionsstufe, wie die weiteren Zusätze in diesen beiden Abschnitten bestätigen.

Bis zu diesem Punkt stellt Kapitel XI eine Abfolge von Variationen über das Thema Mensch und Natur dar, das zwar immer wieder als Reisebericht präsentiert wird, obwohl dieser Erlebnishintergrund bisher noch nicht als Hauptordnungsfaktor der Schilderung fungierte. Man bricht zwar zu Anfang des Kapitels auf und schlägt nach dem soeben analysierten Einzelerlebnis das Abendlager auf, doch fehlen innerhalb der einzelnen Abschnitte die Angaben, die die einzelnen Teile in die ursprüngliche Abfolge genau einordnen. Dieses thematische Arrangement, d.h. die Veränderung der Ereignisfolge, deutet sich schon in

1) A Tour, 73.

2) Journals, 123.

der Form der Zeitbestimmungen an, z.B. "...sometimes...Every now and then...At one time...".<sup>1)</sup> Bezeichnenderweise findet sich auch erst bei der Schilderung des Abendlagers eine relativ genaue Zeitangabe: "...we...continued through the woods until nearly eight o'clock, when we encamped in a beautiful basin..."<sup>2)</sup>

Beide Texte verweisen auf den Tagesbeginn. Das Tagebuch konstatiert: "...men silent - no whooping as in the morning - all busy or reposing - this day we made about 14 miles."<sup>3)</sup> Die Länge der Tagesstrecke rechtfertigt das Erscheinungsbild. A Tour stellt diesen Zusammenhang nicht her, sondern beschränkt sich darauf, den Gegensatz zwischen Morgen und Abend zu betonen: "There was no whooping nor laughing about the camp as in the morning; all were either busy about the fires preparing the evening's repast, or reposing upon the grass."<sup>4)</sup>

A Tour informiert erneut systematischer. Die Jagdaktivitäten dieses Abends werden ausführlich dargestellt:

After a time a huntsman rode into the camp,...Shortly afterwards came in a couple of stripling hunters on foot, one of whom...

Just as the night set in, there was a great shouting at one end of the camp, and immediately afterwards a body of young rangers came...bearing one of their comrades...The young huntsman...

The other hunters returned without success.<sup>5)</sup>

Zu diesen anderen Jägern gehören der Captain, dessen Erlebnisse umfassend wiedergegeben werden, und Beattie, der Angestellte Irvings. Der Erzähler unterscheidet also zwischen Rangern und dem Rest der Reisegruppe und gleichzeitig zwischen erfolgreichen und erfolglosen Jägern. Diese Konstellation leitet logisch zu dem Thema der Beziehung zwischen Irvings Gruppe und den Rangern über, das die Schilderung dieses Tages beschließt und an das

1) A Tour, 72-73.

2) Ibid., 73-74.

3) Journals, 123.

4) A Tour, 74.

5) Ibid., 74-75.

gleichermaßen subjektive Ende des vorigen Kapitels erinnert. Der Übergang von einem Thema zum anderen zeigt sich vor allem dadurch, daß nach Beattes Reaktion auf seine Wertschätzung bei den Rangern, die von Tonish beschrieben wird. Beide reagieren sehr unterschiedlich. Sie werden wiederum durch die eindeutige Haltung des Dienstherrn verbunden: "I must confess, however, that I felt a little mortified at the sorry figure our retainers were making among these moss-troopers of the frontier."<sup>1)</sup> Dieses und die vorausgehenden Kapitel zeichnen ein überaus positives Bild von den Rangern, so daß sich aus einem Mißerfolg des eigenen Angestellten in einer von ihm und den Rangern ausgeübten Tätigkeit dieses Thema automatisch entwickelt. Der Erzähler fügt aber an dieser Stelle die Figur des Tonish ein. Er intensiviert damit den Kontrast. Somit entfernt er sich abermals von den Tagesereignissen und summiert Erfahrungen der Vergangenheit. Typisch für Irving ist, daß dieser Rückzug ins Subjektive zwar nicht ein Kapitel, doch einen Tag beschließt.

Das Tagebuch überliefert diese Ereignisse so:

...hunters start in different directions to kill game  
 ...Huntsman brings in buck...Captain Bean returns from  
 hunt - unsuccessful...lad comes in with doe round his  
 shoulders - companion follows him...Clamour in camp -  
 a young fellow...<sup>2)</sup>

Wir vermissen hier die Systematik und rhetorische Ausformung der Erlebnisse, die A Tour enthielt. Beatte und Tonish werden überhaupt nicht erwähnt, ebensowenig wie die Überlegungen des Autors über seinen Status unter den Rangern. Dafür befaßt sich das Tagebuch mit der Fleisch- und Getränkezubereitung dieses Tages. Wir erinnern uns, daß dieses Thema im vorigen Kapitel von A Tour u.a. im Zusammenhang mit Tonishs Kochkünsten behandelt wurde. Das Verschieben eines Teiles der Tagebuchnotizen belegt

---

1) A Tour, 75-76. "Retainer" feudalisiert erneut, während "moss-trooper" den amerikanischen Vorgängen ein Element der "Scottish Border" beifügt.

2) Journals, 123-124.

nochmals die bewußte Gestaltung dieses Kapitels, die man auch in einem erläuternden Zusatz wie dem folgenden erkennen kann: "The horses were now hobbled, that is to say, their fore-legs were fettered with cords or leathern straps, so as to impede their movements, and prevent their wandering from the camp."<sup>1)</sup> Das Tagebuch ist hier einsilbig: "...horses hobbled & turned loose...".<sup>2)</sup>

Nach der Schilderung des Erwachens am folgenden Tag und der beschwerlichen Wegstrecke fügt der Erzähler wie am Ende der Beschreibung des ersten Tages hier als Schluß eine Charakterisierung des Verhältnisses zwischen der Rangertruppe und seiner eigenen Mannschaft an. Der Ausgangspunkt der Betrachtung, das Erlegen eines Skunks, findet sich in den Journals als eine vom Kontext isolierte Eintragung unter vielen anderen: "affair of Billet with a skunk - ...".<sup>3)</sup> Diese Notiz läßt vermuten, daß sich Irving bei der Lektüre seines Tagebuches die betreffende Szene vergegenwärtigen konnte, um sie dann ausführlich niederzuschreiben. Im Vergleich dazu sieht die Parallelstelle am Ende des vorigen Tages wie ein neu erfundener Zusatz ohne direkten, zusammenhängenden Realitätsbezug aus. Beatte/Billet wird im Tagebuch als Mittelpunkt einer Affaire genannt, A Tour erweitert die Zahl der Beteiligten zunächst um Tonish: "...I found it to be our two worthies, Beatte and Tonish, perpetrating a foul murder on a polecat, or skunk!"<sup>4)</sup> Im Gegensatz zu der vorigen Passage sind also beide Personen von Anfang an Handelnde. Tonish wird nicht erst durch weiterführende Gedanken des Erzählers in die Handlung eingeschleust. Für den Leser besteht der direkte Realitätsbezug, der Erzähler tritt nicht als Vermittler auf. Die Schilderung der Ereignisse weist auch von Beginn an aus - und zwar durch den Stil der Wiedergabe und durch die eindeutige Kritik der Ranger -, wie der Erzähler zu ihnen steht. Zur Handlung wird bereits innerhalb ihres Ablaufes Stellung genommen. Erzähler und andere handelnde Perso-

---

1) A Tour, 74.

2) Journals, 123.

3) Ibid., 125.

4) A Tour, 77.

nen befinden sich in Übereinstimmung: "...when to my infinite, though whimsical chagrin I found...".<sup>1)</sup> Danach folgt die ausführliche Schilderung der Rangerreaktion, die sogar in ihrer Entwicklung dargestellt wird, und dann des Verhaltens des Erzählers; denn in dieser Situation kann er nicht in der Rolle des Beobachters oder wenig beteiligten Reisenden verharren: "Mortified at this ignominious début of our two hunters, I insisted...".<sup>2)</sup> Die Beschreibung der unterschiedlichen Reaktion von Beatte und Tonish auf das Verlangen ihres Dienstherrn erinnert an die vergleichbare Passage in einem früheren Kapitel. Hier geht jedoch die Beobachtung dieses Sachverhaltes aus dem geschilderten Erlebnis hervor und ist nicht subjektives Arrangement. Das Kapitel endet allerdings nicht mit der Konstatierung der Unterschiedlichkeit der beiden Charaktere. Sowohl der Erzähler als auch Beatte und Tonish treten weiter als handelnde Personen auf, deren Aktionen bzw. Reaktionen zukünftige Handlungen vorausdeuten.

Die in den Journals knapp vermerkte Episode übt durch ihre Darstellungsform wichtige Funktionen in A Tour aus. Sie verstärkt durch in ihr enthaltene Parallelen das Thema "Beziehung zwischen der Reisegruppe Irving und den Rangern" so, daß es zusammen mit dem Thema "Beziehung zwischen Mensch und Natur" das Kapitel XI beherrscht. Bei der Schilderung des zweiten Tages in diesem Kapitel stellt das erste Thema die einzige wesentliche Veränderung des Tagebuches dar. Die Vergleichspassage war eine unter mehreren neu ausgeformten Notizen des Vortages. Wenn wir auf den Inhalt des nächsten Kapitels vorausblicken, erkennen wir, daß hier durch die besondere Betonung der Ranger-Irvinggruppe-Beziehung auf die dort geschilderten Ereignisse vorbereitet wird: Die Mißerfolge werden dort durch einen besonderen Erfolg kompensiert.

#### 2.2.1.11. "Chapter XII"

Das gesamte Kapitel XII ist einem besonderen Ereignis ge-

---

1) A Tour, 77.

2) Ibid., 78.

widmet, das in den Journals nur quantitativ hervorgehoben wird. Durch den teilweise parallelen Aufbau des Kapitels wird im voraus diese erzähltechnische Entscheidung, die durch die Tagebuchvorlage nicht begründet werden kann, gerechtfertigt.

Kapitel XII beginnt mit der Ankunft am Arkansas und wird mit der Suche nach einer Furt fortgesetzt. Bis dahin entspricht der Bericht anderen Kapiteln, die eine ganze Tagesstrecke aufzeichnen. Das Besondere dieses Tages kommt erst vom 3. Absatz an zur Sprache: "It was now that our worthies, Beatte and Tonish, had an opportunity of displaying their Indian adroitness and resource."<sup>1)</sup> Hierdurch wird gleichzeitig der Bezug auf ein Thema des vorigen Kapitels festgelegt. Die Kapitel schließen also nicht nur durch die Fortführung der Reise aneinander an, sondern zusätzlich durch die Wiederaufnahme und Weiterentwicklung eines Themas, das hauptsächlich zwei Personen, Beatte und Tonish, betrifft. Die Formulierung "Indian adroitness and resource" knüpft direkt an die Bezeichnung "Indian hunter" an, die im Urteil der Ranger negativ definiert wurde, "as little better than cannibals."<sup>2)</sup> Die Termini des neuen Kapitels enthalten das persönliche Urteil des Erzählers, der trotz bisheriger gegenteiliger Beweise an die nützlichen Fähigkeiten seiner Gehilfen geglaubt hat. Hier bestätigt sich der erste positive Eindruck Irvings von Beatte bei dessen zweitem Auftritt, und seine späteren, ebenfalls positiven Erfahrungen mit ihm deuten sich an. Andererseits könnte man diese Aussage auch Irvings momentaner Rechtfertigungshaltung gegenüber seinen Mitreisenden zuschreiben.

Nach diesen allgemeinen ersten Sätzen des dritten Abschnittes beschreibt der Erzähler ausführlich die Herstellung des Bootes aus Büffelhaut und die eigentliche Flußüberquerung. Die Erläuterungen zur persönlichen Haltung Irvings nehmen in diesem Absatz einen breiten Raum ein: "The Commissioner and myself were so well pleased with this Indian mode of ferriage,

1) A Tour, 79-80.

2) Ibid., 78.

that we determined to trust ourselves in the buffalo hide."<sup>1)</sup>  
 Dieses Vertrauen in die Gehilfen, für die sich Irving mehrfach geschämt hatte, bildet einen Höhepunkt in der Entwicklung dieses Themas, zumal der Erzähler kurz vor der Überfahrt den Kadaver des Skunks entdeckt und beseitigt hat: "I could not resist the temptation to plump it into the river, when it sunk to the bottom like a lump of lead; and thus our lodge was relieved from the bad odor which this savory viand had threatened to bring upon it."<sup>2)</sup>

Vergleiche bestätigen die subjektive Ausrichtung dieses Berichtes: "It appeared to me pretty much like the embarkation of the wise men of Gotham, who went to sea in a bowl:..."<sup>3)</sup>  
 Der so ganz in den Händen seiner beiden Gehilfen sich befindende Erzähler beschreibt dieses Gefühl des ganz Neuartigen so:

It was with a sensation half serious, half comic, that I found myself thus afloat, on the skin of a buffalo, in the midst of a wild river, surrounded by wilderness, and towed along by a half-savage, whooping and yelling like a devil incarnate.<sup>4)</sup>

Die Neukonstituierung der Gruppe Erzähler/seine Bediensteten drückt sich in einer Handlung Irvings aus:

To please the vanity of little Tonish, I discharged the double-barrelled gun, to the right and left, when in the centre of the stream. The report echoed along the woody shores, and was answered by shouts from some of the rangers, to the great exultation of the little Frenchman, who took to himself the whole glory of this Indian mode of navigation.<sup>5)</sup>

Dieses Bild von der gefundenen Harmonie in der Fremde wird zunächst durch den Commissioner unterstützt, der Irvings Methode der Flußüberquerung nachahmt. Sofort danach wird aber auch die alte Unterscheidung zwischen Beatte und Tonish in ihren äußeren

---

1) A Tour, 80.

2) *Ibid.*, 80-81.

3) *Ibid.*, 81.

4) *Ibid.* Irving zitiert mit "a devil incarnate" eine Vorstellung aus der kolonial-amerikanischen Geistesgeschichte.

5) *Ibid.*

Reaktionen auf das Ereignis wiederaufgegriffen. Ein Teil des Handlungsstranges, in dem Beatte und Tonish - Irving und die Ranger Hauptrollen spielen, wird weiterentwickelt, andere Teile bleiben unverändert und werden nur neu illustriert.

Das Kapitel schließt mit einem detailliert dargebotenen Bild der Flußlandschaft, das der Erzähler von einem einzigen Standpunkt aufnimmt. Der Blick des Beobachters erhebt sich dabei langsam, bis er den entfernten Horizont erreicht, um sich dann dem Gesamteindruck zu widmen, der dem Leser durch einen Vergleich mit den Landschaften des Malers Claude Lorraine nahegebracht wird: "The foliage had a yellow autumnal tint, which gave to the sunny landscape the golden tone of one of the landscapes of Claude Lorraine."<sup>1)</sup> Bewegung in dem Bild liefern die noch übersetzenden Reisegefährten. Dabei werden parallel zur Landschaftsschilderung wiederum zunächst die im Vordergrund und danach die im Hintergrund<sup>2)</sup> Agierenden geschildert. Das abschließende Bild zeigt Systematik und, damit eng verbunden, das Bemühen Irvings, sein Erlebnis nachvollziehbar zu machen. Außerdem beschreibt es Irvings vollständige Konzentration auf die äußeren Eindrücke, wenn man einmal von dem Hinweis auf Lorraine absieht, der aber auch nur intensiviert und nicht von dem Bild ablenkt. So steht es in direktem Zusammenhang mit Irvings Gefühlen der Übereinstimmung mit seinen Gefährten und seinem momentanen Zustand während der Überfahrt.

Das 12. Kapitel von A Tour bereitet also den Hauptgegenstand, "The Crossing of the Arkansas", zunächst dadurch vor, daß es die Ankunft am Fluß und die Suche nach einer Furt schildert. Hier gleicht die Beschreibung der üblichen Wiedergabe des Reiseverlaufes. Der dritte Abschnitt leitet das besondere Erlebnis ein, das im wesentlichen durch die beiden Begleiter Irvings herbeigeführt wird. Die Rolle von Beatte und Tonish an diesem Tag rechtfertigt rückwirkend den Einbau dieses Themas in die vorangegangenen Kapitel. Die Flußüberquerung stellt also nicht

---

1) A Tour, 82.

2) Vgl. ibid.: "...about a mile and a half distant."

nur eine Besonderheit im tagtäglichen Einerlei der Reise dar, sondern auch einen Höhepunkt oder, wie zu beweisen sein wird, den Wendepunkt im Verhältnis zwischen Tonish/Beatte einerseits und den Rangern andererseits dar. Gleichzeitig beeinflußt es die Selbsteinschätzung des reisenden Erzählers entscheidend. Der abschließende Abschnitt spiegelt die erreichte Übereinstimmung durch ein harmonisches, mit systematisch angeordneten Details angefülltes Naturbild. Der Erzähler beobachtet in Ruhestellung nach der so erfolgreichen Überquerung die sich ihm darbietende Szenerie. Die methodische Darstellung des letzten Abschnittes, sein stimmungsmäßiger Zusammenhang mit dem Inhalt der vorausgegangenen Abschnitte sowie Irvings Gestaltung dieser Tonish/Beatte-Episode und die Kontrastierung zu den Vorkapiteln sind auf die vom Kontext abgehobene Darstellung in einem besonderen Kapitel zugeschnitten.

Es ist nun nachzuprüfen, inwieweit die Gestaltung des Kapitels von A Tour bereits in den Journals vorgebildet ist. Wir hatten bereits festgestellt, daß die geschilderten Ereignisse voll in die Tagesnotizen vom 15.10. integriert sind, obwohl sie deren Hauptteil ausmachen. A Tour zeigt ja auch in den ersten beiden Abschnitten die Verknüpfung mit dem üblichen Reisebericht. Die Journals bleiben bei dieser Wiedergabeform der besonderen Erlebnisse. Vor allem betont der Tagebuchschreiber den Anteil von Billet und Antoine nicht. Vielmehr notiert er ihre Rolle wie folgt: "Our Frenchmen lead our horses to bank & prepare to make a raft of buffalo hide...the Frenchmen and half breeds conduct it across, yelping like Indians."<sup>1)</sup> Selbstverständlich fehlt auch der thematische Bezug zu den Vorkapiteln, da schon dort im gleichen Ton und mit der gleichen Knappheit über die Bediensteten berichtet wurde. Der Leser vermißt daneben die Niederschrift der Gefühle des Erzählers bei der Überfahrt, obwohl andere Teile des Erlebnisses ebenso ausführlich wie in A Tour festgehalten werden. So enthält z.B. eine Fußnote des Tagebuches nähere Umstände des Übersetzens: "Billet who went

---

1) Journals, 125.

before had a towing line and when he came to where he had to swim he held the cord between his teeth - Antoine followed the boat -...".<sup>1)</sup> A Tour nennt diese Einzelheiten bei dem ersten Überqueren des Flusses ohne den Erzähler, so daß seine Überfahrt frei von diesen Details bleibt und folglich besser auf die besonderen Gefühle Irvings ausgerichtet werden kann. Auch die Journals bieten ein Landschaftsbild nach erfolgreicher Flußfahrt an, doch sind die Einzelheiten nicht geordnet, der Lorrainevergleich fehlt, und die geschilderten Bewegungen fügen sich nicht so gut wie in A Tour in das Bild ein, denn "Capt & Dr Holt form raft of logs & cross..."<sup>2)</sup> stört die Stimmung des Wahrnehmungsvorganges, die durch "long line of troops crossing at distance from point to point"<sup>3)</sup> nicht beeinträchtigt wird. Die Gruppe tritt hier als eine Linie in der Natur auf.

Der Textvergleich bestätigt die Ergebnisse der Interpretation des 12. Kapitels von A Tour. Irving hat diese Ereignisse, deren Einzelheiten bereits im Tagebuch fast vollständig niedergeschrieben wurden, so bearbeitet, daß sie ein schon eingeführtes Thema nicht nur weiterentwickeln, sondern sogar zu einem Höhepunkt führen. Dieser Absicht paßt sich auch die Landschaftsbeschreibung in Form und Inhalt an, denn im Tagebuch ist sie weder so systematisch noch so einheitlich auf den Effekt hin ausgerichtet.

#### 2.2.1.12. "Chapter XIII"

Der Inhalt des 13. Kapitels wird zunächst durch die Gestaltung des Vorkapitels bestimmt, denn von den Ereignissen des 15. Oktobers muß noch die Errichtung des Abendlagers erzählt werden. Dieser Tag wird somit auf drei Kapitel verteilt, da bereits vor der Flußüberquerung die Geschehnisse des Vormittags an das Ende von Kapitel XI gesetzt wurden. Irving kehrt mit dem Ende des 13. Kapitels nicht etwa zum Tagebuchmuster zurück,

1) Journals, 126.

2) Ibid.

3) Ibid.

das durch die Sonderbehandlung der Flußfahrt unterbrochen worden war, sondern er verlängert die Spanne der Unregelmäßigkeit, indem er auf den letzten zwei Seiten des Kapitels schon Begebenheiten des folgenden Tages berichtet. Die Hauptüberschrift, "The Camp of the Glen", die an "The Honey Camp" erinnert, ist also durchaus logisch, denn Erzählgegenstand sind das Auffinden des Lagers, ein langes Lagerfeuergespräch und die Ereignisse vor dem Verlassen dieses Ortes am nächsten Tag. Was wir bereits seit einigen Kapiteln beobachten konnten, setzt sich hier fort: A Tour geht von der Zeit als Gliederungsprinzip ab. Einzelne besondere Erlebnisse oder der Schauplatz ersetzen sie.

Konzentrieren wir uns auf den Inhalt, so fällt der Gegensatz zwischen erstem, dem dritten und den ihm folgenden Abschnitten einerseits, dem zweiten andererseits auf. Das Kapitel beginnt mit der Ankunft von Irving, dem Captain und dem kleineren Teil der Ranger am Lagerplatz dieses Tages. Das Schauspiel der allmählichen Ankunft der übrigen Ranger benutzt Irving zu einer längeren Betrachtung über ihr Erscheinungsbild und die sie umgebende Landschaft, die den Gesamteindruck wesentlich beeinflusst. Bei dieser Schilderung wechselt die Beobachterperspektive, denn im ersten Abschnitt teilt Irving dem Leser mit, daß er und einige andere vor der Hauptgruppe den Lagerplatz erreicht hatten und deshalb dem Eintreffen der restlichen Truppe zusehen konnten: "The rangers gradually joined us...".<sup>1)</sup> Der Handelnde wird also zum Beobachter. Der zitierte Satz wird so weitergeführt: "...straggling through the forest singly or in groups;".<sup>2)</sup> Dem Leser wird auf diese Weise der Eindruck vermittelt, daß Irving den Anmarsch der Ranger beobachtet, obwohl diese Bemerkung nur eine Rekonstruktion durch seine Vorstellungskraft darstellt.<sup>3)</sup> Die Uniformität der Perspektive wird aber durch die Fortsetzung des angeschlagenen

1) A Tour, 83.

2) Ibid.

3) Allerdings kann "straggling through..." auch das Heraustreten aus dem Wald einschließen, das Irving beobachtet hat. Diese Interpretation würde unsere Schlußfolgerungen zu mindest relativieren.

Themas wiederhergestellt: "They looked not unlike banditti returning with their plunder; and the wild dell was a retreat worthy to receive them."<sup>1)</sup> Irvings Ungenauigkeit der Darbietung läßt sich durch eine inhaltlich ähnliche Passage aus einem früheren Kapitel erklären. Auch dort wies der Erzähler darauf hin, daß das Erscheinungsbild der Ranger ihrer Umgebung angepaßt ist und ein effektvolles Gesamtbild ergibt.<sup>2)</sup> Dort war der Betrachtungsgegenstand, der die Imagination in Gang brachte, eine unordentliche und laute, sich vorwärtsbewegende Truppe in unwegsamem Gelände: "...penetrating the wilds of South America...".<sup>3)</sup>

Kehren wir zu Kapitel XIII zurück! Die Bewegung der Ranger auf den Lagerplatz zu konnte Irving wahrscheinlich nur in ihrer Schlußphase beobachten. Die Ranger erreichen ihr Ziel erschöpft von den Strapazen der Flußdurchquerung; in diesem Zustand passen sie noch weniger als sonst in das normale Bild einer militärischen Formation. Ähnliche äußere Details führten im Vorkapitel zu dem Vergleich mit der Freibeutertruppe, so daß sich diese Gedankenverbindung bei Autor und Leser bereits verfestigt hat. Es wäre also wahrscheinlich, daß Irving über die Details automatisch in die bei ihm vorhandene Vorstellungswelt hineinglitt, zu der aber auch gehört, daß die so aussehende Truppe in Bewegung ist: "...stragglng through the forest."<sup>4)</sup> Wenn die Gruppe zur Ruhe gekommen ist, kann sie mit einer Räuberschar verglichen werden. Die verschiedenen übereinstimmenden Einzelheiten werden durch die Einfügung der passenden Situation komplettiert.

Da sich die Ausarbeitung von A Tour aus einer Serie von Vergegenwärtigungsprozessen unter Zuhilfenahme der mehr oder weniger umfassenden Tagebuchnotizen zusammensetzt, kann man verstehen, daß stellenweise auch einmal die in einem vorausgehenden Kapitel in einer bestimmten Form erinnerte und dargebotene Vergangenheit vergegenwärtigt wird. In solch einem Fall wird also nicht auf die Reise, sondern auf die durch schriftli-

---

1) A Tour, 83-84. Hier wird durch den Vergleich ein amerikanischer Vorgang europäisiert und idealisiert.

2) Vgl. *ibid.*, 73.

3) *Ibid.*

4) *Ibid.*, 83.

liche Neufixierung wiederhergestellte Realität zurückbezogen. In solchen Momenten verhält sich der Autor ähnlich wie sein Leser, der innerhalb des Blockes der ihm angebotenen Information beim Lesen Querbezüge herstellt. Eine solche Interpretation würde den Einschub mit der geänderten Perspektive erklären. Irving bleibt aber nicht auf dieser Ebene, auf der sich das Bild von den vorwärtsgetriebenen Menschen befindet, denn er sieht ja, wie jemand sein Ziel erreicht und dann zur Ruhe kommt. Diese Tatsachen wirken auf einen anderen Teil seiner Imagination, in dem Räuber oder "banditti"<sup>1)</sup> am nächtlichen Lagerfeuer in wildromantischer Umgebung sitzen. Als wesentliche Bestandteile gehören zu Irvings Vorstellung von Räubern, wie sie schon in den Vorkapiteln eingesetzt wurde, die geringe Bewegung in der Szene,<sup>2)</sup> die Unordnung bei Personen und Sachen und die Einengung des Blickfeldes durch die Dunkelheit sowie durch die Besonderheit der Örtlichkeit, "a retreat":<sup>3)</sup>

The effect was heightened after dark, when the light of the fires was cast upon rugged-looking groups of men and horses; with baggage tumbled in heaps, rifles piled against the trees, and saddles, bridles, and powder-horns hanging about their trunks.<sup>4)</sup>

In diesem zweiten Abschnitt von Kapitel XIII, der auch durch die Form der Wiederaufnahme des Stils des ersten Paragraphen im dritten Abschnitt als Einschub gekennzeichnet wird, ist Irving nicht mehr der nüchterne Berichterstatte.

Ein Vergleich mit den Journals ergibt, daß der Autor an dieser Stelle seine Reiseerlebnisse relativ stark fiktionalierte. Der Abstand zur Realität wurde beim Ausarbeiten von A Tour erheblich vergrößert.

Der Naturbeschreibung des Kapitelanfangs entspricht ein abschließender Bericht über den Aufbruch am folgenden Tag. Die

- 
- 1) Die italienischen Wegelagerer der Tagebücher von Irvings erster Europareise oder aus Tales of a Traveller.
  - 2) Nur die Beleuchtung erinnert an Bewegung.
  - 3) A Tour, 84. Der Raum wurde bereits am Kapitelanfang begrenzt.
  - 4) Ibid.

Schilderung beginnt wie eine Aufzählung, die aber in der Folge keine stilistischen Entsprechungen findet: "First, the preparations for departure."<sup>1)</sup> Man kann sich vorstellen, daß Irving die übrigen Teile frei nach den Abschnittseinteilungen unter die Überschriften "Abreise" und "Das Lager nach der Abreise der Hauptgruppe" hätte gliedern können. Bei all diesen Tätigkeiten bleibt Irving eine Person, die die allmählich sich vermindern=de Bewegung in der Szene aus erhöhter Position in Ruhe betrachtet. Im Gegensatz zu den sonstigen Szenen des Kapitels, aber in Übereinstimmung mit der Beschreibung von "a robbers' retreat" zu Anfang, ist der Autor nicht Teilnehmer, sondern distanzier=ter Beobachter.

Die Schilderung der Szene schreitet zunächst vom Sichtbaren zum Hörbaren voran. Als individueller Laut tritt dabei Tonishs Stimme hervor. Das erste geordnete Geräusch, das Trompesignal, leitet die Abreise ein, die durch das allmähliche Verschwinden des auffällig Hör- und Sichtbaren gekennzeichnet ist. Die zurückbleibende Gruppe beeindruckt durch geringe Bewegung und gedämpfte Laute, so daß dem Leser Irvings Gedanken des abschließenden dritten Abschnittes als logische Folge erscheinen: Dort sind die Geräusche der Hauptgruppe endgültig verstummt, die Natur bestimmt wieder den Gesamteindruck:

...the glen relapsed into quiet and silence, broken occasionally by the low murmuring tone of the group around the fire, or the pensive whistle of some laggard among the trees; or the rustling of the yellow leaves, which the lightest breath of air brought down in wavering showers, a sign of the departing glories of the year.<sup>2)</sup>

Die romantische Naturschilderung, in der der Mensch nur als Teil des Gesamtbildes figuriert, gleicht dem Ende des vorigen Kapitels. So wird sogar über die Kapitelgrenzen hinweg Parallelität entwickelt, während zwischen Anfang und Ende des gleichen Kapitels ein Kontrast zu erkennen ist, denn die Räuberszene war we=

---

1) A Tour, 91.

2) Ibid., 92.

sentlich von den Menschen bestimmt. Das Ende des Kapitels deutet darüberhinaus weiter in den Text zurück, wenn wir z.B. das Vokabular als Kriterium heranziehen. Bei der Schilderung des Aufbruches aus dem "Honey Camp" in Kapitel XI formulierte der Erzähler folgende Gedanken:

...and in a little while the forest, which for several days had been the scene of such unwonted bustle and uproar, relapsed into its primeval solitude and silence.<sup>1)</sup>

Die Beobachtungen bilden einen harmonischen Abschluß für Kapitel XIII: Sie stehen in vollem Einklang mit der Kapitelüberschrift. Irving stört diesen Gesamteindruck auch nicht mehr durch einen Wiedereinstieg in den Ablauf seiner persönlichen Tätigkeiten. Es wäre kaum eine Überraschung für den Leser gewesen, wenn der Autor an dieser Stelle noch eine Schilderung seiner Rückkehr vom Beobachtungsposten und seines persönlichen Aufbruches eingefügt hätte. Der möglichen Erwartung auf umfassende Wiedergabe der Ereignisse wäre damit Genüge getan. Offensichtlich decken sich hier nicht die Absichten des Autors mit einem solchen Leserwunsch.

Ein Blick in die Journalseintragungen zum 16. Oktober zeigt ein quantitativ anderes Verhältnis zwischen den Aktivitäten vor dem Aufbruch und dem Bild der zurückgelassenen Truppe. Inhaltlich sind einige Beobachtungen anders gruppiert, andere wiederum fehlen im Tagebuch. Der Beginn der Notizen entspricht weitgehend den entsprechenden Passagen von A Tour. Irving verband nur die stichwortartigen Einzelbemerkungen. In die Beschreibung der gesamten Reisegruppe schiebt sich unverhofft die Feststellung: "Yellow leaves showering around us - signs of autumn."<sup>2)</sup>, die in A Tour zum festen Bestandteil des Schlußeindrucks wurde. Das Bild wurde dort nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich verändert. Die Beobachtung der fallenden Blätter wurde laut Tagebuch von Irving am Vormittag gemacht, er befand sich demnach inmitten dieses Naturschauspiels. Irving

1) A Tour, 71-72.

2) Journals, 129.

verharrt in dieser Position, von der aus er die gleiche Szene sieht, die er in A Tour vom benachbarten Hügel aus in sich aufnimmt. Es fehlen jedoch die genaue Wahrnehmung der Abreise, die allmählich abnehmenden Geräusche und seine Gedanken über die Natur, die jetzt trotz der zurückbleibenden Menschengruppe den Gesamteindruck bestimmt. Die distanzierte Perspektive, die in den Journals an dieser Stelle nicht nachweisbar ist, bildet sicherlich eine Voraussetzung für die weiterführenden Überlegungen Irvings. Von daher gesehen sind beide Versionen in sich folgerichtig aufgebaut. A Tour bereitet aber zielstrebig den Effekt des Kapitelabschlusses vor. So beginnt etwa der drittletzte Abschnitt ohne Verbindung zu den vorangehenden Sätzen mit der oben zitierten Positionsbeschreibung des Beobachters. Wie wir uns erinnern, nennen die Journals unter den Ereignissen des Vortages einen Gang des Erzählers und des Mannschaftsarztes zu diesem Aussichtspunkt. Die dort empfangenen Eindrücke von der Umgebung werden in A Tour nicht verwendet. Solche Methoden der Nutzung der Tagebuchvorlage beweisen erneut, wie sehr es Irving auf bestimmte Effekte ankam. Die Genauigkeit der Wiedergabe der Realität mußte sich dieser Absicht unterordnen. Die Übermacht der Natur, also eine Besonderheit der bereisten Gegend, zu vermitteln, ist ein Motiv, das in die Tradition der Reiseliteratur gehört und dem man durchaus andere Ziele unterordnen kann.

### 2.2.1.13. "Chapter XIV"

Die beiden Besonderheiten dieses Kapitels von A Tour, Irvings Selbstbespiegelung und die Fortsetzung des Tonish/Beatte-Themas fehlen in den Journals. Irving legt demnach in A Tour Wert darauf, seinen Lesern nicht nur als handelnde sondern auch als reflektierende Figur gegenüberzutreten. Dadurch distanziert er sich von seinen Mitreisenden, die diese Fähigkeit nicht unter Beweis stellen können. Sie bleiben im wesentlichen Handelnde oder aber der Erzähler fügt ihre Äußerungen in den Rahmen seiner Kommentare ein. Dies gilt besonders, wie dieses Kapitel zeigt, für Tonish und Beatte. Ihre Lebensäußerungen bleiben im-

mer in ein Thema eingebunden, das der Autor zum Teil recht überraschend wiederaufgreift. Dem Leser bietet er auf diese Weise mehr Unterhaltung als durch Landschaftsschilderungen, die sich nicht wesentlich von denen der Vorkapitel unterscheiden. Das Tagebuch wird am Schluß des Kapitels nicht mehr als Vorlage benutzt, obgleich die Hauptteile der beiden Texte weitgehend miteinander übereinstimmen. Das eingefügte Thema wird durch den Auftritt Beattes in sich selbst abgeschlossen, ein Ausklingenlassen in einer Naturschilderung, wie etwa in Kapitel XII, ist überflüssig. Die Form des Einsatzes des Tonish/Beatte-Themas unterstreicht somit die Bedeutung, die ihr Irving in seinem Gesamtkonzept von A Tour zumißt.

#### 2.2.1.14. "Chapter XVI"<sup>1)</sup>

Der Gegensatz zwischen Erfahrenen und Unerfahrenen bildet den Hintergrund für mehrere Stellen des Kapitels. Obwohl sich Irving selbst als Lernender beschreibt, ordnet er sich nicht durchgängig auf einer Seite ein. Er bleibt eine Art Schiedsrichter, der andere Personen in Kategorien einweist. Dies Prinzip schafft Einheit innerhalb des Kapitels und deutet gleichzeitig auf seine Entwicklung dieser Idee in den unmittelbar vorausgehenden Kapiteln hin. Gerade die letzten Abschnitte von Kapitel XV werden durch Verweise mehrfach in das Bewußtsein des Lesers zurückgeholt. Es ist hier nochmals an das mehrmalige Wiederaufgreifen des Tonish/Beatte-Themas, das jedes Mal fest mit dem Kontext verbunden ist, und an die Lagerbeschreibung durch Kontraste, die weiter in die Vergangenheit zielen, zu erinnern. Wenn wir die Aufeinanderfolge voneinander unabhängiger Einträge als ein Charakteristikum des Reisetagebuches ansehen, so hat sich A Tour in diesem Kapitel weit von jener ersten Niederschrift der Reiseindrücke entfernt.

---

1) Mit Kapitel XVI beginnen die Teile von A Tour, zu denen keine Tagebücher vorliegen. Wir beschränken uns deshalb in den folgenden Kapiteln darauf, Eigenarten des Textes, die wir in den bisherigen 15 Kapiteln erkannten, ihre Wiederholung bzw. Weiterentwicklung, zu beschreiben.

2.2.1.15. "Chapter XX"

Kapitel XX trägt die Hauptüberschrift "The Camp of the Wild Horse", die an die Tradition früherer Kapitel erinnert, in denen ebenfalls Besonderheiten der Lokalität oder der dortigen Erlebnisse das Kapitel benannten. Die restlichen Titel kündigen thematische Einheit an. Irving erzählt die Ereignisse an einem Lagerplatz, er schließt mit einem Vorgang, der durch "just as we were about to march..."<sup>1)</sup> zeitlich festgelegt wird.

Nach einem einleitenden Abschnitt über die Aktivitäten und die Stimmung dieses Lagers berichtet der Autor über berühmte Wildpferde "several anecdotes",<sup>2)</sup> deren Informationen er zusammenfassend wiedergibt. Über weite Strecken hinweg gleichen seine Ausführungen einem Essay über die Abstammung des amerikanischen Pferdes und die Folgen seiner Ausbreitung über den Kontinent, denn Irving entfernt sich weit von der Lagerfeuersituation. Deshalb setzt er auch im sechsten Abschnitt wie folgt neu an: "I was lying by the Captain's fire, late in the evening, listening to stories about those coursers of the prairies, and weaving speculations of my own..."<sup>3)</sup> Der Leser erfährt auf diese Weise, daß die Emphase, die am Schluß der Abhandlung eingeführt wurde, das Werk des Erzählers ist, daß ihm solche Gedanken aber damals durch den Kopf gingen, nicht erst beim Verfassen von A Tour.

Diese Bestätigung des Realitätsbezuges leitet den plötzlichen Abbruch der Lagerfeuerszene ein, denn danach wird die Wirklichkeit von Beatte und seinem eingefangenen Wildpferd bestimmt. Irving beschreibt in den Abschnitten 7 und 8 das Pferd und seinen Jäger so, daß der nächste allgemeine Teil, der die Wirkung von Beatte, Wildpferd, Lokalität und Ranger zu vermitteln versucht, nicht mehr unerwartet kommt:

The whole scene was singularly wild: the tall grove,  
partially illumined by the flashing fires of the camp,  
the horses tethered here and there among the trees,

---

1) A Tour, 140-141.

2) *Ibid.*, 134.

3) *Ibid.*, 136.

the carcasses of deer hanging around, and in the midst of all, the wild huntsman and his wild horse, with an admiring throng of rangers, almost as wild.<sup>1)</sup>

Der Leser mag sich an dieser Stelle an die Charakterisierung des "Camp of the Glen" erinnern fühlen.<sup>2)</sup> Irving arbeitet hier jedenfalls systematisch auf den Effekt dieses Bildes hin. Er wiederholt dabei Bekanntes, in das er den neuen Aspekt, Beatte und das Wildpferd, hineinstellt. In abgeschwächter Form setzt sich dies in den folgenden Abschnitten fort. Als ein für das Kapitel weiteres neues Element kommt nun die Verachtung Beattes für die Ranger hinzu, die der Leser ebenfalls schon kennt:<sup>3)</sup> "...he evidently retained some pique at having been undervalued and sneered at by them; and at the same time looked down upon them with contempt as greenhorns little versed in the noble science of woodcraft."<sup>4)</sup> Die ersten Worte rufen einen Teil des Tonish/Beatte-Themas zurück, in dem der Erzähler selbst eine gewichtige Rolle spielte, nämlich das Renomee seiner beiden Bediensteten bei den Rangern, das sich nach der Flußfahrt eine Zeitlang günstig entwickelt hatte. Und auch hier spielt Irving eine besondere Rolle, denn nur ihm vertraut Beatte nun seine Jagdgeschichte an:

Afterwards, however, when he was seated by our fire, I readily drew from him an account of his exploit; for, though taciturn among strangers, and little prone to boast of his actions, yet his taciturnity, like that of all Indians, had its times of relaxation.<sup>5)</sup>

Irving ist in dieser Situation also der einzig mögliche Berichtserstatter. Sein Reisebericht erhält dadurch eine besondere Wichtigkeit, denn der Erzähler schlüpft in die Rolle dessen, der seinem Leser etwas auch den Reisekollegen Unbekanntes anvertrauen kann. Diese Geschichte steht somit auf der gleichen Ebene wie die Gefühle, die Irving niederschreibt und publiziert. Der Autor bietet die Jagdgeschichte Beattes so dar, daß ein ein=

1) A Tour, 137.

3) Vgl. ibid., 108.

5) Ibid.

2) Vgl. ibid., 83-84.

4) Ibid., 138.

faches Auswechselln des Personalpronomens und der Zeitform den authentischen Bericht ergeben würde. Irving kommentiert an keiner Stelle, ist jedoch in der Umformung der Originalsprache Beattes präsent.

Irving kommentiert erst wieder bei den Ereignissen, die unmittelbar nach der Jagdgeschichte beschrieben werden. Dort wird zunächst Beattes neuerworbener Status unter den Rangern ausgemalt:

Beatte had suddenly risen to great importance; he was the prime hunter, the hero of the day. Offers were made him by the best-mounted rangers, to let him ride their horses in the chase, provided he would give them a share of the spoil. Beatte bore his honors in silence, and closed with none of the offers.<sup>1)</sup>

Die typische Beatte-Tonish-Konstellatlon wird danach wiederhergestellt, wenn Irving, ausgehend von Beattes "silence", Tonish in dieser Situation so portraitiert:

Our stammering, chattering, gasconading little Frenchman, however, made up for his taciturnity by vaunting as much upon the subject as if it were he that had caught the horse. Indeed he held forth so learnedly in the matter, and boasted so much of the many horses he had taken, that he began to be considered an oracle; and some of the youngsters were inclined to doubt whether he were not superior even to the taciturn Beatte.<sup>2)</sup>

Auch hier bietet sich zum Vergleich die Szene an, in der Tonish Indianergeschichten erzählte, "making himself a complete oracle among some of the raw and inexperienced recruits, who had never been in the wilderness."<sup>3)</sup> Der Erzähler ergreift also hier die Gelegenheit, Tonish nochmals in typischer Pose darzustellen, so daß der Leser wiederum Bekanntes antrifft, das nur in eine andere Umgebung verschoben wurde.

Die eindeutige Typisierung der beiden Figuren fordert die Frage heraus, ob die Figuren ebenso festgelegt sind, wenn sie

1) A Tour, 139-140.

2) Ibid., 140.

3) Ibid., 106.

unabhängig voneinander auftreten. Dies läßt sich am Beispiel Beattes am nächsten Tag überprüfen. Irving beschreibt dort Beattes Zähmungsversuche. Jeweils am Ende zweier Absätze äußert er seine persönlichen Gedanken:

In his strange and forlorn situation, the poor animal seemed to seek protection and companionship in the very horse which had aided to capture him...A stage hero, representing the despair of a captive prince, could not have played his part more dramatically. There was absolutely a moral grandeur in it.<sup>1)</sup>

Diese Vermenschlichung des Tieres, die frühere Szenen der Vertierung des Menschen kontrastiv ergänzt, wurde ebenso wie zuvor der Abschnitt über das harmonische Bild von Wildheit doppelt vorbereitet. Im vorigen Kapitel fanden sich Irvings Gedanken über das freie Wildpferd im Gegensatz zum Zivilisationspferd, und auch die Passage über die Befreiung der Indianer durch das Einführen des Pferdes in ihren Kulturkreis führt in die Gedankenwelt Irvings über dieses Thema ein, das seinen Höhepunkt im Schlußabschnitt erreicht. Dort äußert er "compassion"<sup>2)</sup> mit dem Pferd, indem er sein Schicksal mit dem menschlichen Leben vergleicht: "The transition in his lot was such as sometimes takes place in human affairs, and in the fortunes of towering individuals: - one day, a prince of the prairies - the next day, a pack-horse.",<sup>3)</sup> obgleich diese zukünftige Situation in dieser Form noch gar nicht erkennbar ist. Der Erzähler geht also noch über seinen Vergleich mit dem "stage hero" hinaus. Er bleibt aber in seiner romantischen Vorstellung des freien Lebens, wie er es im fünften Abschnitt für die Indianer beschrieben hatte:

The introduction of the horse on the boundless prairies of the Far West changed the whole mode of living of their inhabitants. It gave them that facility of rapid motion, and of sudden and distant change of place, so dear to

---

1) A Tour, 140-141.

2) *Ibid.*, 141.

3) *Ibid.*, 142.

the roving propensities of man. Instead of lurking in the depths of gloomy forests, and patiently threading the mazes of a tangled wilderness on foot, like his brethren of the north, the Indian of the West is a rover of the plain; he leads a brighter and more sunshiny life; almost always on horseback, on vast flowery prairies and under cloudless skies.<sup>1)</sup>

Über die vergleichbare Lebensweise des Pferdes sagt er nun: "...being a denizen of these vast pastures, ranging at will from plain to plain and mead to mead, cropping of every herb and flower, and drinking of every stream,...".<sup>2)</sup> Die eindeutigen Sympathieäußerungen provozieren bei dem Erzähler einen Loyalitätskonflikt. Der innerhalb des Tonish/Beatte-Themas so deutlich positiv gezeichnete Beatte verliert plötzlich an Sympathie. Irving zieht sich auf die Position widerwilliger Anerkennung für Beatte zurück, wie sich in den benutzten Adjektiven zeigt: "The Indian was too potent for him...The imperturbable Beatte...a sardonic smile of triumph...".<sup>3)</sup> Dies beweist, daß der Autor in den Kategorien bestimmter Themen denkt. Innerhalb eines Themas sind die Einzelheiten aufeinander abgestimmt. Wird jedoch die gleiche Person bei verschiedenen Themen eingesetzt, kann sie durchaus unterschiedlich charakterisiert werden, was u.a. auch die Attraktivität eines Charakters ausmacht, solange keine direkten Widersprüche entstehen. Die meisten Passagen des Beatte/Tonish-Themas demonstrieren eine holzschnittartig vergrößerte Charakterdarstellung, die eindeutig eine erzähltechnische Funktion erfüllt. Da Beatte sie in den Szenen mit dem Wildpferd nicht mehr ausüben muß, kann seine Darstellung nuancierter werden. Allerdings kompliziert der Autor selbst die Situation, indem er Tonish wieder in den Text einführt, so daß Beatte innerhalb dieses Kapitels zwei Rollen übernehmen muß. Irving

1) A Tour, 136. Das Zitat deutet Irvings Unverständnis für die historische Situation der Indianer an. Es erweckt auch das Reisemotiv zu neuem Leben, wenn es auf die "roving propensities of man" hinweist, die mit räumlicher Weite und Helligkeit zu einer positiven Vorstellung zusammengefaßt werden.

2) Ibid., 141-142.

3) Ibid., 141.

"löst" dieses Problem dadurch, daß er im Schlußteil den Schwerpunkt des Erzählens ganz auf das Wildpferd verlegt.

Dieses Kapitel von A Tour weist wiederum viele Anzeichen der Bearbeitung auf, die auf thematische Geschlossenheit zielen, auf das Errichten eines Systems von Bezügen, von denen alle auch über die Kapitelgrenze hinausweisen. Die Form der Darbietung des Wildpferdthemas unterstreicht seine besondere Bedeutung für den Erzähler.

#### 2.2.1.16. "Chapter XXII"

Wie die Überschrift "The Alarm Camp" ankündigt, werden in diesem Kapitel Ereignisse erzählt, die durch ihren Schauplatz und ihren Gehalt zusammengehören. Dabei gruppieren sich vor und nach dem zentralen Ereignis, dem falschen Indianeralarm, zwei weitere aufregende Situationen. Länge und Form der Darstellung unterstreichen die zentrale Stellung des Indianeralarms. Diesen Vorgängen sind alle anderen Teile untergeordnet. Irving gelingt es, eine einheitliche Grundstimmung einzufangen und weiterzugeben, obwohl ihm sein Stoff Gelegenheit bietet, ins Komische überzuwechseln. Dies ist als Anzeichen für die persönliche Betroffenheit des reisenden Irving zu interpretieren, die auch noch während des Vergegenwärtigungsprozesses beim Erzähler Irving weiterwirkte. Bereits in der Einleitung zu A Tour beschrieb der Autor die Situation des Reisenden, der in der Wildnis existentiellen Bedrohungen ausgesetzt ist, als eine Grundsituation, die zu vermitteln eine Absicht dieses Reisebuches ist. Die Bedeutung des Themas, von dem Kapitel XXII beherrscht wird, zeichnet sicherlich für Irvings Geradlinigkeit des Erzählens, die keine Abschweifung duldet, verantwortlich. Der moderne Leser erkennt an dieser Stelle natürlich den Zusammenhang von Bedürfnis-erweckung und -befriedigung. Er empfindet ebenso die Komik in der Situation, die der Leser des 19. Jahrhunderts sicherlich nicht registrierte: Die Imagination verhindert die sachliche Auswertung der Phänomene der Realität.

2.2.1.17. "Chapter XXVII"

Die erste Kapitelüberschrift, "Foul-Weather Encampment", kündigt bei oberflächlicher Betrachtung eine Fortsetzung der Reihe besonders benannter Lagerplätze an. Das Fehlen des bestimmten Artikels warnt vor vorschnellen Schlüssen. Die folgenden drei Formulierungen versprechen Lagerfeuerszenen mit dem allgemeinen Austausch von Erfahrungen zu bestimmten Themen. Das Kapitel beginnt mit Irvings Rückkehr zur Truppe und endet mit einer ausführlich erzählten Geschichte, Irvings Beitrag zu dem Thema "superstitions". Wir werden nach der Analyse der Einzelheiten feststellen, daß die Überschriften nur einen relativ kleinen Teil des Kapitels umschreiben. So können wir z.B. nicht ahnen, daß "Indian Notions about Omens" und vor allem "Scruples Respecting the Dead" hauptsächlich über Beatte berichten werden.

Die ersten drei Abschnitte behandeln "Foul-Weather Encampment", sie bereiten die Szene für die Erzählungen, die etwa zwei Drittel des Kapitels ausfüllen, vor. Der Leser erfährt, daß Irving zur Truppe zurückkehrte. Die Formulierung "On overtaking the troop, I found it encamping..."<sup>1)</sup> knüpft direkt an das vorige Kapitel an. Bei der Aufzählung der Vorkehrungen für das heraufziehende Unwetter werden Beatte und Tonish ohne irgendwelche Hervorhebungen beschrieben. Abschnitt 1 und 2 werden durch den Eingangssatz des zweiten logisch miteinander verbunden: "These precautions were well-timed."<sup>2)</sup> Er leitet die Schilderung des Anblickes ein, der sich dem beschützten Betrachter bietet. Als Einzelheiten werden die Verwandlung der Landschaft, das Aussehen der Pferde und zum Abschluß die fallenden Blätter herausgearbeitet. Nur die Natur liefert Bewegung, während Mensch und Tier passiv warten.

Diesen Gegensatz greift der Autor indirekt auch in der Einleitung zu seinem nächsten Abschnitt auf: "Notwithstanding the bad weather, however, our hunters were not idle..."<sup>3)</sup> Irving schließt zunächst das Stimmungsbild ab und fügt die teilweise

---

1) A Tour, 183.

2) Ibid.

3) Ibid.

gleichzeitig ablaufenden Vorgänge in einem neuen Paragraphen an, der dann plötzlich dem Leser eine bewegte Lagerszene vorstellt, in der menschliche Bewegung mit vielen Geräuschen vorherrscht. Der Erzähler nimmt an dieser Veränderung lebhaften Anteil, was sich an dem Stil der Darbietung zeigt: "Crash! some mighty tree would come down; in a few minutes its limbs would be blazing and crackling on the huge camp-fires, with some luckless deer roasting before it, that had once sported beneath its shade."<sup>1)</sup> Dieses Bild der Jagdbeute widerspricht nicht durch seinen Inhalt, sondern durch seinen ironisierenden Kontext früheren Mitleidsbekundungen: Die trübe Szenerie wird durch die Zubereitung des erlegten Wildes aufgehellt. In diese Stimmung paßt die früher gezeigte Schwermut beim Anblick der Veränderlichkeit alles Geschaffenen nicht hinein, obwohl die Fakten eine Wiederaufnahme dieses Themas zulassen würden.

Dieser bewegte Paragraph wirkt zunächst isoliert, denn der nächste Abschnitt führt scheinbar ganz andersartige Themen fort. Der Erzähler schildert die Auswirkungen des Wetterumschlages auf Tonish, dessen Person dem Leser, abweichend vom gewohnten Bild, als Leidender nahegebracht wird. Gegen Ende erkennt man aber wieder die vertrauten Züge: "...yet all seemed but to increase his restless activity, and he was in an incessant fidget about the fire, roasting, and stewing, and groaning, and scolding, and swearing."<sup>2)</sup> Trotz dieses Rückzuges auf das Klischee erhält Tonish hier fast heroische Statur, da durch diese gegensätzliche Darstellung alles über ihn Gesagte neu gedeutet werden könnte. Irving selbst tut dies nicht, er mußte sich aber des Effektes bei seinen Lesern bewußt sein, wenn er zu irgendeinem Zeitpunkt der Komposition an die Gesamtwirkung seines Buches gedacht hat. Es scheint ihm leichter gefallen zu sein, diese Kontinuität für die Person Beattes durchzuhalten, da ihn die äußeren Ausprägungen seines Charakters kaum zu oberflächlichen Reaktionen hinrissen. Wir beobachten jedenfalls in diesem Kapitel von A Tour Irvings Bemühen, den beiden oft vordergründig einge-

1) A Tour, 183-184.

2) Ibid., 184.

setzten Figuren einen ernstzunehmenden Hintergrund zu verschaffen, "flat characters" in "round characters" umzuwandeln.

Wenn wir diesen Abschnitt über Tonish zusammen mit den beiden vorausgegangenen sehen, fällt eine Parallelität auf. Der zweite Abschnitt des Kapitels malte ein düsteres Bild der gegenwärtigen Witterung, während der sich anschließende von den vielfältigen Aktivitäten des Lagers, die trotz oder gerade wegen dieser äußeren Bedingungen ablaufen, erzählte. Da die dort beschriebenen Handlungen im Gegensatz zum Tonish-Abschnitt nicht individualisiert werden, kann bei dem Leser kein Gefühl der Tragik, wohl aber der Schwermut, aufkommen. Bei der Gruppe verliert der Hintergrund seinen Einfluß auf momentane Vorgänge. Bereits die Aufteilung in zwei Abschnitte zeigt, daß sich beide Aspekte voneinander absetzen. Die trotzdem offensichtliche Parallelkonstruktion führt den Leser zu einem Bild von Tonish, das von der eindeutigen Charakterisierung in vielen früheren Passagen abweicht.

Beate wird durch sein Jagdabenteuer an dieser Stelle in das Kapitel wiedereingeführt, so daß sich in der Rückschau folgender logischer Aufbau ergibt: Es werden zweimal Auswirkungen des Wetters und Jagderlebnisse erzählt. Zunächst wird beides im Hinblick auf die ganze Gruppe geschildert, dann von Einzelpersonen, den beiden Angestellten Irvings. Natürlich weisen die Einzelheiten Unterschiede auf, doch im großen und ganzen bleibt die Parallelität erkennbar. An das letzte Glied der Einzelheiten knüpft der Autor die Lagerfeuererzählungen des Abends an: "This adventure, if it produced no game, brought up at least several anecdotes, round the evening fire, relative to bear-hunting, in which the grizzly bear figured conspicuously."<sup>1)</sup> Der Leser des Kapitels erwartet nach den vorausgegangenen Paragraphen als Übergang mehr Lokalkolorit. Da Irving diese Erwartung nicht erfüllt, entsteht der Eindruck der abstrakten, rein thematischen Bindung.

Den eigentlichen Jagdabenteuern gehen sachliche Informa-

---

1) A Tour, 184.

tionen über den Grizzlybären voraus, die als Zusammenfassung des an diesem Abend Gehörten dargeboten werden. Dadurch erhält der Leser eine Verständnisgrundlage für die folgenden Abenteuergeschichten. Die ordnende Hand des Erzählers bleibt sichtbar, z.B. in einem Einschub wie "One of the anecdotes related on this occasion gave a picture of the accidents and hard shifts to which our frontier rovers are inured."<sup>1)</sup> Der Erzähler kommentiert deutlich das weitergereichte Material.

Die Abenteuer eines der Jäger enden mit dessen Rettung "more dead than alive, where he soon recovered from his wounds, but remained maimed for life."<sup>2)</sup> Die Schlußbemerkung schlägt das Thema der nächsten beiden Abschnitte an, in denen die Folgen des harten Lebens im Westen an Hand des Irving umgebenden Personenkreises demonstriert werden. Begonnen wird mit dem zuvor beschriebenen Jagderlebnis Beattes, das zusammen mit dem Wetterumschlag Krankheiten nach sich zieht, "to which he is subject ... Though in the prime of life, and of a robust frame, and apparently iron constitution, yet by his own account he was little better than a mere wreck."<sup>3)</sup> Blicken wir zurück, ist dies das vierte Glied einer Erfahrungskette mit verwandter Logik:

1. Das Wetter ist schlecht, aber man geht auf Jagd.
2. Tonish leidet, ist aber aktiv wie immer.
3. Der Jäger erholt sich, spürt aber sein Leben lang die Auswirkungen des Vorfalles.
4. Beatte erscheint gesund, ist aber krank.

Die auf den oben zitierten Satz unmittelbar folgende Bemerkung, "He was, in fact, a living monument of the hardships of wild frontier life."<sup>4)</sup>, knüpft die Verbindung zu dem Anfang des eben abgeschlossenen Abenteuers, das als typisch für das Leben an der "Frontier" bezeichnet wird.

1) A Tour, 185.

2) Ibid., 186. Die Geschichte zeigt deutliche Übereinstimmungen mit dem bekanntesten Abenteuer des "mountain man" Hugh Glass aus dem Jahr 1823.

3) Ibid., 187.

4) Ibid.

Die Beatte-Paragrafen gewinnen aber sehr schnell ihre Eigenständigkeit durch die Beteiligung der beschriebenen Person an der eigenen Charakterisierung, "...by his own account... Baring his left arm, he showed,..."<sup>1)</sup> und "'I am all...'"<sup>2)</sup> durch das Einfügen verallgemeinernder Erzählerkommentare, "... for their exposure to the vicissitudes of the elements does not produce that perfect hardihood and insensibility to the changes of the seasons that many are apt to imagine."<sup>3)</sup> vor allem durch die Länge der Schilderung und durch die von dem Beatte-Thema abhängige Geschichte am Kapitelende. Der Erzähler bleibt auch hier nicht der bloße Vermittler, sondern er nimmt mehrmals direkt Stellung: "I drew from him various particulars concerning himself, which served to raise him in my estimation."<sup>4)</sup> In diesem Zusammenhang greift Irving zum einzigen Mal in A Tour auf eigene Erlebnisse vor Fort Gibson zurück, die eigentlich Teil dieses Reisebuches sein sollten:

I had visited this agricultural mission of Requa in the course of my recent tour along the frontier, and had considered it more likely to produce solid advances to the poor Indians than any of the mere praying and preaching missions along the border.<sup>5)</sup>

Innerhalb des Berichtes über Beatte werden verschiedene Themen aufgegriffen, von denen "Indian Notions about Omens" und "Scrupulous Respecting the Dead" als Kapitelüberschriften dienten. Die betreffenden Geschichten werden in umgekehrter Reihenfolge direkt aus den Erzählungen Beattes abgeleitet: "In the temporary depression of his spirits, Beatte gave way to those superstitious forebodings to which Indians are prone."<sup>6)</sup> Kurz zuvor wurde gesagt: "...Beatte had shown himself the complete Indian."<sup>7)</sup> Wenig später wird der Personenkreis der Abergläubischen durch eine weitere Verallgemeinerung erweitert:

Such are the trivial circumstances which, when magnified into omens, will shake the souls of these men of iron.

---

1) A Tour, 187.      2) Ibid.      3) Ibid.      4) Ibid.  
 5) Ibid., 188.      6) Ibid., 190.      7) Ibid., 189.

The least sign of mystic and sinister portent is sufficient to turn a hunter or a warrior from his course ...the solitary and savage rovers of the wilderness, that gives such powerful influence to the prophet and the dreamer.<sup>1)</sup>

Diese belehrende Zusammenfassung der bisherigen Bemerkungen zu dem angeschlagenen Thema schafft Raum für zwei Geschichten über den Aberglauben der Osage.

"The Osages, with whom Beatte had passed much of his life ...At an Osage village, in the neighborhood of Beatte..."<sup>2)</sup> verknüpft die erste Geschichte mit dem Kontext, während für die zweite ein persönlicher Bezug des Erzählers aufgebaut wird, auf den Irving besonderen Wert legt, wie die Wiederaufnahme der Rahmenerzählung am Ende beweist. Die Geschichte wird wie folgt eingeleitet: "I will here add a little story, which I picked up in the course of my tour through Beatte's country, and which illustrates the superstitions of his Osage kindred."<sup>3)</sup> Sie endet mit den Sätzen:

I give this simple little story almost in the words in which it was related to me, as I lay by the fire in an evening encampment on the banks of the haunted stream where it is said to have happened.<sup>4)</sup>

Zunächst wird Beatte noch als Verbindungsglied benutzt, am Schluß bleibt allein der persönliche Bezug des Erzählers zum Erzählten und zu seinem Leser, vor dem er als besonders authentischer Berichterstatter figuriert. Dies erinnert an die Lagerfeuerszene, in der das Lokalkolorit den erzählten Geschichten eine besondere Wirkung verlieh, die der Erzähler dem Leser zu erläutern versuchte.<sup>5)</sup> Im Gegensatz zu damals wird jetzt ganz ausdrücklich eine in der Vergangenheit festgelegte Szene in die Gegenwart und an einen anderen Ort versetzt, wo man Geschichten gleichen Themas erzählte. Sie fiel dem Autor bei der Konstruk-

---

1) A Tour, 190.

2) Ibid.

3) Ibid., 191.

4) Ibid., 192.

5) Vgl. ibid., 119.

tion von A Tour ein, sie wurde nicht am Lagerfeuer von Kapitel XXVII vorgetragen.

Aber noch etwas fällt dem aufmerksamen Leser auf. Eine unwahrscheinliche Geschichte wird oft damit abgeschlossen, daß der Erzähler einen Beleg für die Wahrscheinlichkeit seines Berichtes vorzeigt. Irving bestätigt die weitgehende Authentizität seiner Fassung der Geschichte. Auf diese Weise schiebt er ausdrücklich die Verantwortung für Form und Inhalt von sich, entschuldigt aber gleichzeitig seine persönliche Haltung durch die damaligen Umstände. Auch er hält die Geschichte für weitergebenswert, zunächst deshalb, weil es eine für die Osage typische Geschichte ist, die sie untereinander erzählen und offensichtlich glauben. So wird Irvings Information, daß die Osage abergläubisch sind, illustriert. Dann erzählt er die Geschichte, weil er selbst von ihr beeindruckt war, als er sie am Originalschauplatz hörte. Somit ist sie ein Teil der persönlichen Erfahrungen des reisenden Irving. Die Übereinstimmung der Lokalitäten erhöhte die Aufnahmebereitschaft.

Überblicken wir Kapitel XXVII, stellen wir fest, daß aus den Tagesereignissen Episoden entwickelt werden, die trotz inhaltlicher Verknüpfung mit den fortlaufenden Reiseerlebnissen auf verschiedene Weise Selbständigkeit erlangen. Die Beschreibung Tonishs lieferte das erste Beispiel. Die Figur gewinnt für den Leser plötzlich eine andere Dimension im Vergleich zu dem bisherigen Portrait. Dieser Abschnitt hebt sich demnach nicht aus dem Text unseres Kapitels, sondern aus dem gesamten, nun vorliegenden Material von A Tour heraus. Beattes Lebensgeschichte wird als typisch für das Grenzerleben dargestellt. Seine Biographie löst sich aus dem Kapitelzusammenhang, da Irving sogar eigene Erfahrungen, die vor dem Beginn der Rundreise gemacht wurden, ausdrücklich zu Hilfe nimmt und den Leser die Lagerfeuerszene, die den Ausgangspunkt bildete, völlig vergessen läßt. Am Ende präsentiert der Erzähler eine Geschichte, die ebenfalls vor dem Reiseabschnitt ab Fort Gibson von ihm gehört wurde und die auf besondere Weise verifiziert wird, so daß sie

zu mehr als zur Illustration eines Lagerfeuergesprächsstoffes dient. Die relative Selbständigkeit der drei Teile deutet an, daß Irving zwar darauf bedacht war, Bindungen zwischen den einzelnen Teilen aufrechtzuerhalten, daß ihm aber bestimmte Ereignisse, Themen oder Personen so wichtig waren, daß die Vermittlung seines persönlichen Interesses an ihnen die Absicht, ständig die Wirkung von A Tour als Einheit im Sinn zu behalten, verdrängte.

### 2.2.1.18. "Chapter XXVIII"

Das Kapitel enthält eine Sammlung verschiedenartiger Ereignisse, die offenbar in ihrem ursprünglichen Nacheinander erzählt werden. Keiner der Vorgänge kann durch sein Eigengewicht diese Anordnung durchbrechen. Es fällt auf, daß der Erzähler die Figur des Tonish mit der im vorigen Kapitel erstmals getroffenen neuartigen Typisierung zu schildern beginnt, ihn dann aber wieder als lustige Person einsetzt. Die Figur des beobachtenden Autors wird hier relativ häufig beschrieben. Der Autor wird für den Leser aber auch zu einer handelnden Figur. Die Verwandtschaft bestimmter Szenen mit solchen aus vorangegangenen Teilen von A Tour ist eines der Merkmale dieses Kapitels. Ereignisse wiederholen sich, und der Autor wollte die Gleichförmigkeit auch dem Leser vermitteln. Natürlich kann man auch argumentieren, daß der Autor unfähig war, neue Darbietungsformen zu finden. Aber selbst wenn man Irving zugesteht, daß die Realität nichts Neues anbot, so muß man ihm doch den Vorwurf machen, daß er, wie wir am Schlußabschnitt des Kapitels sehen, die Einzelheiten nicht mehr zu Gesamteindrücken abrundet, so wie dies der Leser aus früheren Kapiteln gewohnt ist. Aus dieser Tatsache kann man wiederum folgern, daß sich die beobachteten Einzelheiten dem reisenden Irving nicht mehr zu einem Gesamtzusammenhang verdichteten. Dann müßte man dem Autor hier besondere Wirklichkeitstreue bescheinigen. Man spürt stellenweise, daß Standardszenen und -darbietungsformen nur sehr mühsam mit aktuellem Material ausgefüllt wurden. Der Autor scheint sich bei der Kompo-

sition des Textes mehr an die bisher fertiggestellten Teile von A Tour als an die erlebte Wirklichkeit des zu schildernden Tages zu erinnern. A Tour würde sich dann im wesentlichen nur durch seine vollständige Syntax vom Tagebuch unterscheiden.

#### 2.2.1.19. "Chapter XXIX"

Der Schluß des Kapitels unterscheidet sich durch seine Gestaltung auffallend von den vorausgehenden, unverbundenen Einzelpassagen. Das persönliche Engagement des handelnden Irving wird durch die Form der Darbietung verdeutlicht. In dem Augenblick der Erkenntnis, als er Verantwortung fühlt, geht er von der tagebuchartigen Präsentation seines Stoffes ab. Gleichzeitig gelingt es ihm, durch die Aneinanderbindung von Aktion und Reflexion dem Leser den Eindruck zu vermitteln, daß ihm die ursprünglichen Gedanken des Erzählers angeboten werden. Eigentlich ist es folgerichtig, daß während der Aktion die Reflexion in den Hintergrund tritt und auch innerhalb des Berichtes als Sonderteil erscheint, bzw. als späterer Zusatz. Irving bemühte sich in den ersten Teilen des Kapitels gerade darum darzulegen, daß er den Büffel in einem Zustand der Betäubung jagte. Vielleicht provoziert Irvings traditionelle Art der Schilderung, die einen emotionalen Inhalt nicht direkt in der Form der Darbietung ausdrückt, bestimmte Erwartungen seines Lesers. Die Aktionspassagen und die allgemeinen Einschübe sind stilistisch nicht klar voneinander abgesetzt. Irvings Darstellungsform eignet sich besser zur Vermittlung von Reflexionen, verbunden mit nur geringer Aktion, als zur bloßen Aktionsschilderung. Allerdings könnte man hier einwenden, daß Irving die Tagebuchform und für sich selbst die Chronistenrolle beibehalten wollte.

#### 2.2.1.20. "Chapter XXXIII"

Kapitel XXXIII weist acht Teilüberschriften auf und schildert die Ereignisse von zwei Tagen. Da von diesem Zeitpunkt an wieder ein Tagebuch vorliegt, werden wir mit zwei relativ lan-

gen Einträgen zu vergleichen haben. Auffälligstes Kennzeichen des Kapitels ist der Gegensatz zwischen Anfang und Ende, der gleichzeitig einen Kontrast zwischen allgemein negativer und Irvings positiver Stimmung bedeutet. Diese abschließende Entwicklung soll nun verfolgt werden.

Nach einer Subjektivierung der zunächst summarisch vorgebrachten sicht- und hörbaren Eindrücke wird auch auf der Ereignisebene individualisiert: "The wearied rangers, after a little murmuring conversation round their fires, sank to rest at an early hour, and I seemed to have the whole scene to myself."<sup>1)</sup> Der Feststellung "The night that succeeded was calm and beautiful."<sup>2)</sup> die diesen Abschnitt einleitete und die Retrospektive andeutet, kann nun die ganz persönliche Reaktion des einsam Beobachtenden und Empfindenden angefügt werden:

It is delightful, in thus bivouacking on the prairies, to lie awake and gaze at the stars; it is like watching them from the deck of a ship at sea, when at one view we have the whole cope of heaven. One realizes, in such lonely scenes, that companionship with these beautiful luminaries which made astronomers of the eastern shepherds, as they watched their flocks by night. How often, while contemplating their mild and benignant radiance, I have called to mind the exquisite text of Job, - "Canst thou bind the secret influences of the Pleiades, or loose the bands of Orion?" I do not know why it was, but I felt this night unusually affected by the solemn magnificence of the firmament; and seemed, as I lay thus under the open vault of heaven, to inhale with the pure untainted air an exhilarating buoyancy of spirit, and as it were, an ecstasy of mind. I slept and waked alternately; and when I slept, my dreams partook of the happy tone of my waking reveries.<sup>3)</sup>

Irving verläßt hier die konkrete Situation. "...in thus bivouacking

1) A Tour, 234.

2) Ibid.

3) Ibid.

acking on the prairies" gibt die äußeren Umstände des Vorganges an, doch konkurriert das "thus" bereits mit der nicht mehr allein auf den Erzähler zielenden Formulierung "It is delightful...". Der sich anschließende Vergleich mit einer Szene auf hoher See verallgemeinert weiter. Er vergrößert vor allem die Zahl der Personen, die solch eine Situation nachvollziehen können bzw. bereits erlebt haben oder mit ihr aus anderen Texten vertraut sind. Die Distanz von der augenblicklichen Wirklichkeit steigert also ihre Vermittlungsmöglichkeit. Diese Absicht der Verallgemeinerung zeigt sich deutlich in dem Übergang vom "it is" zum "we" und "one". Der Erzähler gibt die Basis des Vergleiches ausdrücklich an: "...when at one view we have the whole scope of heaven" und im nächsten Satz "in such lonely scenes...". Der Verallgemeinerung folgt das nächste konkrete Beispiel für solch eine Situation: "...the eastern shepherds, as they watched their flocks by night." Die gemeinsame Erfahrung besteht in der Empfindung für die menschliche Einsamkeit und das gleichzeitige Gefühl der universellen Verbundenheit mit etwas Höherem. Dieser letzte Aspekt erklärt die Anspielung auf die neutestamentlichen Hirten auf dem Felde, die jedoch nicht weiter erläutert wird, da dort die Beobachtenden zu Anbetenden werden. Irving macht den nächsten Schritt durch ein leicht verändertes Zitat aus dem Buch Hiob, das die Machtlosigkeit dessen, an den diese Frage gestellt wird, demonstrieren soll. In der Bibelszene stellt Gott Hiob einen ganzen Katalog solcher Fragen, die dieser alle verneinen muß. Am Ende steht die vollkommene Unterwerfung des mit seinem Schicksal hadernden Hiob unter den Willen Gottes. Irving subjektiviert seinen Bericht hier wieder, kehrt jedoch nicht zur konkreten Situation zurück. Die Abstraktion wird auch durch das eingefügte Adjektiv "exquisite" angezeigt. Auf der Ebene der verallgemeinerten Szenerie zieht er aus dem Bibelzitat keine Folgerungen für sich, es bleibt eine gelungene Formulierung, die nur das Unerklärliche im Gesamtbild betont, nicht etwa das Ausgeliefertsein, denn dazu würde "this mild and benignant radiance" nicht passen. Der Kontext des Zitates fin-

det keine Berücksichtigung. Ein konkretes Erlebnis ruft beim Erzähler ähnliche Situationen aus seiner Vergangenheit hervor, in denen ihm passende sprachliche Wendungen aus seinen Lebenserfahrungen einfielen. In den nächsten Sätzen führt er in die augenblickliche Situation zurück: "...I felt this night...". Die religiöse Atmosphäre wird bis zu dem Begriff "ecstasy of mind" bewahrt.

Realität und Imagination werden hier bewußt fest miteinander verknüpft, Wachsein und Träumen gehen ineinander über, wie die Formulierung "waking reveries" zeigt. Die viele religiöse Bezüge enthaltende Passage löst sich also in konkreten Erfahrungen des Ineinanderfließens von bewußten und unbewußten Vorgängen, "dreams and waking reveries" des äußerlich passiven Erzählers auf. Natürlich erinnert dieser Zustand an das Ende der Hiobsgeschichte, an die seinen eigenen Willen aufgebende Hauptfigur. Diese Parallele zieht der Autor auch hier nicht, was die obige Interpretation der Funktion des Bibelzitates bestätigt. Der Erzähler sagt ausdrücklich, daß er seine Offenheit für die Eindrücke dieser Nacht nicht erklären kann, obwohl er im allgemeinen Teil Gründe angab. Er treibt also seine Selbstbeobachtung nicht bis zur Charakteranalyse voran. Der Leser erinnert sich an die Passage, in der Irving seine wachsende Jagdleidenschaft beschrieb. Dort ging der Selbsterkenntnis die allgemeine Feststellung "Man is naturally an animal of prey; and, however changed by civilization, will readily relapse into his instinct for destruction."<sup>1)</sup> voraus. So weit geht Irving in Kapitel XXXIII nicht. Wir sollten die Wirkung der nächtlichen Natur eher mit einer Stelle in Kapitel XXIX vergleichen: "The landscape was vast and beautiful. There is always an expansion of feeling in looking upon these boundless and fertile wastes; but I was doubly conscious of it after merging from our 'close dungeon of innumerable boughs.'"<sup>2)</sup> Dort wurde allerdings einerseits nicht so umfassend verallgemeinert und andererseits auch nicht

1) A Tour, 102.

2) Ibid., 199.

so subjektiviert. Irving schildert sich selbst als weitaus betroffene(r) von der Wirkung der Szene in Kapitel XXXIII, obwohl er die Selbstanalyse nicht so weit wie in Kapitel XV vorantreibt. Der auffallende Unterschied zu beiden Szenen besteht eigentlich in der Ausführlichkeit der Beschreibung. Das heißt, daß diese Situation innerhalb des Kontextes eine besondere Bedeutung haben könnte.

Wir haben bereits festgestellt, daß die Schlußabschnitte ein positives Gegengewicht zu den zuvor geschilderten Mühen des Marsches bilden. Der Erzähler macht diese angenehmen Erfahrungen als einziger der Reisegruppe. Dazu gehört auch seine ganz persönliche Befriedigung über die erfolglose Wildpferdjagd. Auf diese Weise wird seine Person besonders herausgehoben, er ersetzt in diesem Kapitel eine ganze Lagerfeuerrunde. Er allein verallgemeinert die momentane Situation, indem er ähnliche Erlebnisse aus seiner Erinnerung hervorholt. So bietet er nicht nur seine Beobachtungen dar, um dann die Interpretation seinem Leser zu überlassen. Wir können hier nochmals auf die Szene verweisen, in der Irving abends in die Stille hinaushorcht, aus der Ferne die Laute der Prairiehunde hört, die seine Imagination in Gang setzen, wodurch sich eine geringe Menge an eigenen Erfahrungen und eine Vielzahl von angelesenen Informationen zu eindrücklichen Bildern verbinden.<sup>1)</sup> Das Bewußtsein des erzählenden und erlebenden Irving spielt hier die Hauptrolle.

Die herausragende Statur des Autors wird bei der hier zu analysierenden Passage auch nach dem Abklingen des ekstatischen Zustandes am frühen Morgen bestätigt. Über einen Wachsoldaten, der ihm Gesellschaft leistet, sagt er: "I found he had been gazing at the heavens also, but with different feelings."<sup>2)</sup> Der Soldat benutzt die Sterne zur zeitlichen Orientierung. Der in der Nähe ruhende Beattie fügt eine andere Naturbeobachtung hinzu, über die der Erzähler weitere Auskünfte erbittet. Das Kapitel schließt mit ihrer nüchternen Zusammenfassung: "This

---

1) Vgl. A Tour, 225.

2) Ibid., 234.

was a useful habitude of the bird of wisdom, of which I was not aware. Neither the stars nor owl deceived their votaries. In a short time there was a faint streak of light in the east."<sup>1)</sup>

Der letzte Teil, die Wiedereingliederung des Erzählers in die Realität seiner Mitreisenden und der wiedererwachenden Natur, unterscheidet sich inhaltlich und stilistisch deutlich von den vorangegangenen Zeilen, unterstreicht aber doch die überragende Stellung des Erzählers, denn er charakterisiert sich als jemand, der anders reagiert. Erst die Erkenntnis, daß "the bird of wisdom" auch "a useful habitude" neben seiner Symbolfunktion besitzt, und das Eingeständnis, "of which I was not aware" markieren die endgültige Rückkehr aus der Subjektivität, der Imagination. Diese Zusammenfassung berücksichtigt nicht mehr die vorausgegangenen Erfahrungen Irvings. Der Erzähler kann jetzt wieder als Registrator äußerer Vorgänge auftreten.

In den Journals wird die abendliche Lagerszene nicht zu einer Situation der Selbstbeobachtung ausgeweitet, obwohl ein Vergleich und verschiedene Einzelbeobachtungen bereits vorhanden sind:

Make my bed under a big tree on a hillock among long, dry, Prarie grass - a superb couch - sleep soundly sweetly warmly tho a heavy dew fell - Starlight - watch the stars on the prarie as at sea. Lightning in the East a sign of apparently bad weather - clouds about the horizon - flocks of wild ducks show cold weather at hand.<sup>2)</sup>

Vorgegeben sind also: 1. die allgemeine positive Stimmung des Autors, die mit der natürlichen Lebensweise in engem Zusammenhang steht, 2. seine Naturbeobachtungen und 3. der Vergleich aus der Seefahrt.

Die zweite Serie der Naturerscheinungen, Wetterleuchten und eine Schar Wildenten, wird jedoch als Vorbote von Unannehmlichkeiten interpretiert, während in A Tour der Stand der Ster-

1) A Tour, 235.

2) Journals, 143.

ne und die Eule ganz neutral als Verkünder des neuen Tages fungieren und aus diesen beiden Erscheinungen geschlossen wird, daß auf die Natur Verlaß sei. Damit paßt sich der Schluß in den Kontext ein. Die Journals nehmen nur zur Kenntnis und nennen die übliche Deutung, fügen aber keine persönliche Stellungnahme des Erzählers an. Außerdem unterscheiden sich hier beide Texte durch ihre Darbietungsform. Die Journals enthalten kein Gespräch über diese Einzelercheinungen, sie werden als Beobachtungen des Tagebuchschreibers notiert.

Die ganz privaten Passagen in A Tour, deren Charakter durch das Schlußgespräch und den Übergang zur allgemeinen Berichterstattung noch betont wird, weisen auf eine besondere Funktion von A Tour hin, die sich bereits in den resümierenden Teilen der ersten Kapitelhälfte andeutet: Der Text soll die ganz persönlichen Erfahrungen des Autors vermitteln. Sie bestehen aus dem Erlebnis des Fremdartigen und in der Möglichkeit des Harmonieempfindens auch in der Wildnis. Der handelnde und verarbeitende Irving steht im Mittelpunkt. Die Verarbeitung ist ein Prozeß, der im Augenblick des Erlebens beginnt und seinen vorläufigen, nachweisbaren Abschluß bei der Komposition von A Tour findet. Die Journals zeigen eine Stufe der Verarbeitung, die den Autor bei der Erinnerung unterstützte. Die Wirkung der Journals wird dann schwächer, wenn innerhalb des Kapitelrahmens thematisch gegliedert wird. Dort, wo dem Leser besondere Erfahrungen vermittelt werden sollen, erweitert Irving die Tagebucheinträge am beträchtlichsten. Dies gilt in Kapitel XXXIII für beide Hauptthemen. Graduell unterschiedlich geben sie der Person Irvings, erst als Erzähler und dann als Erlebendem, eine herausragende Stellung. In keinem früheren Kapitel wurden diese beiden Rollen so deutlich voneinander abgegrenzt. A Tour zeigt hier ein hohes Maß an Bearbeitung der Journals, was sich bereits auf stilistischer Ebene beobachten läßt: Der einheitlichen sachlichen Notierungsmethode steht in A Tour eine Vielzahl unterschiedlicher Darbietungsformen gegenüber.

2.2.1.21. "Chapter XXXV"

Fortsetzung und Beendigung der Thematik "Hard Travelling and Hungry Halting"<sup>1)</sup> aus den vorigen Kapiteln kündigen sich in den Überschriften von Kapitel XXXV an. Die beiden ersten Sätze erwähnen, durch Alliteration herausgehoben, "our weary wayfaring" und "toilsome travel".<sup>2)</sup> Diese Vokabeln verfolgen den Leser auf den nächsten vier Seiten. Dann überwiegen jedoch positive Eindrücke, die als Erwartung vom Ende des ersten Abschnittes an die negativen begleiten. Das gesamte Kapitel ist auf das Ende der Reise hin gestaltet. Der Erzähler geht zunächst summarisch vor: "The residue of that day and the whole of the next were spent in toilsome travel."<sup>3)</sup> Wir erhalten demnach Nachrichten über den Nachmittag des Tages der erneuten Flußüberquerung und den 7.11., den folgenden Tag.

Der Erzähler beschreibt erst die schlechte Wegstrecke, dann die Schwierigkeiten von Pferd und Reiter. Danach beobachtet er: "Hunger prevailed throughout the troupe; every one began to look anxious and haggard, and to feel the growing length of each additional mile."<sup>4)</sup> Die Sätze fassen die innere und äußere Wahrnehmung eines längeren Zeitraumes zusammen und bereiten so auf die Schilderung der folgenden Einzelepisode vor, in der der Erzähler Vergleiche zur Verdeutlichung der Situation benutzt. Beate steigt auf einen Baum "and took a look-out, like a mariner from the mast-head at sea."<sup>5)</sup> Die Ankündigung, daß man nicht mehr als 40 Meilen von Fort Gibson entfernt sei, nennt der Erzähler "cheering tidings."<sup>6)</sup> und vergleicht diese Ermunterung mit "the welcome cry of land to tempest-tossed mariners."

<sup>7)</sup> Der Leser kennt die Vergleichssphäre aus vielen Passagen von A Tour. Sie bot sich häufig durch die Ähnlichkeit der Oberflächengestalt der Wildnis mit der des Meeres an. Hier wird sie eher wie in dem Kapitel "A Bee Hunt" verwendet, wo eine charakteristische Aktion und Reaktion die Verbindung herstellten.

---

1) A Tour, 243.

2) Ibid.

3) Ibid.

4) Ibid.

5) Ibid.

6) Ibid.

7) Ibid., 244.

Die zeitliche und örtliche Festlegung dieser Handlung, "At one time, in crossing a hill...",<sup>1)</sup> ist ungenau. Trotzdem wird nach ihr der nächste Abschnitt datiert: "In fact we soon after saw...".<sup>2)</sup> Das Bewußtsein, sich nicht mehr weit von dem Vorposten der Zivilisation zu befinden, aber noch weitere Hindernisse überwinden und Entbehrungen ertragen zu müssen, prägt die folgenden Paragraphen. Die Ausgucksszene erfüllt demnach wichtige Funktionen in diesem Kapitel. Sie bildet einen inhaltlichen und erzähltechnischen Kontrast zu den negativen, gerafft dargebotenen Eindrücken der Anfangszeilen des ersten Abschnittes, sie setzt die folgenden Teile des Kapitels in das Zeitgerüst des Erzählens, sie deutet einen Stilwechsel voraus, denn die abschließenden Paragraphen werden eine Fülle von Vergleichen enthalten, die der Leser in den vorangegangenen Kapiteln vielleicht vermißte. Sie leitet die Beschreibung einer Serie erfreulicher Vorzeichen während des Marsches ein, die die Imagination der Reisenden beflügeln werden, bevor sie die beschwerliche unmittelbare Wirklichkeit wieder aus ihren Träumen reißt. Der Autor schafft so ein Muster von sich abwechselnden positiven und negativen Szenen, das die Spannung der Reisenden auf den Leser überträgt. Sie löst sich in einer abschließenden Aneinanderreihung vieler positiver Eindrücke auf. Gleichzeitig wird die Person des erlebenden Erzählers, die zum letzten Mal während der nächtlichen Kontemplation in Kapitel XXXVIII in deutlichen Konturen gezeichnet worden war, wieder in den Vordergrund treten.

Schon im zweiten Abschnitt bestätigt sich die Ortsbestimmung Beattes durch "smoke rising from a woody glen at a distance",<sup>3)</sup> der als "a harbinger of man"<sup>4)</sup> gedeutet wird. Der Leser erinnert sich wiederum an das Kapitel "A Bee Hunt", wo die Bienen "the harbinger of the white man...heralds of civilization"<sup>5)</sup> genannt wurden. Dort folgte auf diese Einstufung ein Abschnitt mit extrem positiven Beschreibungen der Wirklichkeit

1) A Tour, 243.

2) *Ibid.*, 244.

3) *Ibid.*

4) *Ibid.*

5) *Ibid.*, 58.

und einer Zukunftsvision.<sup>1)</sup> Auch in dem Schlußkapitel löst das Vorzeichen angenehme Vorausdeutungen der Zukunft aus:

...our hungry rangers trudged forward with reviving spirit, regaling themselves with savory anticipations of farm-house luxuries, and enumerating every article of good cheer, until their mouths fairly watered at the shadowy feasts thus conjured up.<sup>2)</sup>

Im Gegensatz zur früheren Passage werden jetzt diese Phantasiebilder den Rangern und nicht dem Erzähler zugeschrieben.

Der dritte und vierte Abschnitt führen in die Atmosphäre der Anfangszeilen zurück: "A hungry night, however, closed in upon a toilsome day."<sup>3)</sup> Zunächst geht der Erzähler aber nicht auf die entsprechenden Einzelheiten ein, sondern er beschreibt den besonderen Lagerplatz, ein durch einen Hurrikan verwüstetes Wäldchen. Er vergleicht den Anblick der geknickten und entwurzeltten Bäume mit einer Beobachtung aus einer noch vor kurzem von allen Reisenden geteilten ähnlichen Situation: "...all lay in one direction, like so many brittle reeds broken and trodden down by the hunter."<sup>4)</sup> Der negative Ton, den die Feststellung des ersten Satzes anschlug, wirkt sich auch auf diesen Vergleich aus und offenbart seine Unstimmigkeit im Kontext. Der Erzähler betont ein Detail, das Ausgerichtetsein der Bäume, als wundersames Faktum und nicht die Gewalt des Sturmes, so wie er auch die lokal begrenzte Wirkung dieses Naturereignisses erwähnt. Der Vergleich verniedlicht die Szene, die durch den Eingangssatz und die sich anschließenden Einzelheiten über den desolaten Zustand der Reisegruppe eigentlich in verstärkender Funktion hätte eingesetzt werden können. Die Stimmung des Lesers, die der Erzähler z.B. durch die emphatische Schilderung der paradoxen Situation, "Here was fuel in abundance, without

---

1) A Tour, 59.

2) Ibid, 244.

3) Ibid. Jambischer Trimeter und jambischer Tetrameter, grammatischer und rhythmischer Gleichklang von "a hungry night" und "a toilsome day", also eine Umkehrung des Verspaares einer vierzeiligen "Balladenstrophe".

4) Ibid.

the labor of the axe: we had soon immense fires blazing and sparkling in the frosty air, and lighting up the whole forest; but, alas! we had no meat to cook at them."<sup>1)</sup> erzeugt hat, wird hier auf die unausgesprochene Grunddissonanz "geglückte Heimkehr, aber nicht völlig geglückte Reise" gelenkt.

Das "we" des letzten zitierten Satzes leitet die Verengung von der Gesamtgruppe auf "For our part, we were more lucky ...",<sup>2)</sup> die nächste Umgebung des Erzählers ein. Die detaillierte Beschreibung seiner Abendmahlzeit charakterisiert die allgemeine Lage. In diesem Abschnitt erkennen wir in dem Satz "Happy was he who had a morsel of jerked meat, or even the half-picked bones of a former repast."<sup>3)</sup> ein im gefühlsbetonten Stil vorgetragenes Echo früherer Ausführungen.

Wenn hier die Konzentration auf die ganz persönlichen Erfahrungen des Erzählers die Schilderung der allgemeinen Lage intensiviert, so hat der gleiche Vorgang im nächsten Abschnitt andere Folgen, die an den von uns als unpassend empfundenen Vergleich und an frühere Kapitel erinnern:

The night was biting cold; the brilliant moonlight sparkled on the frosty crystals which covered every object around us. The water froze beside the skins on which we bivouacked, and in the morning I found the blanket in which I was wrapped covered with a hoar-frost; yet I had never slept more comfortably.<sup>4)</sup>

Die Begeisterung für das Detail und das Gefühl für das Positive in einer sonst wenig angenehmen Situation, die den schwermütigen Grundton überlagern, heben hier den Berichtersteller von seiner Umgebung ab, so wie er sich vorher von den ausgerichteten Bäumen angesprochen fühlte, und so wie er seinen ganz persönlichen Gedanken beim Anblick des Firmamentes in Kapitel XXXIII nachging. An dieser Stelle weitet sich der Bericht über seine Sonderstellung nicht zu einer langen Passage aus, die die

1) A Tour, 244-245.

2) Ibid., 245.

3) Ibid.

4) Ibid.

übrigen Beschreibungen hätte aufwiegen können.

Der nächste Abschnitt integriert die Beobachtungen dieses subjektiven Teiles in die Beschreibung des Weitermarsches. Allgemeine Einschübe wie "...for hunger is a sharp quickener on a journey."<sup>1)</sup> und die Wiederholung bekannter Überlegungen, "Our rangers no longer despised such humble game, but turned from the ranks in pursuit of a prairie-hen as eagerly as they formerly would go in pursuit of a deer."<sup>2)</sup> oder die Anmerkungen zu dem weiteren Schicksal der zurückgelassenen Pferde<sup>3)</sup> geben dem Bericht über den Fortgang der Reise ein deutliches Übergewicht. Die Spannung zwischen positiven Vorzeichen und mühsamer Wegstrecke bleibt das Gliederungsprinzip des Kapitels, wie auch Parallelen innerhalb der einzelnen kontrastierenden Abschnitte bestätigen. So wiederholt z.B. der Erzähler eine Bemerkung vom Anfang mit leichter Variation: "Still the distances seemed to stretch out more than ever, and the blue hills, pointed out as landmarks on the horizon, to recede as we advanced."<sup>4)</sup>

Als nächstes positives Vorzeichen fungieren "Indian tracks, crossing each other in various directions, a proof that we must be in the neighborhood of human habitations."<sup>5)</sup> Erwartungsgemäß folgt auch hier die Verklärung, jetzt aber durch die Reaktion der Ranger beobachtenden Erzähler: "Had they been sumptuous villas, abounding with the luxuries of civilization, they could not have been hailed with greater delight."<sup>6)</sup> Die Person Irvings tritt hinter die vorwärtsstürmende Truppe zurück und erlebt noch einmal ganz allein, aus typischer Perspektive, die Strapazen dieser Reise:

The troop soon disappeared among the trees, and I followed slowly in their track; for my once fleet and generous steed faltered under me, and was just able to drag one foot after the other; yet I was too

---

1) A Tour, 245. Begriffe werden hier personifiziert, und zwar als "nomina agentis" dargeboten, wie im gehobenen - epischen oder lyrischen - Stil.

2) Ibid., 245-246.

3) Vgl. ibid., 246, 242 und 241.

4) Ibid., 246.

5) Ibid.

6) Ibid., 246-247.

weary and exhausted to spare him.

In this way we crept on, until, on turning a thick clump of trees, a frontier farm-house suddenly presented itself to view.<sup>1)</sup>

Aber auch die Empfindungen bei der Ankunft in der Zivilisation werden dem Leser als subjektive Eindrücke des Erzählers vorgeführt: "...it seemed as if a very region of Coccagne prevailed around it."<sup>2)</sup> Dieses Urteil wird in der Beschreibung der Einzelheiten konkretisiert:

Here was a stable and barn, and granaries teeming with abundance, while legions of grunting swine, gobbling turkeys, cackling hens, and strutting roosters swarmed about the farm-yard.<sup>3)</sup>

Der mögliche Rückbezug auf den in der Wildnis zweimal imitierten Bauernhof fehlt, er würde die Geradlinigkeit der Erzählung stören. Der Autor baut vielmehr eine Parallele zwischen menschlichem und tierischem Verhalten auf, indem er die äußere Reaktion seines Pferdes interpretiert: "He gave a chuckling inward sound, something like a dry laugh...".<sup>4)</sup> Erst danach wird über die Wiedervereinigung mit der Truppe berichtet, die aber nur wenige Zeilen einnimmt. Die Schilderung der Gefühle des Erzählers beim Anblick der aufgetischten Mahlzeit bestimmt diesen langen Abschnitt, der sich stilistisch durch die Fülle seiner positiven Metaphern auszeichnet:

...palace of plenty...some swart fairy of the wild, that had suddenly conjured up a banquet in the desert; ...that might have rivalled one of the famous flesh-pots of Egypt, or the witches' cauldron in Macbeth... sundry great morsels of beef, with a regiment of turnips tumbling after them, and a rich cascade of broth over=

---

1) A Tour, 247.

2) Ibid. Irving vermischt hier offensichtlich die beiden üblichen Schreibweisen "Cockaigne" und "Cocagne".

3) Ibid. Irving benutzt hier einen typischen Sprachstil des 18. Jahrhunderts.

4) Ibid.

flowing the whole.<sup>1)</sup>

Nach dieser Füllhornszene steigern Syntax und Aussageform diesen emphatischen Bericht noch:

Humble fare! humble style! Boiled beef and turnips, and an earthen dish to eat them from! To think of apologizing for such a treat to a half-starved man from the prairies; and then such magnificent slices of bread and butter! Head of Aspicius, what a banquet!<sup>2)</sup>

Selbst der zusammenfassende, in Kommata gesetzte Begriff, "'The rage of hunger' being appeased...",<sup>3)</sup> der den nächsten Abschnitt einleitet, weist noch eine Metapher auf.

Der Erzähler führt auf die der Mahlzeit unmittelbar vorausgehende Konstellation, Pferd und Reiter allein, zurück. Wiederum spricht er dem Tier menschliche Züge zu. Zum letzten Mal fanden wir ähnliche Gedanken in A Tour, als über die Abhängigkeit der Reisenden von ihren Pferden gesprochen wurde. Die Überquerung des Arkansas spielt sich wieder in der Gruppe ab, den Pferden werden jetzt insgesamt ähnliche Empfindungen wie ihren Reitern zugesprochen.

Der Kreis schließt sich, "...we arrived at the Agency, on the banks of the Verdigris River, whence we had set off about a month before."<sup>4)</sup> Der Erzähler berichtet sachlich die einzelnen Vorgänge und geht nur für etwa vier Zeilen zu seinen Gefühlen über, wenn er die Atmosphäre der ersten Nacht mit seinen Prairiererfahrungen vergleicht: "The atmosphere seemed close, and destitute of freshness; and when I woke in the night and gazed about me upon complete darkness, I missed the glorious companionship of the stars."<sup>5)</sup> Diese Passage, die sich ausgezeichnet

---

1) A Tour, 248. Irving zeichnet hier typische Züge seines Gesamtbildes der "Expedition in der Prairie": Neben der Natur, "casade", betont er mit "regiment" die organisierte Erkundung. Darüberhinaus weist er auf die Zivilisation in oder trotz der Wildnis hin. In diesem Zitat findet sich auch die Typologie des Alten Testaments und die Literarisierung des Erlebten.

2) Ibid.

3) Ibid.

4) Ibid., 250.

5) Ibid.

als Ausgangspunkt für eine Zusammenfassung der neuen, auch der negativen Erfahrungen eignen würde, wird sogleich zugunsten weiterer Tatsachenvermittlung abgebrochen, und auch die Charakterisierung des äußeren und inneren Zustandes, "much tattered, travel-stained, and weather-beaten, but in high health and spirits"

1) wird in dieser "stilisierten Einsilbigkeit" aufrechterhalten. Der formelhafte Schlußsatz, "And thus ended my foray into the Pawnee Hunting-Grounds." 2) enttäuscht den Leser von A Tour, der gewöhnt war, bei geringfügigerem äußerem Anlaß lange Abschweifungen des Erzählers vorzufinden. Vielleicht ist dies aber gerade der Grund für Irvings Zurückhaltung. Wenn einzelne Fakten bereits abschließend behandelt wurden, wird eine Schlußbemerkung überflüssig. Der Abschnitt über die erste Mahlzeit in der Zivilisation bildete den Höhepunkt, auf den dieses Kapitel ausgerichtet wurde. Die Wiederankunft genau am Ausgangspunkt kann dieses Niveau nicht mehr erreichen.

Der Vergleich mit den Journals zeigt deutliche Veränderungen, die der Autor vorgenommen hat. Um die Ankunft in der Zivilisation besonders herauszustellen, wählte er sorgfältig aus dem Tagebuch aus, faßte einzelne Einträge thematisch zusammen oder veränderte ihre Stellung in der zeitlichen Abfolge. Trotz seiner Absicht zu systematisieren kehrt er am Schluß zur Tagebuchmethode zurück, um in ein klar sichtbares Gerüst von Tagebuchnotizen kurze zusammenfassende Bemerkungen einzufügen, die vom Leser als Zusätze erkannt werden können. So entsteht in den Schlußabschnitten von Kapitel XXXV eine eigenartige Mischung von tatsachenorientierten Teilen und über sie hinausweisenden, allgemeinen Zusätzen.

---

1) A Tour, 250.

2) Ibid. Diese Formulierung drückt das weiß-indianische Verhältnis merkwürdig spielerisch-wahr aus: Nicht die Indianer sind die traditionellen "raiders", sondern die Weißen.

## 2.2.2. Zusammenfassung und Folgerungen

### 2.2.2.1. Der Vorgang

Der Vorgang von A Tour begann im zweiten Kapitel mit der Abreise von Fort Gibson und endet im 35. Kapitel mit der Wiederankunft am gleichen Ort. Die Auswahl dieser Teilstrecke aus einer größeren Erlebniseinheit, der Reise des Erzählers durch den amerikanischen Westen und Südwesten, glich A Tour an das traditionelle Handlungsmuster eines Reisebuches, Auszug aus der Heimat und Rückkehr, an. Das Dauerhafte und Sichere des Militärpostens am Rande des kultivierten Landes ersetzte die eigentliche Heimat.

Auszug und Heimkehr lieferten auch das Thema der Einleitung, wo der Erzähler über Teile seiner Lebensgeschichte, also wiederum Ausschnitte aus einem Gesamtzusammenhang, berichtete: Er verließ die USA, ging nach Europa und kehrte kurz vor Antritt der neuen -inneramerikanischen - Reise in die Heimat zurück. Die Entscheidung für diesen Ausschnitt ermöglichte, daß im begrenzten Rahmen eines Reisebuches ein vom Erzähler mehrfach erlebtes Erfahrungsmuster vollständig wiedergegeben werden konnte.

Auf diese Weise wurden Einleitung und Hauptteil des Buches aneinandergebunden. Freilich entstand ein Kontrast zwischen der zeitlich linearen Berichterstattung und der Kreisform des Vorganges. Beide Aspekte trugen zur Geschlossenheit des Reisebuches bei, obwohl der Verweis auf die Europareise über die Hauptereignisse hinausgriff. Wir dürfen nicht vergessen, daß sich der Erzähler in der Einleitung hauptsächlich mit seiner Heimkehr beschäftigte, so daß hier eine zeitliche Abgrenzung zur Vergangenheit erkennbar blieb.

Der Vorgang von A Tour wurde durch die Nennung der ungefähren Ankunftszeit in Fort Gibson,<sup>1)</sup> durch Tagesdaten<sup>2)</sup> und die Angabe der Reisedauer<sup>3)</sup> in einen objektiven zeitlichen Rahmen

1) Vgl. A Tour, 19: "...erally in October, 1832."

2) Vgl. ibid., 36, 46, 90, 109, 113, 197 u. 236. 3) Vgl. ibid. 16 u. 250.

men gestellt. Wenn wir die Ankündigungen des Autors aus der Einleitung<sup>1)</sup> als Maßstab anlegen, beobachten wir einen deutlichen Unterschied zur Tagebuchpraxis mit täglichen Datumsangaben.

#### 2.2.2.2. Die Einteilung des Stoffes in Kapitel

Wir haben bereits erwähnt, daß A Tour den Vorgang im gro= Ben und ganzen linear erzählte. Zeitliche Vor- und Rückgriffe blieben Ausnahmen. Die offensichtlichste Methode der Gliederung bildete die Einteilung in 35 Kapitel. Als ein dabei benutztes Prinzip erkannten wir die Tagebuchaufteilung, bei der ein Tag der Reise ein Kapitel füllt. In A Tour war dies insgesamt drei= mal der Fall, in den Kapiteln XV, XXIII und XXIV. Kapitel XXXIII berichtete über zwei ganze Tage. Wenn wir nachprüfen, wo ein Ka= pital mit dem Abend abschloß, und das nächste folglich mit dem Morgen begann, finden wir dies an 13 von insgesamt 31 Stellen.<sup>2)</sup> Kapitel XXI setzte zwar mit einem neuen Tag ein, Kapitel XX deutete aber im letzten Satz in die Zukunft, so daß dort die genann= ten Bedingungen nicht gegeben waren.

Die durchgängig zeitliche wurde durch die ebenfalls ange= wendete Gliederung nach Lokalitäten gestört. Die Kapitelüber= schriften täuschten allerdings, da z.B. "The Honey Camp" zwar den Titel für Kapitel VIII lieferte, jedoch auch noch die Er= eignisse von Kapitel X an diesem Schauplatz abliefen. "The Camp of the Glen" für Kapitel XIII, "The Camp of the Wild Horse" für Kapitel XX<sup>3)</sup> und "The Alarm Camp" für Kapitel XXII bezeichneten aber den Schauplatz allein für das betreffende Kapitel. In ins= gesamt 6 von 31 möglichen Fällen<sup>4)</sup> schloß ein Kapitel mit der Schilderung des Aufbruches von einem Lagerplatz. Dieses Glie= derungsprinzip wurde also wesentlich seltener als die ihm wi=

---

1) Vgl. A Tour, 16: "...plucked a few leaves out of my memorandum book...".

2) Vgl. ibid., IV-V, VI-VII, X-XI, XIV-XV, XV-XVI, XVIII-XIX, XXII-XXIII, XXIII-XXIV, XXIV-XXV, XXVII-XXVIII, XXX-XXXI, XXXII-XXXIII und XXXIII-XXXIV.

3) Hier und in Kapitel XXII überschritten sich örtliche und thematische Gliederung.

dersprechende Tageseinteilung in Anspruch genommen.

Als drittes Prinzip, welches das zeitliche und örtliche stören, aber auch ergänzen kann, benutzte der Autor die Kapiteleinteilung nach Themen. Kapitel IX, XII, XX, XXII, XXV, XXX und XXXII wurden vom Verfasser unter ein Thema gestellt. Die Kapitel V und XXIX behandelten ebenfalls weitgehend ein Thema bzw. ein Ereignis, obwohl die Überschriften dies nicht erwarten ließen. Es war nicht immer festzustellen, wo der Abschluß eines Themas oder eines Tagesereignisses mit dem Kapitelende zusammenfiel. Wir konnten dies jedoch mehrfach beobachten.

Aus dieser Zusammenfassung der vorausgegangenen Textanalyse folgert, 1. Kein Prinzip bestimmte die Kapiteleinteilung allein, sondern 2. die zeitliche, örtliche und thematische Gliederung störten sich gegenseitig oder ergänzten sich. Eine Folge dieser Vielfalt war z.B., daß ein Tag in drei Kapiteln vertreten war,<sup>1)</sup> bzw. ein Kapitel bis zu viereinhalb Tage schildern konnte.<sup>2)</sup> Das Verhältnis zwischen Erzählzeit und erzählter Zeit variierte also beträchtlich. 3. Ein normaler Reisetag bestand aus den morgendlichen Abmarschvorbereitungen, dem Tagesmarsch, dem Aufschlagen des Abendlagers und den Vorbereitungen für die Nachtruhe. Besondere Vorkommnisse auf dem Marsch, im Abendlager oder in der Nacht sowie längere Aufenthalte an einem Ort konnten die qualitative und quantitative Ausgewogenheit der Einzelteile eines Tages erheblich beeinträchtigen. Deshalb überraschte es nicht, daß der Autor die automatische Aufteilung in Tagesabschnitte häufig zugunsten einer flexibleren, der Vielfalt der Erlebnisse angepaßten Gliederungsmethode vernachlässigte. 4. Die Auswahl und Eingrenzung des Vorganges von A Tour in der Einleitung beruhte auf den gleichen drei Prinzipien. Er wurde dort zeitlich, örtlich und thematisch definiert.

---

Fortsetzung der Anmerkungen von der vorigen Seite:

4) Vgl. A Tour, VII-VIII, XIII-XIV, XVI-XVII, XX-XXI, XXII-XXIII. Die ersten drei Kapitel blieben unberücksichtigt, da sich dort der normale Tagesrhythmus noch nicht eingespielt hatte.

1) Vgl. ibid., VIII-X, XI-XIII, XX-XXII und XXVIII-XXX.

2) Vgl. ibid., Kapitel XXXIV.

### 2.2.2.3. Die Gestaltung der einzelnen Kapitel

Die Tatsache, daß der Autor bei der Kapiteleinteilung mehr als ein Prinzip berücksichtigte, lenkte unsere Aufmerksamkeit auf die einheitstiftenden Gestaltungsmittel innerhalb eines Kapitels. Die tagebuchartige Berichterstattung, die die von Zeit und Ort gesetzten, natürlichen Einschnitte einer Reise als Erzählphasen übernimmt, lieferte einen weitgesteckten Rahmen, der von der katalogartigen Aneinanderreihung der unterschiedlichsten Erfahrungen, die nur durch die knappe Markierung der zeitlichen Abfolge miteinander verbunden wurden, bis zur vollständigen thematischen und stilistischen Durchkomposition viele Stufen der Gestaltung zuließ. Auch in Kapiteln, für die der Autor ein einziges Thema ausgewählt hatte, versuchte er, zusätzliche Bindung durch stilistische Mittel zu erzielen. Häufig bedeutete ein Thema in einem Kapitel zugleich eine Verringerung der erzählten Zeit. Der Autor überschritt auch bei solchen Anlässen nicht einen Tagesabschnitt; er wies nur in den Schlußsätzen der Kapitel XX und XXV summarisch auf den weiteren Ablauf des Vorganges, der das Thema dieser Kapitel geliefert hatte, hin. Grundsätzlich funktionierte also das thematische Prinzip der Kapiteleinteilung innerhalb des Tagebuchmusters.

Von den durch eine Überschrift hervorgehobenen Kapiteln zeigten "A Bee-Hunt" und "A Republic of Prairie-Dogs" die größte Geschlossenheit. Beide begannen mit einer allgemeinen Einleitung, die den Leser von dem momentanen Erfahrungshintergrund des Erzählers löste. In "A Bee-Hunt" folgte auf die Theorie die persönliche Erfahrung des Erzählers, die er häufig mit Bildern aus seiner Vorstellungswelt anreicherte. "A Republic of Prairie-Dogs" verband die Erfahrungen ständig mit der Imagination. Der Vergleich mit menschlichen Verhaltensweisen wurde den Berichten anderer Reisender entnommen, er prägte den persönlichen Augenschein und danach die Reflexionen des Erzählers. Die mangelnde Originalität des Erlebnisses wurde durch die einheitliche Bezugsebene ausgeglichen. "A Bee-Hunt" gab den Bienen ebenfalls menschliche Attribute, doch wurden dadurch nur Einzelzüge auf

einer relativ hohen Abstraktionsstufe erläutert.

Von den übrigen Kapiteln mit einer einzigen Überschrift konnten wir Kapitel IV, "The Departure", und Kapitel VIII, "The Honey Camp", aus dem Kreis der Kapitel mit einheitlichem Thema ausschließen, da die Überschriften entweder nur ein Ereignis von vielen oder eine Örtlichkeit, die auch den Schauplatz für andere Kapitel abgab, bezeichneten. Die verbleibenden sechs Kapitel wiesen ein unterschiedliches Maß an Gestaltung auf. Kapitel XIII, "The Camp of the Glen", fügte dem einheitlichen Ort noch die Klammer je eines Stimmungsbildes an Anfang und Ende, das der Erzähler aus ähnlicher Position beschrieb, hinzu. Als verbindendes Thema zwischen diesen beiden Markierungspunkten erkannten wir die Indianergefahr, über die der Erzähler den Leser in einer Vielfalt von Darbietungsformen unterrichtete.

Ein verwandtes Muster zeigte Kapitel XXII, "The Alarm Camp". Drei Alarmsituationen am gleichen Ort schufen ein über das Kapitel verteiltes Gerüst, zwischen dessen Stützen wiederum verschiedene andere Ereignisse und Darbietungsformen Halt fanden.

Kapitel XXV, "Ring the Wild Horse", beschrieb den gleichen Vorgang zunächst als Theorie und dann, zumindest teilweise, als Praxis. Der thematischen Einheit wirkte der zuerst nüchtern referierende und dann zeitweise recht emphatische Ton des Erzählers entgegen.<sup>1)</sup> Die Beobachtung, daß ein einheitliches Thema die Vielfalt von Erfahrungen und Darbietungsformen überdeckte, galt auch für Kapitel XII, "The Crossing of the Arkansas", wo einem dynamischen Vorgang ein statisches Landschaftsbild folgte, für Kapitel XX, "The Wild Horse Camp", und Kapitel XXXI, "A Hunt for a Lost Comrade". Diese Kapitel sind unter dem Aspekt der thematischen Einheit nicht höher als die Kapitel XVII, XIX, XXIV, XXVII, XXXIV und XXXV einzustufen. Wenn wir als nächstes Beispiel Kapitel IV anführen, haben wir bereits die Stufe erreicht, auf der nach dem Tagesmarsch ein

---

<sup>1)</sup> In "A Bee-Hunt" und "A Republic of Prairie-Dogs" wurde eine Mischung aus sachlichem und emphatischem Ton durchgehalten.

Thema ausführlich geschildert wurde, dessen Abschluß zugleich das Kapitelende bildete. Das Thema war also noch so gewichtig, daß es die tagebuchartige Gliederung, die am Kapitelanfang angewendet wurde, zerstören konnte. In den restlichen 21 Kapiteln wurden nur Einzelteile aufeinander abgestimmt. Der Autor benutzte dazu verschiedene Techniken, die unterschiedlich viel Material integrierten.

Wir hatten bereits oben Beispiele genannt, in denen mehrere Abschnitte, jedoch nicht ein ganzes Kapitel, thematisch und stilistisch aneinandergebunden wurden. Auch in Kapitel XIII verknüpfte das Thema "Indianergefahr" die Lagerfeuer geschichten und die Beratung über die zu treffenden Vorsichtsmaßnahmen. Beide Vorgänge und auch die Geschichten selbst wurden nicht stilistisch einheitlich dargeboten. An dieser Stelle müssen wir an Kapitel III erinnern, wo die Eindrücke von der Osage Agency zunächst als Gesamtbild und dann als Einzelszenen in dem Gesamtbild wiedergegeben wurden.

Die Zusammengehörigkeit mehrerer Paragraphen wurde z.B. in den Kapiteln II, X und XIX dadurch angezeigt, daß sie gegeneinander thematisch und stilistisch abgesetzt wurden. Die nächste Station auf dem Wege zur lockeren Tagebuchform stellte das Nebeneinander mehrerer gleichgewichtiger, voneinander unabhängiger Themenblöcke dar. Die Kapitel XXVII und XXIX lieferten dafür Beispiele. In einigen Kapiteln, etwa in Kapitel XXIV und XXIX, wurde das gleiche Thema in zwei nicht unmittelbar aufeinanderfolgenden Blöcken abgehandelt, ohne daß der Erzähler einen Querverweis gab. In Kapitel X und XIV fanden wir in gleicher Situation einen direkten Verweis, in anderen deutete der Erzähler den Bezug nur an. So beobachteten wir in Kapitel VII in mehr als einem Abschnitt die gleiche Figurenkonstellation und in Kapitel XXVII das gleiche logische Muster in verschiedenen Episoden.

Eine tagebuchähnliche Organisationsform des Materials entstand dann, wenn nur noch unregelmäßig einzelne Teile des Vorganges als Abschnitte innerhalb eines Kapitels logisch und

stilistisch durchgeformt wurden. Beispiele dafür stellten die für A Tour charakteristischen Panoramen dar, die in den Kapiteln VII, VIII, X, XIII und XVI mit einem Gesamteindruck begannen, dem dann die Einzelheiten folgten. In den Kapiteln X und XII wurde die Anordnung umgekehrt. In Kapitel X wurden nacheinander beide Methoden benutzt. Das Bild aus Kapitel XVI ordnete zusätzlich die Einzelheiten kontrastiv.

Ein Minimum an erzählerischen Eingriffen enthielten die Kapitel XX, XXIII, XXVI, XXVIII und XXXIII, wo dem Leser zum Teil nur noch katalogartig gereiht Ereignisse vorgesetzt wurden. Kontinuität erzeugte im Extremfall nur noch das Bewußtsein des Lesers, einen Reisebericht von einem Erzähler vor sich zu haben. Vom Tagebuch unterschied sich der Text an einigen Stellen nur durch die Syntax und durch häufigere Zeitangaben.

Wenn wir diese Zusammenfassung der einheitstiftenden Gestaltungsmittel im Kapitelrahmen überblicken, müssen wir feststellen, daß nur sehr wenige Kapitel so vollständig durchkomponiert wurden, daß der Leser den in der Einleitung ausdrücklich erwähnten Tagebuchhintergrund ganz aus dem Gedächtnis verlor. Der Eindruck, den wir bei der Untersuchung der bei der Kapiteleinteilung angewendeten Prinzipien gewonnen haben, bestätigt sich hier. Denn dort besaß die tagebuchartige Gliederung ein deutliches Übergewicht.

#### 2.2.2.4. Die Personen und Personengruppen

##### 2.2.2.4.1. Die einzelnen Personen und Personengruppen

Keine Person oder Personengruppe beherrschte ein ganzes Kapitel so vollständig wie die "Prairie-Dog" Kapitel XXXII oder ein Vorgang wie die Suche nach dem Count Kapitel XXXI. Im ersten Kapitel von A Tour stellte der Erzähler mit dem Commissioner, Mr. L. und dem Count einen Teil seiner Mitreisenden vor, deren Eigennamen nicht oder nur in Initialen genannt wurden.<sup>1)</sup> Auch bei den später hinzukommenden Personen des Doctor

---

<sup>1)</sup> Per Überschrift wurde M.L. als "A Virtuoso" angekündigt.

und des Captain fiel diese Form der Einführung auf.

#### 2.2.2.4.1.1. Der Commissioner

Der Commissioner wurde im ersten Kapitel als positive Figur, u.a. durch eine kurze Zusammenfassung seiner Lebensgeschichte, festgelegt. Dieses Bild veränderte sich in den folgenden 34 Kapiteln nicht mehr. Nur an sehr wenigen Stellen lenkte der Erzähler die Aufmerksamkeit des Lesers auf diese Person. Bei zwei Gelegenheiten wurde der Commissioner in Ausübung seiner Dienstpflichten, bei Friedensappellen an die Indianer, gezeigt.<sup>1)</sup> Obgleich der Erzähler beim zweiten Mal erfuhr, wie wenig ernst seine Worte genommen wurden, wirkte sich dies nicht auf die Charakterdarstellung aus. Dies galt auch für die Szene, in der, nach Meinung des Erzählers, Beate dem Commissioner einen Streich spielte.<sup>2)</sup> Er wurde bei der Überquerung des Arkansas in Kapitel XII als einer, der wie der Autor der indianischen Technik vertraute, dargestellt. Er blieb ein sogenannter "flat character"<sup>3)</sup> und entwickelte sich nie zu einer abgerundeten, dynamischen Figur.

#### 2.2.2.4.1.2. Mr. L.

Mr. L. trat nur bei der Vorstellung und in der Vorgeschichte zu und während "A Hunt for a Lost Comrade" in den Kapiteln I, XXX und XXXI als Einzelperson auf. Die im ersten Kapitel aufgezählten vielfältigen Erfahrungen und Talente von Mr. L. wurden im weiteren Verlauf des Berichtes nicht genutzt. Mr. L. blieb eine blasse, wenig ausgearbeitete Figur, die immer im Schatten ihres Schützlings, des Count, stand.

#### 2.2.2.4.1.3. Der Count

Im Vergleich zu seinem Mentor wurde der Count im ersten

---

1) Vgl. A Tour, Kapitel VII und XXVI.      2) Vgl. ibid., Kap. XXX.  
 3) Vgl. die Terminologie E.M.Forsters in Aspects of the Novel (London, 1927), Kapitel III und IV.

Kapitel nur sehr kurz vorgestellt, so daß man erwarten konnte, daß Mr. L. zumindest eine gleichgewichtige Rolle im Gesamttext spielen würde. Doch schon im Schlußabschnitt dieses Kapitels, im Zusammenspiel mit einer anderen Figur, verlagerten sich die Gewichte zugunsten des Count, dessen Charakter die Verbindung zum nächsten Kapitel herstellte. Der gesamte Vorgang von Kapitel XXXI wurde durch seine Person bzw. seine vorausgegangene Aktion ausgelöst.

Der Count wurde von Anfang an als Typ dargestellt, dessen Persönlichkeit sich im Verlauf des Reiseberichtes immer wieder in der gleichen Form manifestierte.<sup>1)</sup> Erfahrungen hinterließen bei ihm keine Spuren. Er wurde immer als unbekümmert, spontan, begeisterungsfähig und abenteuerlustig geschildert. Seine romantischen Vorstellungen von den zu erwartenden Erlebnissen wurden mehrmals an der prosaischen Wirklichkeit gemessen.

#### 2.2.2.4.1.4. Tonish

Tonish, der eine von zwei Bediensteten des Erzählers, wurde im ersten Kapitel nicht nur durch die Namensnennung, sondern auch durch zwei Attribute, wichtig und wichtigtuenerisch, deutlich von den anderen Personen abgesetzt. Dazu kam ein literarischer Vergleich, der ihn sogleich als Typ festlegte, der durchschaut ist, von dem man keine Überraschungen mehr erwarten kann. Die Position dieser Figur zwischen den Kulturen war die Voraussetzung für ihre nützliche Funktion. Tonish kannte die Grenzregion und besaß Fertigkeiten, um typische Situationen zu bewältigen. Er erhielt nur in Kapitel XII und XXV die Gelegenheit, seine Talente zu demonstrieren. Wenn wir hier noch Kapitel XXVII nennen, in dem Tonishs Tapferkeit geschildert wurde, haben wir bereits alle Passagen aufgezählt, in denen er überwiegend positiv gezeichnet wurde. In den Schlußkapiteln stießen wir auf einige Passagen, in denen Tonish in neutraler Form, der Reiseberichterstattung untergeordnet, erwähnt wurde.

---

<sup>1)</sup> Vgl. A Tour, Kapitel I, II, VII, XXX und XXXI.

Weitaus häufiger fand der Leser Szenen, in denen Tonish an der Entfaltung seiner Talente gehindert wurde, in denen das wichtigstuerische Element die Oberhand behielt. Sein Temperament hob in solchen Situationen seinen Erfahrungsvorsprung auf.<sup>1)</sup> Dies wurde in der Szene besonders deutlich, in der er vergeblich versuchte, mit einem Creek Verbindung aufzunehmen,<sup>2)</sup> und in einer weiteren, in der es nicht gelang, ihn als Indianer zu tarnen.<sup>3)</sup> Der Mißerfolg oder das Verbot, aktiv zu werden, führten zur Abreaktion an Gegenständen oder Tieren. Seine Spontaneität wurde negativer als die des Count beschrieben. Während bei dem Europäer der Gegensatz zwischen Erwartung und Wirklichkeit herausgearbeitet wurde, typisierte die Figur des Tonish das Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirklichkeit, von Wollen und Vermögen. Dieses Verhältnis wurde als Eitelkeit<sup>4)</sup> und sogar als Unvernunft<sup>5)</sup> dargestellt. Die Diskrepanz zwischen Wollen auf der einen Seite, Können und Dürfen auf der anderen erzeugte Komik, so daß Tonish von Anfang an die Rolle der lustigen Person, des Faktotums des Reisebuches spielen konnte. Diese Figur war also in zwei Funktionen einsetzbar, so wie z.B. in Kapitel XVIII. Insgesamt blieb jedoch die Karikatur im Gedächtnis des Lesers. Tonishs Geltungssucht wurde als so übersteigert gezeigt, daß sie mit ganz wenigen Ausnahmen alle seine Auftritte bestimmte. Auch bei dieser Person konnten wir keine Entwicklung beobachten.

#### 2.2.2.4.1.5. Beatte

Wie Tonish gehörte Beatte zu den "half-breeds", die auf Grund ihrer Vertrautheit mit Landschaft und Indianern von dem Erzähler in Dienst gestellt wurden. Im Gegensatz zu Tonish wurde Beatte nicht sofort im ersten Kapitel in den Bericht einge-

- 
- 1) Vgl. A Tour, Kapitel XXV.
  - 2) Vgl. ibid., Kapitel II.
  - 3) Vgl. ibid., Kapitel XXVIII.
  - 4) Vgl. ibid., Kapitel XVI.
  - 5) Vgl. ibid., Kapitel XXV.

führt sondern erst in Kapitel III, wo seine Person als Eindruck des Erzählers dargeboten wurde. Beatte verschwand zunächst wieder aus dem Blickfeld des Erzählers und des Lesers, um im nächsten Kapitel als repräsentative Figur wiederaufzutreten. Diese Konstruktion wies auf die Entwicklungsmöglichkeiten dieses Charakters hin. Der Prairiejäger mit typischer Ausrüstung und typischen Manieren erhielt im Verlauf der Reise die Gelegenheit, den ersten Eindruck zu berichtigen. Zunächst bestimmte jedoch das Klischeebild des wortkargen, erfahrenen Westerners sein Portrait. Dabei ließ der Erzähler aber immer wieder durchblicken, daß man nicht genug über Beatte wisse, um ein endgültiges Urteil fällen zu können. Seine Charakterisierung vollzog sich demnach als schrittweiser Enthüllungsvorgang. Wir erinnern uns, daß Tonish von Anfang an durchschaut wurde.

Zwei Züge von Beattes Persönlichkeit traten im Verlauf des Berichtes immer stärker in den Vordergrund. Seine praktischen Fähigkeiten bewies er zusammen mit Tonish bei der Flußüberquerung in Kapitel XII und vor allem bei der Wildpferdjagd in Kapitel XX, wo er die Ereignisse fast eines ganzen Kapitels beherrschte. Das Klischee des harten Prairiejägers wurde durchbrochen, als er in Kapitel XXVII selbst seine Lebensgeschichte, ohne einschränkende Erzählerkommentare, ausführlich berichten durfte.<sup>1)</sup> Auch dort wurde er sogleich zur repräsentativen Figur stilisiert, doch gewann sein Bild durch den Kontrast zwischen Auftreten und unterdrückten schmerzlichen Erfahrungen größere Tiefenschärfe. In Kapitel XXX wurden zum letzten Mal Vermutungen über die Motive seines Handelns angestellt, danach wurde er kommentarlos in das Reisebuch integriert. Die Aktionsschilderung drängte insgesamt die Persönlichkeitsdarstellung in den Hintergrund.

Zusammenfassend ist zu bemerken, daß Beattes Person im Verlauf von A Tour immer positiver und mit wachsender Bereitwilligkeit, zum Wesentlichen vorzudringen, beschrieben wurde.

---

1) Ausführlicher als z.B. die Geschichte des Commissioner im ersten Kapitel.

Wie Tonish wandelte sich Beatte nicht, die Dynamik entstand durch die Haltung des Erzählers und anderer Personen zu ihm, wie noch bei der Darstellung der Figurenkonstellationen zu sehen sein wird.

#### 2.2.2.4.1.6. Die Ranger

Neben den "half-breeds", die in den Kapiteln XVII und XXXI als Gruppe auftraten, sonst aber als Einzelpersonen, stellte der Erzähler die Ranger als Gruppierung mit einheitlichem Erscheinungsbild und gemeinsamen Eigenschaften vor. Sie waren unerfahren und sorgten in Zeiten des Nahrungsüberflusses nicht für die Phase des Mangels vor. Je nach äußeren Bedingungen waren sie gut oder schlecht gestimmt. Nachdem ihre Abenteuerlust befriedigt war, drängten sie auf die Beendigung des Unternehmens. Sie wurden als äußerlich unmilitärisch beschrieben. An mehreren Stellen, z.B. in Kapitel XIII, wurde der Anblick ihres Lagerplatzes mit einem Räubernest verglichen, ihre Marschformation mit der von vorwärtsstürmenden Konquistadoren.<sup>1)</sup> Ihre Spontaneität wurde vor allem in den Lager Szenen in den Kapiteln des Mittelteils von A Tour so stark hervorgehoben, daß sich der Leser insgesamt ein positives Bild dieser Gruppe bewahrte.

#### 2.2.2.4.1.7. Der Erzähler als Reisender

Die Figur des reisenden Erzählers wurde indirekt dadurch betont, daß, entsprechend dem tagebuchartigen Schluß, alle anderen Figuren aus dem Blickfeld des Lesers verschwanden, ohne daß dabei irgendwelche erzählerischen Mittel angewendet wurden. So befand sich der Erzähler auf dem letzten Reiseabschnitt in einer typischen Situation, allein mit seinem Pferd.<sup>2)</sup> Eine sehr ähnliche Szene wurde in Kapitel XXIX beschrieben, wo er sich allein durch die Prairie bewegte. Der Erzähler verirrte sich einmal,<sup>3)</sup> er war schon am Ort oder er blieb zurück, um die Ankunft

1) Vgl. A Tour, Kapitel XI.

2) Vgl. ibid., Kapitel XXXV.

3) Vgl. ibid., Kapitel XXX.

bzw. Abreise der Truppe beobachten zu können,<sup>1)</sup> er lag abseits im Gras und baute Luftschlösser<sup>2)</sup> oder las im Schatten eines Baumes ein Buch.<sup>3)</sup> Dieses Sichabsetzen von seinen Mitreisenden vollzog sich auch ohne räumliche Trennung: Er hörte nur zu<sup>4)</sup> oder beobachtete.<sup>5)</sup> Insgesamt wurde der Erzähler in wenigen Kapiteln als aktiv Handelnder, der die distanzierte Beobachterrolle aufgab, gezeigt. Er fiel in Kapitel XIX vom Pferd und griff in Kapitel XII in die Auseinandersetzung zwischen seinen Bediensteten und den Rangern ein, im gleichen Kapitel unterstützte er sicht- und hörbar die Ambitionen Beattes und Tonishs, in Kapitel XV begleitete er den Captain auf der Jagd und in Kapitel XXIX beteiligte er sich an der Büffeljagd.

Trotz oder gerade wegen dieses unausgeglichene Verhältnisses zwischen äußerlicher Aktivität und Passivität war er seinen Mitreisenden, denen er sich nie als Chronist oder als Washington Irving vorstellte,<sup>6)</sup> überlegen. Der Erzähler verhielt sich im Gegensatz zu seinen Mitreisenden auch dann noch vernünftig, als die Strapazen der Reise überhand nahmen.<sup>7)</sup> Seine besondere Sensibilität<sup>8)</sup> verband sich mit seinem Schatz von Reiseerfahrungen und lieferte ein feines Instrument, um am Ort Situationen zu durchschauen. Er konnte analysieren, vergleichen und durch seine Imaginationskraft Erfahrungen verallgemeinern. Besonders gute Beispiele dafür fanden sich in den Kapiteln XXX, XXXII und XXXIII. Er schloß aber auch die eigene Person in seine Beobachtungen und Reflexionen ein. Während er in Kapitel XXIV in einer Gruppe von Jägern eine Anwendung von Scham zeigte, beschrieben die Kapitel XV und XXIX Szenen, in denen er al-

---

1) Vgl. A Tour, Kapitel XXII und XXVII.      2) Vgl. ibid., Kap. XIV.

3) Vgl. ibid., Kapitel XXIV.

4) Vgl. ibid., Kapitel XXVIII.

5) Vgl. ibid., Kapitel XXVII.

6) H.L. Ellsworths Washington Irving on the Prairies... (New York, 1937) beschreibt, daß Irving sehr wohl als der berühmteste Schriftsteller vorgestellt wurde. Vgl. ibid., 74.

7) Vgl. A Tour, Kapitel XXXIII.

8) Vgl. ibid., Kapitel XXIX.

lein Selbstanalyse betrieb. Dabei stellte er Veränderungen seiner Persönlichkeit fest, die jedoch nicht konsequent weiterverfolgt wurden. Trotz dieser Einschränkung blieb der reisende Erzähler die einzige Figur, die durch Erfahrungen lernte, deren Charakter sich, wenn auch nur kurzfristig, veränderte. Er war gegenüber seinen Mitreisenden nicht nur durch die Erzählerfunktion sondern an vielen Stellen bereits als Erlebender, der sich sichtbar und geistig von ihnen isolierte, herausgehoben.

#### 2.2.2.4.2. Die Figurenkonstellationen

Bereits im ersten Kapitel gruppierte der Erzähler einige seiner Figuren nach Funktionen. Danach gehörten Mr. L., der Count und der Erzähler selbst zu den Touristen, während der Commissioner in offiziellem Auftrag unterwegs war und deshalb in eine Gruppe mit den Rangern und deren Captain einzuordnen war. Eine dritte Gruppe bildeten Tonish und Beatte, zu denen zeitweise noch Indianer und weitere "Half-breeds" stießen.

Neben den augenblicklichen Funktionen stellten Erfahrung und Temperament wichtige Prinzipien dar, die Übereinstimmung bzw. Gegensätze schufen. Da nur die Charaktere des Erzählers und Beattes Ansätze zu Veränderungen zeigten, wurden am häufigsten festgelegte Persönlichkeitstypen zueinander in Beziehung gesetzt. Die Einteilung in Erfahrene und Unerfahrene gruppierte wie folgt: 1. Beatte, Tonish, Captain, 2. Count, Ranger. Der Erzähler paßte in keine der Kategorien, da er zwar A Tour als erfahrener Europareisender begann, aber im Westen viele neue Erfahrungen auf ihn warteten. Seine Person war demnach doppelt verwendbar. Dies galt auch für die zweite Gruppierungsmöglichkeit: 1. Ruhige, überlegte Personen: Commissioner, Captain, Beatte, 2. Spontane, temperamentvolle Personen: Count, Ranger, Tonish. Der Erzähler gab sich zwar selbst ruhig und überlegt, bewunderte jedoch spontane und temperamentvolle Personen wie den Count,<sup>1)</sup> der sogar die Phantasie der Indianer anregte.<sup>2)</sup> Aller-

1) Vgl. A Tour, Kapitel V und VII.

2) Vgl. ibid., Kapitel VII.

dings stellte er sich dann mit allen anderen Figuren auf die Seite der Vernünftigen, wenn das Temperament des Count seine Unerfahrenheit zu lebensgefährlichem Wagemut potenzierte.<sup>1)</sup> Ähnlich ambivalent verhielt sich der Erzähler gegenüber den Rangern.

Tonishs Zugehörigkeit einmal zur ersten ein andermal zur zweiten Gruppe gab ihm die Möglichkeit, sich zu der gleichen Person oder Personengruppe unterschiedlich in Beziehung zu setzen. So konnte er im ersten Kapitel den abenteuerlichen Vorstellungen des ihm temperamentsverwandten Count neue Nahrung geben und später vor den wie er selbst begeisterungsfähigen Rangern als erfahrener Westerner auftreten.<sup>2)</sup>

Der Temperamentsgegensatz zwischen Tonish und Beatte kam an vielen Stellen von A Tour zum Ausdruck. Er rundete sogar zwei Kapitel voller verschiedenartiger Ereignisse ab.<sup>3)</sup> Diese Konstellation wurde zum Teil eines in einigen Kapiteln relativ sorgfältig entwickelten Themas, der Beziehung zwischen den beiden Bediensteten und den Rangern. Bis zu Kapitel XII verachteten die Ranger Beatte und Tonish als Personen, die dem Anspruch, den ihr Äußeres und ihr Verhalten erhoben, nicht gerecht werden konnten. In Kapitel XI erreichte diese Beziehung einen Tiefpunkt, auf den unmittelbar der Höhepunkt folgte. Danach stiegen beide Personen in der Achtung der Ranger,<sup>4)</sup> jedoch nicht im gleichen Maße in der Achtung des Erzählers. Er entwickelte vielmehr dieses Thema innerhalb der Kategorie "Temperament" weiter. Der Erzähler schämte sich zunächst seiner Bediensteten, vertraute sich ihnen dann in Kapitel XII an und verbesserte, unabhängig von dem Urteil der Ranger, seine Beziehung vor allem zu Beatte. Tonishs Kredit bei den Rangern wurde ständig durch Kommentare eingeschränkt. Bereits in Kapitel XIV schämte er sich wieder für Tonish. Der Erzähler benutzte also zunächst die gleichen Kriterien wie die Ranger, richtete aber dann sein Interesse auf

1) Vgl. A Tour, Kapitel VI.

2) Vgl. ibid., Kapitel XV u. XXVIII.

3) Vgl. ibid., Kap. XX u. XXI.

4) Vgl. ibid., Kap. XV u. XXVIII.

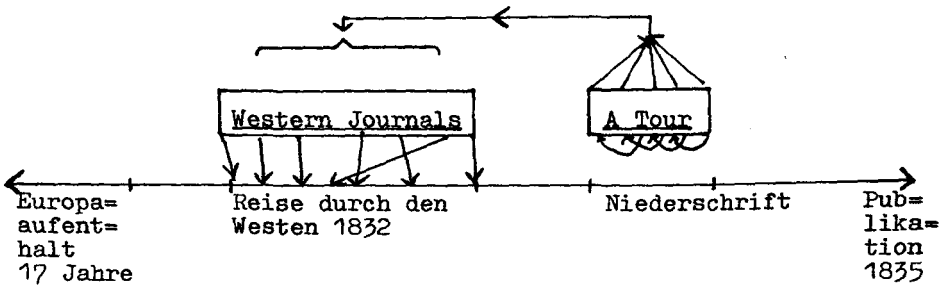
das ihm verwandte Temperament Beattes und stellte so die Kriterien der unerfahrenen Ranger in Frage. Gegen Ende der Reise widmete sich der Erzähler mehr der Handlung, so daß dieses Thema ganz aus dem Bewußtsein des Lesers verdrängt wurde.

Die Vielzahl der Themen, mit denen sich der Erzähler befaßte, führte an zwei Stellen dazu, daß seine Beziehungen zu Beatte und Tonish von anderen Motiven als den genannten bestimmt wurden. Seine Begeisterung für die Wildpferde zeichnete in den Kapiteln XXV und XXXIII für die Stellungnahme gegen beide Bediensteten verantwortlich. Der Wandel seiner Haltung wurde von Kapitel XX zu Kapitel XXXIII deutlich. In Kapitel XX formte das eingefangene Wildpferd mit dem Anblick Beattes und der Lokalität ein harmonisches Bild und eine Situation, in der auch die Ranger den erfolgreichen Jäger bewunderten. In Kapitel XXXIII hoffte der Erzähler auf den Mißerfolg Beattes beim Pferdefang. Die Funktion des Erzählers und sein Abwägen der neuen Erfahrungen gegeneinander bewirkten seine unterschiedliche Stellungnahme zu verschiedenen Personen. Nur Tonish und Beatte konnten aus anderen Gründen eine ähnliche Rolle spielen: Tonish wegen des wechselhaften Einflusses seines Temperamentes auf seine Erfahrung, Beatte wegen des allmählichen Hervortretens seiner wahren Persönlichkeit. Auf diese Weise gelang es Tonish, Beatte und dem Erzähler, die Distanz untereinander und zu den Rangern zu verändern, so daß sie ein mehrere Kapitel verbindendes Thema aufbauen konnten. Trotzdem wurden die Ergebnisse der Untersuchung der Einzelpersonen hier nicht in Frage gestellt. Außer dem reisenden Erzähler waren alle Figuren mehr oder minder stark typisiert, Konflikte entstanden nur durch den Kontrast der ganzen Person oder von Teilen der Persönlichkeit. Die aufgezeigten Entwicklungen in den Figurenkonstellationen beruhten, mit Ausnahme der Wildpferdeepisoden, auf der mangelhaften Aufklärung der jeweiligen Person oder Personengruppe über den wahren Charakter des Gegenübers. Zudem wurden nur die Beatte-Tonish-Ranger Szenen vom Erzähler ausdrücklich miteinander verbunden.

### 2.2.2.5. Die Perspektive

Wir konnten das Wirken des Erzählers bereits mehrfach in den abgehandelten Punkten dieser Zusammenfassung beobachten. Kapitelaufteilung und Gestaltung des Stoffes im Kapitelrahmen erinnerten den Leser ständig an seine Gegenwart, die am direktesten in der Einleitung zu spüren war.

In der Einleitung wurde die Kontinuität zwischen dem Europaheimkehrer, dem reisenden Erzähler und dem Autor von A Tour ausdrücklich hergestellt. Denn dort überblickte der Autor die zu schildernde Reise und ihre Vorgeschichte. Er erklärte, daß A Tour nur einen Abschnitt der ganzen Reise enthalten werde, und daß das Buch auf seinen Tagebüchern aufbaue. Außerdem kündigte er dem Leser bestimmte Ereignisse an und dämpfte gleichzeitig dessen hochgespannte Erwartungen. Mit diesen Ausführungen, die die Unterscheidung zwischen erlebender und erzählender Figur weitgehend aufhoben,<sup>1)</sup> beanspruchte er für seine Person Glaubwürdigkeit. Die Erzählhaltung verdeutlicht folgendes Diagramm:



Der reisende Erzähler konnte auf einen allmählich angesammelten Erfahrungsschatz im Westen zurückgreifen. Der Tagebuchschreiber verfügte mit einer relativ kleinen zeitlichen Verschiebung über die gleichen Eindrücke. Als weiteren Bezugspunkt besaß er jedoch das bisher Niedergeschriebene. Der Verfasser von

<sup>1)</sup> Wir haben bereits festgestellt, daß der Erzähler als Reisender sehr oft beobachtete und reflektierte.

A Tour überblickte sowohl die gesamten Erfahrungen als auch ihre Tagebuchfassung. Er konnte demnach die Chronologie der Ereignisse nach Belieben verändern und bei der Schilderung der damaligen Reise auch in die damalige Zukunft verweisen. Eine Beschränkung auf die Vergangenheit ergab sich nur für die zum zweiten Mal gestaltete Wirklichkeit, die bereits fertigen Teile von A Tour. In allen Phasen konnte er seine europäischen Reiseerfahrungen als Hintergrund einsetzen.

Hieraus ist zunächst zu folgern, daß an Stellen, die in die Zukunft vorausdeuten, der Erzähler deutlich sichtbar wurde. Denn Verweise in die Vergangenheit waren immer auch als natürliche Rückgriffe auf bisher gesammelte Erfahrungen zu interpretieren. In A Tour fanden sich im Zusammenhang mit dem Wildpferdethema Verweise in die Zukunft, so in den Kapiteln XIX, XX, XXIV und XXV. Die ab Kapitel X immer wieder eingestreuten Warnungen, in Zeiten des Überflusses Vorsorge für den Mangel zu treffen, ließen den retrospektiven Erzähler erkennen. Und auch die Form der Einführung Beattes in den Kapiteln III und IV enthielt ein Element des Zukünftigen.

Wir erwähnten bereits in unserem Abschnitt über die Gestaltungsmittel in den einzelnen Kapiteln die thematischen Exkurse. Hier müssen sie unter dem Aspekt der Veränderung der Perspektive nochmals betrachtet werden. Ein großer Teil von ihnen basierte auf der Gesamterfahrung der Reise. Dies galt z.B. für die Ausführungen über die Lynchjustiz in Kapitel V, die Indianer in Kapitel VII, die Empfehlung einer Prairiereise als nationale Ertüchtigungsübung in Kapitel X, die Büffeljagd in Kapitel XXIX und für die Darstellung des zweiten Auftrittes von Beatte in Kapitel IV, die im folgenden Kapitel für einen Indianer wiederholt wurde. In diesen zusammenfassenden, verallgemeinernden Passagen wendete sich der Erzähler direkt an seinen Leser, um ihn zu belehren. Dabei veränderte er das Verhältnis zwischen Erzählzeit und erzählter Zeit bewußt. Wir beobachteten in vielen Darstellungen das Bemühen des Erzählers, seine subjektiven Gesamturteile zu objektivieren. Dadurch wur-

den sie nachvollziehbar. An anderen Stellen erzielte er diese Wirkung durch Vergleiche.

Der Erzähler gab sich ganz offen zu erkennen, als er in Kapitel XXVII den Lagerfeuergeschichten nachträglich eine Geschichte gleichen Themas, die er früher einmal gehört hatte, hinzufügte. In Kapitel V analysierte er seine damaligen Empfindungen, und in den Kapiteln XVII und XXVII erläuterte er dem Leser seine Betroffenheit in bestimmten Situationen der Reise. Der Abstand zwischen Erlebnis und Niederschrift verbesserte also die Urteilskraft.

Diese Versuche, erzählende und erlebende Figur voneinander zu trennen, blieben Ausnahmefälle. Doch gab es eine Reihe anderer Passagen, in denen sich der Erzähler von seinen Erfahrungen distanzierte. Dies geschah z.B. in den Kapiteln V, XX und XXII. Die Beziehung des Erzählers zu seinem Material lockerte sich, doch die eingestreuten Kommentare hielten andererseits die Bindung aufrecht, wie dies z.B. in Kapitel V zu beobachten war. In den Kapiteln VIII, X, XIII, XV, XXII und XXXI fanden sich relativ lange Passagen in direkter Rede. Aber auch dort verhinderten Erzählerkommentare die völlige Lösung von der Erzählerfigur. An dieser Stelle müssen wir auf die Personalisierung von Vorgängen hinweisen, die wir durch den Vergleich mit den Journals erkennen konnten. Die katalogartigen Reihungen von Ereignissen ließen ebenfalls die Person des Erzählers streckenweise in den Hintergrund treten.

Objektivität und gleichzeitig Subjektivität der Berichterstattung wurde an einigen Stellen durch den Erzähler erzeugt. So legte er z.B. in Kapitel XXVIII großen Wert darauf, seine Beobachterposition sehr detailliert darzustellen. Gegen Ende von Kapitel IX, "A Bee-Hunt", distanzierte er sich ausdrücklich von dem in dieser Situation denkbaren Moralisieren eines "melancholy Jacques", das er zuvor selbst durch seine Vergleiche provoziert hatte. Der Erzähler versuchte also, die Reflexion, die er dort an seinen Leser weitergab, als Produkt eines anderen auszugeben.

Kapitel XXII enthielt einen Widerspruch zwischen dem be-

troffenen erlebenden und den souverän erzählenden Autor. Die Unmittelbarkeit der Schilderung entsprach einerseits der Anteilnahme des Erlebenden. Sie stellte andererseits eine objektive, den Ereignissen angemessene Darbietungsform dar.

Wir können abschließend feststellen, daß wir auf viele Passagen stießen, in denen der rückblickende Erzähler besonders präsent war, und daß wir einige Stellen fanden, in denen er deutlich in den Hintergrund trat. Die Einleitung zu A Tour überdeckte jedoch diese Nuancen weitgehend, da sie die erzählende und erlebende Figur miteinander verband. Obwohl sich eine Anzahl von Ereignissen und Personen selbst darzustellen versuchten, blieb als Gesamteindruck die starke Bindung von A Tour an die Figur des Erzählers erhalten.

#### 2.2.2.6. Die Themen

In den vorangegangenen Teilen dieser Zusammenfassung fielen uns bereits solche Themen auf, die in Kapitellänge gestaltet wurden: "A Bee-Hunt", "The Crossing of the Arkansas", "The Alarm Camp", "Ringing the Wild Horse", "A Hunt for a Lost Comrade" und "A Republic of Prairie-Dogs". Sie sollen in größerem Zusammenhang in der Folge wiederaufgegriffen werden. Darüberhinaus sahen wir bei der Untersuchung der Figuren, daß z.B. die Gruppierung der gegensätzlichen Persönlichkeiten von Beatte und Tonish, zeitweise erweitert durch die Gruppe der Ranger, durch ständige Wiederholung den Status eines Motivs erlangte. Ihn durfte auch das typische Verhalten des reisenden Erzählers für sich beanspruchen. Irvings Bildersprache zeigte in vielen Zitaten verwandte Referenzbereiche, welche ausformulierte Themen unterstützten. Besondere Gestaltung und häufige Wiederholung lieferten also die Kriterien für unsere Kategorisierung.

##### 2.2.2.6.1. Die Natur

Der Charakter der durchreisten Landschaft leitete sich aus den Gegebenheiten ab, die bereits in der Einleitung aufgezählt wurden. Die "Pawnee Hunting-Grounds" waren unbesiedelt. Ir-

ving fühlte sich z.B. nur als ein momentaner Eindringling, von dessen Aktivitäten und denen der Gruppe sich die Natur schnell erholte, wie dies in den Kapiteln XI und XIII eindrücklich beschrieben wurde. Die Landschaft beeindruckte durch ihre riesigen Ausmaße und ihre Einförmigkeit, die die Orientierung der Touristen erschwerten. Diese Merkmale weist ebenfalls das Meer und die Wüste auf, mit denen sie deshalb häufig verglichen wurde.

Die Route von A Tour führte auch durch andere Landschaftsformen, die sich durch Vielgestaltigkeit auszeichneten. Nicht mehr das Meer und die Wüste, sondern die amerikanische und europäische Kulturlandschaft wurden hier als Vergleichsobjekte eingesetzt.<sup>1)</sup>

Der Unterscheidung mindestens zweier Landschaftstypen entsprach die unterschiedliche Darstellung der als Besonderheit herausgehobenen Tiere. Die "Prairie-Dogs" wurden als menschenähnliche und possierliche Tiere<sup>2)</sup> und die Bienen als Vorboten der Zivilisation, die die Symbole der Wildnis - Indianer und Büffel - verdrängen<sup>3)</sup> und sich ebenfalls menschlich verhalten, beschrieben. Ein ganz anderes Bild boten Büffel und Wildpferd. Der Büffel wurde als imposant, furchterregend, ja teuflisch vorgestellt.<sup>4)</sup> Nur an einer Stelle fungierte er als integrierte Einzelheit einer Landschaft, die mit einer Kulturlandschaft verglichen wurde.<sup>5)</sup> Ganz eindeutig wurde das Wildpferd als Symbol der Wildnis geschildert, die es majestätisch, ungezügelt durchstreift.<sup>6)</sup> Die Vergleiche mit dem bedauernswerten Los des Nutztieres verstärkten diese Typisierung noch. Allerdings kollidierte der Erzähler einmal mit dem Thema der freiheitlichen Existenzform des Indianers, die, wie der Erzähler richtig erkannte, hauptsächlich auf der Degradierung des Pferdes zum Nutztier beruhte.<sup>7)</sup>

---

1) Vgl. A Tour, Kap. VI, VII, XII, XVII, XVIII, XXV u. XXIX.

2) Vgl. ibid., Kap. XXXII. 3) Vgl. ibid., Kap. IX.

4) Vgl. ibid., Kap. XXIX u. XXIV. 5) Vgl. ibid., Kap. XXIX.

6) Vgl. ibid., Kap. XIX, XX, XXV, XXVI, XXVIII u. XXXIII.

7) Vgl. ibid., Kap. XX.

### 2.2.2.6.2. Die Indianer und das weiß-rote Verhältnis

Die Indianer wurden in zwei Gruppen unterteilt: 1. Die zivilisierten Creek und Osage und 2. die wilden, ungezähmten Stämme der Pawnee und Delaware. Die Angehörigen der ersten Gruppe unterschieden sich voneinander durch ihre äußere Erscheinung. Während die Creek durch ihre Kleidung Exoten glichen,<sup>1)</sup> boten die Osage durch ihre Physiognomie den Anblick klassischer Statuen.<sup>2)</sup>

Die zweite Gruppe trat in A Tour nicht als handelnd auf. Sie repräsentierte die bereits in der Einleitung beschworene Indianergefahr, die den Vorgang in vielfältiger Form beeinflusste.

<sup>3)</sup> Die Reisegruppe stieß nur auf Zeichen ihrer vorübergehenden Anwesenheit in der durchreisten Region und hörte von den Erfahrenen unter ihnen Geschichten über diese Stämme. Die fehlende direkte Konfrontation mit den Pawnee und Delaware erweiterte den Raum für die Darstellung der Creek und Osage, obwohl der Exkurs in Kapitel VII alle Indianer einschloß. Darin argumentierte der Erzähler sowohl gegen die romantische Verklärung als auch gegen das Klischeebild vom bösen Wilden. Beide Urteile beruhten auf unzureichenden Kenntnissen, die A Tour dem Leser an vielen Stellen liefern möchte.<sup>4)</sup>

Als gemeinsame Eigenschaft beider Gruppen bewunderte der Erzähler die Ungebundenheit des Indianers, die durch Nutzung der Natur und die Anpassung an sie entstanden war.<sup>5)</sup> Trotz dieser verbindenden Einzelheit blieb die Coopersche Unterscheidung in gute und böse Indianer erhalten. Dadurch konnte der Erzähler dieses Thema einmal zur Informationsvermittlung und zum anderen als handlungsförderndes Element einsetzen.

### 2.2.2.6.3. Die Formen der Bewältigung neuer Erfahrungen

Die neuen Erfahrungen erzeugten bei der Reisegruppe unter

1) Vgl. A Tour, Kap. II und XXXV.

2) Vgl. ibid., Kap. VII u. XXVI.

3) Vgl. ibid., Kap. VI, XIV, XV, XVI, XVII u. XXXII.

4) Vgl. die bei-

den Indianeressays in The Sketch-Book, 5) Vgl. ibid., V u. XX.

schiedlich starke Gefühle des Ausgeliefertseins an die Natur<sup>1)</sup> und die Indianer.<sup>2)</sup> Man war von Gehilfen und den Pferden abhängig. Da sich der Mensch nur vorübergehend in den "Pawnee Hunting-Grounds" aufhielt, gab es für ihn keine Wegemarken, so daß man sich leicht verirren konnte, Unvernunft und Temperament, die nach Abenteuer und momentanem Genuß drängten, wurden bestraft.<sup>3)</sup> Erfahrung und Vorsorge, wie die Wahl eines guten Gehilfen, verminderten die Risiken einer Prairiereise, wie sie in der Einleitung und in den ersten Kapiteln aufgezählt wurden.

Erfahrung und Vorsorge geboten in dem durchreisten Gebiet die Anpassung der Fremden an die natürlichen Gegebenheiten. Die Ranger gaben die übliche militärische Disziplin weitgehend auf und ähnelten äußerlich europäischen Räubern oder Freibeutern.<sup>4)</sup> Der Erzähler vertraute sich dem Büffelboot seiner Gehilfen an. Was zunächst wie ein Schildbürgerstreich erschien, entpuppte sich als effektive Beförderungsmethode.<sup>5)</sup> Die Notwendigkeit, in einer unerschlossenen Gegend zu überleben, machte die Wildnis zum Übungsfeld für Tugenden, die in der Zivilisation kaum noch benötigt wurden. Deshalb empfahl der Erzähler eine Reise durch die Prairie als nationale Ertüchtigungsübung.<sup>6)</sup> Dies paßte zu seinem Lob Amerikas und der Herabsetzung Europas in der Einleitung.

Das Erlebnis des Ungekünstelten, das sich in Tätigkeiten, vor allem aber in Beobachtungen, z.B. der Indianer und der Wildpferde, vollzog, legte beim Erzähler, aber auch bei anderen Mitgliedern der Gruppe verschüttete Teile der menschlichen Grundausstattung frei. So gab der Schlaf unter freiem Himmel dem Erzähler ein besonderes Gefühl der Harmonie mit dem Universum,<sup>7)</sup>

1) Vgl. A Tour, Kapitel XI, XVI, XVIII und XXIV.

2) Vgl. ibid., vor allem Kapitel XXXII.

3) Vgl. ibid., Kapitel VI, VII, XVI, XXXI und XXXIII.

4) Vgl. ibid., Kapitel X, XI und XIII.

5) Vgl. ibid., Kapitel XII.

6) Vgl. ibid., Kapitel X.

7) Vgl. ibid., Kapitel XXXIII.

das er nach Abschluß der Reise vermißte.<sup>1)</sup> Seine Selbstanalysen während seiner Jagderlebnisse wiesen ihn auf unterdrückte, aber noch vorhandene Instinkte hin. Die Wildnis wurde durch die erzwungene Anpassung der Reisenden manchmal zum Maßstab der Zivilisation.

Eine andere Form der Bewältigung des Neuartigen wurde in den Vergleichen der Wildnis mit der Kulturlandschaft und mit dem Meer bzw. der Wüste demonstriert.<sup>2)</sup> Hier wurde das Vertraute im Unvertrauten gefunden, wie dies die Einleitung angekündigt hatte. Die Vergleiche mit dem Meer bezogen sich nicht nur auf die Weite und Unwirtlichkeit dieser Landschaften, sondern auch auf die Aktivitäten der Prairiereise und der Seefahrt. Das Meer wurde als Bereich zitiert, in dem der zivilisierte Mensch die Herausforderung der Natur gemeistert hat. Auf humorvolle Art zeigt sich dies ebenfalls bei dem morgendlichen Tierstimmenkonzert, das die Wildnis akustisch in einen Bauernhof verwandelte.<sup>3)</sup> Bei der Rettung des jungen Indianers setzte sich die Zivilisation gegen die rohen Grenzersitten durch.<sup>4)</sup> Die Kultur, die der Reisende in die Wildnis mitbrachte, half ihm also gelegentlich bei der Bewältigung ungewohnter Probleme. Bildung und Wissen konnten bestehende Vorurteile in Frage stellen, wie z.B. in dem langen Exkurs über die Indianer argumentiert wurde.<sup>5)</sup> Sie färben allerdings auch die Gegenwart der Expedition durch die amerikanische Prairie in Gestalt von alt- und neutestamentlichen, mittelalterlichen und kolonialgeschichtlichen Vergleichen, Der kultivierte Erzähler konnte zur gleichen Zeit, als die Ranger niedergeschlagen Fort Gibson zustrebten, die Landschaft genießen.<sup>6)</sup> Auch in der unwirtlichsten Gegend entdeckte er Harmonie, selbst die im Dunst verborgene Landschaft gab ihm

---

1) Vgl. A Tour, Kapitel XXXV.

2) Vgl. ibid., Kapitel II, XI, XIV, XVII, XXVI, XXIX und XXXIII.

3) Vgl. ibid., Kapitel XI und XIII.

4) Vgl. ibid., Kapitel V.

5) Vgl. ibid., Kapitel VII.

6) Vgl. ibid., z.B. Kapitel XXXIV.

einen klaren Eindruck von ihrer Unermeßlichkeit.<sup>1)</sup>

An vielen Stellen glich die Prairiereise einer Landpartie. Dieses vielschichtige Sicheinrichten in der augenblicklichen Umwelt setzte die Fähigkeit voraus, sich nicht von der vordergründigen Realität überwältigen zu lassen. Dies bewies der Erzähler durch sein Beobachten und Reflektieren. Dieser Zusammenhang unterstreicht erneut die Bedeutung der Erzählerfigur, denn sie bewältigte die neuartigen Erfahrungen am differenziertesten und vernünftigsten. Nur der Erfahrene und Kultivierte kann die Risiken solch einer Reise richtig einschätzen, das notwendige Maß der Anpassung und des Festhaltens an zivilisatorischen Errungenschaften in der Wildnis bestimmen, sowie in seiner Metaphersprache vermitteln. Die meisten der übrigen Reiseteilnehmer wirkten unter diesem Aspekt wie bloße Kontrastfiguren. A Tour wurde streckenweise zur Selbstdarstellung des Erzählers, obwohl die Schilderung der Natur, der Menschen, denen man begegnet, und der Formen der Bewältigung des Neuen klassische Themen eines Reisebuches darstellen, wie subjektiv oder objektiv auch immer es gestaltet wurde. Die Themen von A Tour konnten nur in Verbindung mit den Figuren, den Figurenkonstellationen und der Perspektive interpretiert werden. Sie entsprechen dem Selbstportrait, den Neigungen und dem Weltbild des Erzählers, das er, ähnlich wie in The Sketch-Book, an vielen Stellen in Reisemetaphern darstellt.

---

1) Vgl. A Tour, Kapitel XVIII.

2.3. "The Creole Village. A Sketch from a Steamboat" (1837)

Washington Irving's "Skizze" "The Creole Village. A Sketch from a Steamboat" wurde 1837 als Zeitschriftenbeitrag veröffentlicht.<sup>1)</sup> Die Lage des Schauplatzes beschreibt der Autor als an einem der "rivers of ancient Louisiana"<sup>2)</sup> gelegen, dort wo einmal ein "frontier trading-post"<sup>3)</sup> stand. Stellen wir noch die eingefügten Bezüge auf persönliche Reiseerlebnisse zusammen, muß geschlossen werden, daß sich ein Teil der Ereignisse nach Abschluß der in Fort Gibson beginnenden und endenden A Tour on the Prairies, noch in dem Berichtszeitraum der Western Journals, abspielte. Ein ausführlicher Vergleich der "Skizze" mit dem Tagebuch wird dies weiter unten bestätigen.

In einer Anmerkung zu dem als "Appendix I" abgedruckten "Sketch" bemerkt John F. McDermott, der Herausgeber der Tagebücher:

It is included here as an example of Irving's literary method, for it is based on the few notes about Arkansas Post and Notrebe which fill the last pages of Journal V.<sup>4)</sup>

In einer weiteren Anmerkung meint der Herausgeber:

It is clear that the description of this American town is not of Montgomery's Point but it is an imaginary place, a hodge-podge of Little Rock and other places he saw in Arkansas. Irving was merely following his usual practice of presenting fanciful material in the guise of seeming fact.<sup>5)</sup>

- 1) The Magnolia for 1837, ed. by Henry W. Herbert, 315-326. Vgl. J. Blanck, comp. Bibliography of American Literature (New Haven, 1970), V, 44. Die "Skizze", für die in der Folge der Kurztitel Creole Village verwendet wird, wird nach The Geoffrey Crayon Edition, die den Text der "Author's Revised Edition" enthält, zitiert: "The Creole Village. A Sketch from a Steamboat", in Woolfart's Roost and Other Papers (New York, 1880), XVII, 45-56.
- 2) Creole Village, 46. <sup>3)</sup> Ibid., 52.
- 4) The Western Journals of Washington Irving (Norman, Oklahoma, 1944), 171. In der Folge als Kurztitel zitiert: Journals.
- 5) Ibid., 180.

Um Irvings Methode zu charakterisieren, genügt es nicht, einzelne Worte und Passagen der "Skizze" in den Tagebüchern aufzuspüren. Vielmehr muß das Endprodukt als selbständige Einheit interpretiert werden, um den Stellenwert der Übereinstimmungen festzulegen.<sup>1)</sup>

2.3.1. Die "Skizze" "The Creole Village. A Sketch from a Steamboat" und "The Western Journals of Washington Irving"

2.3.1.1. Die allgemeine Einleitung.

Creole Village beginnt mit einer allgemeinen Einleitung, in der literarisiert wird: "In travelling about our motley country, I am often reminded of Ariosto's account of the moon, in which the good paladin Astolpho found everything garnered up that had been lost on earth."<sup>2)</sup> Die Analogie zwischen "motley" und dem Gehalt des Ariostzitates deutet an, daß der Erzähler seinen Gegenstand doppelt qualifizieren möchte: Als etwas Besonderes - die "Buntscheckigkeit", also Unterschiedlichkeit - innerhalb seines Landes, das sich dadurch von anderen Ländern unterscheidet. Diese zweite Form der Abgrenzung drückt sich in dem anschließend genannten Paar: "Old World" - "New World" aus. Das Besondere der "New World" wird dann als Paradox beschrieben:

A European antiquary, therefore, curious in his researches after the ancient and almost obliterated customs and usages of his country, would do well to put himself upon the track of some early band of emigrants, follow them across the Atlantic, and rummage among their descendants on our shores.<sup>3)</sup>

---

1) Zur besseren Übersicht wurde die "Skizze" in folgende inhaltliche Abschnitte gegliedert: 2.3.1.1. befaßt sich mit pp.45-48 (Ende des 2.Abschnittes), 2.3.1.2. mit pp.48-54 (Ende des 2.Abschnittes), 2.3.1.3. mit pp.54-55 (Ende des 1.Abschnittes) und 2.3.1.4. mit pp.55-56.

2) Creole Village, 45.

3) Ibid. Die gleiche Paradoxie ergibt sich auch durch das Nebeneinanderstellen von "the phraseology of New England" und "an

Im Rückblick stellen wir fest, daß das Ariostzitat und "ancient and almost obliterated" eine positive Wertung der "New World" und des europäischen Brauchtums enthalten.

In den folgenden zwei Abschnitten erläutert der Erzähler seine Meinung, indem er verschiedene amerikanische Landstriche nennt, in denen europäische Traditionen bewahrt wurden, um sich dann in einem dritten Abschnitt auf die Gegend, wo sie am besten überlebten, zu konzentrieren:

In no part of our country, however, are the customs and peculiarities imported from the old world by the earlier settlers kept up with more fidelity than in the little, poverty-stricken villages of Spanish and French origin, which border the rivers of ancient Louisiana.<sup>1)</sup>

Um die Geschichte weiterzuführen, benutzt Irving nur eine graduelle Unterscheidung, keinen Gegensatz. Dieser wird erst auf der nächsten Stufe der Konkretisierung angewendet, und zwar um die Dörfer einerseits gegen ihre unmittelbaren Nachbarn, andererseits gegen die übrige Welt abzusetzen: "In these serene and dilapidated villages, art and nature stand still, and the world forgets to turn round."<sup>2)</sup> Die nichtspürbare Erdrotation wird hier mit Entwicklungsstillstand gleichgesetzt, was durch den anschließenden Gebrauch von "revolutions that distract other parts of this mutable planet"<sup>3)</sup> bekräftigt wird.

Diese Enklave zeichnet sich durch das Fehlen einer bestimmten Form von "public spirit" und fehlende Zeitungen aus. Französisch als ihre Umgangssprache bewahrt sie vor den Einflüssen ih-

Fortsetzung der Anmerkungen von der vorigen Seite: "old English provincial phrase"(45) wenig später.

1) Creole Village, 46.

2) Ibid.

3) Ibid. Man beachte den Gebrauch von "revolution" in der ursprünglichen Bedeutung. Damit wird eine Verbindung zwischen den Sätzen hergestellt. Allerdings ist auch immer der andere-politische- Sinn in einer "Skizze" von 1837 angesichts der französischen Juli-Revolution (1830) sicher gemeint. Vgl. Polnischer Aufstand 1830/31, Unruhen in Italien, Spanien, Deutschland; 1836 Louis Napoleon nach Aufstandsversuch nach Amerika geschickt.

rer republikanischen Nachbarn. Der Gegensatz wird hier vor allem durch stilistische Mittel aufgebaut, indem Termini mit positiven oder negativen Figuren in einen jeweils gegensätzlich gefärbten Kontext gestellt werden. Diese rhetorischen Mittel fehlen in dem folgenden kurzen Abschnitt, wo Sachverhalte ohne subjektive Färbung weitergegeben werden. Diese Informationen verweisen auf die im übernächsten Abschnitt beginnende Handlung der "Skizze". Zunächst wird aber die kontrastive Beschreibungsmethode wiederaufgegriffen. Gegenbilder sind jetzt "our people" und "our country towns".<sup>1)</sup> Ein "moreover" zeichnet die jetzt dargebotenen Tatsachen als Steigerung aus. Intensivierung wird auch durch das gefühlvolle Ausmalen des Gegenbildes erreicht. Gleichzeitig schimmert auf diese Weise die Perspektive eines Reisenden durch, der, aus dem allgemein Vertrauten kommend, die Region des Besonderen, des Ungewöhnlichen betritt. Im gesamten Abschnitt überwiegen eindeutig die Schilderungen des auch dem Leser Bekannten. So lenkt der Autor die Erwartungen des Lesers auf die nun folgenden persönlichen Erlebnisse des Erzählers, die auf Grund der vorher eingestreuten Verweise auf eine von ihm unternommene Reise nach der ausführlichen, allgemeinen Einleitung folgen müssen.

Der Übergang von der Einleitung zum Hauptteil wäre einfacher zu schaffen, wenn sich an die Beobachtung der konkreten Wirklichkeit die Reflexion anschließen würde. Der Erzähler vermehrt seine Schwierigkeiten noch, denn er beginnt nicht etwa damit, die zuvor nur negative Beschreibung eines dieser ungewöhnlichen Dörfer mit Details auszufüllen, sondern er führt den Leser zunächst auf einen Dampfer, wo er zwei Männern aus solch einer Ortschaft begegnet. Es wäre also ein kleinerer Schritt gewesen, den Übergang im Anschluß an den vorletzten Paragraphen über das patriarchalische Gemeinderegiment zu vollziehen. Auch im Wortschatz würden die betreffenden Passagen, "A few aged men, who have grown gray...exert a patriarchal sway..."<sup>2)</sup> und "...two worthies from one of those villages...the great man, or Grand

1) Creole Village, 47.

2) Ibid.

Seigneur of the village...His sway over his neighbors...".<sup>1)</sup>  
 zusammenpassen. Als weiteres Indiz sei die syntaktische Form  
 der Darbietung angeführt. Der längere Paragraph vor dem zuletzt  
 genannten über die Herrschaft der Alten zeigt nach einem allge=  
 meinen Einleitungssatz folgendes Muster:

The revolutions...reach not here	: Sachen
The...inhabitants have none of...	: Personen
...newspapers are...	: Sachen
...the inhabitants have...	: Personen
They retain, therefore,...	: Personen

Der lange Schlußabschnitt der Einleitung der "Skizze" weist fol=  
 gendes Subjekt-Verb-Muster auf:

The inhabitants, moreover, have none...	: Personen
...the magic phrases...are never heard...	: Sachen
The residents dwell...	: Personen
The trees...flourish...;...They /die Ein= wohner/ might open	: Sachen : Personen
...the almighty dollar,...seems to have no....	: Sachen
...the inhabitants may remain...	: Personen

In beiden Abschnitten bemerken wir ein fast durchgängiges Sich=  
 abwechseln von Personen und Sachen. Zudem lassen sich gewisse  
 Regelmäßigkeiten in zusammengehörigen bejahten oder verneinten  
 Satzpaaren erkennen. Der Eindruck bewußter rhetorischer Gestal=  
 tung beider Passagen wird noch durch die Häufigkeit von Einfü=  
 gungen wie "In fact...therefore...moreover...In a word..." und  
 die archaische Syntax, "reach not here", unterstrichen. Sie ge=  
 ben beiden Abschnitten die gleiche Dichte der Argumentation und  
 Stimmung.

Ein inhaltlicher Widerspruch zwischen den direkt aufeinander=  
 folgenden Abschnitten unterstützt unsere Argumentation. In  
 dem allgemeinen Teil bemerkt der Erzähler: "...the almighty  
 dollar,...seems to have no genuine devotees in these peculiar

---

1) Creole Village, 48.

villages" <sup>1)</sup> und im gleichen Satzgefüge spricht er von "their present state of contented poverty." <sup>2)</sup> Diesen Aussagen widerspricht im nächsten Abschnitt die Charakterisierung eines der Reisenden: "...he was worth full fifty thousand dollars, an amount almost equal, in the imagination of the villagers, to the treasure of King Solomon." <sup>3)</sup> Nicht so sehr der abschließende Vergleich als vielmehr die Existenz eines sehr vermögenden Einwohners führt die unmittelbar vorausgegangenen Schilderungen ad absurdum.

Im Lichte dieser auffälligen Übereinstimmungen und Inkongruenzen könnte man vermuten, daß hier verschiedene vorgeformte Teile einer Geschichte 'falsch' aneinandergesetzt wurden. Das Journal V, das Irvings Reise von Fort Gibson bis Stack Island, also auch den geographischen Raum kreolischer Ansiedlungen, erfaßt, enthält undatierte, umgekehrt eingetragene Notizen, die uns helfen könnten, diesen strittigen Punkt zu klären.

Suchen wir also nach Vorbildern in den Journals <sup>4)</sup> in der Reihenfolge der in der "Skizze" angeschlagenen Themen! Der Einfachheit halber numerieren wir die Abschnitte über diese Lokalität:

1. Abschnitt: "In no part...of an intermixture." <sup>5)</sup>
2. Abschnitt: "In these serene...public legislation." <sup>6)</sup>
3. Abschnitt: "A few aged men...is law." <sup>7)</sup>
4. Abschnitt: "The inhabitants...contented poverty." <sup>8)</sup>

Den Gedanken des 1. Abschnittes entspricht in den Journals die zweite Notiz unter der Überschrift "Post of the Arkansas": Old Spanish and French settlers - retain their characteristics." <sup>9)</sup> Allerdings ist der Grad der Umformung so hoch, daß eigentlich nur die grundlegende Information und der adjektivische Gebrauch von "Spanish and French", in diesem Zusammenhang nur sehr schwer

1) Creole Village, 48.

2) Ibid.

3) Ibid. Ein alttestamentlicher Vergleich (Vgl. The Sketch-Book!).

4) Journals, 166-169.

5) Creole Village, 46.

6) Ibid., 46-47.

7) Ibid., 47.

8) Ibid., 47-48.

9) Journals, 166.

ersetzbar, übereinstimmen. Der Satzbeginn, "In no part of our country, however,...",<sup>1)</sup> stellt die Verbindung zu den beiden vorigen Abschnitten her, der Satz enthält in den Formulierungen "customs and peculiarities imported from the old world by the early settlers kept up with more fidelity than...",<sup>2)</sup> also im Wortschatz, Verweise auf die drei Eingangsparagrafen. Außerdem fügt der Autor noch eine Ortsangabe an. Der folgende Satz stellt durch "those nations" eine so feste Beziehung her, daß der Interpret zu dem Schluß kommen muß, daß hier eine niedergeschriebene allgemeine Information so kunstvoll in einen Gesamtzusammenhang eingewirkt wurde, daß ein Formulierungsvorbild nicht mehr zu erkennen ist.

Der zweite Abschnitt, der den Mangel der Einwohner an "public spirit" beschreibt, ist im Tagebuch in zwei zusammenhängenden längeren Passagen und drei Einzelbeobachtungen vorbereitet. In der "Skizze" schildert der Erzähler den "public spirit" wie folgt: "...that public spirit which extends its cares beyond its horizon, and imports trouble and perplexity from all quarters in newspapers."<sup>3)</sup> Das letzte Wort dieses Satzes verbindet mit dem folgenden: "In fact, newspapers are almost unknown in these villages; and, as French is the current language, the inhabitants have little community of opinion with their republican neighbors."<sup>4)</sup> In den Journals entsprechen diese Gedanken der zweiten, schon erwähnten, längeren, zusammenhängenden Notiz:

They have nothing of the public spirit that makes itself uneasy & unhappy about public men and public manners & sinks in sorrow through the newspapers - nothing of that spirit that sets up two newspapers in the little village of Little Rock & sets neighbors by the ears calling each other hard names and reviling each other because they differ on abstract points.<sup>5)</sup>

---

1) Creole Village, 46.

2) Ibid.

3) Ibid.

4) Ibid., 46-47.

5) Journals, 167.

Diesem Abschnitt geht die Bemerkung "a settlement below frontier on river where they retain French language - keep apart from Americans."<sup>1)</sup> voraus. Einige Zeilen weiter findet sich im Tagebuch:

They do not like Americans; /who, they say/ trouble themselves with cares beyond their horizon & impart sorrow thro newspapers from every point of the compass.<sup>2)</sup>

Vergleichen wir Tagebuch und "Skizze", so fällt zunächst die folgerichtige Einordnung der Einzelbeobachtungen in eine Argumentationslinie auf. Dabei werden offensichtliche Wiederholungen des Tagebuches, wie bei dem Thema "Zeitungen als Unruhestifter", vermieden. Die betreffende Passage in der "Skizze" wird dadurch kürzer. Die erste Kennzeichnung des "public spirit" im "Sketch" stimmt sprachlich weitgehend mit der letzten Notiz im Tagebuch überein. In den Journals wird eine Eigenschaft, "trouble themselves with cares beyond their horizon", als bewußte Ablehnung des Andersartigen bzw. konkret der andersartigen Amerikaner dargestellt. Die "Skizze" bietet diese Definition als Abstraktionsvorgang des Erzählers dar. Die Unterscheidung wird aber wieder hinfällig, wenn wir die längere Tagebuchpassage in unsere Überlegungen miteinbeziehen. Denn dort werden ähnliche Gedanken in der Aussageform der Skizze geäußert:

Skizze: "The...inhabitants have none of that  
Journals: "They have nothing of the  
 public spirit that extends...<sup>3)</sup>  
 public spirit that makes...<sup>4)</sup>

In diesem Tagebucheintrag werden danach die gleichen Überlegungen wie in der späteren kürzeren Notiz festgehalten, jedoch konkreter, auf einer niedrigeren Abstraktionsstufe. Er könnte als Illustration der Beobachtungen in der "Skizze" dienen. Man kann daraus schließen, das Vokabular des einen und die Darbietungsform des anderen Tagebucheintrages in Creole Village bewahrte.

1) Journals, 167.

2) Ibid., 168.

3) Creole Village, 47.

4) Journals, 167.

Die abschließende Aussage über den Zusammenhang zwischen Sprache und nachbarschaftlicher Kommunikation darf man wohl als fernes Echo der Notiz in den Journals bezeichnen, da das Thema "Kommunikation" formal in das Gesamtmuster des Gegensatzes von französisch-spanischer und amerikanischer Lebensart eingebunden ist. Die Übereinstimmung beider Textstellen reduziert sich im wesentlichen auf die Kenntnisnahme des bloßen Faktums der Besonderheit durch die Sprache. Denn in beiden Fällen ist diese Bemerkung in den jeweiligen besonderen Kontext exakt eingeordnet. In den Journals bildet sie ein Glied der Argumentationskette, die mit der Notiz "Old Spanish and French settlers - retain their characteristics."<sup>1)</sup> beginnt. Hier wird der räumliche Abstand zwischen diesen Leuten und den Amerikanern betont. In ihrem eigenen Siedlungsgebiet bewahren sie eben die französische Sprache. Creole Village geht einen Schritt weiter, indem es diese Information als Bindemittel zwischen beiden Beobachtungen, daß den Kreolen Zeitungen fehlen, die bei den Amerikanern üblich sind, und daß die Denkungsart beider sich voneinander unterscheidet, benutzt. Diese Information fungiert auch als Angelpunkt der Argumentation, denn einem realistischen Detail wird ein weiteres hinzugefügt, aus dem dann eine Folgerung gezogen wird, die dem Leser bereits als allgemeine Aussage am Anfang des Abschnittes, vor der Begründung durch Einzelbeobachtungen, dargeboten wurde.

Der abschließende Satz des zweiten Abschnittes der hier zur Diskussion stehenden Passage aus Creole Village behandelt die Regierungsform in den kreolischen Dörfern, die wiederum gegen die ihrer Nachbarn abgesetzt wird:

They retain, therefore, their old habits of passive obedience to the decrees of government, as though they still lived under the absolute sway of colonial commandants, instead of being part and parcel of the sovereign people, and having a voice in public legis-

---

1) Journals, 166.

lation.<sup>1)</sup>

Die Betonung liegt von Anfang an auf dem Gegensatz, der als begründet ("therefore") dargestellt wird. Der Unterschied erhält durch den Vergleich mit der Kolonialzeit<sup>2)</sup> eine zeitliche Dimension, die an Irvings "Rip Van Winkle" erinnert. Er erläutert die Eingangssätze des Abschnittes. Das Prinzip, eine allgemeine Aussage nachträglich zu belegen, haben wir bereits beobachtet. In den Journals finden sich diese Gedanken ebenfalls in zusammenhängender Form nach einem hier nochmals zitierten allgemeinen Satz:

Old Spanish and French settlers - retain their characteristics.

They were accustomed to be governd by commandants whose will was law. One who was capricious would exact all kind of services from those under him & bother them in a thousand ways, & another who was avaricious would squeeze them. Tho the govt is now changed & they have equal rights with their meddlesome, quarrelsome, litigious, electioneering fellow citizens of the U. S., they retain their old, passive acquiescence in the depotism of public affairs. Do not intermeddle or distress themselves in elections or worry themselves about public affairs - ...<sup>3)</sup>

Dieser Abschnitt behandelt einen Aspekt des Themas "Bewahren von Merkmalen", das in der ersten Zeile angeschlagen wird. Aus der Tatsache des Bewahrens ergibt sich die Rückblende in die Vergangenheit aber auch der etwas später folgende Verweis auf die Praktiken der Nachbarn. Im dritten Satz wird der Inhalt des zweiten durch die Beschreibung zweier Möglichkeiten der Herrschaftsausübung präzisiert. Danach führt der Autor die gewandelten Lebensbedingungen für Kreolen und Amerikaner an, um die Besonderheit

---

1) Creole Village, 47.

2) Vgl. auch A Tour, wo diese Vergleichsebene ebenfalls eingesetzt wurde ("conquistador", "buccaneer", "type").

3) Journals, 166. Die Eigenschaften erinnern an "Rip Van Winkle".

der Kreolen zu betonen. Bezeichnenderweise werden die politisch "Reformierten" in negativen Vokabeln geschildert, die "old, passive acquiescence in the depotism of public affairs" mehr als aufwiegen. Hierdurch wird suggeriert, daß "public affairs" zwar traditionell als "depotism" empfunden werden, wie oben belegt wurde, jedoch solch eine allgemeine Haltung durch die Zustände in der Nachbarschaft noch bestätigt wird. Diese Auffassung wird im Folgesatz bekräftigt. Die Überlegungen des Autors bilden eine folgerichtige Argumentationskette, also keine lose Aneinanderreihung von Einzelbeobachtungen. Der Tagebuchcharakter verrät sich eigentlich nur grammatikalisch in der fehlenden Wiederholung des Subjektes "they" im letzten Satz des Zitats. Hieraus läßt sich folgern, daß solch ein vorgefertigter Teil ziemlich mühelos in die "Skizze" eingefügt werden konnte.

Creole Village faßt diesen Gedanken kürzer und verändert die Reihenfolge der Einzelbeobachtungen. Dadurch werden die Gewichte anders verteilt, denn beide Faktoren wirken sich auf den Gehalt der Passage aus. In der "Skizze" werden die alten Regierungsformen nicht beschrieben, ebenso fehlt die negative Charakterisierung der neuen amerikanischen Bräuche. Der Sprachgebrauch der "Skizze" ist für das Wortfeld "Staat, Regierung" spezifisch und gleicht sich so den folgenden Aussagen über die Amerikaner an. "sovereign people" und "public legislation" stellen staatsrechtliche Formeln dar, für die im Tagebuch konkrete, umgangssprachlich gefaßte Beobachtungen stehen. Das Verhältnis von Kreolen und Amerikanern erhält dadurch eine andere Betonung. Die "Skizze" neigt dazu, das automatische Beharren der Kreolen in einem eingeübten Zustand als unnötig zu beurteilen, während das Tagebuch diese Haltung durch die Beschreibung des Gegenbildes eher rechtfertigt. Der Unterschied ist graduell. Die "Skizze" hebt demnach in dieser Passage die Inhalte des Journals auf eine höhere Abstraktionsebene und verliert dadurch selbstverständlich die Nähe zum konkreten Detail, die das Durchschnittspublikum von einer "Reiseskizze" erwartet. Gleichzeitig vermißt man in Creole Village die persönliche Stellungnahme des Tagebuchschreibers, der an dieser Stelle des "Sketches" nicht als Autor

hervortritt.<sup>1)</sup>

Die Beschreibungen der Herrschaftsform in den kreolischen Dörfern weisen viele Übereinstimmungen auf. In den Journals sind sie in zwei relativ kurzen Sätzen enthalten: "A few old fellows exert a patriarchal sway over the community. Their word & opinion is law."<sup>2)</sup> Dies erinnert an die über eine Seite zuvor notierte Tatsache: "...governd by commandants whose will is law."<sup>3)</sup> Die "Skizze" fügt diesen knappen Informationen weitere Einzelheiten hinzu, so daß an dieser Stelle einmal das Tagebuch einsilbiger ist. Denn zwei Sätzen der Journals entsprechen hier die beiden durch das Semikolon getrennten Einheiten:

A few aged men, who have grown gray on their hereditary acres, and are of the good old colonial stock, exert a patriarchal sway in all matters of public and private import; their opinions are considered oracular, and their word is law.<sup>4)</sup>

Die "Skizze" berichtet nicht nur detaillierter, sondern auch in einem gehobeneren Stil, z.B. durch die Anwendung von Alliteration, die Häufung von Adjektiven und den Wortschatz. Darüberhinaus schließen diese Ausführungen thematisch direkt an den vorausgegangenen Abschnitt an: Nach der Schilderung des Bewahrens und des Gegenbildes erfährt der Leser nun mehr über die Wirklichkeit. Es finden sich auch hier verbindende Wortechos, "colonial", "sway" - "sway of colonial commandants", die aber direkt an den vorangegangenen Satz erinnern und nicht an eine weit entfernte Notiz wie im Tagebuch. Trotz der Unterschiede erkennt man in der Tagebuchnotiz eindeutig die Vorlage für die Textstelle der "Skizze". Möglicherweise verursachte die nahe Verwandtschaft die mangelnde syntaktische Abstimmung des dritten Abschnittes mit dem zweiten und vierten, in denen der Erzähler die Einwohner als Ganzes beschreibt.

---

1) Er ist vielleicht nur durch den Gebrauch von "part and parcel" als Erzähler spürbar. Emphatische Vokabeln dieser Art sind jedoch in amerikanischen politischen Texten dieser Zeit nicht ungewöhnlich.

2) Journals, 167.

3) Ibid., 166.

4) Creole Village, 47.

Das erste Drittel des folgenden vierten Abschnittes zählt wiederum, wie das erste Viertel des zweiten Abschnittes, die den Kreolen fehlenden Eigenschaften auf. Jetzt wird in dieser Darbietungsform das Thema "Bereitschaft zur Verbesserung der Lebensumstände" abgehandelt. Dabei werden auch "magic phrases", Schlüsselbegriffe der Gegenwelt, wie weiter oben "sovereign people" und "public legislation", zitiert. Darauf folgt die Beschreibung konkreter Details, die jedoch durch das Aufzeigen der Alternative mehrmals unterbrochen wird. All diese Erörterungen münden in den zusammenfassenden Schlußteil: "In a word,..."<sup>1)</sup>, in dem durch den ironischen Gebrauch religiöser Vokabeln die persönliche Meinung des Erzählers zum Ausdruck kommt. Er wünscht das möglichst lange Fortbestehen der Idylle von "contented poverty".<sup>2)</sup> Der Gedankengang impliziert, daß der Erzähler, obwohl er sich nicht festlegt, ahnt, daß die Wirklichkeit diese Idylle bald zerstören wird, und daß er deshalb die Aufgabe hat, seine Eindrücke niederzuschreiben und damit zu bewahren.

Diese Interpretation des Erzählers stellt die Verbindung zum folgenden Abschnitt, in dem der persönliche Erlebnisbericht beginnt, und zum Schluß des "Sketches", her. Wir vertraten oben die Meinung, daß der Erzähler hier einen wenig überzeugenden Übergang anbietet. Die Übereinstimmungen fanden sich eher zwischen den Abschnitten zwei und vier, sowie zwischen drei und fünf. Prüfen wir auch hier nach, ob Ähnlichkeit oder Verschiedenartigkeit von Journals und "Skizze" Gründe für solche Zuordnungen liefern. In den Journals findet sich eine kurze Bemerkung zu dem Thema dieses Absatzes, das auch den Vergleich zwischen Kreolen und Amerikanern enthält: "They have given up competing with the Am/ericans/ who have too much enterprise & industry for them."<sup>3)</sup> In dem zweiten Teil eines längeren zusammenhängenden Abschnittes notierte sich Irving weitere Beobachtungen, die wie folgt eingeleitet werden: "...have not the enterprise of the

---

1) Creole Village, 47.

2) Ibid., 48.

3) Journals, 167.

the Yankee - nor their eagerness for growth & conquest."<sup>1)</sup> Da-  
nach wird die Aussage erläutert:

If an American cultivates 20 acres and has 40 uncultivated, the next year he cultivates 10 more. If he has 3 negroes, gets 6 more, and so with his stock. The old Spanish & French cultivate the same number of acres, have the same number of negroes & c & c year in year out - content to live within their income & not eager to increase it...<sup>2)</sup>

Die Passage enthält an Anfang und Ende Wiederholungen. Die an diesen Stellen gemachten Aussagen unterscheiden sich nur dadurch, daß einmal die Charakterzüge und das andere Mal ihre sichtbaren Auswirkungen angesprochen werden. Sinngemäß faßt der Satz "content to live within..." die Details zusammen. Diese qualifizieren wiederum das einleitende allgemeine Urteil. Der Darbietungsstil wirkt hier wie eine Tabelle, die jemand einer anderen Person vorträgt. Möglicherweise beruhen die Notizen auf einer Szene, in der Irving dies mündlich mitgeteilt wurde. Trotz solcher Unbeholfenheit erkennen wir auch hier Irvings Schlüssigkeit der Argumentation, die ihn einzelne Fakten logisch zuordnen läßt.

Vergleichen wir die "Skizze" und die Journals, müssen wir feststellen, daß Irving bei diesem Thema nur auf dürftige Fragmente des Tagebuches zurückgreifen konnte, so daß der vierte Abschnitt völlig neugestaltet werden mußte. Möglicherweise paßte ihn Irving bewußt an den längeren zweiten Abschnitt an, bei dessen Komposition er sich auf dem sicheren Boden relativ gut ausgearbeiteter Tagebuchnotizen bewegte.

Zusammenfassung: Wir versuchten, durch den Vergleich von vier Abschnitten der "Skizze" mit dem Tagebuch den Bruch zwischen Einleitung und Hauptteil zu erklären. Der erste Abschnitt ließ einen vielfältigen Umformungsprozeß erkennen, obwohl auch hier die Bearbeitung deutlich wurde. Wir bemerkten in der "Skizze" eine Tendenz zur Objektivierung und Abstrahierung der konkre-

1) Journals, 166.

2) Ibid., 166-167.

ten Details des Tagebuches. Große Übereinstimmungen ergaben sich im dritten Abschnitt, während danach die Inhalte völlig neu gestaltet wurden. Der "Sketch" paßte sich dem zweiten Abschnitt an, in dem viele Tagebuchnotizen verarbeitet werden konnten. Der dritte Abschnitt zeigte in seiner Unangepaßtheit an seine Umgebung eine Eigentümlichkeit des Tagebuches. Der Textvergleich bestätigte nicht die Vermutung, das Tagebuch sei zu einigen Themen so reichhaltig und stilistisch ausgefeilt, daß der Autor einzelne Passagen habe relativ vollständig in die "Skizze" übernehmen können. Eine Interpretation des dritten Abschnittes und der dazugehörigen Tagebucheinträge allein hätte diese Annahme unterstützt. Man kann höchstens allgemein sagen, daß Irving an Stellen ohne umfangreiche und ausformulierte Tagebuchvorlage die entsprechenden Themen meist gut in den Kontext der "Skizze" einpaßte. Man kann darüberhinaus feststellen, daß es Irving in diesen einleitenden Abschnitten des "Sketches" vermied, als Erzähler aufzutreten. Er blieb hier noch deutlich im Hintergrund, persönlicher Erlebnisbericht und allgemeine Überlegungen werden also konsequent voneinander getrennt.

### 2.3.1.2. Zwei Charaktere aus einem kreolischen Dorf

Der Erzähler beginnt die Mitteilung einer ganz spezifischen Geschichte mit dem Hinweis auf deren Authentizität: "In descending one of our great western rivers in a steamboat, I met..."<sup>1)</sup> Er weist sich somit als Reisender, der eines seiner Erlebnisse zum besten geben wird, aus. Wenn wir uns an seine Eingangsbemerkung, "In travelling about our motley country, I am often reminded..."<sup>2)</sup> erinnern, hat sich jetzt bereits das Bild eines erfahrenen Erzählers bei dem Leser konstituiert.

Der Erzähler verbindet den allgemeinen mit dem besonderen Teil, indem er vorträgt, daß er "two worthies"<sup>3)</sup> aus einem der vorgestellten kreolischen Dörfer getroffen habe. Zunächst verweist er auf die zweite Gemeinsamkeit der beiden, eine gemein-

1) Creole Village, 48.

2) Ibid., 45.

3) Ibid., 48.

sam unternommene, ungewöhnlich lange Reise. Dann folgt eine ausführliche Charakteristik einer der beiden Personen. Dabei fallen sprachliche Übereinstimmungen mit den einleitenden Abschnitten auf: "His sway over his neighbors was merely one of custom and convention,..."<sup>1)</sup> erinnert an: "...as though they still lived under the absolute sway of colonial commandants..."<sup>2)</sup> Zufälligerweise enthält auch eine weitere Formulierung mit "sway" aliterierende Wortfolgen: "...a patriarchal sway in all matters of public and private import;..."<sup>3)</sup> Ererbtes Ansehen und Reichtum werden hier als Machtmittel aufgezählt, was, wie wir bereits bemerkten, vorangegangenen Feststellungen teilweise widerspricht. Ein erneuter Rückbezug auf die Einleitung kann in den "true Gallic feature and deportment"<sup>4)</sup> gesehen werden. Er verbindet sich hier folgerichtig mit einem indirekten Hinweis auf die Vergangenheit des Erzählers: "...reminded me of one of those provincial potentates that are to be met with in the remote parts of France."<sup>5)</sup> In der Einleitung wurde dem "European antiquary" eine entsprechende Möglichkeit, "alte Sitten" anzutreffen, in Amerika empfohlen. Was der amerikanische Reisende in der französischen Provinz tatsächlich gefunden hat, könnte der europäische, geschichtlich interessierte Reisende im europäischen Emigrantentum Amerikas finden. Beide fungieren als Entdecker - aktuelle oder potentielle - der sozio-politischen Vergangenheit in der Gegenwart.

Auch in diesem Abschnitt zeigt der Erzähler seine persönliche Einstellung zu dem Gegenstand seiner Schilderung durch Ironie und Satire. Der als einer von "two worthies", als "the great man, or Grand Seigneur of the village"<sup>6)</sup> und "very substantial old gentleman"<sup>7)</sup> Eingeführte besitzt standesgemäß "a gold snuff-box"<sup>8)</sup>. Diesem Attribut fügt der Erzähler weitere direkte Ver-

1) Creole Village, 48.

2) Ibid., 47.

3) Ibid.

4) Ibid., 48.

5) Ibid.

6) Ibid. Der Erzähler erklärt zunächst seinem Leser die Stellung dieses Mannes in vertrauten Begriffen, dann nennt er den kolonialzeitlichen Titel des Feudalherrn.

7) Creole Village, 48.

8) Ibid.

gleiche oder Anspielungen auf den herrschaftlichen Bereich hinzu: Er berichtet, daß der Reichtum dieses Mannes in den Augen der Dorfbewohner den Schätzen Salomons gleicht,<sup>1)</sup> er fühlt sich an einen der "provincial potentates"<sup>2)</sup> erinnert, bei der Beschreibung des Schnupfens benutzt er das Verbum "regale"<sup>3)</sup>, und der Abschluß dieser Zeremonie wird mit einem Trompetensignal verglichen.<sup>4)</sup> Diesen Bildern stehen solche Charakteristika gegenüber, die z.B. in das Klischeebild eines "lumberjack" oder "hillbilly" passen würden: "...large frame, a ginger-bread complexion, strong features, eyes that stood out like glass knobs, and a prominent nose, which he...occasionally blew with a colored handkerchief, until it sounded like a trumpet."<sup>5)</sup> Das im ersten Abschnitt des Hauptteils angeschlagene Motiv des Herrschaftlichen wird also plötzlich im zweiten Abschnitt durch die detaillierte Beschreibung des Äußeren ironisiert. Der Umschlag wird innerhalb des auktorialen Einschubes, der gleichzeitig die Verbindung zu einem der Hauptthemen des "Sketches", "Bewahrung europäischer/französischer Eigenheiten in amerikanischer Umwelt", herstellt, durch die lokale Feinbestimmung des Provinzpotentaten, "in the remote parts",<sup>6)</sup> vorbereitet. Die karikierende Beschreibung des Äußeren enthält in der doppelsinnigen Vokabel "prominent"<sup>7)</sup> bereits wieder den Hinweis auf das Herrschaftliche. In der Schilderung des Schnupfens vereinen sich die gegensätzlichen Sphären. Der Autor verknüpfte die Einzelbeobachtungen dieser beiden Abschnitte kunstvoll durch ein System von Verweisen. Ironie wird hier nicht wie im allgemeinen Teil zum Lächerlichmachen des Gegenbildes zur kreolischen Lebensauffassung, sondern als Mittel der Distanzierung von einem Vertreter der kreolischen Bevölkerung benutzt. Dies darf als erzähltechnischer Nachvollzug des inhaltlichen Fortschritts vom Allgemeinen zum Besonderen interpretiert werden. Innerhalb des Besonderen wird

1) Vgl. Creole Village, 48.

3) Ibid.

5) Ibid.

7) Ibid.

2) Ibid.

4) Vgl. ibid.

6) Ibid.

demnach zunächst eine Person geschildert, der die Sympathie des Autors nicht gerade im besonderen Maße zuteil wird. Einleitung und Hauptteil werden auch durch den kontinuierlichen, zeitlichen Aspekt des Motivs vom Überlieferten, Ererbten miteinander verbunden: Die Macht der Person beruht u.a. auf "custom and convention",<sup>1)</sup> und sie wird als "...of the fourth or fifth generation in this country"<sup>2)</sup> gekennzeichnet. Auch dies erinnert an den Abschnitt der Einleitung über die regierenden Männer: "...on their hereditary acres, and are of the good old colonial stock."<sup>3)</sup>

Die herausragende Persönlichkeit wird von einem Negerdiener begleitet, in dem die europäische Lakaientradiation wiederzuerkennen ist. Der Erzähler bezeichnet ihn als "evidently a privileged and favorite servant,... dressed in creole style, with white jacket and trousers, a stiff shirt-collar...".<sup>4)</sup> "...a huge mouth, in a continual grin...and large gold earrings"<sup>5)</sup> bilden dazu einen Kontrast, der in der Formulierung "a stiff shirt-collar, that threatened to cut off his ears"<sup>6)</sup> besonders komprimiert dargeboten wird.

Auf diese Beschreibung der äußeren Erscheinung folgt die allgemeine Beurteilung durch den Beobachter, der erneut seine Reiseerfahrungen als Bewertungsmaßstab anlegt: Mit Abstufungen werden Neger und Indianer als "the most gentlemanlike personages to be met with in those parts."<sup>7)</sup> bezeichnet. Hier durchbricht der Erzähler den streng logischen Aufbau - "Vom Allgemeinen zum Besonderen" - des Hauptteils, denn er baut den Gegensatz zwischen Negern und Indianern einerseits, den Weißen dieser Gegend andererseits in allgemeiner Formulierung auf. Eigentlich hatte er seine Argumentation schon bis an den Punkt gebracht, an dem er aus den kreolischen Bewohnern der Region einen als handelnde Figur heraus hob, nachdem er zuvor in der

---

1) Creole Village, 48.

2) Ibid.

3) Ibid., 47. Aus dieser Formulierung kann amn den Neid des "first native-born"-Amerikaners herauslesen.

4) Ibid., 49. 5) Ibid. 6) Ibid. 7) Ibid.

Einleitung die Amerikaner insgesamt, von den Kreolen insgesamt auf verschiedenen Gebieten unterschieden hatte. Der auktoriale Einschub stört außerdem die Geschlossenheit der Argumentation. Die nach der ironischen Feststellung, "The whites are, in general, too free and prosperous to be merry.",<sup>1)</sup> aufgezählten Aktivitäten der Weißen, "The cares of maintaining their rights and liberties, adding to their wealth, and making presidents, engross all their thoughts and dry up all the moisture of their souls.",<sup>2)</sup> treffen, wenn wir an die Einleitung zurückdenken, auf die Amerikaner, nicht jedoch auf die Kreolen zu. Nur der oben erwähnte Reichtum des "Grand Seigneur" erzeugt eine lockere Bindung zwischen dem Einzelnen und den Weißen insgesamt.<sup>3)</sup> Allerdings wird das Thema von der inneren Überlegenheit der Nichtweißen vorerst nicht weiterdiskutiert. Die auktoriale Passage bleibt ein Einschub, denn der folgende Abschnitt, der den Afrikaner mit dem Hund des "seigneur of the village"<sup>4)</sup> als "another no less cherished and privileged attendant"<sup>5)</sup> gleichsetzt, relativiert das oben ausgesprochene Werturteil, freilich aus gewandelter Perspektive, nicht mehr der des Reisenden, sondern des "seigneur of the village". Die elegante Verbindung von zwei Abschnitten hat also gegenüber der inhaltlichen Geschlossenheit von Einzelepisoden Vorrang.

Aber auch hier wird ein Kontrast eingefügt, denn dem Lachen des einen steht "a look of surly gravity"<sup>6)</sup> gegenüber. Diesem Tier werden menschliche Züge zugeordnet, wobei die Beschreibung seiner Essensgewohnheiten der des Schnupfens seines Herrn angeglichen wird: "...which he would receive with a snap like

---

1) Creole Village, 49.

2) Ibid.

3) Irving erinnert sich hier möglicherweise an eine seiner wichtigsten Erfahrungen der Reise in den amerikanischen Westen, die sowohl im Tagebuch als auch in A Tour o the Prairies ausführlich dokumentiert ist: Die Überlegenheit der Nichtweißen, der Unzivilisierten, über die Weißen, Überzivilisierten, die nicht dem Klischeebild entspricht.

4) Creole Village, 49.

6) Ibid.

5) Ibid.

the springing of a steel trap, - one gulp, and all was down;".<sup>1)</sup>  
Wir erhalten also eine recht ausführliche Charakteristik des ersten einheimischen Reisenden. Die Beschreibung seiner sozialen Stellung, seines Aussehens, seiner Handlungen und seiner Begleitung, Diener und Hund, ergeben ein abgerundetes Bild.

"The other village worthy, travelling in company with the seigneur, was of a totally different stamp."<sup>2)</sup> So leitet der Erzähler die Beschreibung der anderen, gegensätzlichen Figur ein. Äußeres Erscheinungsbild, die Zuhilfenahme der persönlichen Kenntnisse des Erzählers<sup>3)</sup> und soziale Stellung werden hier, ähnlich wie oben, dem Leser als Teile eines Portraits angeboten. Das Urteil, das als Urteil eines Anderen gekennzeichnet wird, "...I was assured he was one of the merriest and most popular personages in his native village."<sup>4)</sup> erinnert an die vorangegangenen Aussagen über den Negerdiener. Frohsinn wird in beiden Fällen in Verbindung mit begrenzten finanziellen Mitteln gesehen. Von dieser zweiten Person wird der Name genannt, während im anderen Falle ein Titel benutzt wurde. Als herausragende Eigenschaft, auf der seine soziale Stellung beruht, führt der Erzähler die Musikalität des Compère Martin an:

He could sing, dance, and, above all, play on the fiddle, an invaluable accomplishment in an old French creole village, for the inhabitants have a hereditary love for balls and fêtes. If they work but little, they dance a great deal; and a fiddle is the joy of their heart.<sup>5)</sup>

Die besonderen Fähigkeiten des Compère Martin beweisen sich bei sozialem Anlaß, sie veranlassen die Dorfbewohner nicht, wie der Reichtum des Seigneurs, zu respekt voller Distanz. Er übt eine wichtige Funktion bei der Manifestation des französisch-kreolischen Charakters aus, während jener eher zu den in der Einleitung beschriebenen, nach Gewinn strebenden Amerikanern paßt. Der allgemeine Einschub überträgt auf Compère Martin die oben

1) Creole Village, 50.

2) Ibid.

3) Vgl. ibid., 50: "...as Frenchmen are apt to be represented in caricature...".

4) Ibid.

5) Ibid.

so gerühmten, positiven Einschätzungen des französisch-kreolischen Wesens und gibt ihm einen Sympathievorsprung für den weiteren Ablauf der Geschichte. Er ist der wahre Vertreter dieser Volksgruppe.

Nach der besonderen Qualifizierung der einen Person erstaunt es den Leser gar nicht, wenn ihm der Erzähler jetzt mitteilt, daß die beiden Personen nicht miteinander harmonieren. Stellvertretend für den Leser trifft er deshalb auch am Anfang des folgenden Abschnittes die Feststellung: "What had sent Com-père Martin travelling with the Grand Seigneur I could not learn."<sup>1)</sup> Die Schilderung des persönlichen Augenscheins wird also erneut von allgemeinen Kommentaren und kurz danach von eingefügten fremden Urteilen unterbrochen: "He was quite another being, I am told, when at home in his own village."<sup>2)</sup> Hierdurch wird die mögliche Weiterführung der Geschichte blockiert, denn der Leser wird wahrscheinlich keine Gelegenheit erhalten, die beiden Personen in ihrer vertrauten Umgebung zu sehen. Inhaltlich drückt der Satz aus: Der Gegensatz zwischen den beiden Personen ist größer als der vorurteilsfreie Beobachter wissen kann. Einerseits versetzt sich also der Erzähler in die Situation des Lesers, andererseits manifestiert er sich auch hier als der Reisende, der zusätzliche Informationen sammeln kann, um aus der Rolle des passiven Beobachters herauszukommen. Er kann also sein Verhältnis zum Leser abwandeln.

Die zitierte Formulierung leitet zum nächsten Abschnitt über, in dem parallel zu der Schilderung der zweiten Person nun auch "his canine follower and retainer"<sup>3)</sup> beschrieben wird. Der erzähltechnischen Parallele steht der inhaltliche Kontrast gegenüber: Der Hund wird ausdrücklich mit dem Bild seines Herrn verbunden: "...suited to his different fortunes...".<sup>4)</sup> Auch in den Details wird die Beziehung hergestellt, denn beide bleiben sich ihrer augenblicklichen fremden Umwelt bewußt. Das unauf-

1) Creole Village, 50.

2) Ibid., 51.

3) Ibid.

4) Ibid.

fällige Verhalten des Hundes wird in solch positiven Wendungen dargeboten, daß der gute Eindruck, der bei der Schilderung der sozialen Funktion seines gleichermaßen unauffälligen Herrn entstand, hier noch übertroffen wird: "...one of the civilest, most unoffending little dogs in the world...it was edifying to see... the exemplary little animal...decorum...daintiness...an air of thankfulness...".<sup>1)</sup> Erinnern wir uns an das Zuschnappen der stählernen Falle des "lordly mastiff",<sup>2)</sup> so erhält der "humble companion"<sup>3)</sup> einen noch höheren Sympathiewert: Formale Parallele, Verweis, inhaltlicher Kontrast und liebevolles Ausmalen der positiven Züge des zweiten Hundes tragen dazu bei.

Die beiden Paare der "Herr und Hund"-Konstellation bilden also zwei gegensätzliche Gruppierungen, die miteinander durch eine Schlußfolgerung des Beobachters auf das Verhältnis der beiden Personen zueinander verbunden werden: "...from which I concluded that he lived at home upon the crumbs which fell from his table."<sup>4)</sup> Er schildert das Verhalten beider als eine Herr-Hund- oder als Reicher-Bettler-Beziehung, die ja auch das Moment der Degradierung und des falschen Stolzes einschließt. Die überaus positive Schilderung des zweiten Mensch-Tier-Verhältnisses nimmt dieser Anspielung jedoch ihre Schärfe und deutet an, daß dieses Tier höher als der "Grand Seigneur" einzustufen ist. Somit wäre auch hier der Gegensatz zwischen Schein und Sein, der in der Beurteilung von Negern, Indianern und Weißen anklang, angesprochen. Wir erkennen, daß Irving abermals ein kunstvolles Verweissystem aufbaut, um sein Ziel zu erreichen, den Gegensatz der Erscheinungen, aber auch von Erscheinung und Wesen, zu demonstrieren.

Im Tagebuch finden sich nur sehr wenige direkte Hinweise auf die hier so ausführlich charakterisierten Personen. Natürlich ließe sich die Anmerkung über die Indianer als Zusammenfassung verschiedener Eintragungen in den Journals wie auch mehrerer Passagen von A Tour on the Prairies interpretieren, doch

1) Creole Village, 51-52.

2) Ibid., 51.

3) Ibid.

4) Ibid.

ist in diesem Fall der Gehalt so allgemein und die sprachliche Übereinstimmung in der Ausformulierung dieses Themas entsprechend gering. Als Hauptargument für das Nichtbefassen ist anzuführen, daß die Indianer in dem Teil des Tagebuches, in dem Irvings Eindrücke von den französisch-kreolischen Dörfern zu finden sind, nur eine untergeordnete Rolle spielen. Die Figur des Grand Seigneur kann auf folgenden Abschnitt der Journals zurückgeführt werden:

Mr. Cummings married daughter of Mons.---, the great man of the place - worth 40 or 50,000 \$. She inherits french vivacity of temperament and it is said rules her husband with the slipper. She is pretty, dark, black-eyed woman. Her father when he travels affects the Don - on board steam boat has his own serv/an/t - his own wine - cannot drink steam boat wine.<sup>1)</sup>

Der Mittelteil dieser Passage wurde zitiert, um den Grad der Umformung besser demonstrieren zu können. In den Journals liegt der Hauptton auf der Tochter des reichen Mannes im Dorf, auf ihrem Temperament, ihrer Eheführung und ihrem Aussehen. Es wird zwar angedeutet, daß einiges davon auf dem Erbe des Vaters beruht, jedoch wird von ihm ein ganz anderer Aspekt hervorgehoben: Seine Gewohnheit mit eigenem Diener und eigenen Getränken zu reisen. Hier findet sich eine recht oberflächliche Übereinstimmung mit der "Skizze": Die Tatsache, daß auch er Selbstdarstellung betreibt, deutet die ebenfalls negative Einschätzung dieser Person im "Sketch" an. Das Dampfschiff als Transportmittel ist eine sehr äußerliche Parallele, die nicht überbewertet werden darf.

Wichtiger scheint aber das Auswechseln der reisenden Personen zu sein. In den Journals berichtet Irving, daß Mr. und Mrs. Cummings im "Post of Arkansas" von Bord gingen.<sup>2)</sup> Irving war mit den beiden Personen seit Little Rock gereist und hörte

1) Journals, 168. Interessant ist, daß im "Sketch" der durch "affects the Don" gegebene Hinweis auf die spanische Periode Louisianas (1763-1800) fehlt. Die überseeisch-europäische Konstellation wird auf franz. Kreolen und Amerikaner vereinfacht.

2) Ibid., 160.

vermutlich von ihnen selbst oder aus anderen Quellen von ihrer Verwandtschaft mit "Mons. --- the great man of the place...".<sup>1)</sup> Es reisten also zwei Leute, die mit dem Arkansas Post und dem reichen Mann in Beziehung standen, mit dem Autor zeitweilig den Arkansas hinunter. Der Erzähler des "Sketch" trifft jedoch den reichen Mann und eine Kontrastfigur aus dem kreolischen Dorf während seiner Dampferfahrt. Auch hier beobachten wir einen hohen Grad der Umformung, der das folgende Urteil des Herausgebers der Tagebücher, John F. McDermott, nicht rechtfertigt: "This, and a few other paragraphs that follow, Irving chose to expand into the fanciful sketch he called 'The Creole Village.'"<sup>2)</sup>

Das Tagebuch enthält innerhalb der Notizen über den "Post of the Arkansas" eine dreigliedrige Frage-Antwort-Passage über die Behandlung von Negern in den französisch-kreolischen Dörfern. Sie folgen direkt auf Sätze über die dort herrschenden Lebensgewohnheiten und die Freudenbekundungen bei der Rückkehr eines Familienmitgliedes:

...dress in their best on Sundays - dance - sing - polite to the women - never quarrel but with the tongue. When one has been about and returns, great rejoicing, embracing throughout the family.<sup>3)</sup>

Der letzte Satz wird in der "Skizze" stark umgeformt wiederauf-tauchen. Dies gilt ebenfalls für die Bemerkungen über die Freude am Feiern. Im "Sketch" werden die Einzelheiten, "dance - sing" zusammen mit dem Fiedelspiel auf Compère Martin bezogen. Danach werden diese Fähigkeiten als Grundlage seiner gesellschaftlichen Stellung ausgewiesen, denn sie entsprechen den Gewohnheiten der Bevölkerung. In diesem allgemeinen Einschub werden jedoch die Formulierungen des Tagebuches nicht mehr verwendet. Es liegt also bei beiden Themen eine nur oberflächliche Übereinstimmung vor. Ihre Nachbarschaft im Tagebuch muß als vages Indiz für die Verwandtschaft der beiden Texte zumindest regi-

1) Journals, 168.

2) Ibid., Anm. 34.

3) Ibid., 167.

striert werden. Beziehen wir die erste Übereinstimmung, den reisenden reichen Mann, in unsere Überlegungen mit ein, so erhöht sich die Ähnlichkeit nur geringfügig. Die wenigen Tatsachen wurden in der "Skizze" in einen anderen, logisch aufgebauten Gesamtzusammenhang eingefügt, der ihnen ganz andere Funktionen als in den Journals übertrug.

Nach der ausführlichen Personenbeschreibung führt der "Sketch" die Handlung fort: Beide Personen kommen in ihrem Heimatdorf an. Der Erzähler bleibt der Beobachter, der die Szenerie von Bord aus betrachtet. Er sieht zunächst die Lokalität, deren Erscheinungsbild er dank seiner Geschichtskennntnisse teilweise erklären kann: "...the houses were in the ancient Spanish and French colonial taste, the place having been successively under the domination of both those nations prior to the cession of Louisiana to the United States."<sup>1)</sup> Im Tagebuch entsprechen dieser Ortsbeschreibung folgende Notizen:

After sunset stop at the Post of Arkansas - a century old. Originally a Spanish post - then French. A decayed, ruinous place - old Spanish wooden building, with piazzas - remains of stockade - at present surrounding garden & house of Mons.-, the principal merch/an/t. Near the old Spanish house are two large ruins - neglected kitchen garden. Town stands on the abrupt end of a flat prairie that extends 70 miles - French town & American town - the former on the site of the Spanish post - the latter two or three hundred yards off - melancholy silent deserted look of the place - commands a bend and winding of the river.<sup>2)</sup>

Diesen Informationen über die Einzelheiten innerhalb des Ortsbildes folgen solche über drei Einheimische. Die knappen Feststellungen der "Skizze" über die unterschiedliche Herkunft der

---

1) Creole Village, 52. Es spielt für unsere Interpretation keine Rolle, daß diese historischen Erläuterungen unrichtig sind. Vgl. Journals, 169, Anmerkung 37.

2) Journals, 168-169.

Gebäude findet sich auch in den Journals, nur wird hier zunächst die Wirklichkeit in all ihren Details beschrieben. Zu dieser Wirklichkeit gehört als gleichgewichtiger Teil auch die Nachricht: "Originally a Spanish post - then French." Auf den Kaufsalzusammenhang muß nicht ausdrücklich hingewiesen werden, da er dem Tagebuchverfasser ohnehin klar war. Allerdings enthält auch die "Skizze" weitere Wahrnehmungen, die in den Journals ihre Entsprechung finden:

It was late in the afternoon when the steamboat stopped  
 ...It /das Dorf/ stood on the high bank of the river,  
 and bore traces of having been a frontier trading-post.  
 There wer remains of stockades that once protected it  
 from the Indians...<sup>1)</sup>

Die Lokalität wird in den Journals heruntergekommener und lebloser als in der "Skizze" geschildert. Wir wissen inzwischen, daß der Autor einen Hintergrund für einen wichtigen Abschnitt seiner Geschichte über die beiden vorher so ausführlich eingeführten Charaktere aufbaut, so daß ihre Aktivitäten mehr Gewicht als ihre Umwelt haben werden. Die beiden Ortsbeschreibungen üben also zwei unterschiedliche Funktionen aus.<sup>2)</sup>

Betrachten wir den Fortgang der Geschichte! Die beiden so verschiedenartigen Personen werden zunächst als sehnhchtest erwartete Heimkehrer dargestellt. In den Journals fand sich dazu die oben bereits zitierte Notiz über die allgemeine Freude der Familie bei einem derartigen Ereignis. Aus der ebenfalls schon zum Vergleich herangezogenen Frage-Antwort-Frage-Passage über die Behandlung der Neger tauchen hier bei der Beschreibung der wartenden Menge die "white nightcaps"<sup>3)</sup> auf. Es entspricht der Perspektive und der zeitlichen Abfolge der Beobachtungen des Erzählers, daß auf die Gemeinsamkeiten die Unterschiede zwischen den

---

1) Creole Village, 52.

2) In den Journals findet sich die Überschrift "Post of the Arkansas" lange vor der Ortsbeschreibung. Die Systematik fehlt also: 1. Ortsbeschreibung allgemein, 2. Details und 3. Personen vor diesen Hintergrund.

3) Creole Village, 52.

beiden Herren folgen. Bei der Schilderung des Empfanges des "seigneur of fifty thousand dollars"<sup>1)</sup> drückt der Erzähler indirekt seine Mißbilligung aus, indem er das Förmliche des Ereignisses herausstellt: Die auf ihn Wartenden erhalten pro Kopf einen Kuß auf jede Wange und formieren sich dann hinter ihm zu einer Prozession, der sich "a legion of domestics"<sup>2)</sup> anschließt, die sich zu seinem Haus, "that domineered over the village",<sup>3)</sup> bewegt.

Im Gegensatz dazu steht der Empfang des "black valet de chambre"<sup>4)</sup> durch einen Kollegen: "The explosions of laughter of these two varlets on meeting and exchanging compliments, were enough to electrify the country round."<sup>5)</sup> Dieser Kontrast zwischen Herr und Diener wurde weiter oben recht umständlich durch einen allgemeinen auktorialen Einschub aufgebaut, hier wird er innerhalb der beobachteten Handlung dargestellt. Die so erzielte Parallelität demonstriert die bewußte Formung der "Skizze" unabhängig von den Tagebuchnotizen. Denn wenn wir sie zu diesen Ereignissen konsultieren, finden wir dort nur die Beschreibung des am Landungssteg wartenden Negerdieners:

Journals: "Old Negro with a long good humoured horse face and a straw hat smashed back from it like a mandarin cap."<sup>6)</sup>

Creole Village: "...a boon, though rustic companion, a tall negro fellow, with a long good-humored face, and the profile of a horse, which stood out from beneath a narrow-rimmed straw hat, stuck on the back of his head."<sup>7)</sup>

Während das Tagebuch ein Erscheinungsbild unabhängig vom Kontext

1) Creole Village, 52.

2) Ibid., 53.

3) Ibid. Irvings "The Country Church" in The Sketch-Book schilderte ebenfalls das Verhalten zweier gegensätzlicher Familien. Der Auftritt des Reichen zeichnete sich ebenso wie in Creole Village durch die Effizienz der einzelnen Handlungen aus.

4) Creole Village, 53.

5) Ibid.

6) Journals, 168.

7) Creole Village, 53.

- noch vor der Beschreibung der Landung - festhält, gibt der "Sketch" der so beschriebenen Person eine Funktion innerhalb einer Argumentation, indem es das schon angedeutete Verhalten einer Person unterstreicht und auf eine weitere Person überträgt. Dahinter würde eigentlich sehr gut die Verallgemeinerung über das Gesamtverhalten der Neger und Indianer, wie es der Erzähler auf seiner "western tour" beobachtete, passen. Wir müssen jedoch nochmals bemerken, daß Irving hier offensichtlich ein anderes Ziel verfolgt: Er möchte eine Geschichte erzählen, nicht Bausteine für eine anthropologische Untersuchung liefern. Das Tagebuch bietet also der "Skizze" zwar willkommene, aber nur relativ zweitrangige Details, die den Hintergrund ausmalen und gleichzeitig dem Leser demonstrieren, wie gut der Erzähler beobachtet hat, und wie sehr seine Geschichte auf eigenen Erlebnissen beruht.

Die Herzlichkeit des Empfangs von Compère Martin wird als Superlativ gegenüber dem des Grand Seigneur und dem des Dieners beschrieben, was auch durch den Einsatz rhetorischer Mittel - Anapher und Chiasmus - unterstrichen wird: "Everybody...Everybody had a joke for Compère Martin, and Compère Martin had a joke for everybody."<sup>1)</sup> Die Gegenseitigkeit der Anteilnahme wird so besonders betont. Der Erzähler widmet dem Hund die Hälfte des ersten Abschnittes und erwähnt ihn auch danach noch mehrmals, um die Zahl positiver Eindrücke noch zu vermehren. Der andere Hund dieser "Skizze" fehlte bei der zuvor beschriebenen Ankunftszeremonie. Übereinstimmend mit ihr folgt nun jedoch der Weg in das Wohnhaus des Heimkehrers. Während sich der Reiche in "a large, old-fashioned French house, that domineered over the village"<sup>2)</sup> begibt, bewegt sich Compère Martin zu

...an old ruinous Spanish house, of large dimensions, with verandas overshadowed by ancient elms. The house had probably been the residence, in old times, of the Spanish commandant. In one wing of this crazy, but aristocratical abode, was nestled the family of my

1) Creole Village, 53.

2) Ibid.

fellow-traveller; for poor devils are apt to be magnificently clad and lodged, in the cast-off clothes and abandoned palaces of the great and wealthy.<sup>1)</sup>

Die unterschiedlichen Charaktere wohnen also in Gebäuden mit unterschiedlicher Kulturtradition. Beide Häuser sind in den Ta= gebuchnotizen nicht wiederzuerkennen, obwohl dort auch die fran= zösische von der spanischen Bauweise abgesetzt wird, und die "two large ruins" neben einem spanischen Haus erwähnt werden.

Am meisten fällt jedoch auf, daß der Erzähler den Rei= chen als gegensätzliche Figur nicht mehr in Anspruch nimmt und Compère Martin zu seinem Haus begleitet. Er verläßt den Beobach= tungsposten auf dem Dampfer. Er mischt sich immer häufiger in den Erzählablauf ein: Zunächst vergleicht er die dritte Form des Empfanges mit den beiden vorausgegangenen - eigentlich spielen sie sich alle gleichzeitig ab - und schildert den Hund als inte= gralen Teil des Vorgangs.<sup>2)</sup> Dadurch wird die bisher eingehalte= ne Parallelität der Erzählweise endgültig aufgegeben. Man kann vermuten, daß der Autor sein Thema weiterentwickelt oder es so= gar wechselt. Der bisher nur kommentierende Erzähler reiht sich in das Publikum ein, er bleibt der einen von zwei beobachteten Personen, die bislang gleich ihm ein Reisender war, auf der Spur, er verwandelt sich in eine handelnde und kommentierende Figur. In der Beschreibung der weiteren Entwicklung der Famili= enszene knüpfen Kommentar und Verallgemeinerung an ein äußerli= ches Detail an, das erneut einen Gegensatz enthält: Das Haus der Familie ist jetzt eine Ruine, diente aber vermutlich früher herrschaftlichen Zwecken, es ist "crazy, but aristocratic", heu= te aber als Wohnung für arme Leute, die jedoch, wie wir auf dem Schiff sehen konnten, die Hochschätzung des Erzählers genießen. Dies drückt sich auch auf der nächsten Verallgemeinerungsstufe

1) Creole Village, 53-54. Ein Hinweis auf ähnliche Gedanken in The Alhambra (1832).

2) Vgl. ibid., 53: "Even his little dog appeared to partake of his popularity...he was quite a different animal the moment he touched the land...". Vgl. die Bemerkung über seinen Herrn auf dem Schiff: "He was quite another being, I am told, when at home in his own village." (Ibid., 51).

aus, die den Leser möglicherweise an die Einleitung des "Sketch" erinnert. Denn dort wurde bereits die Idee von der armseligen, aber befriedigenden Existenz erwähnt. Allerdings wird sie hier in der Verallgemeinerung mit einer sarkastischen Tönung verbunden, die zusammen mit der angedeuteten Genügsamkeit der Armen den negativen Gedanken des asozialen Verhaltens der Vermögenden aufwiegt und die größere Überlebensfähigkeit der Armen ausdrückt. So wird hier nicht nur ein Thema der Einleitung angesprochen, sondern es wird die schon beschriebene Personifizierung des Reichtums indirekt wieder in das Gedächtnis des Lesers zurückgerufen, nachdem jene Figur auf der Handlungsebene bereits abgetreten war.

Diese Thematik wird im folgenden Abschnitt durch die Geschehnisse fortgeführt: "...and as poverty and gayety generally go hand-in-hand among the French and their descendants...".<sup>1)</sup> Gleichzeitig wird so zum nächsten Abschnitt übergeleitet. Die thematische Verbindung erweist sich jedoch als überflüssig, denn der Erzähler wird einen ganz neuen Anlauf nehmen.

### 2.3.1.3. Beobachtungen in einem französisch-kreolischen Dorf

Die Episode mit Compère Martin wird vorläufig abgeschlossen, da sich ihre weitere Entwicklung der Beobachtung durch den Erzähler entzog. Gleichzeitig verändert dieser seinen Standpunkt: "As the steamboat paused a short time at the village, I took occasion to stroll about the place."<sup>2)</sup> Wechsel des Betrachtungsgegenstandes und der Perspektive ergänzen sich hier. Der Erzähler hatte jedoch bereits berichtet, daß er das Schiff verlassen und sich zum Haus des Compère Martin begeben hatte, so daß die abermalige Rechtfertigung seines Landganges eigentlich überrascht, es sei denn er wollte auf diese Weise ausdrücklich

- 1) Creole Village, 54. Im Tagebuch erinnert der Abschnitt: "Abundance of dogs - whenever you hear of poor people in this part of the country you may be sure to find abundance of dogs." (Journals, 168) an diese Verallgemeinerungen. Auch in A Tour und The Sketch-Book fanden sich ähnliche nationale Stereotypisierungen. Vgl. dazu W. Zacharasiewicz in der Bibliographie.
- 2) Creole Village, 54.

auf einen Wechsel des Themas, für den wir oben bereits ein Indiz anführten, hinweisen. Der Wechsel scheint sich in den nun folgenden Sätzen über die Lokalität anzudeuten. Im Gegensatz zur Beschreibung der Anlegestation fällt dem Erzähler jetzt das dominierende französische Element im Ortsbild auf. Einzelne Gerätschaften lassen den europäischen Ursprung erkennen: "...of ancient and inconvenient Gallic construction, such as had been brought from France in the primitive days of the colony."<sup>1)</sup> Parallel zu dem Rückschritt in die frühe Kolonialzeit läuft beim Erzähler eine Erinnerung an frühere Reiseerlebnisse mit Einschluß der Idee von der atlantischen Emigration ab. So führt der Exkurs ins Subjektive, Vergangene automatisch wieder in die Gegenwart zurück. Das Aussehen der hier nicht näher geschilderten Bewohner erinnert ihn an seine Frankreichreisen:

The very looks of the people reminded me of the villages of France.

From one of those houses came the hum of a spinning-wheel, accompanied by a scrap of an old French chanson, which I have heard many a time among the peasantry of Languedoc, doubtless a traditional song, brought over by the first French emigrants, and handed down from generation to generation.<sup>2)</sup>

Das Muster "Realistisches Detail spricht die persönliche Erinnerung an" wird insgesamt dreimal eingesetzt. Beim letzten Mal wird nach der biographischen Ergänzung die Einzelbeobachtung so weitergeführt, daß der Leser gegenwärtiges und erinnertes Erlebnis des Erzählers nicht mehr voneinander unterscheiden kann. Der Erzähler löst sich vorübergehend von seiner Geschichte und läßt den Leser an seinem Gedankenfluß teilhaben, der die zielgerichtete Erzählhaltung durchbricht. In diesem Sinn kann die Passage als Abschweifung interpretiert werden, die mit einem zusammenfassenden Satz endet: "It is from this ambush that Cupid sends his most inciting arrows."<sup>3)</sup>

1) Creole Village, 54.

2) Ibid.

3) Ibid., 55.

Solche Beobachtungen und die dazugehörigen Erinnerungen haben im Tagebuch keine Entsprechungen. Wir bemerken nur eine sehr oberflächliche Verwandtschaft zu "...in the French taste, with casements..."<sup>1)</sup> in den Journals. Sie variieren das Thema der glücklichen Existenz, die auf dem Bewahren alter Bräuche beruht. Der Erzähler ist kraft seiner bewahrten Reiseerfahrung fähig, diese positiven Gefühle zu teilen. Die Wiederholung eines angenehmen Ereignisses und das Erkennen des Zusammenhanges zwischen den zeitlich voneinander getrennten Erscheinungen bringen ihn in diese Stimmung. Dadurch legitimiert er sich auch als Verkünder allgemeiner Lebensweisheiten und stellt so die Geduld des Lesers, der auf die Weiterführung der Geschichte wartet, auf die Probe.

#### 2.3.1.4. Die Abreise des Erzählers

Rückführung auf die Compère Martin-Episode und ihr Abschluß sowie die Wiederaufnahme des Themas der allgemeinen Einleitung werden durch zwei Abschnitte erreicht, die als bedeutende Schaltstelle der "Skizze" vollständig zitiert werden:

While I was musing upon the recollections thus accidentally summoned up, I heard the sound of a fiddle from the mansion of Compère Martin, the signal, no doubt, for a joyous gathering. I was disposed to turn my steps thither, and witness the festivities of one of the very few villages I had met with in my wide tour that was yet poor enough to be merry; but the bell of the steamboat summoned me to re-embark.

As we swept away from the shore, I cast back a wistful eye upon the moss-grown roofs and ancient elms of the village, and prayed that the inhabitants might long retain their happy ignorance, their absence of all enterprise and improvement, their respect for the fiddle, and their contempt for the almighty dollar!...I fear,

---

1) Creole Village, 54. In den Journals, 169: "French buildings, with casement..."

however, my prayer is doomed to be of no avail. In a little while the steamboat whirled me to an American town, just springing into bustling and prosperous existence.<sup>1)</sup>

Durch den Ton der Fiedel wird der Beobachter aus seiner Erinnerung an persönliche Erlebnisse, in denen er ebenfalls die Beobachterfunktion ausübte, in den anderen Teil der vor ihm ausgebreiteten Wirklichkeit, mit dem er sich zuvor ausführlich beschäftigt hatte, zurückgeholt. Deshalb kann er den Klang des Instrumentes deuten, ohne weitere konkrete Details zu erfahren. Ähnlich wie bei seinen Frankreicherinnerungen begibt er sich jetzt wieder in eine Vorstellungswelt, deren Bezugspunkte jedoch zeitlich näher liegen. Deshalb kann die Vorstellung auch einen erfüllbaren Wunsch auslösen, wiederum den Beobachter/Teilnehmer spielen zu können.

Diese Absicht wird erneut durch ein Schallsignal<sup>2)</sup> durchkreuzt, das ihn an seinen Status als Reisenden und damit als zeitlich eingeschränkten Beobachter erinnert. Zuvor wurde aber schon über die toposhafte Wertung, "poor enough to be merry", die Thematik der Schlußabschnitte der "Skizze" angeschlagen.

Der wehmütige Blick zurück impliziert das Sichtrennen müssen von einem für ihn selbst unerreichbaren angenehmen Lebenszuschnitt und gleichzeitig das Wissen um seine begrenzte Dauerhaftigkeit auch für die Personen, die ihn zunächst weiter genießen dürfen und können, da sie sich noch im "Stadium der Unschuld" befinden.

Die Fiedel verweist nochmals auf das konkrete Detail eines vom Erzähler nur imaginierten Festes und damit auf dessen Wahrnehmungsmethoden. Der Reisende konnte also seiner Neigung teilzunehmen nicht folgen. Er verläßt die Szene und ist danach fähig, Urteile abzugeben. In seiner Funktion steht ihm

---

1) Creole Village, 55-56. "yet poor enough to be merry" erinnert in Wortschatz und Sozialphilosophie an die patriarchalische Regierungsform.

2) Man beachte den wiederholten Gebrauch von "to summon"!

"happy ignorance" nicht zu, er darf sich nicht anpassen, um nicht die "Vorteile" seines Status aufzugeben. Dies wird im "Sketch" dadurch gerechtfertigt, daß die nächste Station der Reise ein gegensätzliches Bild anbietet. Irving drückt die Passivität durch die Formulierung "the steambot whirled me..." aus.

Die Beschreibung der nächsten Station erläutert die in der Einleitung erwähnten negativen Entwicklungen der modernen Zeit, die unter dem Begriff "improvement" ironisch zusammengefaßt werden können: Die Natur wird zurückgedrängt, der Ort erhält öffentliche Gebäude und Einrichtungen, die miteinander konkurrieren, man lebt im Gegensatz zu den Kreolen nicht in der Gegenwart aus der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart für die Zukunft. Alle aufgezählten individuellen und allgemeinen Veränderungen schaffen Unruhe:

...everybody was rich; and everybody was growing richer. The community, however, was torn to pieces...and an election was at hand, which, it was expected, would throw the whole country into a paroxysm.

Alas! with such an enterprising neighbor, what is to become of the poor little creole village!<sup>1)</sup>

Wird der reiche Mann aus dem kreolischen Dorf nachträglich und indirekt noch einmal abqualifiziert? Fungiert er als Fremdkörper und Vorbote des Wandels zum Negativen? Sowohl im Mittelteil der "Skizze" und auch hier wird er nicht offen als solcher bezeichnet. Ohne den einen Reichen gäbe es wahrscheinlich nicht die vielen "glücklichen Armen". Irving wollte offenbar das feudale System der "natürlichen Ungleichheit" dem kapitalistischen System des Wettbewerbs als weiteren Einzeleindruck gegenüberstellen. Die Reise des Erzählers von einer Station zur nächsten führt die chronologische Bindung ein, die auf die beiden Systeme übertragen werden kann. So stellen sie sich als positive oder negative Alternativen dar und provozieren die Appelle gegen den

1) Creole Village, 56.

Fortschritt. Die Empörung des Erzählers wirkt aber eigentlich nicht mehr auf die beiden Dörfler zurück, die als Personifizierungen alternativer Methoden der Lebensführung innerhalb des gleichen Sozialsystems nicht nochmals zurückgerufen werden und auch nicht als Beweismittel genutzt werden. Nur die ironische Schilderung des Reichen und der Sarkasmus der Erzählerkommentare zur modernen Ansiedlung stellen für den Leser die Verbindung auf der Ebene des Tones her, die er auch in den abschließenden Abschnitten der Einleitung wiedererkennen kann. Der Ironie und dem Sarkasmus steht aber hier am Ende des "Sketch" nicht mehr das uneingeschränkte Lob des "einfachen Lebens", sondern die Melancholie des Wissens um die Vergänglichkeit der Idylle gegenüber.

Das "Gebet" des Beobachters zugunsten der armen kreolischen Dorfbewohner, von dem der Erzähler ahnt, daß es nutzlos ist, schließt nicht nur für den Reisenden eine Szene und damit einen Zeitabschnitt ab. Die beschriebenen Szenen waren Ausläufer einer vergangenen Zeit, -wie wir weiter unten sehen werden-, auch eines vergehenden kleinen Lebensraumes, die in absehbarer Zeit durch die Gegenwärtigkeit der nächsten Reisestation ersetzt wird. Der Ton des Gebetes erhält durch den abschließenden Seufzer des Erzählers, in dem der Zeitaspekt erneut angesprochen wird, ein Echo, das bis in die Einleitung der "Skizze" zurückdeutet. Der Erzähler leitet aus seiner privilegierten Stellung die Chronistenpflicht ab, noch Sichtbares seinen Lesern, die nicht über seine Möglichkeiten verfügen, zu vermitteln. Er wird so zum Bewahrer, was seine Sympathie für das aus der Vergangenheit lebende kreolische Dorf verständlich macht. Umgekehrt wird man ohne Sympathie für die Vergangenheit nicht zum Bewahrer.

Der reisende Beobachter hebt sich so aus dem beschriebenen Personenkreis deutlich heraus. Durch Ortsveränderung kann er kurz nacheinander gegensätzliche Stufen einer allgemeinen Entwicklung sehen. Die Distanz des Beobachters und sein Wissensvorsprung, der auf seiner jetzigen und seiner früheren Reisetätigkeit beruht, stellen zweifellos wichtige einheitstiftende

Elemente der "Skizze" dar.

Suchen wir diese amerikanische Siedlung im Tagebuch, so bieten sich zwei Ortschaften zur Auswahl an. Wenn wir "Post of the Arkansas" als genaue Lokalisierung des französisch-kreolischen Dorfes aus den Journals übernehmen und gleichzeitig den im "Sketch" beschriebenen Ablauf der Reise in unsere Erwägungen miteinbeziehen, ergibt sich Montgomery's Point als die nächste Station. Die Folgerung wird von der Tatsache unterstützt, daß der Erzähler einen Kanal als Zeichen des Fortschrittes anführt.<sup>1)</sup> Dieser Verkehrsweg wird in den datierten Teilen des Tagebuches unter dem Datum "Friday. Nov 16." so erwähnt: "...at 9 oclock enter the cut leading to White River."<sup>2)</sup> Die weitere sehr knappe Schilderung dieser Handelsniederlassung entspricht jedoch ganz und gar nicht der am Ende der "Skizze" herausgestellten amerikanischen Ansiedlung. Vielmehr finden sich einige Elemente von ihr in den Tagebuchnotizen über den vorangegangenen Haltepunkt, Little Rock. In den datierten Eintragungen werden ein Zeitungsverleger, seine Druckerei und eine Reihe weiterer prominenter Persönlichkeiten aufgezählt.<sup>3)</sup> Im undatierten Teil des Tagebuches wird Little Rock mit seinen beiden Zeitungen als Gegenbild zu dem kreolischen Dorf ausdrücklich erwähnt: "...nothing of that spirit that sets up two newspapers in the little village of Little Rock...".<sup>4)</sup> Der Ortsname wird kurz danach nochmals angegeben. Anlaß ist das Zusammentreffen mit einem deutschen Kaufmann, der in kurzer Zeit zu Wohlstand gekommen ist.<sup>5)</sup> In der "Skizze" werden die Verdienstmöglichkeiten in der aufstrebenden Siedlung betont. Den Abschluß des Tagebuches bildet die Beschreibung eines Ortes, dessen Name nicht genannt wird:

A small burg - flourishing village - which published two rival newspapers, had three hotels and the usual

1) Vgl. Creole Village, 56.

2) Journals, 160.

3) Vgl. ibid., 158-159.

4) Ibid., 167.

5) Hier wird abermals ein ethnisches Motiv aus dem Tagebuch nicht in die "Skizze" übernommen.

number of Judges, Generals, and Colonels, not to speak of lawyers and Doctors.<sup>1)</sup>

Wenn wir die Schilderung von Montgomery's Point und von Little Rock in den datierten Notizen zur Identifizierung heranziehen, müssen wir folgern, daß die Station vor dem Arkansas Post, nämlich Little Rock, die Einzelheiten des amerikanischen Gegenbildes liefert. Auch in der "Skizze" stoßen wir auf "rival newspapers...the usual number of judges and generals and governors; not to speak of doctors by the dozen, and lawyers by the score."

2) Die "three hotels" werden folgerichtig in den Kontext als "rival hotels" gebunden. In der ausgearbeiteten Version sind die verschiedenen Stufen präziser voneinander abgesetzt. Zudem wurde in die Beschreibung der ironische Ton eingeführt, der im Tagebuch bei der zitierten Stelle über die zwei Zeitungen in einer Kleinstadt nur sehr indirekt herauszuhören ist und nicht mit einer Formulierung wie "all built of pine boards, on the models of Grecian temples"<sup>3)</sup> verglichen werden kann. Auch hier wurde, wie bei den Kreolen, eine europäische Tradition bewahrt.<sup>4)</sup>

Zusammenfassend ist für den Schlußteil des "Sketch" festzustellen, daß sich hier der Erzähler der "Skizze" und Irving, beide als Reisende, voneinander unterscheiden: Der Erzähler sieht die amerikanische Siedlung nach dem Arkansas Post, was nicht der Realität entsprechen kann, da er ja angab, wie Irving, den Arkansas hinunterzufahren. Irving erlebte beide Lokalitäten in umgekehrter Reihenfolge. Das bedeutet, daß Irving den künstlerischen Aufbau und seine Wirkung auf den Leser höher einstuft als die genaue Wiedergabe der persönlichen Reiseerleb-

- 
- 1) Journals, 169. Interessanterweise kapitalisiert Irving ausgerechnet die eigene Berufsbezeichnung nicht.
- 2) Creole Village, 56. I. nähert sich dem Stil der "tall tale" an.
- 3) Ibid.
- 4) Vgl. die von Jefferson geförderte "Classic Revival"-Architektur: Die Baukunst der griechischen - der ältesten europäischen - Demokratie als Vorbild für die älteste überseeische Demokratie. Der sklavenhaltende Süden der U.S.A. betonte bewußt seine Nähe zum "klassischen" Vorbild.

nisse. Natürlich hätte er durch einen kurzen Einschub beide Effekte erzielen können, wenn er z.B. den Erzähler bei der Abreise auf dem Dampfer sich an die Eindrücke der Vergangenheit erinnern ließe. Dann allerdings wäre ein Teil des Symbolgehaltes des Schlusses verlorengegangen. Der Erzähler würde dann nicht mehr aus der Region der kolonialen Traditionen abrupt in die republikanische Zivilisation, in die neue Zeit, eintreten. Bei dem Vergleich der beiden Versionen müssen wir bedenken, daß ein Großteil der bereits niedergeschriebenen Beobachtungen im undatierten Teil des Tagebuches zu finden ist. Auch dort wurde also schon von der genauen zeitlichen Abfolge der Ereignisse, die im datierten Teil im wesentlichen eingehalten wird, abgegangen. So ist z.B. die letzte Passage über Little Rock nach den Notizen zum Post of Arkansas zu finden. Irvings Lektüre des Tagebuches könnte also die Reihenfolge der Ereignisse in der "Skizze" beeinflussen haben. Viele der undatierten Notizen könnten in den datierten Teil eingepaßt worden sein. Diese Eintragungen bilden also schon gelöste Blöcke, die sich auch anders als in der ursprünglichen Reihenfolge der Beobachtungen zusammenfügen lassen. Eine solche Interpretation wird durch den Charakter des Tagebuches unterstützt, da auch in den datierten Teilen viele Passagen nicht fest im Kontext verankert sind, also leicht verfügbar sind.

### 2.3.2. Zusammenfassung und Folgerungen

#### 2.3.2.1. Der Inhalt und das Thema

Creole Village begann mit allgemeinen Gedanken über die Vielfalt des Landes, als deren Ursache das Bewahren von Traditionen ihrer Heimatländer durch "frühe Auswanderergruppen" angegeben wurde. Dafür wurden einige konkrete Beispiele genannt. Am besten wurden jedoch die Sitten der alten Welt in den armen kreolischen Dörfern an den Flüssen Louisianas aufrechterhalten, deren typische Lebensformen und danach die dazu gegensätzlichen Auffassungen in den benachbarten amerikanischen Siedlungen geschildert wurden. Der Erzähler berichtete über zwei gegensätz-

liche Personen, eine reiche und eine arme, aus einem dieser kreolischen Dörfer, die er auf seinen Reisen in dieser Gegend getroffen hatte. Ihr unterschiedliches Verhalten auf einem Dampfer und später in ihrem Heimatort wurde beschrieben. Dann gab der Erzähler einige Beobachtungen von seinem Gang durch das Dorf wieder, die auf die europäische Herkunft seiner Bewohner verwiesen. Schließlich mußte der Erzähler den Ort seiner positiven Eindrücke verlassen. Er betete darum, daß die armen, aber glücklichen Dorfkreolen (nicht etwa der reiche "Seigneur") noch lange ihre Situation bewahren können und sich das Dorf nicht zu einer modernen Siedlung entwickeln würde, wie sie ihm seine nächste Reisestation darbot. Wie sich der Erzähler die Erhaltung dieser Situation ohne gleichzeitige Erhaltung des "Seigneur" vorstellte, wird nicht gesagt. Mit einem Stoßseufzer, der die Unerfüllbarkeit dieses Wunsches ausdrückte, schloß die "Skizze".

Der letzte Teil von Creole Village bestätigte den in der Einleitung allgemein entwickelten und im Hauptteil vor allem durch die Figur des Compère Martin verkörperten Gedanken von der Notwendigkeit des Bewahrens von Traditionen, fügte ihm aber die Voraussage hinzu, daß das dynamische, zukunftsorientierte das traditionsgeleitete System verdrängen werde. Somit stellte die "Skizze" eine wehmütige Erinnerung an eine bald der Vergangenheit angehörende Realität dar. Zur "Realität" des kreolischen Dorfes gehörte auch die Seigneur-Existenz, die als Teil der "Arm, aber glücklich-Situation" stillschweigend anerkannt wurde. Die implizierte "Revolution" dieser Situation im französischen Mutterland verwies auf das republikanische System als Folge einer "Revolution" im eigenen Land und begründete die gedankliche Verknüpfung der beiden Gemeinschaften durch den reisenden Erzähler, der das noch beziehungslose Nebeneinander zweier Existenzformen erfahren konnte. Sein Beobachtungsposten befindet sich auf einem technischen Erzeugnis der "neuen", "amerikanischen" Epoche, wie der Untertitel "A Sketch from a Steamboat" ausdrücklich vermerkte. Für den nachdenklichen Leser ergibt sich hier ein amüsanter Kontrast. Die Verflechtung von Anerkennung der Realität, der Notwendigkeit und von Sympathieaus-

serungen demonstriert die Unsicherheit des Reisenden, der im Fluß der Ereignisse seine Position festlegen muß, u.a. um eine glaubwürdige Erzählerfigur zu bleiben.

### 2.3.2.2. Die Darbietungsform

Die Journals zeigten uns, daß Irving die Besonderheiten des Schauplatzes der "Skizze" bereits auf seiner Reise erkannt hatte, denn er beschäftigte sich an zwei Stellen des Tagebuches mit ihm, und er gab seine sonstige Praxis des einsilbigen Vermerkens nur der wichtigsten Einzelheiten auf. Der Vergleich mit den Journals machte uns aber auch auf die besonderen Merkmale der "Skizze" aufmerksam:

1. In der "Skizze" war ein Thema, das Anfang und Ende miteinander verband, deutlich zu erkennen. Die Übernahme von Tagebucheinzelheiten wurde darauf ausgerichtet. Der Autor erreichte dies durch Akzentverschiebung, Ironisierung, Abstrahierung oder Auslassung konkreter Details und das Vermeiden von Überschneidungen.
2. Der Leser wurde in einer relativ langen Einleitung schrittweise an das Thema und an die besondere Erfahrung herangeführt.
3. Der Wechsel zwischen Reflexion, Demonstration durch Einzelerfahrungen, Argumentation und Aktion erhielt das Interesse des Lesers für das angeschlagene Thema aufrecht.
4. Die Gegenüberstellung zweier gegensätzlicher Figuren im Hauptteil führte in die besondere Erfahrung des Erzählers ein, aus der unter Vernachlässigung einer der beiden Figuren das Thema dieser "Skizze" auf der Vorgangsebene dargestellt wurde.
5. Der Erzähler trat als handelnde, reflektierende und fühlende Figur auf. Seine Weiterreise wurde in den Vorgang miteinbezogen.

Diese Einzelergebnisse kennzeichneten die Figur des Erzählers als wichtiges einheitstiftendes Element. Er wies sich mehrmals

als erfahrener Reisender aus, der die beschriebenen Einzelheiten mit eigenen Augen gesehen hatte und schon vor der geschil-  
derten Dampferfahrt und dem Aufenthalt in dem kreolischen Dorf  
weit, u.a. in der französischen Heimat jener Kreolen, herumge-  
kommen war. Diese Vorgeschichte bestimmte sein Verhältnis zu  
dem berichteten Stoff.

Das Thema der "Skizze" wurde zunächst allgemein, als Sum-  
me von Reiseerfahrungen, dargeboten. Auf dieser Stufe wurde be-  
reits das besondere Erlebnis, das im Hauptteil folgte, zusam-  
menfassend dargestellt. Danach konzentrierte sich der Erzähler  
ganz auf einen Ausschnitt aus seiner Vergangenheit, in dem er  
selbst als Handelnder, der beobachtete, befragte und reflek-  
tierte, auftrat. Er griff nicht in die Ereignisse ein, er rea-  
gierte nur unmittelbar auf seine Erfahrungen emotional. So  
sprach er z.B. nicht mit den beiden Hauptfiguren an Bord des  
Schiffes und an Land. Er störte auch nicht die Idylle des kreo-  
lischen Dorfes. Er veränderte nur seinen Beobachterstandpunkt.

In einem dritten Teil führte das spezifische Handeln als  
Reisender zur Weiterentwicklung des Themas: Seine Abreise ver-  
anlaßte Reflexion, Vergleich und abermals Reflexion. Die beiden  
gegensätzlichen Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens, die  
bereits auf der ersten Stufe vorgeführt worden waren, wurden am  
Ende, entsprechend den Erfahrungen des Erzählers, in eine zeit-  
liche Abfolge gestellt. Das Gegenbild zur breit dargestellten  
Idylle des Mittelteils blieb aber die allgemeine, zusammenfas-  
sende Aufzählung typischer Merkmale, die Reflexion dominierte  
in den Anfangs- und Schlußteilen deutlich über die Aktion. Die  
unterschiedlichen Tätigkeiten des Reisenden, - sein Handeln,  
Beobachten, Fühlen und Nachdenken -, gliederten zwar die "Skiz-  
ze" auf, ließen aber nicht so viele Unterabschnitte wie die in-  
haltlich-thematische Aufschlüsselung zu, obgleich der Erzähler  
auf mehrere Erlebnissphären, wie z.B. seine Reisen in den USA  
allgemein, den amerikanischen Westen, durch Frankreich und auf  
dem Arkansas, hinweisen konnte. Die "Skizze" war ein Teil der  
Reise in den Westen, und die Frankreichkenntnisse spielten bei

der Beschreibung der kreolischen Kulturzone eine wichtige Rolle, zudem konnte man die einzelnen Reisen recht genau einander zeitlich zuordnen. Trotzdem formierten sie sich nicht zu einem durchgängigen Aufbauprinzip der "Skizze".

Wenn wir uns daran erinnern, daß die allgemeine Einleitung und der Schluß den Gegensatz zwischen Kreolen und Amerikanern oder zwischen den Bewahrern und den Neueren herausstellten, daß dieses Thema aber unterschiedlich nuanciert wurde, so ergab sich für die "Skizze" folgende Erzählsituation: Ein Erzähler teilte seine allgemeinen Gedanken zu einem Sachverhalt mit, er zitierte eigene Erfahrungen und Angelesenes. Der Leser lernte dabei die persönliche Haltung des Erzählers kennen. Danach begründete dieser, welches besondere Reiseerlebnis ihn zum Nachdenken über den Gegensatz zwischen Kreolen und Amerikanern veranlaßt hatte. Es behielt seine Eigenständigkeit, wie die Einführung des Figurenpaares, von dem aber nur eine Person das Thema illustrierte, bewies. Der Leser nahm am Erinnerungsvorgang, am Nacherleben des Erzählers, teil und erfuhr so Schritt für Schritt, wie der Erzähler durch Reiseerlebnisse seine Meinungen bildete.

Der Neuansatz des Erzählens nach der allgemeinen Einleitung, mit dem Armen und dem Reichen als Gegensatzpaar in den folgenden Passagen, dem baldigen Verschwinden des einen Partners und dem allmählichen Hervortreten des Gegensatzes, den der Leser aus der Einleitung kannte, mit ausgeprägten Stellungnahmen des damaligen Reisenden, die durch die Parallelen von persönlichem und beobachtetem Schicksal mitherausgefordert wurden, zeigten den Erzähler als in der Erzählgegenwart Reflektierenden, in der Vergangenheit Beobachtenden, Handelnden und Reflektierenden. Der zeitliche Abstand zu den Ereignissen bewirkte eine relativ sachliche, allgemeine Darstellung des Problems am Anfang, auf den als eigenständiger Teil die Schilderung des gefühlsbetonten, engagierten Reisenden folgte. Der Schlußsatz der "Skizze" sorgte für Geschlossenheit, denn er zeigte die Übereinstimmung von erzählender und erlebender Figur. Beide reflektierten

über die Vergangenheit, beide plädierten für ein Leben aus und mit der Vergangenheit. Es wäre falsch, Unstimmigkeiten im streng logischen Aufbau als Eigenart der vom Autor gewählten Darbietungsform der "Skizze" zu interpretieren. Vielmehr ergab sich das relativ lockere Nebeneinander von Einzelteilen aus der Erzählsituation und der Persönlichkeit des Erzählers.

Der Erzähler und der Erlebende leiteten ihre Autorität von ihrer Rolle als Reisende ab, denn auch der Arkansasbesucher erinnerte sich in der damaligen Situation an frühere Reisen. Der Erzähler hatte etwas Mitteilenswertes erlebt, er war fähig, das Gesehene richtig einzuschätzen. Zu Anfang betonte er, daß er auf seinen Reisen schon häufig Lokalitäten, wo Traditionen bewahrt wurden, besucht habe, und daß die kreolischen Dörfer nur ein besonders gutes Beispiel dafür abgäben. Dazu kam, daß ihn vor allem seine französischen Erfahrungen befähigten, gerade an diesem Ort das Überlieferte zu erkennen. Die Entdeckung französischer Bräuche schloß somit immer auch eine Erinnerung an eigene Reiseerfahrungen mit ein. Von den Kreolen sagte der Erzähler, daß sie nicht viel reisen würden, daß eine Fahrt wie die des Grand Seigneur und von Compère Martin eine außergewöhnliche Begebenheit darstelle. Dadurch rechtfertigte er den Aufwand bei der Heimkehr beider Personen und bestätigte zugleich die eigene Überlegenheit gegenüber seinen Figuren. Später beneidete er diese Leute, die sich in überlieferten Formen naiv ihres Lebens erfreuen konnten, bei denen die Zeit stillzustehen schien, die an einem Ort blieben. Denn er selbst war immer unterwegs. Das Signal des Schiffes, das die Weiterreise ankündigte, hinderte ihn daran, dem lockenden Klang der Fiedel nachzugehen. Er mußte sich von diesen positiven Eindrücken trennen, ihm wurden andere, negative Bilder vorgeführt, die ihn an der Beständigkeit der Situation der Kreolen zweifeln ließen. Ihm lieferte der Ortswechsel kurz nacheinander eine Anzahl von Erfahrungen, die der Seßhafte nur ganz allmählich macht.

Der Wechsel der Lokalität zog kräftige Trennungsstriche zwischen den einzelnen Erlebnisphasen. Auf Grund dieser Diskon-

tinuität konnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich ausgemacht werden. Die Reisetätigkeit - das Ankommen, Beobachten und Wiederabreisen - versetzte den Erzähler in eine Stellung, die keine der beschriebenen Personen einnehmen konnte. Seine Situation war mit der Rips Van Winkle vergleichbar, der die zeitliche Distanz zwischen verschiedenen Gesellschaftsformen<sup>1)</sup> durch seinen Jagdausflug und den Schlaf überbrückte. Rip steht in der einen und außerhalb der anderen Zeit. Der Erzähler von Creole Village betrachtete beide "Zeiten". Er überbrückte die Distanz durch die für ihn typische Aktivität, den Ortswechsel. Auch bei ihm mischten sich immer wieder Erlebnisse aus der Vergangenheit in die Gegenwart ein, doch im Gegensatz zu Rip nutzte er seine besonderen Möglichkeiten zum Durchschauen und Beurteilen der sich ihm darbietenden Szenen. Deshalb konnte er einerseits das Positive bei den Kreolen, andererseits aber auch die Vergänglichkeit ihrer Lebensform, die er als Reisender hinter sich zurückließ, erkennen. Durch seine Reisetätigkeit, zumal hier auf einem modernen Dampfschiff, gehörte er eigentlich zu den dynamischen Menschen, die er als Gegenbild zu den Kreolen zeichnete, als Erzähler stand er aber auf der Seite der Bewahrer, die das Eigentümliche des Gesetzen des Wandels entziehen möchte. Dieser Konflikt löste sich teilweise durch die Niederschrift des Gesehenen und das wehmütige Anerkennen der Realität.

Der Leser Irvings, der höchstwahrscheinlich in der Welt der Neuerer zu suchen war, erhielt ein negatives Urteil über die eigene Umwelt und als Gegenbild die Beschreibung einer traditionsgebundenen, fast schon exotischen Gemeinschaft, die weit entfernt von ihm noch existierte. Die Lektüre vermittelte ihm einen Standpunkt, von dem aus er die eigene Situation als Folgeerscheinung anderer Sozialformen erkennen konnte. Als Konsequenz ergab sich daraus kaum mehr als ein nostalgischer Blick in die Vergangenheit, da sich die Urteile des Erzählers von Creole Village zu einer ambivalenten melancholischen Gesamthaltung füg-

1) Zwei Gesellschaftsformen und Konturen einer dritten, der "Erkundungsphase" (Hudson) vor der "Dauerbesiedlungsphase" der Kolonialzeit.

ten. In Verbindung mit den Gedanken der Einleitung zu der "Skizze" könnte man dies als Plädoyer des erfahrenen Reisenden für die Vielgestaltigkeit der Erscheinungen und ihre Gleichwertigkeit bewerten.

### 3. ERGEBNISSE UND FOLGERUNGEN

#### 3.1. Einzelne Aufbauelemente und das Reisen in den ausgewählten Texten

##### 3.1.1. Der Vorgang und das Reisen

Washington Irving's The Sketch-Book von 1819/20 begann mit einem Selbstportrait des Erzählers Geoffrey Crayon und schilderte danach seine Überfahrt von Amerika nach Europa. Die ersten beiden "Skizzen" spielten am englischen Ankunftsort und in seiner Umgebung. Dann wurden unterschiedliche Themen und Ereignisse, die an verschiedenen Schauplätzen erlebt worden waren oder aus der Lektüre des Erzählers hervorgegangen waren, dargestellt. Diese Serie von Kurzbeiträgen, von denen nur wenige auf der Vorgangsebene direkt aneinandergeschlossen wurden, endete ganz plötzlich, ohne Rückbezug auf die Reise, die zu Anfang beschrieben wurde.

A Tour on the Prairies von 1835 gab eine Reise des Autors durch den amerikanischen Westen wieder. Der Erzähler begleitete mit zwei weiteren Touristen eine Rangertruppe, die die Gegend im Regierungsauftrag durchquerte und früher als geplant zu ihrem militärischen Ausgangspunkt an der "Frontier" zurückkehrte. Nach der Einleitung, die diese Unternehmung mit dem Europaaufenthalt des Erzählers verband und den Leser auf die folgenden Kapitel vorbereitete, erhielten wir einen Bericht über die Erlebnisse der Gruppe von der Abreise von Fort Gibson bis zur Rückkehr an den gleichen Ort.

The Creole Village von 1837 wurde nach einer allgemeinen Einleitung als Teil einer größeren Reise durch den amerikanischen Westen ausgewiesen. Dieser Ausschnitt befaßte sich mit den Erfahrungen des Erzählers auf einem Flußdampfer und an zwei Anlegestationen. Die "Skizze" endete mit der Weiterreise und einem Resümee der Erfahrungen. Allgemeine Einleitung und Schlußbemerkung formulierten ein Thema, das der Mittelteil illustrierte.

Das Reisen wirkte also in den drei analysierten Texten

unterschiedlich stark auf den Gesamtvorgang bzw. die einzelnen Vorgänge ein. Während sich die überwiegende Mehrheit der Beiträge von The Sketch-Book von dem anfangs aufgebauten Reiserahmen ganz löste, blieb in A Tour der Reisevorgang immer im Bewußtsein des Lesers. Nur in den wenigen Kapiteln, die Irving Einzelthemen widmete, trat die Reise zeitweilig etwas in den Hintergrund. The Creole Village nimmt bereits durch seinen Umfang eine Zwischenstellung ein. Das ReisetHEMA war im Mittelteil sicherlich weniger präsent als zu Anfang und am Ende. Trotzdem ging das Gefühl des Lesers für das Vorübergehende des Landganges nie verloren. Man kann diese Beobachtungen so formulieren: In A Tour und mit einigen Einschränkungen auch in The Creole Village bestimmte das Reisen als äußerliche Fortbewegung von Ort zu Ort den Vorgang stärker als in The Sketch-Book, wo die Folgen solcher Mobilität, das Beobachten und Verarbeiten neuer Eindrücke, als mehrere Einzelvorgänge den Charakter bestimmten. Ausnahmen bildeten die Einzelbeiträge "The Voyage" und das Einleitungskapitel zu der Bracebridge-Hall-Sequenz, "The Stage Coach".

### 3.1.2. Der Schauplatz und das Reisen.

In The Sketch-Book berichtete der Erzähler von einer Vielzahl von Schauplätzen. Die meisten "Skizzen" spielten, entsprechend der in "The Voyage" geschilderten Ankunft in Liverpool, in England. Nur sehr wenige aufeinanderfolgende Beiträge waren, wie die weihnachtlichen Geschichten über Bracebridge Hall, durch einen gemeinsamen Schauplatz miteinander verbunden. Der Eindruck fehlender Einheitlichkeit, wie er in einem Reisebuch nicht anders zu erwarten ist, wurde dadurch, daß einige "Skizzen" auf dem Studium von Geschichtsbüchern beruhten, noch verstärkt. Wir können zwischen realen und imaginierten sowie zwischen tatsächlich aufgesuchten und historischen Schauplätzen weiter unterscheiden.

Irving's A Tour on the Prairies wies den gleichen Ausgangs- und Endpunkt auf. Die Ereignisse fanden in wechselnden Landschaften und an verschiedenen Lagerplätzen statt.

Die Vorgänge von The Creole Village ereigneten sich an drei durch die Reise des Erzählers miteinander verbundenen Schauplätzen, von denen die beiden Anlegestationen einen Kontrast bildeten. Eine von ihnen vermittelte dem Reisenden den Eindruck einer in sich ruhenden, von der Welt abgeschnittenen Lebensform.

Wenn wir diese drei Publikationen unter dem Aspekt der Einheit des Ortes überblicken, stellen wir fest, daß zwei von ihnen, A Tour on the Prairies und The Creole Village, mehrere Schauplätze beschrieben, die durch den Reisevorgang einander zugeordnet wurden. In The Sketch-Book konnten wir nur in den "Skizzen" "The Voyage" und "The Stage Coach" einen Reisevorgang finden. Alle anderen Schauplätze bildeten Szenerien für Ausschnitte aus der allgemeinen Reisetätigkeit des Erzählers. In Gestalt des kreolischen Dorfes von The Creole Village und der Schauplätze einzelner "Skizzen" in The Sketch-Book, wie "The Boar's Head Tavern, Eastcheap" und den Beiträgen über Bracebridge Hall, erhielt der Leser Beispiele für in sich abgeschlossene Welten, die durch typische Geschichten und Personen charakterisiert wurden.

Wenn wir nach Reisetypen unterscheiden, stellt The Sketch-Book zunächst eine "Nur-Hinreise" und dann "Reisen in einem fremden Land" dar, A Tour on the Prairies eine "Reise durch ein fremdes Land." Dabei geht man von einem Punkt an der Grenze des halbwegs Bekannten (Fort Gibson) aus und kehrt an den gleichen Punkt zurück. Da The Creole Village als Etappe einer größeren Reise ausgewiesen wird, kann man es wie A Tour als "Reise durch ein fremdes Land" bezeichnen, allerdings ohne dessen kreisförmige Struktur und Fremdheitsgrad. Hin- und Rückreise werden nur angedeutet. Die Zyklen Abbotsford und Newstead Abbey, die in dem Sammelband The Crayon Miscellany auf A Tour folgen, würden den Typus "Besuchsreise zu einem bestimmten Ziel" verkörpern, der auch in einzelnen Beiträgen von The Sketch-Book benutzt wurde (z.B. "Stratford-on-Avon" oder "The Boar's Head Tavern, Eastcheap").

### 3.1.3. Die Zeit und das Reisen

The Sketch-Book legte zu Anfang einen zeitlichen Orientierungspunkt für eine Serie von Reiseerlebnissen Geoffrey Crayons fest. Überfahrt und Ankunft ordneten jedoch nur zwei "Skizzen" genauer einander zu. In den übrigen Beiträgen fielen nur der mit "The Stage Coach" beginnende Weihnachtszyklus sowie die beiden "Skizzen" "The Inn Kitchen" und "The Specter Bridegroom" durch ihre zeitliche Bindung aneinander auf.

A Tour on the Prairies erzählte nach den einleitenden Abschnitten linear, mit eingefügten Datumsangaben, eine Folge von Begebenheiten. Teile der Reiseerfahrungen von ungefähr einem Monat wurden besonders ausführlich dargeboten, andere knapp zusammengefaßt. Die Tatsache, daß ein Vorgang kontinuierlich geschildert wurde, betonte diese Unterschiede.

The Creole Village unterrichtete nach einer langen, allgemeinen Einleitung linear über die Reiseeindrücke des Erzählers. Die beiden Anlegestationen wurden als unmittelbar aufeinanderfolgend beschrieben. Bei genauerer Analyse reduzierte sich die Basis der Beobachtungen, die hier verarbeitet wurden, auf eine sehr kurze Zeitspanne.

Durch ihre einleitenden Ausführungen wurden alle Publikationen als Erinnerung eines Erzählers charakterisiert. In allen Texten wurde mehrfach in die Vergangenheit von Lokalitäten und von bestimmten Personen, einschließlich des Erzählers, zurückgeblendet. Die Zeit fungierte als erzählte Zeit, Erzählzeit und erinnerte Zeit, selten als vorausgeahnte Zeit wie in The Creole Village, A Tour on the Prairies, das durch eine -verglichen mit anderen Schauplätzen und vom nichtindianischen Standpunkt gesehen - geschichtslose Gegend führte, fiel hier etwas aus dem Rahmen. In der "Skizze" The Creole Village symbolisierte das kreolische Dorf die in der Gegenwart bewahrte Vergangenheit und bildete zur Gegenwart der zukunftsorientierten nächsten Station einen auffälligen Kontrast. Die Reise des Erzählers wurde hier - ähnlich wie in "Rip Van Winkle", den allerdings der Ortswechsel in Schlaf und Traum versetzte - zur Reise durch

die Zeit, da ihn der bloße Ortswechsel, nicht wie an anderen Stellen die Imaginationskraft oder Erinnerung, in eine andere Periode versetzte. In allen drei Publikationen veränderte sich das Verhältnis zwischen erzählter Zeit und Erzählzeit mehrfach.

### 3.1.4. Die Figuren und das Reisen

The Sketch-Book stellte eine große Zahl von Personen vor. Beiträge wie "Roscoe", "Rip Van Winkle", "Philip of Pokanoket", "The Pride of the Village" und "The Angler" erlangten den Status von Portraitskizzen. In anderen, wie in "A Royal Poet", "Stratford-on-Avon" oder "The Legend of Sleepy Hollow", bildeten eine Person und eine Lokalität eine feste Einheit. Diese Beziehung lieferte den Anlaß für die betreffende Abhandlung. The Sketch-Book enthielt neben Geoffrey Crayon noch weitere Erzählerfiguren, zunächst den in der Heimat gelesenen bzw. imaginierten Diedrich Knickerbocker, dann die in der Fremde erlebten Personen, den Reisenden aus "The Inn Kitchen" und den Lokalhistoriker von "Little Britain". In verschiedenen Passagen wurde Crayon zudem durch Zitate in den Hintergrund gedrängt. Einzelne Charakterzüge dieser anderen Erzähler waren bei Crayon wiederzuerkennen. Auch Eigenschaften der ausführlich dargestellten Figuren spiegelten sich in seiner Persönlichkeit wider. Eine sehr enge Beziehung bestand zwischen dem erlebenden und dem erzählenden Crayon. Nur an ganz wenigen Stellen konnten wir beobachten, daß sich beide Ausprägungen der gleichen Person voneinander abhoben.

Ähnlich wie Rip Van Winkle als loyalistisches Relikt unter Republikanern dargestellt wurde, tritt der Erzähler als Bürger zweier Welten auf. Er lebte als Amerikaner unter Engländern, drang in fremde, nach außen abgeschlossene Welten ein, ohne sich heimisch fühlen zu können. Das Bild vom in fremden Revieren ertappten Wilddieb aus der "Skizze" "The Art of Book-Making" illustrierte diese Situation. In mehreren "Skizzen" wechselte er absichtlich von der Gegenwart in die Vergangenheit über. Seine Sensibilität für die Doppelbödigkeit, die Mehrdimensionalität

der Wirklichkeit hob ihn von seiner Umgebung ab und machte ihn zu einer idealen Vermittlerfigur zwischen Europa und Amerika, zwischen Gegenwart und Vergangenheit.

Geoffrey Crayon zeichnete sich selbst als äußerlich wenig aktive Person. Er beobachtete, und er verarbeitete seine Eindrücke. Dabei unterstützten ihn seine Feinfühligkeit, seine Imaginationskraft und seine Sachkenntnisse. Mit diesem Handwerkszeug konnte er die Wirklichkeit verwandeln, die Vergangenheit beschwören, sich ständig zu neuen Lokalitäten und Personen in Beziehung setzen und durch die Vorurteile zu den Tatsachen vordringen. Die so ausgestattete Erzählerfigur konnte den Abstand zu den dargebotenen Stoffen beliebig verändern und eine Sammlung so unterschiedlicher "Skizzen" zusammenhalten.

Die entscheidende Voraussetzung für die fruchtbare Anwendung dieser Eigenschaften lieferte jedoch Crayons Status als Reisender, der ihm die Möglichkeit gab, Beziehungen zu der vielgestaltigen Wirklichkeit aufzubauen und wieder abubrechen. Crayon bewahrte sich so die Individualität seiner Persönlichkeit und ein Maß an Selbstbestimmung, das ihm gleichzeitig Überlegenheit und das Gefühl des Nichtdazugehörens einbrachte. Zu der Entdeckerfreude gesellte sich so zeitweise ein Gefühl der Irritation angesichts der unerwartet auftretenden Phänomene. Der immer mögliche Aufbruch zu einem neuen Wirklichkeitsausschnitt garantierte aber auch hier Handlungsspielraum, den er erstaunlicherweise nirgendwo ausdrücklich als positiven Wert beschrieb. Vielmehr versank er häufig in eine melancholische Stimmung, die den Ton ganzer Beiträge bestimmte und sich bei entsprechenden Themen, wie der Vergänglichkeit menschlicher Bemühungen oder der Banalität hinter der Fassade des Wunderbaren, noch verstärkte. Bezeichnenderweise zitierte Irving im Vorspruch zu The Sketch-Book Burtons Anatomy of Melancholy: "I have no wife nor children, good or bad, to provide for. A mere spectator of other men's fortunes and adventures, and how they play their parts, which, methinks, are diversely presented unto me, as from a common theatre or scene." Die Stimmung heiterte sich nur sel-

ten auf, so z.B. beim Auffinden kleiner in sich geschlossener Welten und bei der Revision von Vorurteilen. Doch auch in solchen Situationen schlug immer wieder - entweder auf Grund seiner Außenseiterstellung oder wegen der Schwierigkeiten, Erscheinung und Wesen, Ursache und Wirkung voneinander zu unterscheiden - das Grundgefühl der Irritation durch. Der Erzähler empfand seinen Status als Reisender weder durchgängig als Gunst des Schicksals noch als ständige Last. Er stellte so eine Unsicherheit in seinem Selbstbild zur Schau. Zeitweise konnte man meinen, daß ihn die Wirklichkeit, der er durch das Reisen entfliehen wollte, auf gewissen Umwegen wieder einzuholen schien.

Auch in A Tour on the Prairies präsentierte sich der Erzähler zunächst selbst, indem er den Leser direkt ansprach und die folgende Reise mit seiner Heimkehr aus Europa verknüpfte. Im Gegensatz zu The Sketch-Book beherrschte hier keine weitere Erzählerfigur einen größeren Teil des Gesamttextes. Die Erzähler in den verschiedenen Lagerfeuerszenen wurden kaum individualisiert, Tonish und Beatte erhielten nur an wenigen Stellen Gelegenheit, als Erzähler aufzutreten. Diese beiden Bedienten und die Gruppe der Ranger übten zwar in einigen Kapiteln wichtige handlungsfördernde Funktionen aus, erlangten jedoch nie den Status von Figuren, die den Vorgang wesentlich mitgestalteten. Wir müssen feststellen, daß keine Person mit dem Erzähler konkurrieren konnte, daß dieser aber häufig durch die Wichtigkeit des Vorganges aus dem Bewußtsein des Lesers verdrängt wurde.

Der Erzähler von A Tour on the Prairies überblickte in der Einleitung die zu schildernden Ereignisse. Im Vergleich zu The Sketch-Book nahm er bei mehr Gelegenheiten aktiv an den Vorgängen teil. Er paßte sich besser als die Mitreisenden den Gegebenheiten dieser Unternehmung in einer unzivilisierten Umgebung an, ohne jedoch den besonderen Status eines erfahrenen, gebildeten Reisenden aufzugeben. Seine bereits in The Sketch-Book bewiesenen Eigenschaften, seine Vorkenntnisse und seine Bereitschaft, alles Neue in sich aufzunehmen, machten ihn zu

einer herausragenden Figur, die sich in mehreren Situationen auch äußerlich von den Mitreisenden absetzte. Der Erzähler, der sich nicht von dem erlebenden Crayon<sup>1)</sup> unterschied, beobachtete und reflektierte. Er allein bezog auch die eigene Person in diese Tätigkeit mit ein und konnte bemerken, wie sich seine Persönlichkeit durch die Reiseerfahrungen zeitweilig veränderte. Seine Auswahl und Hervorhebung der Ereignisse konkurrierte an einigen Stellen mit dem Vorgang als bestimmender Werkschicht. Ähnlich wie in The Sketch-Book fanden sich auch in A Tour Szenen, in denen die melancholische Stimmung des Autors zum Ausdruck kam. Außer in einigen Metaphern war sie hier weniger an das Reisetema gebunden als an Einzelbeobachtungen in der Natur, die immer wieder mit menschlichen Gegebenheiten verglichen wurden. Wandel, Aufbruch und Abschied, Toleranz, Ausbeutung und Zerstörung, die Freude am Neuen und tiefe Niedergeschlagenheit verbinden als Ursachen der Stimmungen des Erzählers indirekt doch mit dem Reisetema.

In The Creole Village wählte der Erzähler einen Ausschnitt aus einer größeren Reise aus, um eine seiner Lebens- und Reiseerfahrungen zu illustrieren. Das im Mittelteil eingeführte Gegensatzpaar wurde bald auf eine Person reduziert. Aber auch sie wurde einige Seiten später vom Erzähler fallengelassen. Der Leser, der sich für die Figuren interessierte, wurde deshalb auf den Erzähler zurückverwiesen. Dieser stellte sich als erfahrener Reisender vor, der die sich ihm anbietenden Szenen mit solchen seiner Vergangenheit vergleichen konnte. Äußerlich zeigte er sich abermals wenig aktiv, innerlich nahm er Anteil, indem er sich Urteile bildete. Nur er konnte die einzelnen Phänomene deuten und in einen größeren Zusammenhang einordnen. Auch in The Creole Village bestimmen Nostalgie und Melancholie des Erzählers den Ton und teilweise auch die Sprache.

In allen drei Texten stellt demnach der Erzähler die ein-

---

1) Wir erinnern daran, daß A Tour on the Prairies, Abbotsford und Newstead Abbey als Teile von The Crayon Miscellany veröffentlicht wurden.

zige Figur dar, die das Momentane als Teil größerer Ereignisketten begreift, die nicht nur die Zeit, sondern auch die Lokalität relativieren und im Augenblick des Erlebnisses, aber auch danach, sich selbst beobachten kann. Dieser besondere Reisende präsentiert sich mit diesen Eigenschaften zugleich als Vermittler des Neuen und Interpret des Alltäglichen, das er durch seinen Erfahrungsschatz neu bewerten kann. In dieser Doppelfunktion begründet sich seine Überlegenheit gegenüber den anderen geschilderten Figuren.

### 3.1.5. Die Themen und das Reisen

The Sketch-Book enthielt, wie wir wiederholt festgestellt haben, sehr unterschiedliches Material. Aus dieser Vielfalt schälten sich aber Themen heraus, die einen relativ großen Teil des Textes erfaßten. Reisen und Beobachten, die Konfrontation mit dem Neuen, der Vergleich zwischen Europa und Amerika sowie das Sammeln von Erfahrungen, das an einigen Stellen sehr deutlich als eine Folge von Desillusionierungsprozessen dargestellt wurde, bildeten die Hauptbetätigungen des Erzählers. Seine Absicht, das Flüchtige festzuhalten, fand in der Niederschrift der Beobachtungen und Reflexionen in einer Sammlung von "Skizzen" einen adäquaten Ausdruck. Sie beschäftigte sich mit dem vom Vergessen Bedrohten, dem Bedeutenden im Verborgenen und Alltäglichen und mit der Vergangenheit in der Gegenwart von Lokalitäten. Die Imaginationskraft Crayons überbrückte zeitliche und räumliche Distanz.

Beide Themen von A Tour on the Prairies leiteten sich folgerichtig aus dem Vorgang ab. Der Erzähler beschrieb eine relativ unbekannte, noch unbesiedelte Region des amerikanischen Westens, die verschiedene Landschaftsformationen aufwies. Deshalb und wegen der Vorkenntnisse konnte im landschaftlich und ethnisch Neuen das Vertraute gesucht und gefunden werden. Als zweites Thema boten sich die unterschiedlichen Methoden der Bewältigung der außergewöhnlichen Anforderungen, die solch eine Reise an die Teilnehmer stellte, an.

Das Thema des Wandels und Bewahrens beherrschte die Reise-  
 skizze The Creole Village. Bereits in der allgemeinen Einleitung  
 wurden zwei Lebensformen gegenübergestellt, die dann in Gestalt  
 zweier aufeinanderfolgender Reisetationen konkretisiert und spe-  
 zifiziert wurden. Der Reisende, der den Wechsel erlebte, sympa-  
 thisierte mit der auf der Kontinuität von Vergangenheit und Ge-  
 genwart fußenden Lebensgestaltung der Kreolen, freilich nicht  
 ihres "Seigneur". Durch seine Erfahrungen wußte er allerdings,  
 daß dieser Zustand bald von der negativ gezeichneten Lebensform  
 der nächsten Reisetation abgelöst werden würde. Seinem Wunsch  
 nach Bewahren widersprach die Wirklichkeit des Wandels. Mit der  
 Niederschrift seines Reiseerlebnisses in dieser "Skizze" kon-  
 servierte er die noch bestehende, aber ihrem Ende entgegengehen-  
 de Idylle.

Wenn wir die drei Texte vergleichen, müssen A Tour on the  
 Prairies und The Creole Village von The Sketch-Book abgesetzt  
 werden, da dort zwar auch eng mit dem Reisen verbundene Themen  
 behandelt werden, diese jedoch im Gegensatz zu den beiden spä-  
 teren Werken aus dem linearen Reisevorgang gelöst werden und  
 einseitig dem Charakter der Erzählerfigur zugeordnet werden. Sei-  
 ne Ambivalenz gegenüber der Wirklichkeit, sein Gefühl der Ohn-  
 macht angesichts ihrer Phänomene verstärkte sich durch seine Rei-  
 setätigkeit und gab ihm gleichzeitig die Illusion, der Wirklich-  
 keit immer wieder entkommen zu können. In diesem Sinne wies das  
 Reisetema auf Irvings Befinden und die sich aus seiner Unsicher-  
 heit ergebenden begrenzten künstlerischen Gestaltungsmöglichkei-  
 ten hin.

### 3.2. Der Einfluß des Reisens auf die Einheitlichkeit der Texte

In The Sketch-Book bestimmte der Reisevorgang nur in weni-  
 gen "Skizzen" die Handlung. Wir erkannten die Erzählerfigur und  
 die Themen als wichtigste einheitstiftende Elemente. Geoffrey  
 Crayon sammelte Erfahrungen, wurde ständig mit dem Neuen kon-  
 frontiert. Er lebte intensiv, weil er die Begegnung suchte bzw.  
 ihr in seinem Entdeckerdrang nicht auswich. Seine Erlebnisse

vermittelte er in der knappen Form der "Skizze", die das einmal Gesehene und wieder Zurückgelassene bewährte, aber noch das Moment des Flüchtigens des Eindrucks widerspiegelte. Das Nebeneinander sehr unterschiedlicher Themen entsprach der Unberechenbarkeit von Reiseerfahrungen. Der Erzähler empfand sich als Reisender, der Einblicke gewinnen konnte, jedoch Abstand halten mußte, sich nicht heimisch fühlen durfte, um seinen idealen Vermittlerstatus nicht zu gefährden. Das Reisetema und der Reisevorgang beeinflussten also sehr stark die Erzählperspektive und die Stimmung von The Sketch-Book. Dabei war zu bemerken, daß der Reisevorgang an einigen Stellen die Erinnerung des im fremden Land reisenden Erzählers an seine Heimat so intensiv belebte, daß in der Imagination zum Teil klarere Bilder entstanden als die früher an Ort und Stelle gewonnenen. Auf diese Weise band der Reisevorgang verschiedene Erlebnissphären und -perioden des Erzählers fest aneinander.

A Tour on the Prairies befaßte sich mit einer Reise. Sie beherrschte den Vorgang, die Themen und die Darbietungsform. Die Schilderung der Eindrücke und der Methoden der Bewältigung dieser Reise erfüllten die Erwartungen, die der Leser an ein Reisebuch - vor allem an eines von Washington Irving - stellte. Die Ausstattung der Erzählerfigur, das Hervorheben ausgesuchter Einzelheiten und die Versuche, einzelne Personen zeitweise in den Mittelpunkt zu rücken, bauten zwar im Text verschiedene Bezugssysteme auf, ordneten sich aber insgesamt dem Reisevorgang unter. Die fast durchgängige tagebuchartige Darbietungsform unterstützte den Leser in seiner Meinung, die Ereignisse in ihrem ursprünglichen Nacheinander, ohne nachträgliche Erzähler-eingriffe zu verfolgen.

The Creole Village erörterte ein Thema zunächst allgemein und illustrierte es dann durch einen Reiseausschnitt. Eine Reise bestimmte also große Teile des Vorganges mit. Außerdem wirkte sie sich auf den Erzähler aus, dessen Reiseaktivität ihn in einen graduellen Gegensatz zu der geschlossenen, bewahrenden Welt des kreolischen Dorfes setzte. Er fühlte sich als nicht

dazugehörig, was auf der Vorgangsebene durch die Weiterreise demonstriert wurde. Das Sichtrennenmüssen von den positiven Eindrücken ließ ihn die Nachteile seines Status spüren, gab ihm aber gleichzeitig die Möglichkeit, durch den Vergleich mit dem Kontrastbild der nächsten Station die Besonderheiten des kreolischen Dorfes zu erkennen und dessen Überlebenschancen einzuschätzen. Sowohl das Thema dieser "Skizze" als auch die Erzählerfigur enthielten eine Mischung positiver und negativer Komponenten. Ähnlich wie in The Sketch-Book erzeugte der Ortswechsel das Gefühl der Fremdheit und gleichzeitig die Bedingungen für sein intensives Erleben, indem er zum Vergleichen und Beurteilen gezwungen wurde, auch mit Hilfe der früheren Reiseerfahrungen, die der Reisevorgang wiederbelebte. Wie in The Sketch-Book lieferte der Akt der Niederschrift der Reiseerlebnisse ein Mittel gegen den Wandel, der das Weiterbestehen der positiv eingestuften Lebensform und ihrer persönlichen, aber mitteilbaren Erfahrung garantierte. Wichtige Teile des Vorganges, bedeutende Aspekte der Erzählerfigur und damit der Perspektive, die Stimmung sowie indirekt auch das Gesamtthema von The Creole Village wurden durch das Reisen beeinflusst.

Wenn wir versuchen, die drei Publikationen nach dem Grad der Prägung durch das Reisen zu ordnen, müssen wir an erster Stelle A Tour on the Prairies nennen. Es folgt The Creole Village, wo die Beeinflussung subtiler, aber ebenso umfassend ausgeübt wurde. Mit einigem Abstand ist The Sketch-Book in diese Aufstellung einzureihen. Wenn wir den weitgehend tagebuchartigen Reisebericht über den amerikanischen Westen einmal etwas im Hintergrund belassen, ergibt sich als größter gemeinsamer Nenner die Wirkung des Reisens auf die Selbsteinschätzung der Erzählerfigur, auf die Erzählperspektive und auf die Darstellung von für den Schriftsteller typischen Tätigkeiten, das Beobachten, Erinnern, Vergleichen von Fremde und Heimat, Festhalten von Eindrücken und Gefühlen.

### 3.3. Die Reiseprosa und das Gesamtwerk Washington Irving's

Die analysierten Werke Washington Irving's repräsentier-

ten eine Schaffensperiode von knapp 20 Jahren. Einige unserer Ergebnisse der Analyse von drei Werken erlauben es, sie zu den übrigen Publikationen Irvings in Beziehung zu setzen.

In A History of New York von 1809, Bracebridge Hall von 1822 und The Alhambra von 1832<sup>1)</sup> versuchte der Erzähler, sich und seinem Leserpublikum wie in einer Reihe von "Skizzen" aus The Sketch-Book die Geschichte und Gegenwart bestimmter Lebenskreise zu erschließen. Wie in The Sketch-Book wählte er dafür in Bracebridge Hall und The Alhambra als Darbietungsform eine Serie locker zusammenhängender "Skizzen", in der mehrere Erzähler auftreten. Dem "Skizzenbuch" entspricht in Bracebridge Hall der Untertitel A Medley. Es ist hier anzumerken, daß diese Lokalität bereits in dem Werk von 1819/20 den Schauplatz für eine kleine "Skizzenfolge" abgab. Dort trat neben die Lokalität das weihnachtliche Brauchtum als gleichberechtigtes Thema. Das Vermitteln des Geistes ausgewählter amerikanischer und europäischer Schauplätze, an denen die Vergangenheit lebendig gemacht werden kann, war eines der Hauptanliegen der schriftstellerischen Bemühungen Washington Irvings. Dem Leser, den er ansprechen wollte, hatte er meistens die Ortskenntnis voraus.

Die Verbindung von Geschichte und ihren Schauplätzen beschäftigte den Autor auch in seinem historischen Werk A Chronicle of the Conquest of Granada von 1829. Der Überlegenheit des reisenden Erzählers entspricht hier die Objektivität des Historikers. Historische Reisen stehen im Mittelpunkt von Astoria von 1836 und Adventures of Captain Bonneville von 1837, die der Autor durch Quellenstudien und teilweise durch Befragen von Augenzeugen erschlossen hat. In diesen Werken wird Geschichte stark personalisiert, wie wir dies in den "Reiseskizzen" vielfach beobachten konnten und in den Biographien von Kolumbus (1828), Mohammed (1850) und Washington (1855-59) weiterverfolgen können. Bei dem Kolumbusthema verband sich das Biographische und Historische eng mit dem ReisetHEMA. Wegen dieser günstigen

---

1) Vollständige Titel in der "Vorbemerkung" oder bei J.N. Blanck, comp. Bibliography of American Literature, V, 1-96.

Sachlage wurde vielleicht der Folgebund Voyages and Discoveries of the Companions of Columbus von 1831 geschrieben. Das Interesse Irvings an Dichterbiographien, das in einigen Beiträgen von The Sketch-Book zum Ausdruck kam, zeigt sich in seinen Zyklen aus dem Jahr 1835 über Scott und Byron, Abbotsford und Newstead Abbey sowie in den Davidson- und Goldsmithmonographien (1841 bzw. 1849).

Wir haben bei der Textanalyse festgestellt, daß Irving verschiedene Techniken der Subjektivierung und Objektivierung seines Materials einsetzte. Objektivität erzielte er u.a. durch das Einschleiben einer weiterer Erzählerfigur zwischen sich und seine Leser. In den frühen Publikationen Salmagundi von 1807-08 und A History of New York übten Launcelot Langstaff, Esq., Diedrich Knickerbocker und andere diese Funktion aus. Der Reisende als eine besonders erfahrene Person, wie er in allen drei Publikationen auftrat, gibt den sehr unterschiedlichen Einzelteilen von Tales of a Traveller einen persönlichen Bezugsrahmen. The Alhambra schildert zunächst die Anreise des Erzählers zu dem Ort der Sagen und Geschichten und erinnert danach mehrmals an diesen Reisenden. Die Erzählerfigur dient in diesem "spanischen Skizzenbuch" als eines von mehreren Distanzierungsmitteln.

Diese Auswahl von Übereinstimmungen zwischen der analysierten Reiseprosa und dem übrigen Werk Irvings beweist, daß unsere ausgewählten Texte über ein mehrbahniges Bezugssystem mit dem Gesamtwerk verbunden sind. Sie liefert auch einen Beleg dafür, daß vor allem die Form des "Skizzenbuches", das Notizbuch eines reisenden Erzählers, einen so weiten Rahmen setzte, daß der Autor darin die meisten der ihn interessierenden Themen unterbringen konnte.

Die besondere Bedeutung des Reisens für das Gesamtwerk liegt nicht nur in der Tatsache, daß diese Betätigung immer wieder neuen Stoff heranschaffte, wie einige der oben referierten Irvingkritiker behaupteten. Die Situation des Reisenden, gekennzeichnet durch die Notwendigkeit, die eigene Person ständig zu neuen Eindrücken in Beziehung setzen zu müssen, d.h. zu beur-

teilen und weiterzureisen, stellte eine Methode der Erfahrung dar, die nur aufrechterhalten werden konnte, wenn man selbst bis zu einem gewissen Grad heimatlos blieb. William L. Hedges bewies in Washington Irving, An American Study, 1802-1832,<sup>1)</sup> daß dieses Gefühl in den Werken, Briefen und Tagebüchern Irvings immer wieder zum Ausdruck kam. Das intensive, komprimierte Erleben, wie es am deutlichsten in The Creole Village demonstriert wurde, erinnert zudem an das Bild des Schriftstellers, der in seinen Werken Lebenserfahrungen konzentriert vermittelt.

Es fällt auf, daß Irving, nachdem er 1837 seinen festen Wohnsitz in Sunnyside, N.Y., genommen hatte, fast nur noch biographische und historische Abhandlungen publizierte, in denen der subjektive Bezug zweitrangig war. Die "gemischten Gefühle" des Reisenden, die Überlegenheit des distanzierten Beobachters und die Wehmut über die Folge von Abschieden, sowie die ständige Konfrontation mit dem Neuen erzeugten eine produktive Atmosphäre, die in der Erinnerung wiederhergestellt werden konnte und ihn veranlaßte, diese Erfahrungen in eine publizierbare Form zu bringen. Der Reisende und die Reise lieferten ihm Erfahrungsmuster, durch die das Vorläufige und Ungewisse der menschlichen Existenz, wie sie z.B. in der "Skizze" "Westminster Abbey" dargestellt wurde, besonders gut ausgedrückt werden konnte. Alle Bücher Irvings können deshalb als Tales of a Traveller interpretiert werden. Fortbewegung und Zurruekommen, Veränderung und Bewahren, das Ineinander von Gegenwart und Vergangenheit, Vergessen und Erinnern sind typische menschliche Erfahrungen, die der Schriftsteller wegen seiner ausgeprägten Sensibilität besonders intensiv erlebt und durch seine handwerklichen Fähigkeiten besonders gut in Worte fassen und vermitteln kann.

#### 3.4. Die Reiseprosa Washington Irvings im Kontext der Reiseprosa amerikanischer Autoren des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

---

1) (Baltimore, 1965).

Wenn wir die Ergebnisse unserer Analysen zu der Kritik der Reiseprosa bedeutender amerikanischer Autoren des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Beziehung setzen, fallen uns viele Übereinstimmungen, einige graduelle Unterschiede, aber auch deutliche Kontraste auf. Zunächst bemerken wir, daß die Reise als Thema und ein die Darbietungsform beeinflussendes Element bei Thoreau, Howells und James eine ähnlich wichtige Rolle wie bei Irving spielte. Die Flüchtigkeit und Subjektivität der Wahrnehmung bestimmte die Perspektive und die "Skizzenform" der Reisebücher von Irving, Howells und James. Thoreau verband seine subjektiven Betrachtungen der Außenwelt mit der Selbsterforschung, die Irvings Erzähler an verschiedenen Stellen seiner Reiseprosa ebenfalls betrieben. Washington Irving ignorierte weitgehend die technischen Schwierigkeiten der Wiedergabe gleichzeitig ablaufender innerer und äußerer Erfahrungen, mit denen Thoreau kämpfte. Irvings einziger Beitrag zur Technik der Reisedarstellung ist die Form der "Skizze" bzw. der "Skizzenfolge".

Der autobiographische Impuls, der bei Irving unausgesprochen bei den Schottlandanspielungen in The Sketch-Book und in Abbotsford tätig war, fiel in Mark Twains Reisebüchern, vor allem in Roughing It stärker auf als bei den übrigen hier miteinander zu vergleichenden Autoren, in deren Arbeiten er allein als subjektive Perspektive indirekt vertreten war. Die Allgegenwart der Reise als Metapher für die menschliche Existenz verband Thoreau mit Melville und beide Autoren mit Irving, der solche Gedanken in seine Reisemetaphernsprache einfließen ließ. Thoreaus Gedanke von der Teilhabe am Universum und sein Bewußtsein vom vorübergehenden Status des Menschen erinnern an einige Szenen und Themen von Irvings Reisebüchern.

Alle wichtigen Reisebuchautoren des 19. und frühen 20. Jahrhunderts benutzten die Reise als realitätsnahes Gliederungsprinzip für ihre Stoffe. Unterschiedlich tief und häufig drangen sie mit ihrer Imagination und ihren Kenntnissen in die Vergangenheit von Lokalitäten ein. Die Reise hatte also nicht nur

bei Irving mehr als eine zeitliche Komponente. Der direkte Einfluß Irvings auf Hawthorne wurde bereits von der Kritik festgestellt. Die Popularität Irvings läßt vermuten, daß die meisten Autoren mit seinen Werken vertraut waren und, bewußt oder unbewußt, die Weltsicht und Darbietungsform seiner Reiseprosa verarbeitet haben.

Diese vergleichende Betrachtung darf jedoch nicht die Einzigartigkeit der Autoren verwischen. Washington Irvings aus dem Reisestatus seiner Erzähler abgeleiteter wehmütiger Blick, den er auf fast alle sich ihm anbietenden Szenen warf, unterscheidet ihn von anderen Reisebuchautoren. Die Dinge erhielten ihre Bedeutung durch diese besondere Betrachtungsweise. Washington Irving kann deshalb als Wegbereiter des Subjektivismus, den Howells und James als einzige Möglichkeit "realistischer" Darstellung näher definierten, für den sie ausgeklügelte Techniken entwickelten, eingestuft werden. Die Einbeziehung der Niederschrift der Erfahrungen in die Thematik eines großen Teils von Irvings Reiseprosa unterstreicht dieses Urteil. Die Stimmung dieser Texte kann mit den Empfindungen Mark Twains, der sich immer wieder an seine Kindheit und Jugend erinnerte und sie in seinen Büchern zu fixieren suchte, verglichen werden. Reisen spielten dabei eine bedeutende Rolle. Es ist bemerkenswert, daß die Kritik beide Autoren wegen ihrer Naivität zeitweise mit größerer Zurückhaltung behandelte.

### 3.5. Die Reiseprosa Washington Irvings und die Kritik der Reiseliteratur

Von den in der Einleitung zu Rate gezogenen Beiträgen zur Kritik der Reiseliteratur entwickelten drei Studien Kriterien zur Interpretation dieser Texte. Manfred Link konzentrierte sich in Der Reisebericht als literarische Kunstform von Goethe bis Heine<sup>1)</sup> auf eine Kategorie von Texten, definierte aber insgesamt vier, die Arbeiten vom Reiseführer und Reisehandbuch bis zur Reisenovelle und zum Reiseroman erfaßten. Als Unterschei-

dungskriterien dienten ihm Aktualität, Faktizität und Objektivität. Wenn wir Links Termini auf die Reiseprosa Washington Irvings anwenden, stellen wir fest, daß alle untersuchten Werke der gleichen Gruppe 3 zuzurechnen sind. Die genaue Unterscheidung der dieser Gruppe angehörenden Formen des Reisetagebuches, Reiseberichtes, der Reisebeschreibung, Reiseschilderung und Reiseerzählung setzt zwar A Tour on the Prairies von The Creole Village ab, berücksichtigt aber nur ungenügend die Eigenarten der einzelnen Texte, die wir oben beschrieben haben. Jede schriftliche Fassung und Verarbeitung einer tatsächlichen Reiseerfahrung stellt eine Wiederentdeckung der Vergangenheit durch die Erinnerung dar und enthält sowohl eine subjektive als auch eine objektive Komponente. Zudem hatten wir beobachtet, daß Irving die damals beteiligten und erzählenden Figuren nicht klar voneinander trennte. Dadurch kann Irving in das von Link konstruierte System nicht eingeordnet werden.

Irvings besondere Praxis bereitet auch bei der Anwendung des Modells von Joseph Strelka Schwierigkeiten. In seinem Artikel "Der literarische Reisebericht"<sup>1)</sup> unterschied er in der deutschen Literatur drei Formen, die er als aufeinanderfolgende Entwicklungsstufen verstand: 1. Die Betonung des Objekts und des Zweckes drängt das beschreibende Subjekt ganz in den Hintergrund, 2. das Subjekt tritt in den Vordergrund, und 3. die Subjekt-Objekt-Spannung wird ganz aufgehoben. Damit vollzieht der Reisebericht die Entwicklung der modernen Literatur zum Subjektivismus nach bzw. mit. Wenn wir uns an die Unterschiede zwischen Irvings A Tour on the Prairies und z.B. Henry James' The American Scene oder den Romanen des "international theme" erinnern, scheint Strelkas Beitrag eine nützliche Interpretationshilfe auch für die amerikanische Geschichte des Reisebuches anzubieten. Wenden wir aber die drei Kategorien ausschließlich auf die Reiseprosa Washington Irvings an, so trennen sie nur A Tour on the Prairies von den beiden anderen Werken ab. Zu diesem Ergebnis führen kürzere Wege, z.B. über das Studium

1) Vgl. oben, 56-58.

der Zeitstruktur. Zudem stellen Irvings Publikationen immer eine Mischung von objektiven und subjektiven Bestandteilen, von Faktenvermittlung und Selbstdarstellung des Erzählers dar. Strelkas Raster ist zu grob, um z.B. mehrere Werke des gleichen Autors gegeneinander abwägen zu können.

Von den drei umfassenderen Beiträgen zur Kritik der Reiseliteratur wies nur Hans-Joachim Possins Arbeit Reisen und Literatur. Das Thema des Reisens in der englischen Literatur des 18. Jahrhunderts<sup>1)</sup> einen gangbaren Weg. Nur durch die Bestimmung des Einflusses der Reise auf alle Werkschichten konnten die typischen Merkmale der Reiseprosa Irvings erkannt werden. Allerdings erforderte dies eine Erweiterung der von Possin vorgeschlagenen Thementräger,<sup>2)</sup> z.B. um die Kategorien "Stil" und "Ton". Außerdem ist davor zu warnen, den Einfluß allein nach der Anzahl der betroffenen Werkschichten einzuschätzen.

Dieses Plädoyer für eine genaue Gesamtanalyse der Textstrukturen, die zunächst nicht auf eine Definition der Reiseliteratur starr ausgerichtet ist, wendet sich vor allem gegen jene Kritiker, die die Reiseprosa vorschnell als Fingerübungen der Autoren für ihre Meisterwerke abwerten. Der wenig zufriedenstellende Stand der Kritik beruht auf der Vielgestaltigkeit der Reiseprosa, die, wie die Analyse der Irvingtexte bewies, von den Autoren genutzt wird, und die der Irvingforscher Stanley T. Williams in The Spanish Background of American Literature als das typische Merkmal der gesamten Reiseliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts herausgestellt hat.<sup>3)</sup> Abschließend soll nochmals ein Praktiker zitiert werden, nämlich William Dean Howells, der in Their Silver Wedding Journey folgendes Zwiegespräch führen läßt:

/Isabel/ "...you could write an original book of the nicest kind; mix up travel and fiction; get some love in it!"

/Basil/ "Oh, that's the stalest kind of thing!"

1) Vgl. oben, 58-60.

2) Vgl. *ibid.*, 59.

3) Vgl. *ibid.*, 43-44.

- /Isabel/ "Well, but you could see it from a perfectly new point of view. You could look at it as a sort of dispassionate witness, and treat it humorously - of course it is ridiculous - and do something entirely fresh."
- /Basil/ "It wouldn't work. It would be carrying water on both shoulders. The fiction would kill the travel, the travel would kill the fiction; the love and the humour wouldn't mingle any more than oil and vinegar."
- /Isabel/ "Well, and what is better than a salad?"
- /Basil/ "But this would be all salad-dressing, and no-thing to put it on."<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> William Dean Howells. Their Silver Wedding Journey (New York, 1909), I, 10-11.

LITERATURVERZEICHNIS<sup>1)</sup>1. Washington Irving.1.1. Benutzte Textausgaben:

Irving's Works. Geoffrey Crayon Edition, 27 vols. (New York, 1880).

Vol.II: The Sketch-Book of Geoffrey Crayon, Gent.

Vol.VII: Irving's Crayon Miscellany

Vol.XVII: Woolfert's Roost and Other Papers

McDermott, John F., ed. Washington Irving. "A Tour on the Prairies" (Norman, Okla., 1956).

Terrell, Dahlia Kirby, ed. Washington Irving. "The Crayon Miscellany". The Complete Works of Washington Irving, Vol.XXII. (Boston, 1979).

Tagebücher:

McDermott, John F., ed. The Western Journals of Washington Irving. 1832-1833 (Norman, Okla., 1944).

Williams, Stanley T., ed. Washington Irving. Notes While Preparing Sketch Book, &c 1817 (New Haven, 1927).

----- Washington Irving. Tour in Scotland, 1817 and Other Manuscript Notes (New Haven, 1927).

Briefe:

Hellman, George S., ed. Letters of Washington Irving to Henry Brevoort (New York, 1918).

Irving, Pierre M. The Life and Letters of Washington Irving, 4 vols. (New York, 1862-64).

Unveröffentlichte Manuskripte:

"Notebook, December 1817". Extracts from different books of travels in the United States. (The Beinecke Rare Book and Manuscript Library, New Haven).

---

1) Dieses Literaturverzeichnis stellt eine Auswahl dar. Für einen umfassenden Überblick über das vorliegende Material wird auf die genannten Bibliographien verwiesen.

"Notebook, undated". Trip through the West. (University of Virginia Library, Charlottesville).

"Notebook containing notes for The Origin of the White, the Red and the Black Man, etc., ca. 1840". (The Huntington Library, San Marino).

### 1.2. Bibliographien:

Blanck, Jacob N., comp., "Washington Irving", in Bibliography of American Literature V (New Haven, 1970), 1-96.

Kleinfield, Herbert L., comp., "A Census of Washington Irving Manuscripts", Bulletin of the New York Public Library LXVIII (1964), 13-32.

Langfeld, William R. und Philip C. Blackburn, comps. Washington Irving. A Bibliography (New York, 1933).

Pochmann, Henry R., comp., "Washington Irving", in Robert A. Rees und Earl N. Harbert, eds. 15 American Authors Before 1900 (Madison, 1971), 245-261.

Williams, Stanley T. und Mary E. Edge, comps. A Bibliography of the Writings of Washington Irving. A Check List. (New York, 1936; repr. 1970).

### 1.3. Kritik:

Adams, Charles. Memoir of Washington Irving. With Selections from His Works and Criticisms (New York, ca. 1870).

Aderman, Ralph M., ed. Washington Irving Reconsidered (Hartford, 1969).

/Anon./ rez., "Washington Irving. Bracebridge Hall", North American Review XV (July, 1822), 204-224.

/Anon./ rez., "Washington Irving. The Alhambra", New York Mirror, 23.6.1832. Zitiert in C.Th.Lion, "Vorwort" zu Washington Irving. "The Alhambra" (Berlin, 1977).

/Anon./ rez., "A Tour on the Prairies. The Crayon Miscellany, by the Author of the Sketch Book. No.1- A Tour on the Prairies, Philadelphia 1835", North American Review XLI (July, 1835), 1-28.

- /Anon./ rez., "Irving's A Tour on the Prairies", Knickerbocker V (April, 1835), 352-355.
- /Anon./ rez., "Washington Irving. Astoria", The Spectator (January, 1837). Zitiert nach Ch. Adams. Memoir of Washington Irving (New York, ca. 1870), 231.
- /Anon./ rez., "Discovery Beyond the Rocky Mountains", North American Review L (January, 1840), 75-144.
- Barry, J. Neilson, "Washington Irving and Astoria", Washington Historical Quarterly XVIII (1927), 132-139.
- Bolton, Sarah K., "Washington Irving", in Famous American Authors (New York, 1887), 58-81.
- Bone, Robert A., "Irving's Headless Hessian: Prosperity and the Inner Life", American Quarterly XV (1963), 167-175.
- Bowers, Claude G. The Spanish Adventures of Washington Irving (Boston, 1940).
- Boynton, H.W. Washington Irving (Boston und New York, 1901).
- Breinig, Helmbrecht. Irving's Kurzprosa. Kunst und Kunstproblematik im erzählerischen und essayistischen Werk (Bern und Frankfurt/Main, 1972).
- Brooks, Van Wyck. The World of Washington Irving (New York, 1944).
- Bruner, Marjorie, "'The Legend of Sleepy Hollow': A Mythological Parody", College English XXXIV (January, 1964), 278-283.
- Bryant, William C. A Discourse on the Life, Character and Genius of Washington Irving, delivered before the New York Historical Society at the Academy of Music in New York on the 3rd of April, 1860 (New York, 1860).
- Bucco, Martin, "Astoria", Alaska Review I (Fall, 1964), 52-53.
- Buell, Thomas C. The Professional Idler: Washington Irving's European Years: "The Sketch Book" and Its Sequels (Diss. Washington, 1965).

- Butler, Joseph T., "Washington Irving and His Home, Sunnyside", in A.B. Myers, ed. Washington Irving. A Tribute (Tarrytown, 1972), 69-75.
- Canby, Henry S. Classic Americans (New York, 1931).
- Cater, Harold D. Washington Irving at Sunnyside (Tarrytown, 1957).
- , "Washington Irving and Sunnyside", New York History XXXVIII (1957), 123-166.
- Clark, William B., "How the West Won: Irving's Comic Inversion of the Westering Myth in A Tour on the Prairies", American Literature L (Nov., 1978), 335-347.
- Clendenning, John, "Washington Irving and the Gothic Tradition", Bucknell Review XII (1964), 90-98.
- Cracroft, Richard H. The American West of Washington Irving: The Quest for a National Tradition (Diss. Wisc., 1969).
- , Washington Irving. The Western Works (Boise, Idaho, 1974).
- Davis, Richard Beale, "James Ogilvie and Washington Irving", Americana (July, 1941), 435-458.
- Dula, Martha, "Audience Response to A Tour on the Prairies in 1835", Western American Literature VIII, 1 (1973), 67-74.
- Duyckinck, Evert A., "Memoranda of the Literary Career of Washington Irving", in Irvingiana. A Memorial of Washington Irving (New York, 1860), v-xxii.
- Everett, Edward, rez., "Washington Irving. The Life and Voyages of Christopher Columbus", North American Review XXVIII (1829), 103-134.
- Everett, Edward, rez., "Washington Irving. The Sketch Book", North American Review V, 9 (1819), 322-356.
- , "Washington Irving. Astoria", North American Review XLIV (1837), 200-237.
- Ferguson, John DeLancey. American Literature in Spain (New York, 1916).

- Fiedler, Leslie A. Love and Death in the American Novel (New York, 1960).
- Goggio, Emilio, "Washington Irving and Italy", Romanic Review XXI (1930), 25-33.
- Greene, G.W., "Irving's Works", in Biographical Studies (New York, 1860), 155-176.
- Grosskunz, R. Die Natur in den Werken und Briefen des amerikanischen Schriftstellers Washington Irving (Leipzig, 1902).
- Hall, James, rez., "Washington Irving. A Tour on the Prairies", Western Monthly Magazine III (1835), 330-331.
- Harbert, Earl N., "Fray Antonio Agapida and Washington Irving's Romance with History", Tulane Studies in English XVII (1969), 135-144.
- Haweis, H.R., "American Humorists I: Washington Irving", The Irving Library VII, 976 (March 7, 1900), 23.
- Hedges, William L. Washington Irving. An American Study. 1802-1832 (Baltimore, 1965).
- , "Irving's Columbus: The Problem of Romantic Biography", The Americas XIII (1956), 127-140.
- , "The Theme of Americanism in Irving's Writings", in A.B. Myers, ed. Washington Irving. A Tribute (Tarrytown, 1972), 29-35.
- Heiman, Marcel, "'Rip Van Winkle': A Psychoanalytic Note on the Story and Its Author", American Literature XVI (1959), 3-47.
- Hellman, George S. Washington Irving Esquire. Ambassador at Large from the New World to the Old (New York, 1925).
- Irving, Pierre M. The Life and Letters of Washington Irving 4 vols. (New York, 1862-64).
- Johnson, H. Earle, "Young Americans Abroad", Musical Quarterly XLIV (1958), 65-75.
- Kime, Wayne R., "Washington Irving and Frontier Speech", American Speech XLII (1967), 5-18.

- Kime, Wayne R., "Washington Irving and The Empire of the West", Western American Literature V,4 (Winter, 1971), 277-285.
- , "The Completeness of Washington Irving's A Tour on the Prairies", Western American Literature VIII,1 (1973), 55-65.
- Kleinfield, Herbert L., "Irving as a Journal Writer", in R.M.Aderman, ed. Washington Irving Reconsidered (Hartford, 1969), 11-14.
- , "Irving: As Seen Through His Letters", in A.B.Myers, ed. Washington Irving. A Tribute (Tarrytown, 1972), 61-67.
- Künzig, Ferdinand. Washington Irving und seine Beziehungen zur englischen Literatur des 18. Jahrhunderts (Heidelberg, 1911).
- L., R.H., "Preface", in Washington Irving. "The Conquest of Granada" (New York, 1893).
- Laun, Adolf. Washington Irving. Ein Lebens- und Charakterbild 2 vols. (Berlin, 1870).
- Leary, Lewis. Washington Irving (Minneapolis, 1963).
- Lee, Robert E. From West to East. Studies in the Literature of the American West (Urbana, 1966).
- Leslie, Charles R. Autobiographical Recollections (Boston, 1860).
- Link, Franz H. Stilanalysen amerikanischer Erzählkunst (Bonn, 1970), 13-22.
- Lion, C.Th., "Vorwort", in Washington Irving. "The Alhambra" (Berlin, 1877).
- Litchfield, Mary E., "Irving's Sketch Book", in Washington Irving. "The Sketch Book" (Boston und New York, 1901).
- Livingston, L.S., "The First Books of Some American Authors. III. - Irving, Poe and Whitman", Bookman VIII (1898), 230-235.
- Lubbers, Klaus, "Washington Irving, "Rip Van Winkle", in K. H.Göller und G.Hoffmann, eds. Die amerikanische Kurzgeschichte (Düsseldorf, 1972), 25-35.

- Lynen, John F. The Design of the Present (New Haven, 1969).
- Lyon, Thomas J., "Washington Irving's Wilderness", Western American Literature I (Fall, 1966), 167-174.
- McClary, Ben Harris. Washington Irving and the House of Murray. Geoffrey Crayon Charms the British, 1817-1856 (Knoxville, Tenn., 1969).
- McDermott, John F., "The Confines of a Wilderness", Missouri Historical Society Collections VI (1931), 324-325 und The Missouri Historical Review XXIX (October, 1934), 3-12.
- , "Washington Irving and the Journal of Captain Bonneville", Mississippi Valley Historical Review XLIII (1956), 459-467.
- Martin, Terence, "Rip, Ichabod, and the American Imagination", American Literature XXXI (1959), 137-149.
- Myers, Andrew B., ed. Washington Irving. A Tribute (Tarrytown, 1972).
- /Neal, John, rez., "American Writers. No. IV", Blackwood's Edinburgh Magazine XVII, No. XCVII (February, 1825), 58-67.
- Pochmann, Henry A., "Introduction", in Washington Irving. Representative Selections (New York, 1934).
- , "Irving's German Tour and Its Influence on His Tales", PMLA XLV (1930), 1150-1187.
- Poe, Edgar A., rez., "Critical Notes. The Crayon Miscellany I", Southern Literary Messenger I (1835), 456.
- Reichart, Walter A. Washington Irving and Germany (Ann Arbor, 1957).
- , "Washington Irving's Reise durch Österreich", Jahrbuch des Wiener Goethevereins LXVI (1962) 120-126.
- Ringe, Donald A. The Pictorial Mode. Space and Time in the Art of Bryant, Irving and Cooper (Lexington, 1971).
- Russell, J.A., "Irving: Recorder of Indian Life", Journal of American History XXV (1931), 185-195.

- Rust, Richard D., "Washington Irving Rediscovered the Frontier", American Transcendental Quarterly XVIII (1973), 40-44.
- Spaulding, Kenneth A., "A Note on Astoria: Irving's Use of the Robert Stuart Manuscript", American Literature XXII (1950), 150-157.
- Spiller, Robert E. The American in England During the First Half Century of Independence (New York, 1926).
- Springer, Haskell S., "The Sketch Book", in A.B. Myers, ed. Washington Irving. A Tribute (Tarrytown, 1972), 21-27.
- Terrell, Dahlia, "Textual Errors in A Tour on the Prairies", in R.M. Aderman, ed. Washington Irving Reconsidered (Hartford, 1969), 37-40.
- Todd, Edgeley W., "Washington Irving Discovers the Frontier", Western Humanities Review XI (1957), 29-39.
- Underwood, Francis H. Washington Irving. A Biography (Philadelphia, 1890).
- Van Wart, R.B., "Washington Irving and Scotland", Blackwood's Edinburgh Magazine CCLXVI (September, 1949), 257-263.
- Wagenknecht, Edward. Washington Irving. Moderation Displayed (New York, 1962).
- Warner, Charles D., William C. Bryant, George P. Putnam. Studies of Irving (New York, 1880).
- Washington Irving (Boston und New York, 1881).
- The Work of Washington Irving (New York, 1893).
- Whitford, Kathryn, "Romantic Metamorphosis in Irving's Western Tour", in R.M. Aderman, ed. Washington Irving Reconsidered (Hartford, 1969), 31-36.
- Williams, Stanley T. The Life of Washington Irving 2 vols. (New York, 1935).

- Williams, Stanley T., "Introduction", in Washington Irving. Selected Prose (New York, 1950), xviii-xix.
- . The Spanish Background of American Literature 2 vols. (New Haven, 1955).
- Woodberry, G. Edward. America in Literature (London, 1903), 50-51.
- Wright, Nathalia, "The Untrammelled Life", in American Novels in Italy (Philadelphia, 1965), 34-114.
- , "Irving's Use of His Italian Experiences in Tales of a Traveller: The Beginning of an American Tradition", American Literature XXXI (1959), 191-196.
- , "Travel Books and Histories in Irving's European Journal, 1804-1805", in R.M.Aderman, ed. Washington Irving Reconsidered (Hartford, 1969), 5-11.
- Young, John P. Washington Irving à Bordeaux (Niagara Falls, Ont., 1946).
- Young, Philip, "Fallen from Time: The Mythic Rip Van Winkle", Kenyon Review XXII (Autumn, 1960), 547-573.
- Zacharasierwicz, Waldemar, "Skizzen eines Reisenden: Bemerkungen zu einem bestimmenden Thema im Werk Washington Irvings", in Edwin A. Stürzl, ed. Romantic Reassessment 65: Essays in Honor of Prof. Tyrus Hillway (Salzburg, 1977), 296-325.

## 2. Die Kritik der Reiseliteratur

- Adkins, Nelson F., "Early Projected Works of Hawthorne", Papers of the Bibliographical Society of America XXXIX (1945), 119-155.
- Amelinckx, Frans C., "Exploration and Creativity: Chateaubriand's Travels in America", in St.E.Kagel, ed. America: Exploration and Travel (Bowling Green, 1979), 40-49.

- Arms, George, "Howells' English Travel Books. Problems in Technique", PMLA LXXXII (1967), 104-116.
- Arvin, Newton. Herman Melville (New York, 1950).
- Auden, W.H. The Enchafèd Flood. The Romantic Iconography of the Sea (New York, 1950).
- , "Introduction", in Henry James. "The American Scene" (New York und London, 1946), v-xxvi.
- Beidler, Philip D., "Realistic Style and the Problem of Context in The Innocents Abroad and Roughing It", American Literature LII, 1 (March, 1980), 33-49.
- Bewley, Marius, "The International Novel", in The Eccentric Design (New York, 1959), 311-313.
- Birss, John H., "'Travelling'; a New Lecture by Herman Melville", New England Quarterly VII, 4 (December, 1934), 725-728.
- Boies, J.J., "Circular Imagery in Thoreau's Week", College English XXVI (February, 1965), 350-355.
- Braaksma, Michiel H. Travel and Literature. An Attempt at a Literary Appreciation of English Travel-Books about Persia, from the Middle Ages to the Present Day (Groningen, 1938).
- Branch, Edgar M. The Literary Apprenticeship of Mark Twain (Urbana, 1950).
- Broderick, John C., "The Movement of Thoreau's Prose", American Literature XXXIII (May, 1961), 133-142.
- Brüggemeier, Luise-Marie. The Journey of the Self. Studien zum Reisemotiv im Roman Jane Austens (Frankfurt/Main und Bern, 1981).
- Buitenhuis, Peter. The Grasping Imagination. The American Writings of Henry James (Toronto, 1970).
- Busch, Frieder. Natur in Neuer Welt: Bericht und Dichtung der amerikanischen Kolonialzeit 1493-1776 (München, 1974).
- Campbell, Charles L., "Realism and the Romance of Real Life. Multiple Fictional Worlds in Howells' Novels",

- Modern Fiction Studies XVI,3 (Autumn,1970), 289-302.
- Canby, Henry S. Turn West, Turn East. Mark Twain and Henry James (Boston,1951).
- Cargill, Oscar,"The First International Novel", PMLA LXXIII (September,1958), 418-425.
- Carrington, George C. The Immense Complex Drama. The World and Art of the Howells Novel (Columbus,Ohio,1966).
- Chari, V.K.,"The Question of Form in Thoreau's A Week on the Concord and Merrimack Rivers," in S.Mukherjee und D.V.K.Raghavacharyulu,eds. Indian Essays in American Literature. Papers in Honour of Robert E. Spiller (Bombay,1969), 99-112.
- Chasles, Philarète,"Voyages réels et fantastique d'Herman Melville", Revue des deux mondes II (May 15,1849), 545-577.
- Christie, John A. Thoreau as a World Traveler (New York, 1966).
- Coe, Charles Norton. Wordsworth and the Literature of Travel (Athens,Georgia,1976).
- Cooper, James F.,"Preface to the First Edition", in R.E. Spiller,ed. James Fenimore Cooper. "Gleanings in Europe (France)" (New York,1928), xxxiii-xxxiv.
- Cox, James M. Mark Twain. The Fate of Humor (Princeton, 1966).
- Cross, Wilbur L. The Development of the English Novel (London,1927).
- Curley, Thomas M. Samuel Johnson and the Age of Travel (Athens,Georgia,1976).
- ,"The Spiritual Journey Moralized in Rasselas", Anglia XCI (1973), 35-55.
- Dahl, Curtis,"Mark Twain and the Moving Panoramas", American Quarterly XIII (1961), 20-32.
- Day, A. Grove,"Preface", in Melville's South Seas. An Anthology (New York,1970), v-ix.

- Dean, James L. Howells' Travels Toward Art (Albuquerque, 1970).
- Doerk, Berta. Reiseroman und -novelle in Deutschland (Diss.Münster,1925).
- Drake, William, "A Week on the Concord and Merrimack Rivers" und "Walden", in Sh.Paul,ed. Thoreau. A Collection of Critical Essays. (Englewood Cliffs, N.J.,1962), 63-91.
- Elliott, J.H. The Old World and the New. 1492-1650 (Cambridge,1970).
- Emerson, Donald, "Henry James. A Sentimental Tourist and Restless Analyst", Transactions of the Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters LII (1963), 17-25.
- Erler, Gotthard, "Nachwort", in Wanderschaften und Schicksale. Reisebilder von Goethe bis Chamisso (München, 1975), 357-375.
- Fender, Stephen, "'The Prodigal in a Far Country Chewing Husks': Mark Twain's Search for a Style in the West", Modern Language Review LXXI (1976), 737-756.
- Finch, George A., "James as a Traveller", in Henry James. Portraits of Places (New York,1948), 1-31.
- Firestone, Clark B. The Coasts of Illusion. A Study of Travel Tales (New York und London,1924).
- Franklin, Wayne, "Speaking and Touching. The Problem of Inexpressibility in American Travel Books", in St.E. Kagel,ed. America: Exploration and Travel (Bowling Green,1979), 18-38.
- Frantz, R.W. The English Traveller and the Movement of Ideas, 1660-1732 (New York,1934).
- Frycksted, Olov W. In Quest of America. A Study of Howells' Early Development (Cambridge,Mass.,1958).
- Fussell, Paul, Jr., "Patrick Brydone. The Eighteenth-Century Traveler as Representative Man", in W.G.Rice,ed. Literature as a Mode of Travel (New York,1963), 53-67.

Galinsky, Hans, "Frühkoloniales Amerika in dreifacher europäischer Sicht: Pedro de Castaneda, Samuel de Champlain, Thomas Hariot: Eine vergleichende Studie zum literarischen Formtyp 'Expeditionsbericht' des 16. und frühen 17. Jahrhunderts", in J.Hösle, ed. Beiträge zur vergleichenden Literaturgeschichte (Tübingen, 1972), 19-52.

-----, "Exploring the 'Exploration Report' and Its Image of the Overseas World: Spanish, French, and English Variants of a Common Form Type in Early American Literature", Early American Literature XII (1977), 5-24.

Ganzel, Dewey. Mark Twain Abroad. The Cruise of the Quaker City (Chicago, 1968).

-----, "Twain, Travel Books, and Life on the Mississippi", American Literature XXXIV (1962), 40-55.

Garber, Frederick, "Unity and Diversity in 'Walking'", in W.B.Stein, ed. New Approaches to Thoreau. A Symposium (Hartford, 1969), 35-40.

Gerber, John C., "Mark Twain's Use of the Comic Pose", PMLA LXXVII (June, 1962), 297-304.

Gibson, William M., "Materials and Forms in Howells's First Novels", American Literature XIX (May, 1947), 158-166.

Gilman, William H. Melville's Early Life and "Redburn" (New York, 1951).

Giltrow, Janet, "Speaking Out: Travel and Structure in Herman Melville's Early Narratives", American Literature LII (1980), 18-32.

Hahn, H., "Reisebeschreibung", in W.Hofstaetter und U. Peeters, eds. Sachwörterbuch der Deutschkunde (Leipzig und Berlin, 1930), II, 989-990.

Hart, James D., "Introduction", in J.D.Hart, ed. Robert Louis Stevenson. "From Scotland to Silverado" (Cambridge, Mass., 1966), xiii-li.

Herrick, George H., "Mark Twain, Reader and Critic of Trav-

- el Literature", Mark Twain Journal X (1955), 9-10 und 22-23.
- Higginson, Thomas W. The New World and the New Book (Boston, 1892).
- Holder, Alan. Three Voyagers in Search of Europe. A Study of Henry James, Ezra Pound, and T.S. Eliot (Philadelphia, 1966).
- Hovde, Carl F., "Nature into Art, Thoreau's Use of His Journals in A Week", American Literature XXX (1958), 165-184.
- Howard, Clare. English Travellers of the Renaissance (New York, 1914).
- Hubach, Robert E., comp. Early Midwestern Travel Narratives, An Annotated Bibliography, 1634-1850 (Detroit, 1961).
- Hull, Raymona, "London and Melville's Israel Potter", Emerson Society Quarterly XLVII (1967), 78-81.
- Jemielity, Thomas, "Dr. Johnson and the Uses of Travel", Philological Quarterly LI (1972), 448-459.
- Jewkes, W.T., "The Literature of Travel and the Mode of Romance in the Renaissance", in W.G. Rice, ed. Literature as a Mode of Travel (New York, 1963), 13-30.
- Kagel, Steven E., ed. America: Exploration and Travel (Bowling Green, 1979).
- Kayser, Wolfgang. Das sprachliche Kunstwerk (Bern und München, 1948).
- Kieser, Rolf, "An Interview with Max Frisch", Contemporary Literature XIII, 1 (Winter, 1972), 1-14.
- Kirkpatrick, F.A., "The Literature of Travel, 1700-1900", in The Cambridge History of English Literature (Cambridge, 1917), XIX, 240-256.
- Knights, L.C., "Henry James and the Trapped Spectator", in Explorations. Essays in Criticism Mainly on the Literature of the Seventeenth Century (New York, 1947), 174-189.
- Kosch, Wilhelm, "Reisebeschreibungen", in Deutsches Litera-

- turlexikon (Bern, 1956), III, 2204.
- Kupka, Ilse. Italienreisen in der französischen Literatur des 19. Jahrhunderts (Breslau, 1936).
- Lane, Lauriat, Jr., "Thoreau at Work. Four Versions of 'A Walk to Wachusett'", Bulletin of the New York Public Library LXIX (January, 1965), 3-16.
- LeClair, Robert Ch. Three American Travellers in England. James Russell Lowell, Henry Adams, Henry James (Philadelphia, 1945).
- Link, Franz H. Die Erzählkunst Nathaniel Hawthornes. Eine Interpretation seiner Skizzen, Erzählungen und Romane (Heidelberg, 1962).
- Link, Manfred. Der Reisebericht als literarische Kunstform von Goethe bis Heine (Diss. Köln, 1963).
- McKee, John DeWitt, "Roughing It as Retrospective Reporting", Western American Literature V (1970-71), 113-119.
- Marx, Leo, "The Pilot and the Passenger. Landscape Conventions and the Style of Huckleberry Finn", American Literature XXVIII (May, 1956), 129-146.
- , "Thoreau's Excursions", Yale Review LI (March, 1962), 363-369.
- Maxwell, Constantia. The English Traveller in France, 1689-1815 (London, 1932).
- Maxwell, Desmond E.S. Herman Melville (London, 1968).
- Meir, T.K., "Pattern in Johnson's Journey to the Western Islands of Scotland", Studies in Scottish Literature V (1968), 185-193.
- Metwalli, Ahmend M., "Americans Abroad. The Popular Art of Travel Writing in the Nineteenth Century", in St. Ka-gel, ed. America: Exploration and Travel (Bowling Green, 1979), 68-82.
- Michaelson, Bruce, "Mark Twain the Tourist: The Form of The Innocents Abroad", American Literature XL (1977), 385-398.

- Moore, Thurston M. Samuel Johnson and the Literature of Travel (Diss. Michigan, 1966).
- Neubert, Fritz. Die französische Versprosa-Reisebriefe-  
zählungen und der kleine Reiseroman des 17. und 18.  
Jahrhunderts (Jena und Leipzig, 1923).
- Neuweiler, Siegfried. Das "Internationale Thema" in Reise-  
berichten und Essays amerikanischer Zeitschriften  
(1865-1900) (Bern und Frankfurt, 1975).
- Oliass, Günter, rez., "Methoden zweier Reisebücher", Merkur  
XXIII (1969), 1073-1076.
- Page, Evelyn. American Genesis: Pre-Colonial Writing in  
the North (Boston, 1973).
- Parks, George B., "Travel as Education", in Richard F. Jones,  
et al., eds. The Seventeenth Century (Stanford, Cal.,  
1951), 264-290.
- , "The Turn to the Romantic in the Travel  
Literature of the Eighteenth Century", Modern Lan-  
guage Quarterly XXV (1964), 22-33.
- Paul, Sherman. The Shores of America. Thoreau's Inward Ex-  
ploration (Urbana, 1958).
- Pearce, Richard, "The Walker. Modern American Hero", Massa-  
chusetts Review V (1964), 761-764.
- Piontek, Heinz, "Nachwort", in Augenblicke unterwegs. Deut-  
sche Reiseprosa unserer Zeit (Hamburg, 1968), 385-93.
- Pleticha, Heinrich, "Einführung: Reiseberichte und Aben-  
teuergeschichten", in Reise- und Abenteuergeschich-  
ten (Stuttgart, 1977), 4-10.
- Pongs, Hermann, "Reisebeschreibung", in Kleines Lexikon  
der Weltliteratur (Stuttgart, 1958), Spalte 1262-63.
- Possin, Hans-Joachim. Reisen und Literatur. Das Thema des  
Reisens in der englischen Literatur des 18. Jahr-  
hunderts (Tübingen, 1972).
- Pritchett, V.S., "The Writer as a Traveler", The New  
Statesman and Nation LI (June 16, 1956), 693-694.
- Reeves, John K., "The Way of a Realist. A Study of Howells'

- Use of the Saratoga Scene", PMLA LXV (December, 1950), 1035-1052.
- Reeves, John K., "The Limited Realism of Howells's Their Wedding Journey", PMLA LXXVII (December, 1962), 617-628.
- Rehm, Walther, "Reiseroman", in Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte (Berlin, 1928-29), III, 44-47.
- Reid, B.L., "Smollett's Healing Journey", Virginia Quarterly Review XLI (1965), 549-570.
- Requadt, Paul. Die Bildersprache der deutschen Italiendichtung von Goethe bis Benn. (Bern und München, 1962).
- Rice, Warner G., "Introduction: Travellers and Travel Books" in Literature as a Mode of Travel. Five Essays and a Postscript (New York, 1963), 7-9.
- Robertson, John G., "The Spirit of Travel in Modern Literature", in Essays and Addresses on Literature (London, 1935), 287-298.
- Rogers, Franklin R. Mark Twain's Burlesque Patterns as Seen in the Novels and Narratives 1855-1885 (Dallas, 1960).
- , "The Road to Reality. Burlesque Travel Literature and Mark Twain's Roughing It", Bulletin of the New York Public Library LXVII (1963), 155-168.
- Roppen, Georg und Richard Sommer. Strangers and Pilgrims. An Essay on the Metaphor of Journey. (Oslo, 1964).
- Schultz, Arthur R., "Goethe and the Literature of Travel", Journal of English and Germanic Philology XLVIII (1949), 445-468.
- Seccombe, Thomas, "Smelfungus Goes South", Cornhill Magazine XI (n.s.) (1901), 192-210.
- Smith, Henry N., "Mark Twain as an Interpreter of the Far West. The Structure of Roughing It", in W.D. Wyman und C.B. Kroeber, eds. Frontier in Perspective (Madison, 1957), 205-228.

- Spiller, Robert E. The American in England (New York, 1926).
- Stephens, Robert O. Hemingway's Non-Fiction. The Public Voice (Chapel Hill, 1968).
- Strelka, Joseph, "Der literarische Reisebericht", Jahrbuch für Internationale Germanistik III (1971), 63-75.
- Thorp, Willard, "Pilgrim's Return", in Literary History of the United States (New York, 1963) (3rd rev.ed.), 827-842.
- Trent, William P., "Travellers and Observers", in The Cambridge History of American Literature (New York, 1944), I, 185-214.
- Turner, Frederick W., III, "Melville and Thomas Berger: The Novelist as Cultural Anthropologist", Centennial Review XIII (1969), 101-121.
- Walts, Robert W., "Howells's Plans for Two Travel Books", Papers of the Bibliographical Society of America LVII (Fourth Quarter, 1963), 453-459.
- Wegelin, Christof, "The Rise of the International Novel", PMLA LXXVII (June, 1962), 305-310.
- Weldon, Roberta F., "Hawthorne's 'Foot-prints on the Sea-Shore' and the Literature of Walking", in St.Kagel, ed. America: Exploration and Travel (Bowling Green, 1979), 127-135.
- Williams, Stanley T. The Spanish Background of American Literature 2 vols. (New Haven, 1955).
- Wilpert, Gero von, "Reiseliteratur", in Sachwörterbuch der Literatur (Stuttgart, 1961), 570-573.
- Wolff, Erwin. Der englische Roman im 18. Jahrhundert. Wesen und Formen (Göttingen, 1968<sup>2</sup>),
- Woodress, James. Howells and Italy (Durham, N.C., 1952).
- Wright, Nathalia, "The Influence of Italy on The Marble Faun", in R.B.Davis und J.L.Lievsay, eds. Studies in Honor of John C. Hodges and Alwin Thaler (Knoxville, Tenn., 1961), 141-149.

- Wright, Nathalia, "The Influence of Their Travels on the Writers of the American Renaissance", Emerson Society Quarterly XLIII (1966), 12-17.
- Wynn, Marianne, "Geography of Fact and Fiction in Wolfram von Eschenbach's Parzival", Modern Language Review LVI (1961), 28-43.
- Zabel, Morton D., "Introduction", in The Art of Travel, Scenes and Journeys in America, England, France and Italy from the Travel Writings of Henry James (Garden City, N.J., 1958), 1-48.